Verhandlungen des historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg

Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Schwarzenberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

hiſtoriſchen Vereins

der

Oberpfalz und von Regensburg.

Siebenter Band

der

geſammten Verhandlungen des Vereins.

Regensburg, 1843.
Gedruckt bei Julius Heinrich Demmler.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1897

THE ASTOR LIBRARY
NY

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Vorwort	III
I. Prechtl, J. B., geſchichtliche Nachrichten über Schloß und Markt Lauterhofen	1
II. Rath, Neuenhammer	84
III. Gſellhofer, Beitrag zur Geſchichte von Siegenſtein, Stamsried, Kürnberg und Hailsberg .	97
VI. Voith, v., Fronau in der Oberpfalz . .	113
V. Mayer, der bayeriſche Nordgau	159
VI. Fink, v., die Privilegien des Kloſters Ensdorf	214
VII. Schuegraf, Denkſteine an den Regensburger Stadtmauern. (Fortſetzung)	250
VIII. Fink, v., Vicedomamt Nabburg, Erläuterungen und Zuſätze	256
IX. Gſellhofer, Beiträge zur Geſchichte der Paulsdorfer	283
X. —, Beiträge zur Geſchichte der Pfarrdörfer Affecking und Walderbach	302
XI. Verzeichniß der in der Vereinsbibliothek befindlichen Handſchriften	316
XII. Nachtrag zum Bücher-Verzeichniß der hiſtoriſchen Vereinsbibliothek	329

Digitized by Google

Seite

XIII. Weitere Anzeige von Mittheilungen für die Sammlungen des Vereins:
I. Druckſchriften 339
II. Manuſcripte 345
III. Alterthümer 347
VI. Gemälde, Kupferſtiche, Zeichnungen, und Karten 347
V. Münzen und Medaillen 348
VI. Sculpturen 348
XIV. Gandershofer, M., Alphabetiſches Regiſter über die in den erſten ſechs Bänden der Vereins-Verhandlungen enthaltenen Aufſätze und ihre Verfaſſer 550

Vorwort.

Der 7te Band der Verhandlungen des Vereins iſt zur Vollendung gediehen und die verehrten Mitglieder empfangen denſelben hiemit ausnahmsweiſe ganz. Der Druck der erſten Hälfte wurde durch die mehrmonatliche Krankheit des Sekretärs Dr. Pangkofer verzögert, der der zweiten Hälfte aber hierauf in der Art beſchleuniget, daß die Verſendung beider Hefte nun am zweckmäßigſten mit einem Male geſchehen konnte.

Einen Blick in das Inhalts-Verzeichniß dieſes Bandes werfend, begegnet uns zuerſt Herrn Prechtls werthvolle Monographie des uralten Lauterhofen, die durch Reichthum der Erudition, und klare Anordnung des gewonnenen Materials ſich beſonders auszeichnet, und deren Mittheilung den Verein gegen den Herrn Verfaſſer zu großem Danke verpflichtet.

Einen andern intereſſanten Beitrag zu den Verhandlungen hat der unerſchütterliche Fleiß unſeres greiſen Vorſtandes, des Herrn Direktor v. Voith, in der Abhandlung „Fronau" geliefert. Bezüglich ihrer Veranlaſſung verweiſen wir auf das Vorwort hiezu und bemerken, daß aus dieſer Veranlaſſung der

Entſchluß hervorgegangen, einige Hundert beſondere Abdrücke an die Lokal-Schul-Inſpektionen zu verſenden, in dem guten Glauben, es könnte durch dieſes anregende Beiſpiel eine Hauptaufgabe des Vereins: „Sammlung von Materialien zum hiſtoriſch topographiſchen Lexikon Bayern's" weſentlich gefördert werden.

Durch die Aufnahme älterer Abhandlungen verſtorbener Mitglieder erfüllt der Verein eine fromme Pflicht der Dankbarkeit, ihr Andenken rückrufend und ehrend, und in dieſer Abſicht wurden Mayer's und Gſellhofer's Manuſcripte (Abhandl. III., V., IX., X.) der Preſſe übergeben.

Auch der Verfaſſer der Aufſätze VI. und VIII., Miniſterialrath von Fink, zählt nicht mehr unter den Lebenden; nicht unſer Verein allein, in deſſen Geſchichtsgebiete er in ganz Bayern der bewandertſte Gelehrte geweſen, das ganze Vaterland hat ſeinen Verluſt als einen faſt unerſetzlichen zu bedauern.

Dieß zum Inhalt des vorliegenden Bandes.

In dem Status der Mitglieder haben folgende Todfälle, Domizils-Veränderungen und neue Beitritte Veränderungen bewirkt.

Geſtorben ſind:

1) Herr v. Fink, Miniſterialrath in München.
2) „ Ernſtberger, Pfarrer in Wörth.
3) „ Krembs, Gerichtshalter in Waldmünchen.
4) „ Maier, K. Landricher in Roding.
5) „ Bedall, Dechant in Sulzbach.
6) „ von Schmaus, K. Regierungsrath zu Neukehrsdorf.
7) „ Rehmann, Pfarrer in Tennesberg.
8) „ Spitzer, Marktſchreiber zu Vohenſtrauß.

Ausgetreten ſind:

1) Herr Eiſenhart, K. Oberappellationsgerichtsrath in München.
2) „ Wallbrunn, Dechant in Mintraching.
3) „ Kollmaier, K. Landgerichts-Aſſeſſor zu Vohenſtrauß.
4) „ Kerſchbaum, K. Landgerichts-Aſſeſſor zu Vohenſtrauß.
5) „ Peſſerl, Pfarrer zu Michldorf.
6) „ Bammler, Poſthalter zu Neuwirthshaus.
7) „ Eberts, Gutsbeſitzer zu Roggenſtein.
8) „ Steinlein, Pfarrer zu Vohenſtrauß.

Ihr Domizil haben verändert:*)

1) Herr Belzer, nun Aſſeſſor in Viechtach, in Niederbayern.
2) „ Wurzer, K. Landrichter, nun zu Günzburg.

Dem Vereine ſind im Laufe des Jahres beigetreten:

1) Herr Dr. Brenner-Schäffer, prakt. Arzt in Regensburg.
2) „ Sächerl, Joſ., Benefiziat.
3) „ Weinzierl, Cöleſtin, geiſtlicher Rath und Domprobſt des Bisthums Regensburg.
4) „ Koboth, Bürger und Goldarbeiter dahier.
5) „ Horchler, Joh., Bildhauer und Lehrer der Boſſirkunſt an der Gewerbsſchule dahier.

---

*) Wir fügen hier die dringende Bitte an: Es möge den verehrlichen Mitgliedern gefallen, den Verein von ſolchen Wohnorts-Veränderungen Kenntniß zu geben, damit die Verzeichniſſe und Verſendungen darnach geordnet werden können.

In der Sitzung vom 12ten Juni erging an den Ausſchuß von Herrn Direktor von Voith das Anſinnen, ihn in Betracht ſeines Greiſenalters und ſeiner abnehmenden Sehkraft der Vorſtandſchaft zu entbinden. Die Verſammlung hinwieder nahm hieraus Anlaß, ihren hochverehrten Vorſtand unter dem lebhafteſten Ausdrucke des Dankes für ſeine Mühewaltung und der Freude über ſein ſonſt noch kräftiges und glückliches Alter einſtimmig und anliegenſt zu bitten, den Verein noch ferner gütigſt zu leiten. Als hierauf der Sekretär Dr. Pangkofer den Vorſchlag that, zur Beſchleunigung der Geſchäfte einen zweiten Sekretär zu wählen, und Herrn Dr. Brenner mit Einſtimmung der Anweſenden zur Annahme des Sekretariats einlud, endlich Dieſer zugeſagt hatte, ſtund Herr Direktor von Voith von ſeinem Anſinnen ab auf die allgemeine Zuſicherung der bereitwilligſten Unterſtützung in allen Angelegenheiten.

So wurde dem Verein ſein allverehrter Vorſtand erhalten, und derſelbe ſchmeichelt ſich mit der Hoffnung, ihn noch lange als ſolchen verehren zu können.

Herr Dr. Brenner nahm ſich ſeither ſchon thätigſt der Regiſtratur und Correſpondenz an, und ſetzt hiedurch die Verdienſte fort, die ſich um den Verein ſein Herr Vater ſeel. erworben.

Auf Nro. 6. pag. 345. des Manuſcripten-Verzeichniſſes glauben wir ſpezielſt aufmerkſam machen zu müßen. Dieß literariſche Repertorium über den Kreis Oberpfalz und Regensburg ꝛc. von Herrn Gandershofer iſt ein Werk der ausgebreitetſten Gelehrſamkeit und des unermüd-

lichſten Fleißes des Herrn Verfaſſers, und muß als die Grundlage aller künftigen Forſchungen in benanntem Geſchichtsgebiete betrachtet werden, daher wir ſeinen Beſitz für jeden Geſchichtsforſcher und Freund für unentbehrlich halten. Der Verein wird es darum in dem nächſten Bande ſeiner Verhandlungen abdrucken laſſen.

Herr Architekt B. Gruber hat durch die Zeichnung der meiſten lithographirten Beilagen zu dieſem Bande ſeine freundliche Theilnahme am Verein wiederholt beſtätigt, und wir halten uns verpflichtet ihm hiermit im Namen deſſelben den verbindlichſten Dank auszuſprechen.

Endlich haben wir den verehrten Mitgliedern noch über ein für den Verein höchſt denkwürdiges Ereigniß zu berichten, wie ſich ihm ein ſo ehrenvolles und freudiges wohl nicht ſo bald wieder begeben möchte. Das Feſt der Eröffnung der Walhalla, am 18. Oktober vor. Js., wurde aus einem allgemeinen auch noch ein beſonderes für den Verein durch den Beſuch ſeines Lokals, mit welchen Seine Majeſtät, unſer allergnädigſter König und alle in Regensburg verſammelten allerhöchſten Herrſchaften ihn beglückten.

Der Iſte Sekretär hinterlegte in der darauffolgenden Sitzung einen ausführlichen Bericht zu den Vereinsakten über dieſes frohe Begebniß ſowohl, als über die Art und Weiſe, wie der Verein an den allgemeinen öffentlichen Feſtlichkeiten durch Beleuchtung ꝛc. theilnahm.

Digitized by Google

Schließlich verweiſen wir die verehrlichen Mitglieder auf die dem Bande angebogene Einladung der Regensburger Zeitungs-Redaktion und die ihr angefügte Bekanntmachung des Vereins, indem wir uns auf das im Ausſchuß anerkannte Bedürfniß eines Organs für ſtete Mittheilung und Verbindung zwiſchen dem Ausſchuß der in- und auswärtigen Mitglieder uns berufen.

Jene verehrten Mitglieder, welche aus der Vereinsbibliothek oder dem Archive Bücher oder Archivalien entlehnt haben, werden hiemit gebeten, dieſelben zurück zu ſtellen, damit die vorhabliche Reviſion ſtatt haben könne; alles Gewünſchte ſteht hierauf ſogleich wieder zu Gebote.

Regensburg im August 1843.

Der erſte Sekretär.

I.

Geſchichtliche Nachrichten

über

Markt und Schloß Lauterhofen

(Lutrahahof Caroli Magni; Luttraof Ludovici Pii)

in der Oberpfalz.

Von dem Vereinsmitgliede,

Herrn Johann Baptiſt Prechtl,

z. Z. Benefiziums-Verweſer in Paſing bei München.

Einleitung.

Wenn man ſich auf der Hochſtraße von Neumarkt nach Amberg in der Oberpfalz begibt, und hinter erſterer Stadt auf dem ſteilen Röthelberge angelangt iſt, ſo ſieht man eine ſehr ſteinige, gebirgige und waldige Gegend vor ſich, welche gegen den Neumarkter Sandgrund nicht wenig kontraſtirt. Hat man nun von dieſem Berge aus einen Weg von 2½ Poſtſtunden zurückgelegt, ſo erblickt man zur Linken, ¼ Stunde von der Straße, eine Kirche, und etliche Häuſer, und damit einen Theil des Marktes Lauterhofen.

Wenige Reiſende, ſie mögen zu ihrer Belehrung oder aus Vergnügen reiſen, haben es bisher der Mühe werth geachtet, dieſem Orte ihre Aufmerkſamkeit zu ſchenken. Vielleicht

hätte ſich Lauterhofen eines rühmlicheren Daſeyns zu erfreuen, wenn an der Stelle des karoling'ſchen Maierhofes ein Monument ſtünde, allenfalls mit der Inſchrift:

„Hier ſtand bereits vor elfhundert Jahren eine Villa der fränkiſchen Könige."

Wiederzugeben, was die Unbill der Zeit uns von der Geſchichte dieſes Marktes übrig gelaſſen hat, macht ſich der Verfaſſer in den folgenden Blättern zur Aufgabe; vielleicht gelingt es ihm, dieſem Orte der Aufmerkſamkeit manches Bayers zuzuwenden und ihn zu vermögen, daß er mit mehr Intereſſe eine Flur durchwandere, welche ohne Zweifel unter die beſonderen Beſitzungen des Gründers unſeres durchlauchtigſten Herrſcherhauſes gehörte.

Der Deutlichkeit und leichteren Ueberſicht wegen zerfällt das Ganze in drei Abtheilungen:

erſte: die geſchichtlichen Nachrichten über den Markt und die Pfarrei; die

zweite: die geſchichtlichen Nachrichten über das Schloß; und die

dritte: die Statiſtik des Marktes.

A. Geſchichtliche Nachrichten über Markt und Pfarrei Lauterhofen.

725 — 895.

Der Strich unſers bayer'ſchen Vaterlandes vom 29—30 ½° öſtl. Länge und vom 49—50° nördl. Breite beſteht größtentheils aus einem Landesbezirke, den wir „Oberpfalz" nennen. In den älteſten Zeiten, da die Geſchichte der deutſchen Völker erwähnt, wohnten in dieſer Gegend die Narisker, wahrſcheinlich der zurückgebliebene Theil jener Markomannen, die

von ihrem Feldherrn Marobod nach Böhmen in die von den alten Bojen verlaſſenen Wohnſitze geführt wurden.

Nach der Zertrümmerung des hunniſchen Rieſenreiches (nach 453 n. Ch.) finden wir in dieſen Gegenden nur das Volk der Thüringer genannt, welches wahrſcheinlich den minder beträchtlichen Stamm der Narisker in ſich aufnahm, bis es ſelbſt von Theodebert, dem Sohne des Frankenkönigs Theoderich (678—689) unterjocht wurde.[1])

Jedoch war dieſer Bericht Theodeberts an den Kaiſer Juſtinian in Betreff der gänzlichen Unterwerfung des Volkes ziemlich übertrieben; denn der Thüringer Herzog Gozbert zog aus Thüringen in das heutige Franken, baute Würzburg und wurde Chriſt, weßhalb ihn ſeine Gattin Geilana ermordete. Die hiedurch einreißenden Unabhängigkeitsverſuche der Großen des Landes benützte der mit Pippins Tochter Pilitrud vermählte bayer'ſche Herzog Theodoald, ging um das Jahr 714 über die Donau, und eroberte einen großen Theil des thüringiſchen Landes — Nordgau genannt.

Indeſſen ſollte es dieſem Nordgaue nicht lange gegönnet ſeyn, einen Beſtandtheil des bayer'ſchen Herzogthumes auszumachen; denn als Theodo II. und zwei ſeiner Söhne bald nacheinander geſtorben waren, ſo riß deſſen dritter Sohn Grimoald die Alleinherrſchaft an ſich, nicht achtend der Einſprache, welche Hugibert, der Nachkomme von Theodo's verſtorbenem Sohne Theodebert dagegen machte. Als nun Hugibert ſah, daß er ſein väterliches Erbe vergebens von Grimoald zurückverlange, ſo wendete er ſich an den oberſten Kronbeamten des fränkiſchen Reiches, an Karl Martell, damit dieſer ihm die Zurückſtellung ſeines Länderantheiles bewirken möchte. — Karl drang i. J. 725 und zum

1) „subactis Thuringis .... Norsavorum gentis nobis placata majestas colla subdidit." — Duchesne I. 862.

zweitenmale 728 in Bayern ein, eroberte es und gab es dem Hugibert, der natürlich die fränkiſche Oberherrſchaft anerkennen mußte, zurück. „Bei dieſer Gelegenheit lernte Karl Martell die bedeutungsvolle Lage des Nordgaues kennen, weßhalb er denſelben, ſammt den beiden Ortſchaften Ingolſtadt und Lauterhofen dem Frankenreiche einverleibte.“ 2) Hieraus erhellet, daß dieſer Ort ſchon vor elfhundert Jahren von Wichtigkeit geweſen ſeyn müße. 3)

Unter der unmittelbaren Herrſchaft der Franken ſtand nun Lauterhofen bis zum Jahre 743. In dieſer Zeit begann der bayer'ſche Herzog Odilo, Hugiberts Sohn, einen Krieg mit den Franken, weil die Söhne Karl Martells — Pippin und Karlmann — ihren Stiefbruder Gripho, den Vetter Odilo's, von der Herrſchaft über das Frankenreich ausgeſchloſſen hatten. Odilo wurde aber am Leche beſiegt und ſtarb 747; ein ähnliches Loos traf den Gripho, welcher ſich nach Odilo's Tod Bayerns bemächtiget hatte. Er mußte ſich dem Pippin, der i. J. 749 in Bayern eingefallen war, ergeben, und die herzogliche Würde ward Thaſſilo II verliehen. Den Nordgau theilte Pippin abermals dem Fran-

---

(2 Lutherovium vicum et regiam, Angilostadium oppidum Nariscorum regibus Francerum addicit Marteilus, quo pateat in Bojariam iibere et nemine prohibente transitus. Ita Caroius M. in capitibus meminit, quae ad iegem saiicam addidit.

Aventin. III. 8. 20.; inſ. Origg. Ratisp. apd Oefeie II. 755. ſagt er:

Das ganz fürſtenthumb Bayrn verlih er... Herzog Gaumprecht ... machet Frid in Bayrn, behielt im Ingolſtat an der Thonaw und Lauterhofen auf dem Nordgaw vor, damit er alwey in Bayrn mocht kommen, wan es im luſt.

3) Vergl. Falkenſt. antiq. Ndg. pg. 196; genommen aus Müllners Annalen Tom. I. fol. 13.

kenreiche zu; gab aber Ingolſtadt und Lauterhofen lehenweiſe an Thaſſilo zurück.

Dabei blieb es auch dann noch, als ſich Thaſſilo i. J. 781 genöthigt ſah, zu Worms den Vaſalleneid in die Hände Karls d. Gr., welcher dem Pippin i. J. 768 in der Regierung nachgefolgt war, abzulegen. Er erhielt Bayern ſammt den beiden Kammergütern zu Lehen, während der Nordgau neuerdings unter die fränkiſche Botmäßigkeit zu ſtehen kam.4) Endlich wurde Thaſſilo II. i. J. 788 als ein Meineidiger vom Throne geſtoßen, und das ganze bayer'ſche Gebiet mit dem Frankenreiche vereiniget, weßhalb auch Lauterhofen wieder unmittelbares Eigenthum Karls d. Gr. wurde. Ueber Bayern ward ein Statthalter, Namens Gerold geſetzt; im Nordgau, und an der Handelsſtraße von Forchheim nach Regensburg führte die Aufſicht der Send-Markgraf Andulf.

---

4) Porro Thessalonus domum reversus auxiliares copias Carolo cum filio Theodone mittit. Carolus, sicut refert in legibus, quas Boiis tulit, Angilostadium; Lutheranian Nariscorum urbem et vicum, quae tum Francorum regibus parebat, et avus occuparat, precario Thessalono concessit. v. Avent. III. c. X. §. 17. Einige neuere Geſchichtſchreiber wollen die Glaubwürdigkeit Aventins bei dieſen 2 Stellen deßwegen in Zweifel ziehen, weil man jene Anordnung Carls d. Gr. bisher in keiner Urkunde hat entdecken können. Allein wenn man dieſem Geſchichtſchreiber nicht einmal da glauben wollte, wo er die Quelle citirt; ſo dürfte man ihn auch nicht mehr „den Vater der bayer'ſchen Geſchichte" nennen, und Zirngibl hätte ihm mit Unrecht den Namen „des Unvergleichlichen" beigelegt. Uebrigens gebrauchte Aventin das Werk des Abtes Wenceslaus von Niederaltaich, „eines gelehrten und klugen Mannes"; ferners die Chroniken Schreitwein's und Fretulph's, lauter Werke, die bis jetzt nicht wieder entdeckt worden ſind; konnte er nicht aus dieſen oder ähnlichen Quellen geſchöpft haben? — —

Im Jahre 806 machte Karl eine Ländertheilung, und zwar in der Weiſe, daß der Erſtgeborne — Karl: Frankreich, einen Theil von Burgund, Sachſen, Alamannien jenſeits der Donau ſammt dem Nordgau erhielt. Das übrige Bayern bekam Pippin, wie es Thaſſilo innegehabt hatte, jedoch die beiden Kammergüter Ingolſtadt und Lauterhofen ausgenommen, welche beide unter unmittelbarer kaiſerlicher Adminiſtration blieben.[5)]

Allein dieſe zwei Söhne des Kaiſers ſtarben ſchnell nacheinander in den Jahren 810 und 811, ſo daß nach ſeinem im Jahre 814 erfolgten Tode der dritte ſeiner Söhne — Ludwig der Fromme, alleiniger Reichserbe wurde. Dieſer theilte ſchon im Jahre 817 ſeine ausgebreiteten Länder unter ſeine 3 Nachkommen auf dieſe Weiſe, daß Ludwig II. oder der Deutſche: Bayern ſammt Kärnthen, Böhmen, und allem oſtwärts gelegenen, von Avaren und Slaven bewohnten Gebiete erhielt, und überdieß verblieben ihm die zwei Kammergüter Ingolſtadt und Lauterhofen.[6)] — In der Folgezeit gab es

5) Baiovariam, sicut Tassilo tenuit, exceptis duabus villis, quarum nomina sunt Ingoldestat et Lutrahahof, quas nos quondam Tassiloni beneficiavimus, et pertinent ad pagum, qui dicitur Northgow, . . . Pippino dilecto filio nostro, .. et partem Baiovariae, quae dicitur Northgow, dilecto filio nostro Karolo concessimus. . . . Dieſe Stelle legt Aventin ſo aus, als habe Pippin dieſe beiden Ortſchaften erhalten, was aber dem Wortſinne nicht entſpricht. Vergl. Avent. IV., cp. 5. §. 25. Buchner II. c. 5. vid. Pallhauſer und Weſtenrieders hiſtoriſche Beiträge. Bd. 9. S. 75.

6) Item Hludovicus volumus, ut habeat Bajoariam et Carentanos et Beheimos et Avaros atque Sclavos, qui ab orientali parte Bajoariae sunt et insuper duas villas dominicales ad suum servitium in pago Nortgave Luttraof et Ingoldesstat.

vd. Pertz. Mon. Germ. III. pag. 141 et 198; daſelbſt iſt auch die Variante angolstat et intrahahof zu leſen, deren letztere unverkennbar aus lutrahahof entſtanden iſt.

zwiſchen Vater und Söhnen vielfältige Zwiſte und mehrere blutige Kriege, bis es nach Ludwigs des Frommen i. J. 840 erfolgten Tode endlich 3 Jahre ſpäter zu einer Ländertheilung kam, gemäß welcher Ludwig II. ſein ſchon 817 empfangenes Deutſchland behielt.

Obgleich ſich die in Böhmen wohnenden Czechen und die anderen öſtlich von Bayern hauſenden ſlaviſchen Völker bisher ziemlich ruhig verhalten hatten, ſo fiel doch der eroberungsſüchtige Ludwig ſchon i. J. 844 über die Obotriten her, deren Länder er mit Feuer und Schwert verheerte. Dieß konnten ihre Nachbarn, die Czechen um ſo weniger gleichgültig anſehen, als Ludwig dieſe ſogar in ihrem eigenen Lande angegriffen hatte; ſie rächten ſich dafür durch häufige Einfälle in den Nordgau, auf deſſen Eroberung es beſonders die letzteren abgeſehen hatten. 7)

Ludwig hielt es daher für zweckmäßig, den Nordgau tüchtigen Männern anzuvertrauen, damit dieſe die beuteluſtigen Völker im Zaume halten könnten. Als ſolchen hatte ſich ſchon unter ſeinem Vater ein gewiſſer Ernſt, auf dem Nordgaue wohnhaft, erwieſen, weßhalb ihm dieſer ſogar ſein Landgut Lauffen am Neckar i. J. 832 zum Geſchenke gemacht hatte. Als aber daſelbſt Ernſt's unmündige Tochter — Reginswindis — von ihrer Amme aus Rache in den Neckar geworfen und ertränkt worden war; ſo kehrte er kurz darnach wieder in ſeine alte Heimath auf dem Nordgaue zurück. 8)

---

7) Sieh: Dr. J. Ferd. Huſchberg's älteſte Geſchichte des bayer'ſchen Herrſcherhauſes.

8) Jam vero sanctae Virguneulae parentes, nativa habitatione Norici salsuginis revisa cum omnibus mobilibus suis Francigensis dorsum dederunt.

v. Acta Ss. 15. Juli apd. Bolland. — der Ausdruck nativa habitatio zeigt deutlich an, daß Ernſt ſeine alte Heimath aufgeſucht.

Dort machte ihn Ludwig der Deutſche zum Herzog in der gegen die Böhmen errichteten Markgrafſchaft, während ein zweiter Markgraf die Gegend um das Fichtelgebirg (die ſorbiſche Mark) in gleicher Eigenſchaft erhielt. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß Ernſt in der Gegend von Lauterhofen wohnte, und dieſes Kammergut von Ludwig d. D. zur Nutznießung erhielt. Es dürfte ſomit die Erbauung der Burg Brunn bei Lauterhofen entweder ihm, oder, wie Th. Ried will, ſeinem gleichnamigen Sohne Ernſt II. zuzuſchreiben ſeyn.

Man wird auf dieſe Vermuthung gebracht durch den ſeltſamen Bericht, den uns der Abt Hermann von Kaſtl über den Stammvater der Stifter ſeines Kloſters hinterlaſſen hat. Er nennt denſelben Ernſt, und meldet, dieſer ſey aus einem fremden Lande in den Nordwald (ſollte heißen: Nordgau) gekommen, und habe die unwirthbare Gegend um Kaſtl und Lauterhofen von dem Kaiſer für geleiſtete Dienſte erhalten. Da nun die erſten Grafen von Kaſtl und Sulzbach — Hermann und Gebhard — erſt in der Mitte des 11ten Jahrhunderts in der Geſchichte auftreten; der Reimchroniſt aber den berühmteſten Mann des Nordgaues zum Stammvater der Stifter ſeines Kloſters machen wollte, ſo entſtellte er die Wahrheit dadurch, daß er unſern Ernſt i. J. 975 unter dem Kaiſer Otto II. aus Seeland kommen und den Brunner-Berg bei Lauterhofen befeſtigen ließ. Die abſichtliche Täuſchung ergibt ſich daraus, weil 1) die Worte: und IX hundert Jar — an einer radirten Stelle ſich befinden, welche, wie auch ſchon der gelehrte Th. Ried (Th. Ried's G. d. Gr. v. Hohenburg I. Th. 19 S.) vermuthete, urſpünglich

---

habe; daß dieſe aber nicht in Altbayern, ſondern im Nordgau zu ſuchen ſey, beweist der Ausdruck: „Hernestus Dux partium illa„rum (sc. Bohemiae confinium) in den annal. Fuld. ad annum „849." Vergleiche Huſchbergs zitirtes Werk S. 71. ff.

ohne Zweifel lautete: »Fuenf und sibenzig und VIII hundert Jar.« Dieſe Vermuthung wird faſt zur Gewißheit, 2) durch die Verſe 385 — 388, in denen der Reimchroniſt ſchreibt: 9)

Die Purch hie was gestanden var
Vollielichen wol zwaihundert Jar
Als sie Ernestus ê. vant.
Do er kom auz der Selant.

Das Leben der beiden Söhne des erſten Grafen von Kaſtl fällt, wie geſagt, in die Mitte des eilften Jahrhunderts; die Erbauung von Sulzbach geſchah durch Gebhart zwiſchen 1040 — 1050; zählen wir nun um 200 Jahre zurück, ſo bekommen wir genau die Zeit, in welcher Ernſt I. und Ernſt II. gelebt haben. Wenn daher Abt Hermann unſern Ernſt einen Herzog zu der Lauterach nennt, ſo ſtimmt dieſer

9) Die Reimchronik, gefertiget i. J. 1323 iſt mehrmals, und namentlich auch in J. Moritz „Stammreihe der Grafen von Sulzbach" abgedruckt worden. Dieſer gelehrte Geſchichtsforſcher meint, es habe dieſe Stelle urſprünglich: „Fuenf und IX hundert Jar" geheißen; die Erbauung von Brunn und Kaſtl ſey dem Herzoge Liutpold zuzuſchreiben, und der Vater dieſer Grafen ſey Ernſt II., aus dem babenbergiſchen Hauſe († 1030) geweſen. So ſcharfſinnig dieſe letztere Hypotheſe auch iſt, ſo ſind dagegen doch ſehr gewichtige Bemerkungen zu machen, und auch ſchon wirklich gemacht worden. (Siehe hiſtor. Vereinsheft für den Rezatkreis Jahrgang 1839). — Fuenf und IX hundert Jar kann aber deßwegen die urſprüngliche Leſeart nicht geweſen ſeyn, weil nach dem eigenen Berichte von Moritz nicht „Fuenf nud siebenzig" ſondern „und IX hundert „Jar" ein veränderter Zuſatz iſt. — Eine ziemlich ſtark abweichende Copia Copiae dieſer Reimchronik befindet ſich in dem Archivs-Konſervatorium zu Amberg (Verzeichniß Nro. 193 Fach. I. Nro. I.) Der Schluß derſelben lautet: Finis hujus operis Laus Deo anno 1521 Feria secunda post Reminiscere.

Titel vollkommen mit der ihm von Ludwig dem Deutſchen übertragenen Würde überein.

Ernſt lebte in großem Anſehen bis zum Jahre 861, in welchem er ſich mit Raſtiz, dem Herzoge von Mähren und mit Karlmann, dem Sohne Ludwigs des Deutſchen gegen den letzteren verband, was ſeine Abſetzung zur Folge hatte. Er ſtarb nicht lange hernach i. J. 865. Doch hatte dieſer Treubruch für ſeine Kinder keinen nachtheiligen Einfluß; eine ungenannte Tochter wird als Gattin des Königs Karlmann angegeben, und ſein, in der Geſchichte nur ein paar mal erwähnter, Sohn, Ernſt II., ging als Heerführer der Bayern in einem Kriege gegen die Normannen i. J. 882 zu Grunde. Ihm hat wahrſcheinlich, der Brunner-Berg ſeine Befeſtigung und ſeiner Zeit die herumliegenden Burgen ihre Entſtehung zu verdanken.

Erläuternde Bemerkungen über Lauterhofen.

Man hat eine Zeit lang Anſtand genommen, unter dem Orte Lutrahof den gegenwärtigen Markt Lauterhofen zu verſtehen. Mehrere hielten es für Joshofen bei Neuburg a. D.: Eiſenmann in ſeiner bayer. Kriegsgeſchichte nennt es Lutterzhofen (Lütterzhof in der Pfarrei Plankſtetten); W. Hund bemerkte in ſeinem Exemplare des Aventin, es ſey darunter Landershof (bei Eichſtätt an der Altmühl) zu verſtehen; Herr v. Eckhard nennt es gar Josfeld ꝛc. Die Urſache dieſer verſchiedenen Meinungen iſt klar; da man nämlich unter Ingoldeſtat durchgehends die Stadt Ingolſtadt a. D. verſtand, und Lauterhofen zu weit davon entfernt liegt; ſo hat jeder Geſchichtſchreiber in der Nähe dieſer Feſtung einen Ort aufgeſucht, welcher ihm der paſſendſte, und mit dem Worte Lutrahahof der ähnlichſt-lautende ſchien. — Jedoch in der neueſten Zeit, beſonders ſeitdem die Frage aufgeworfen worden

iſt, ob denn unter Ingoldeſtat wirklich die Stadt Ingolſtadt zu verſtehen ſey, hat man den Markt Lauterhofen wieder in ſein altes Recht eingeſetzt, da die Gründe, welche für ihn ſprechen, zu ſehr überwiegen.

Dergleichen Gründe ſind:

1) Der Gleichlaut der Namen. Was kann ähnlicher lauten, als Lautrahof, Luttraof und Lauterhof? Von Seiten der Namensähnlichkeit ſteht alſo nicht das geringſte Hinderniß im Wege, dieſen Ort für den genannten Markt zu halten;

2. zeugt dafür des Marktes Lage und des Namens Zuſammenſetzung.

Bezweifelt Jemand, ob Lauterhofen im Nordgaue und an einem Flüßchen Lauterach liege, ſo lößt die nächſtbeſte Landkarte dieſen Zweifel; zerlegen wir aber das Wort nach ſeiner Zuſammenſetzung, ſo heißt in der altdeutſchen Sprache:

hlutar oder lutar = lauter, hell;
aha oder acha = Waſſer;
hof = Hof;

alſo heißt Lutrahahof ſo viel, als der Hof am lauteren Waſſer, eine Benennung, die ganz ſachgemäß iſt, weil der Meierhof der Karolinger oder das Schloß gerade über dem Felſen ſteht, aus dem die Lauterach entſpringt.

3. Können wir aus einer c. 800 dem Kloſter St. Emmeram zu Regensburg gemachten Schankung beweiſen, daß die Lautarach ſchon damals unter dem Namen Lutaraha bekannt war; denn es ſchenkte in dieſer Urkunde Pilefridis dem Abte Richpald eine Mühle in dem Orte: Alaraſpach — Allersburg, gelegen an dem Flüßchen: Luttaraha. 10)

10) Cf. Petz. thes. Anecd. I. p. 114; eine Jahreszahl iſt der Urkunde nicht beigefügt; den Umſtänden nach kann ſie c. 800 gefertiget ſeyn, weil in dieſer Zeit Abt Richpald lebte. Aber auch dann, wenn

4) führte über dieſe Gegend die (unten erwähnte) große Handelsſtraße von Lüneburg, Magdeburg, Erfurt und Forchheim nach Regensburg; ſchon die natürliche Lage hätte es daher mit ſich gebracht, ſich in dieſer waſſerreichen Gegend anzuſiedeln, wenn auch gerade kein fürſtliches Landgut dageſtanden wäre; endlich

5) kommt dieſer Ort urkundlich ſchon zu einer Zeit als Markt und Pfarrei vor, da andere Ortſchaften kaum noch dem Namen nach in der Geſchichte auftauchen.

Dieſe und ähnliche Gründe mögen denn auch die neueſten und beſten Geſchichtſchreiber bewogen haben, dem Markte Lauterhofen die Ehre zu laſſen, daß er ein Gut Karls d. Gr. und ſeiner Ahnen geweſen, und ſomit als einer der älteſten Orte in der oberpfälziſchen Geſchichte anzuſehen ſey.

Mehrere Schwierigkeiten bietet die Lage des Ortes Ingoldeſtat dem Geſchichtsforſcher dar; denn zugegeben, daß der Kelsgau, in welchem der Stadtbezirk der heutigen Veſte Ingolſtadt lag, zur großen Nordmark gehörte, ſo will doch nicht einleuchten, wie beide von einander ſo weit entfernt liegende Orte in ſo enge Verbindung mit einander kommen konnten. Noch zweifelhafter wird die Sache, wenn man erwägt, daß die Zuſammenſetzung mit dem Worte Ingol oder Ingel eine ſehr beliebte bei den alten Deutſchen geweſen ſey, wie unter andern die Orte: Ingelheim, Ingolshof ꝛc. beweiſen. Der Name Ingolſtadt ſelbſt findet ſich öfters; es gibt noch heut

wir mit Ried erſt die Zeit c. 1040 für ihre Fertigung annehmen, verliert ſie nichts von ihrem Werthe, da es ſich hier bloß um das Wort: Luttaraha handelt, ein Name, den dieſes Flüßchen immer unverändert beibehalten hat. So ſagt z. B. das Saalbuch des Herzogs Ludwig des Strengen: Item in eodem alveo aput aquam Luterae plura molendina sunt feuda.

zu Tage ein Ingolſtadt bei Markt Bibart; ein Ingolſtadt im Landgerichte Schweinfurt; hieß doch ſogar ein Hof in Würzburg: „Curia Ingelnstat“: 11) könnte es daher zu Karls d. Gr. Zeiten nicht mehrere Orte dieſes Namens gegeben haben?

Ohne daher dem Alter der Stadt Ingolſtadt, welches durch die bekannte Schankungsurkunde v. J. 840 hinlänglich erwieſen iſt, nahe treten zu wollen; pflichtet der Verfaſſer der Meinung jener Geſchichtſchreiber bei, welche unter dem Ingoldeſtadt im Teſtamente Karls d. Gr. den Weiler Ungelſtetten am Röttenbache bei Altdorf verſtehen. — Dieſer Ort liegt nur einige Stunden von Lauterhofen entfernt; ein alter Straſſenzug führt von Nonhof aus über Weiſenbrun in jene Gegend. Die Verwechslung des erſten Vokales thut keinen Eintrag, da dieſelbe häufig iſt; ſo liest man bald Jettenhofen, bald Uttenhofen, der Itlhofer und der Utlhofer. In einer Urkunde v. J. 1345 verkauft Heinrich Walch von Ingolſtetten und ſ. Kinder einen Hof zu Trauenfeld dem Kloſter Engelthal. 12)

Herzog Schwantibor von Pommern erwähnt dieſes Ortes i. J. 1393 in der Urkunde, da er Altdorf an Bayern überläßt, und nennt es „Vnngelſtetten;“ 13) Hans Junglſtetter iſt zur Zeit des Löwlerbundes (1492) in den Dienſten des Johannes von Degenberg; 14) Hans Oberthan zu Ungelſtetten und Haus Mayer zu Altdorf erhalten die Zehent zu Reichertshof vom Kloſter Kaſtl i. J. 1532; 15)

---

11) Vde. Langs. Regesta Bd. V. S. 23. s. a. 1302 12. März.

12) Martini: Beſchreibung des Kloſters Englthal; u. A. Würfels Nachrichten rc. I. S. 179.

13) Will: Geſchichte der Stadt Altdorf.

14) Krenner: B. 11. S. 10.

15) Kaſtler Akten.

was alles beweiſt, daß dieſer Ort in der Geſchichte nicht unbekannt ſey, und daß Will irrt, wenn er meint, dieſer Ort habe ehedem Blanſtetten oder Flinſtetten geheißen. 16)

Doch um wieder auf Lauterhofen zu kommen, ſo geht aus dem bisher Geſagten hervor, daß es ſchon zu den Zeiten Karls des Hammers und unter ſeinen Nachfolgern ein nicht unbedeutender Ort mit einem dem gebietenden Herrn gehörigen Landgute geweſen ſey, wo er ſeine Meierei hatte, bei ſeinen Reiſen einkehrte und die öffentlichen Geſchäfte ſchlichtete. Eine zweite Wichtigkeit verlieh dem Markte die von Lüneburg, Erfurt und Forchheim nach Regensburg und nach Lorch führende Handelsſtraße; und nachdem man von Lauf aus über Weiſſenbrunn eine ziemliche Strecke Weges auf einer waſſerloſen und rauhen Höhe dahingefahren war, mußte man froh ſeyn, in das liebliche Thal der Lauterach, an deren Urſprung der nach dieſer Quelle genannte Flecken erbaut iſt, herabzukommen. 17)

---

16) Deſſen zitirtes Werk.

Ueber dieſen Ort wurde dem Verfaſſer berichtet, er ſtehe auf einem Grunde, wo ſich vor alten Zeiten ein Schloß befand, zum Kranichſee geheißen. Noch findet ſich mehrere Fuß tief unter der Erde eine hölzerne Riene vor, vom Volk die Kupferinne genannt, welche ehemals als Waſſerleitung gedient hat.

17) „De negotiatoribus, qui partibus Selavorum et Avarorum pergunt, quousque procedere cum suis negotiis debeant, id est partibus Saxoniae usque ad Bardaenowic (Lüneburg), ubi praevideat Hredi; et ad Schezla (Scheſel im Lüneburgiſchen), ubi Madalgaudus praevideat; et ad Magadoburg (Magdeburg) praevideat Acto; et ad Erpesfurt (Erfurt) praevideat Madalgaudus, et ad Halazstat (Hallſtadt bei Bamberg) praevideat item Madalgaudus. Ad Forachheim (Forchheim), et ad Breemberga (Bremberg an der Nab), et ad Ragenisburg (Regensburg) praevideat Adulfus et ad Lauriacum (Lorch in Oeſterreich) Warnarius." — Vd. Pertz. l. c.

Man bemerkt am Ende des Marktes gegen Hersbruck und Nürnberg zu die Anlagen einer Straße, die der gemeine Mann noch heut zu Tage „die alte Straße nennt. Dieſe „alte Straße" kommt unmittelbar am ſüdöſtlichen Ende des Marktes wieder zum Vorſchein, durchſchneidet oberhalb der Einöde St. Lampert die Hochſtraße von Neumarkt nach Amberg, und zieht ſich, Mantlach zur Rechten laſſend, nach Utzenhof und Hohenburg hinab.[18]) In Lauterhofen war eine Zollſtation zwar untergeordneten, aber doch nicht unbedeutenden Ranges.

Dieſes Zolles wird im Verlaufe dieſer Abhandlung öfters gedacht werden, und ein davon herrührendes Lehen, das Zolllehen genannt, welches i. J. 1511 Linhart Schmelzl dem Linhart Per verkaufte, hatte nach kaſtl. Akten 32 Tagwerk im Umfange.[19])

---

18) Gegenwärtig iſt dieſe „alte Straſſe" theilweiſe in eine Bezirksſtraße verwandelt.

19) Ich halte es für der Mühe werth, die alten Straßenzüge mit ihren Nebenzügen, wie ſie ſich in dem Landgerichte Kaſtl vorfinden, nebſt einem Ueberſichtskärtchen derſelben hier beizufügen.

Der Hauptzug geht von Weiſſenbrunn, 2 Poſtſtunden ſüdlich von Lauf, über Dippersried nach Hohenburg durch

Ronhof,

wo zwei Hauptarme auslaufen.

Der eine geht neben Muttenshofen vorbei nach Poppberg (wo ein Nebenarm von Hersbruck und Alfeld hinzuſtößt), Hirſchricht, Burckardsdorf, Wiersfeld und Auersberg bis Mallersbühel, wo ein Nebenzug über Kotzheim, Götzendorf nach Sulzbach; der Hauptzug aber neben Littenſchwang durch Urſenſollen, Kemnateröd, Pietenbrunn, Thonhauſen und Berghauſen nach Hohenburg zieht. —

Der zweite Hauptarm geht von Ronhof nach Reitelshof, Landnerhof, Gebertshof, Eidelberg vorbei durch Lauterhof, Mantlach, Utzenhof nach Hohenburg, wo er ſich mit dem erſten vereiniget.

Mehr wiſſen wir von Lauterhofen und ſeinen Bewohnern zu dieſer Zeit nicht; ſo viel darf aber als gewiß angenommen werden, daß das Chriſtenthum ſchon damals in und um Lauterhofen werde verbreitet und der Ort zu einer Pfarre werde ausgebildet worden ſeyn; „denn," ſagt Buchner (m. ſ. Geſchichte von Bayern II. 216.) mit Recht, „ich werde nicht viel von der Wahrheit abirren, wenn ich ſage, daß faſt alle Pfarreien ihre Dotationen auf die Zeit der karolingiſchen Regenten zurückführen können," daß mithin das Chriſtenthum ihnen ein geſichertes Daſeyn zu verdanken habe; denn die einmäl chriſtlich gewordenen fränkiſchen Großen bemühten ſich gewiß auch, chriſtliche Diener in ihrer Umgebung und auf ihren Gütern zu haben; und eine chriſtliche von ihrem Oberherrn geſchützte Gemeinde ermangelte gewiß nicht lange eines Prieſters und einer Kirche. Darauf deutet auch die Inſchrift hin, welche ſich auf einer Tafel in der Maria Hülfskapelle in Lauterhofen befindet, und bei der Beſchreibung dieſes Kirchleins zu leſen iſt.

895 — 1305.

Nach dem Tode Ernſt II. erlebte der Nordgau einen ungewöhnlich ſchnellen Wechſel ſeiner Markgrafen; denn der an ſeine Stelle gerückte Engelſchalk wurde ſchon 893 und

---

Oberhalb Eidelberg erhält aber dieſer zweite Hauptarm zwei weitere Nebenzüge Der eine führt durch Pettenhof, Piſchberg, Rohrnſtätterthal, Kloſtermühl, Gnadenberg nach Altdorf; der andere löst ſich in Pettenhof und geht nach Sündelbach, Oberölsbach, Meilenhofen, Berg, Neumarkt.

Von Hohenburg aus verfolgte die Hauptſtraße ihren Weg uber Schmiedmühlen, wo eine Legſtatt und Ueberfahrt über die Vils war, nach Bremberg an der Nab, und endlich von da dieſen Fluß aufwärts nach Regensburg.

ſein Nachfolger Engildico (Engildeo) 895 ſeiner Ehrenſtellen entſetzt, worauf Liutpold, der Stammvater unſeres erlauchten Herrſcherhauſes Markgraf in dieſem Landesbezirke wurde. Die beſten Geſchichtſchreiber behaupten, Liutpold ſey um Lauterhofen begütert geweſen, welche Behauptung ſie dadurch rechtfertigen, weil auch andere auf einige Stunden nahe liegende Ortſchaften z. B. Mühlhauſen bei Neumarkt an. 900, Dörnhof, Ottenſoos und Sendelbach an. 903 als in ſeiner Markgrafſchaft liegend erwähnt werden.[20])

Nachdem Liutpold i. J. 907 auf dem Felde der Ehre (in der Schlacht bei Preßburg) gefallen, und 4 Jahre ſpäter der karoling'ſche Mannsſtamm in Deutſchland mit Ludwig dem Kinde erloſchen war: wählten die Bayern zu ihrem Herzoge Arnulf I., den Sohn Liutpolds, welchem 938 ſein Bruder Berchtold in der herzoglichen Würde nachfolgte. Als aber dieſer 948 geſtorben war; ſo verlieh der deutſche Kaiſer Otto I. das Herzogthum Bayern ſeinem eigenen Bruder Heinrich, der aber als Fremdlich dem Volke ſo verhaßt war, daß es, während beide Brüder Mainz belagerten, Arnulf II. den Sohn Arnulfs I. zu ſeinen Herzog wählte. Arnulf wurde darauf in ſeiner Reſidenz Regensburg von Heinrich belagert, und fiel bei einem gemachten Ausfalle vor dem Oſtenthore i. J. 954. Die Folge hievon war, daß faſt alle, und namentlich die im Nordgaue gelegenen Güter des Liutpoldiſchen Hauſes eingezogen, und den Nachkommen nur einige wenige Stammbeſitzungen im ſüdlichen Bayern zur Behauſung eingeräumt wurden.[21])

---

20) Vgl. Moritz: Stammreihe ꝛc. a. v. O.

Th. Ried: die Markgrafen v. Hohenburg. S. 28. u. f.

21) Vgl. Moritz: Ammerthal in den neuen Beiträgen zur vaterl. Geſchichte I. S. 200.

Unter die Beſitzungen der Nachkommen Liutpolds im Nordgaue gehörte auch Lauterhofen bis zur großen Gütereinziehung, wie aus Folgendem erhellt:

Biletrud, die Gemahlin des Herzogs Berchold wollte nach dem Tode ihren Gatten ein Kloſter ſtiften, und hiezu einen großen Theil der Beſitzungen ihres Mannes im Nordgaue verwenden. Nun waren aber die ihr von demſelben als Eigen überlaſſenen Güter in den pagis: Suanifelden, Norekawe und Soltzgawe durch Urtheil dem kaiſerlichen Fiskus zuerkannt worden. Biletrud bat daher den Kaiſer Otto II. um die Zurückgabe derſelben, um ihr im Jahre 976 errichtetes Kloſter Bergen bei Neuburg a/D. dotiren zu können. Der Kaiſer gewährte ihre Bitte gemäß einer Urkunde von dieſem Jahre und Kaiſer Konrad II. beſtätigte i. J. 1028 die gemachten Schankungen. Unter dieſen Gütern befanden ſich auch ſolche, welche ganz in der Nähe von Lauterhofen, in Traunfeld, Waltersberg, Allfeld gelegen waren, bis in welche Gegenden ſich das Gericht Lauterhofen erweislicher Maſſen auch noch in ſpäteren Zeiten erſtreckte.[22])

Nachdem Arnulf II. gefallen war, gedieh der Nordgau an Berthold, Markgrafen von Oſtfranken aus dem Hauſe Babenbenberg, welchem in dieſer Würde ſein Sohn Heinrich i. J. 980 nachfolgte; da er ſich i. J. 1003 aber gegen den Kaiſer Heinrich den Heiligen empörte: ſo zerſtörte dieſer ſein Schloß Ammerthal, worauf die ganze Umgegend größtentheils in die Gewalt eines bisher in der Geſchichte nicht genannten Geſchlechtes kam. Es iſt dieſes das Geſchlecht der Grafen von Kaſtl und Sulzbach, eben ſo ausgezeichnet an Rang und Anſehen, als dunkel in ſeinem Urſprunge.[23])

---

22) Vergleiche die Anmerkung zu den Marktsprivilegien.

23) Man hat ſchon auf verſchiedene Weiſe verſucht, die Grafen v. Kaſtl und Sulzbach an andere Dynaſtenhäuſer anzuknüpfen; jedoch hat

Der erſte Graf von Kaſtl, einem Orte, wo nach dem Berichte des Abtes Konrad von Ensdorf,[24]) womit auch der Abt Herrmann übereinſtimmt,) ſchon zur Zeit Ernſt II. eine Burg erbaut worden war, ſoll nach der Erzählung unſeres Reimchroniſten unter der Regierung des Kaiſers Otto II. (973—983) hiehergekommen ſeyn. Die umliegende Gegend, in welcher ſich ſeine Nachkommen ausbreiteten, nämlich zwiſchen Lauterhofen, Sulzbach Ammerthal, und Kaſtl nannte man in jenen Zeiten den Heubiſch (Hewisck, Hiwissh, Hewbsch), die Bewohner: Heubiſchleute.[25])

---

dieſes bisher ebenſo wenig geglückt, als der Verſuch, den Stammvater Liutpolds ausfindig zu machen. — Am merkwürdigſten iſt das Werk des Joſ. Moritz: Stammreihe der Grafen von Sulzbach, in den Abhandlungen der hiſtoriſchen Klaſſe der Akademie der Wiſſenſchaften abgedruckt. (XI. B. 2. Thl. Münch. 1833.)

24) In einem Zeugniſſe über des Kloſters Kaſtl Gerechtſame vom 14. Nov. 1417; wo er ſagt, die Veſte ſey wohl 500 J. vor ſeiner Zeit geſtanden und bei 200 J. eine Burg geblieben, ehe ſie zu einem Kloſter umgeſchaffen wurde.

25) In einer Urkunde (M. B. Vol. 27. p. 4.) gefertiget c. 1120 kommen folgende Ortſchaften in dieſem Gaue vor:

Ilswank, Illſchwang; Kechinwanch, Gaichenwang; Horiginse, Altenſee; Seifridishof, Seibertshof; Pucinisperch, Lützenberg; Stokah, Stocka (der Pfarr Wiſelsdorf); Pecinberch, Peſenricht; Islnrichisrut, Einersried; Harde, Haar; Hermanisdorf, Hermannsdorf; Wopintal, Woppenthal; Lninhof, Lindenhof oder Leinhof; Sauernheim, Kauernheim; Vrinswichel, Mörswinkl; Piulisrut und Saiha, beide eingegangen. — Daß dieſe Gegend aber wirklich ein Untergau der großen Nordmark war, beweiſen die Ausdrücke: Trutwinus de hiwisch; Biuesriute in hiwis; Iiswank in dem Hewbsche etc. —

Zu bemerken bleibt noch, das daß Wort hivuisc im Altdeutſchen ſo viel heiße, als Haus, Familie; ſomit bezeichnet der Heubschgau den Wohnſitz einer gewiſſen Familie; dürfte man hierin nicht eine Anſpielung auf Ernſt und ſeine Getreuen erſehen?

Do hiez man sie daz Heubsleut
Als sie den Namen habent heut.

Reimchronik. V. 125.

Die Beſitzungen im Heubiſchgau theilten die drei Nachkommen des erſten Grafen von Kaſtl unter ſich, wobei jedes Geſchwiſter einen Theil von dem Markte Lauterhofen erhielt. Da wir nun öfters veranlaßt ſeyn werden, dieſer Grafen in unſerer Marktgeſchichte zu erwähnen, ſo ſoll der weiteren Fortſetzung derſelben folgende Ueberſichtstabelle dieſes gräflichen Geſchlechtes vorangeſtellt werden:

Digitized by Google

N. N.

der erſte Graf von Kaſtl lebte zu Ende des zehnten und in der erſten Hälfte des eilften Jahrhunderts.

Gebhard I., d. erſte Graf v. Sulzbach † c. 1080. Gem. Irmgard, Toch. des Pfalzgrafen Chuno.	Hermann I. Graf v. Kaſtl † 1056 Gem. Haziga, ſpäter an Otto von Scheyern vermählt.	Reitza, † c. 1078. Gem. Bertholds von Billingen.	
	Fridrich, Stifter d. K. Kaſtl † 1103.	Luitgard und Gebhard, (ſind für uns vorzügl. bemerkenswerth.)	
Berngar I. † 1125.	Otto, Gf. v. Habsberg. † 1105.	Hermann II. Gf. v. K. † 1103.	Judith.
Gebhard II., der letzte Graf v. Sulzbach † 1188.	Gertraud, Gem. Königs Conrad III. v. Deutſchland. † 1152.	Bertha, Gem. des großen Kaiſers Emmanuel. † 1180.	Luitgard. Mechtild. Adelheid.
Berngar II. ſtarb vor dem Vater 1167.	Sophia, Erbin von Sulzbach † post 1227. Gem. Gerhard I. Graf v. Kreglingen. † c. 1225.	Eliſabeth, † 1206. Gem. Rapotho I. † 1190.	
Gerhard II. Graf v. Tollenſtein u. Sulzbach. † c 1225.	Hertwich II. Biſchof v. Eichſtädt † 1223.	Gebhard III. Grf. v. Tollenſtein u. Hirſchbg. † c. 1232.	
Gebhard IV. Graf v. Hirſchberg und Sulzbach † c. 1244.		Gerhard III. Graf von Hirſchberg † c. 1238.	Gebhard V., erſtochen 1247.
			Gebhard VI. Domvogt v. Eichſtädt Graf von Hirſchberg † 1275.
		Gerhard VI. Graf v. Hirſchberg † 1280.	Gebhard VII. Domvogt v. Eichſtädt, Graf von Hirſchberg † 1305. der Letzte ſ. Geſchlechtes.

Im Jahre 1098 ſtifteten Friedrich von Kaſtl, der Sohn Hermanns; Otto von Habsberg, Friedrichs Sohn; und Luitgard, Reitzas Tochter das Kloſter Kaſtl. — Zur Fundation deſſelben vermachte Friedrich unter andern ſeinen ganzen Antheil v. Lauterhofen, wie die Fundationsurkunden und der Reimchroniſt bezeugen:

Der trahtet vast in seinem Muot
Wie er gemeret des Closters Guot
Erb und Aigen clain und groz
Reht und Zoll was er des noz
Ze Lauterhofen den sinen Tail.
Schuf er her durch der Sel Hail.

Dieſem Beiſpiele folgte gegen das Ende ſeines Lebens auch Graf Berngar I. von Sulzbach; nachdem er zwiſchen 1094—1106 die Pfarrkirche zu Lauterhofen vom Grunde aus neu erbaut hatte, gab er vor ſeinem Tode das Patronatsrecht und die damit verbundenen Einkünfte dieſem neu errichteten Kloſter:

Darzu gab er uf Gotes gnode
Manic schone Hab vor sinem Tode
Datz Lauterhoven pawet er
Die Kirchen in Sant Mychels Er
Die wihet ein Herre mit grozer Witz.
Bischof Gebhart von Kostnitz [26])

Reimchr. V. 605—613.

---

26) Biſchof Gebhard war der juugſte Sohn der Gräfin Reitza. Er war Geiſtlicher im Kloſter Hirſchau im Schwarzwalde, und wurde vom Klerus und Volke i. J. 1084 zum Biſchof von Koſtnitz erhoben. Aber noch in dieſem Jahre ſetzte ihm Kaiſer Heinrich IV. einen Gegenbiſchof in der Perſon Heinrichs von Heiligenberg, dem Gebhard auch weichen mußte, bis er unter Heinrich V. i. J. 1106 wieder an ſeinen Biſchofſitz gelangte. In der

Die päpſtliche Beſtätigung der Rechte dieſes Kloſters erfolgte i. J. 1103 unter Paſchalis II. und 1139 unter Innozenz II. mit dem Beiſatze, daß in Lauterhofen, Pfaffenhoffen, Illſchwang und Fürnricht, und bei anderen Kirchen, welche etwa im Umfange dieſer vier Parochien erbaut werden ſollen, die Beſetzung der Kirchenämter nur nach dem Willen des Abtes und des Convents zu Kaſtl geſchehen ſoll.[27]) Deſſen ungeachtet beſaß der Pfarrer zu Lauterhofen, noch immer ein großes Anſehen, und wollte wenigſtens ein vermeintliches Vorrecht über die benachbarten Pfarrer behaupten. Dieß erhellet aus einer Urkunde des Jahres 1128, gemäß welcher vom Biſchofe Gebhard in Eichſtädt ein Streit zwiſchen den beiden Pfarrern zu Lauterhofen und Fürnricht wegen des Zehents zu Tanlohe und Ammersricht geſchlichtet, und die Kirche zu Fürnricht von der Unterwerfung unter die Kirche zu Lauterhofen frei geſprocheu wurde. Der Abt Ortwin von Kaſtl hatte ſich in dieſer Streitſache auf die Seite des Pfarrers zu Lauterhofen gehalten, obgleich beide Pfarreien zu ſeinem Kloſter gehörten. Er that dieſes offenbar, weil er ſich wegen des höheren Alters und Anſehens für die Pfarre Lauterhofen verwenden zu müßen glaubte.[28])

Um ein bedentendes vermehrte des Kloſters Einkünfte der Herzog von Oeſtreich Heinrich, genannt Jaſomirgott. Wie aber dieſer zum Beſitze vieler im Nordgau gelegenere Güter gelangte, iſt aus folgender Darſtellung erſichtlich:

Zwiſchenzeit hielt ſich Gebhard bei ſeinen Verwandten in Sulzbach und Kaſtl auf und bekam hiebei Gelegenheit, die Kirche zu Lauterhofen einzuweihen.

27) M. B. XXIV. p. 314.

28) M. B. XXIV. p. 317. Die Gült zu Fürnricht wurde erſt im Jahre 1698 um 321 fl. verkauft, weil man das Geld zum neuen Kirchenbau brauchte.

Als nämlich Friedrichs Sohn, Otto Graf von Habsberg ſah, daß er keinen Leibeserben hinterlaſſe, ſo ſetzte er den Kaiſer Heinrich V. in das Teſtament als Erben ſeiner Güter, dem dieſelben (und darunter auch Ottos Antheil von Lauterhofen) i. J. 1105 auch zufielen. Da indeſſen auch Heinrich V. i. J. 1125 ohne Nachkommen verblich, ſo nahm des Kaiſers Schweſter, Agnes, Wittwe des Herzogs Fridrich I. von Hohenſtaufen, welche für dieſen Fall in Otto's Teſtamente ſubſtituirt, aber bereits ſeit 1106 mit dem Markgrafen Leopold IV. von Oeſtreich vermählt war, von den Habsberg'ſchen Gütern Beſitz. — Der Sohn Leodold IV. und Agneſens war der obige Heinrich Jaſomirgott, in der Reihe der bayer'ſchen Herzoge der Eilfte. Unter ihm wurde die Markgrafſchaft Oeſtreich 1156 von Bayern getrennt und zu einem eigenen Herzogthume erhoben; deßungeachtet blieb aber der neue Herzog Heinrich dennoch Beſitzer ſeiner mütterlichen Erbſchaft im Nordgaue.

Auf Anrathen einiger Getreuen vermachte nun derſelbe i. J. 1159 dem Kloſter Kaſtl viele herumliegende Güter, und darunter auch den Theil des Marktes Lauterhofen, der ihm gehörte. 29) Dieſe geſchichtlichen Fakta, verbunden mit der Nachricht, welche in der Geſchichte des Schloßes bei dem Jahre 1165 mitgetheilt wird, liefern den Beweis, daß Lauterhofen auch in dieſer Periode ein Ort von dem bedeutendſten Anſehen war. Es darf uns daher um ſo weniger auffallen, wenn die Tradition mit den Manualien alter Bürger übereinſtimmend berichtet, daß dieſer Markt i. J. 1125 ſein (auch jetzt noch unverändert gebrauchtes) Siegel erhalten habe.

---

29) M. B. XXIV. p. 318: partem quoque fori Loterhouen, quae nostri juris fuit, ammonitu quorundam fidelium pro salute animae nostrae eidem coenobio recognovimus.

Digitized by Google

Wir können für die Richtigkeit dieſer Angaben zwar keinen beſonderen, poſitiven Beweis führen, haben aber auch nicht Urſache, dieſe Nachricht zu bezweifeln, da man in dieſer Zeit ſchon wirklich Siegel gebrauchte, wie eine Urkunde des Herzogs Heinrich des Schwarzen vom nämlichen Jahre 1125 beweist. Auch die Form deſſelben — darſtellend die von Berngar neu erbaute Pfarrkirche, ſo wie der Ausdruck in den anno 1581 erneuerten Marktsprivilegien: »Nachdem bemeldter Markt vor vielen Jahren mit einem Wappen und Inſigel begnadet worden« — beſtärkt die Angaben dieſer Familienbücher.

Das Jahr 1180 iſt in der bayerſchen Geſchichte bekannt, weil in demſelben Otto von Wittelsbach wieder in den Beſitz des Herzogthums Bayern gelangte. Wenn nun der Stamm der Grafen von Sulzbach erloſch, ſo fiel der ihnen gehörige Theil von Lauterhofen wieder an ſeine älteſten Beſitzer zurück. Wirklich ſtarb Gebhard II. i. J. 1188 ohne männliche Succeſſion, nachdem ihm ſein Sohn Berngar II. ſchon 1167 in das Grab vorangeeilt war; aber er hatte mehrere Töchter, von denen Sophia, die Erbin von Sulzbach, an Gerhard I. von Kreglingen und Tollnſtein vermählt war. So kam Lauterhofen theilweiſe an die Grafen von Tollnſtein-Hirſchberg, bei denen dieſer Markt bis zu ihrem Erlöſchen (i. J. 1305) geblieben iſt.

In dieſer Zeit erwähnt die Geſchichte von Lauterhofen nur weniges, jedoch nicht unerhebliches. — Dahin gehört eine Urkunde v. J. 1220, in welcher ein Pfarrer Konrad von Lauterhofen als Zeuge auftritt, da Heinrich, genannt Hechelin und der Kleriker de Pidel auf das Patronatsrecht von Fürnricht verzichten, welches von Rechtswegen dem Abte und Convente zu Kaſtl zuzuſtehen erkannt wird. 30) — Weſſen

30) Kaſtel. Zinsbuch d. a. 1612

Geſchlechts dieſer Konrad geweſen ſey, kann zwar nicht angegeben werden: jedoch erhellt aus zwei anderen Urkunden v. J. 1221 und 1229, daß er Kanonikus an der Kathedrale zu Regensburg war.[31]) Wahrſcheinlich war er ein »Hainthaler,« weil er ſeinen Hof daſelbſt zu U. L. Frauen Altar in Kaſtl vermachte. Seinem Beiſpiele folgte der Abt Wernhard mit einem Hofe zu Walchenueldt, wogegen für die Stifter täglich eine Meſſe auf dem berührten Altare ſollte geleſen werden. Letzterer vermachte überdieß i. J. 1231 dem Altare des hl. Paulus und Servatius in der neuen Kapelle daſelbſt die von ihm mit vieler Mühe und auf eigene Koſten angekauften 3 Güter, welche zu Mantla, zu Lavterhouen und zu Eiringsfelt gelegen.[32]) Noch können wir in dieſer Periode zweier Pfarrer von Lauterhofen Erwähnung thun; der eine Otto iſt i. J. 1252 Zeuge, da Ulrich v. Königsſtein ſeine Vogtei über ein Gut zu Wurmrauſch dem Kloſter Kaſtl überläßt;[33]) dann erſcheint er i. J. 1262 als Schiedsrichter bei einer Streitſache zwiſchen dem Abte Herold von Endsdorf und dem Kloſter Kaſtl (einen Hof in Immenſtetten betreffend), wo Erſterer allen ſeinen Anſprüchen auf dieſen Hof vorzüglich durch ſeine Vermittlung entſagte;[34]) endlich i. J. 1267, da das Pfarrlehen zu Offenhauſen dem Kloſter Engelthal überlaſſen wurde;[35]) der andere Kitellarius genannt, leiſtet Zeugſchaft, i. J. 1281, bei der Schankung, welche Mechtild, eine Tochter Heinrichs,

31) Ried; Cod. Dipl. &c. I. 335 et 363.

32) Da der Schankung eine Jahreszahl nicht beigefügt iſt, ſo fällt ſie zwiſchen 1222 — 1233, denn ſo lange regierte Wernhard. (M. B. XXIV. 327.)

33) M. B. XXIV. (325.)

34) M. B. XXIV. 329.

35) Martini's Engelthal.

mit dem Zunamen Huntel dem Kloſter Kaſtl in der Art machte, daß ſie dieſem Kloſter ein Gut zu Haiperch und 5 ℔. Haller ſchenkte, um eine Hube vom Wirnto in Lauterhofen einzulöſen. 36) — In der Geſchichte des Kloſters Engelthal wird eines Pfarrers Otto von Lauterhofen auch bei dem Jahre 1283 gedacht; ob dieſes der obige oder ein anderer Otto ſey, kann von dem Verfaſſer nicht angegeben werden.

Nachrichten über den Markt.

1329 — 1517.

Die Zeit Gebhards VII, des letzten Grafen von Hirſchberg, war für die ſulzbach-hirſchberg'ſchen Lande eine ſehr traurige und verderbliche. Der Graf nämlich, deſſen Finanzen ſehr zerrüttet waren, veräußerte mehrere Güter, worauf die bayer'ſchen Herzoge um ſo gerechtere Anſprüche machen zu dürfen glaubten, als des Grafen Mutter, Sophia, eine bayer'ſche Prinzeſſin (Tochter Otto des Erlauchten) war. Vom Hadern kam es zu den Waffen, und von dieſen i. J. 1293 zu einem Vergleiche, dem gemäß die bayer'ſchen Herzoge es Gebharden wohl einräumten, einzelne Güter zu veräußern oder für fromme Stiftungen zu verwenden; jedoch Sulzbach, Werdenſtein, Pfaffenhofen, Ammerthal, Hirſchau, Ehenfeld und Roſenberg ſollten die Herzoge Rudolph und Ludwig ungeſchmälert erhalten. — Gebhard kehrte ſich aber nicht an den Vergleich, was den Ausbruch der Feindſeligkeiten vom Neuen zur Folge hatte; ja er vermachte ſogar i. J. 1301 die Vogtei zu Dietkirchen, Ehenfeld und Hirſchau ſammt dem Kirchenſatze daſelbſt, ſo wie auch mehrere Güter, Gericht und Vogtei zu Lauterhofen dem Kloſter Kaſtl, obgleich er den Herzogen dieſe Stücke ſchon vor dem urkundlich zugeſichert hatte.

---

36) Lang's Regeſten; Band IV.

Dennoch vergüteten ſie dem Kloſter die Herausgabe derſelben i. J. 1308 mit Einkünften aus anderen Höfen zu Ransbach, Umelsdorf, Wolfersdorf, Diesnacht und Engelsberg, was Herzog Ludwig i. J. 1313 auch neuerdings beſtätigte. Dieſer Herzog, noch im nämlichen Jahre zum deutſchen Kaiſer erwählt, macht Epoche in der bayri'ſchen, nordgauiſchen, und auch in der Geſchichte unſeres Marktes. Es iſt bekannt, wie ſehr Ludwig der Bayer den Nordgauern, beſonders ſeit der Schlacht bei Ampfing (28ſten September 1322) gewogen war; unſerm Markte Lauterhofen ſeine beſondere Huld erkennen zu geben, trieb ihn nicht bloß ſeine Freigebigkeit im Allgemeinen, ſondern gewiß auch das Bewußtſeyn, daß das Stammgut ſeines großen Helden Seyfried Schweppermann im Ambachte dieſes Marktes gelegen ſey, woſelbſt zu dieſer Zeit viele berühmte Geſchlechter ihren Wohnſitz genommen hatten. Darunter gehörten die Steinlinger, faſt 200 Jahre lang die Beſitzer des Schloſſes; darunter die Mitteldorfer,[37] wovon Friedrich, früher in den Jahren 1301, 1303, 1305, 1315) Geiſtlicher des Kloſters Englthal und viceplebanus zu Offenhauſen,[38]) ſpäter aber (1325) „Chorherr zu Unser frawen von der newen stift" in Eichſtätt und nach einer Urkunde v. J. 1331 Pfarrer in Denkendorf geweſen iſt;[39]) darunter die Pirzer, Piner und Pehaym; alte, berühmte Geſchlechter. Güter hatten in Lauterhofen nicht bloß die Schenken von Reicheneck, wie in der Schloßgeſchichte erwähnt wird; ſondern auch die Wieſenacker, deren Hof daſelbſt Gebhard VII. von Hirſchberg vor ſeinem Tode

37) Mitteldorf Weiler mit 6 Häuſern und 17 Einwohnern im Landgerichte Sulzbach, eine halbe Stunde von der Pfarrei Königſtein. In der Nähe ſind die Ruinen der Hohenburg.

38) Martinis Engelthal.

39) Lang's Regeſten, fortgeſetzt von B. v. Freyberg Bd. VI. p. 391.

der Mechtild, des Truchſeſſen von Sulzbach Schweſter vermachte; 40) ferners die Schenken von Flügelsberg, von denen Ludwig an Herrn Liutolden von Wildenſtein im Jahr 1323 ſeine Güter in dieſem Orte, namentlich das Sternhartensgut, des kurzen Haiders Gut und Friedrichs des Gibolz Gut um 26 ℔. Pf. verkaufte; und eben ſo Dietrich und Ulrich die Tauſinger von Schwarzenfeld, welche i. J. 1343 ihr eigenes Gut zu Kager, ein Lehen gelegen bei Schwarzenfeld, ihren gnädigen Herrn Ruprecht und Rupert, Pfalzgrafen bei Rhein aufgaben, und es von denſelben wieder als Lehen zu einer Widerlegung für das Lehen zu Lauterhofen empfingen, das ſie an Heinrich Romer, Bürger zu Nabburg verkauft hatten. 41)

Dieſem Markte beſtätigte Ludwig der Bayer i. J. 1323 nicht nur neuerdings ſeine alten Privilegien und ſein Marktrecht; ſondern er errichtete auch daſelbſt ein neues großes Unteramt des Oberamtes Sulzbach, wozu nebſt Aicha 33 Ortſchaften geſchlagen wurden, wodurch es eines der größten damals errichteten Aemter geworden iſt. 42)

Sechs Jahre ſpäter kam es zu dem berühmten Hausvertrage von Pavia, gemäß welchem Kaiſer Ludwig den Nachkommen ſeines Bruders Rudolph die Rheinpfalz, welche ſchon unter Leitung Ludwig dem Kelheimer i. J. 1215 an Bayern gekommen war, und dann gewiſſe Diſtrikte im Nordgaue überließ, welcher von nun an zum Unterſchiede von der Rheinpfalz, die Oberpfalz genannt wurde. Unter den 16 abgetretenen oberpfälziſchen Märkten befand ſich auch der Markt Lauterhofen.

---

40) Moritz: Ammerthal.

41) Hiſt. topogr. Atlas von Hohn, neue Ausgabe S. 115 und 152.

42) Moritz: Stammreihe ꝛc.

Die Geſchichte hat uns aus dem 14ten und 15ten Jahrhunderte zwar nicht ſehr viele, aber doch zum Theile merkwürdige Urkunden aufbewahrt.

Viel machte dem Kloſter zu ſchaffen die halbe Mühle zu Lauterhofen.

Friedrich der Kemnater und Agnes ſeine Hausfrau bekennen i. J. 1385, daß ihnen Herr Ott, Abt zu Kaſtl, das Erbrecht auf des Gotteshauſes halben Theil der Mühle zu Lauterhof, auf der weylandt Mayſtengl Erbrecht hatte, verliehen habe. Sollten davon jährliche Zinſen geben und die gewöhnlichen Dienſte thun; wenn ſie das Erbrecht verkaufen wollen, ſollten ſie es zuvor aufgeben, wie Recht und Gewohnheit iſt. 43) Allein das Letztere geſchah nicht; denn i. J. 1386 kam vor Hans Häckl, Richter zu Amberg, da er ſaß an offener Landſchranne daſelbſt, Herr Conrad Schechs, Siechmeiſter zu Kaſtl, und klagte auf die halbe Mühle zu Lauterhofen »da der Teufel aufſitzt« und darauf vormals Maienſtengl Erbrecht gehabt hatte. Das Recht fiel auf Seiten des Gotteshauſes, welches davon Antwort geben ſoll, ob »Jemand darauf ihts (nichts) zu ſprechen hät.« 44) — Dieſe Entſcheidung mochte Friedrichen verdrießen; deßhalb verkaufte er ſchon im folgenden Jahre »mit Gunſt Herrn Otten, Abbts zu Caſtl« das Erbrecht auf dieſelbe an Leonhard den Steinlinger, welcher es noch zu Ende des nämlichen Jahres dem Kloſter ſelbſt kaufsweiſe überließ. 45) Die andere Hälfte der Mühle beſaß zu dieſer Zeit der erberg Mann Paul Pürzer, welcher ſie i. J 1394 ſammt Gült, Zins und Rechten, ſo wie die eigenen Aecker um des Kloſters eige-

43) Ex Dipl. Priesch.

44) M. B. XXIV. 485.

45) Ex Dipl. Priesch.

Digitized by Google

nen Hof zu Rüthof vertauſchte.[46] — 55 Jahre ſpäter, ao. 1449 führte Abt Jakob vor dem Richter zu Kaſtl, Linhard Steinlinger, Klage gegen Matthias Schuſter, der darauf geſeſſen war »daß er bei nächtlicher Weile von der Mühle entrunnen, und ſein Gut hellich (verborgener Weiſe) mit ſich genommen habe. Durch Urtheil und Recht ward erkannt, daß der Abt alles das, was Schuſter hinterlaſſen hat »unterwinden mag und das beſetzen oder entſetzen, verkaufen oder verleihen, wem er will.«[47])

Das Jahr 1412 iſt für die Geſchichte des Marktes deßwegen von beſonderer Wichtigkeit, weil ſich eine Urkunde vom öffentlichen Gerichte zu Lauterhofen vorfindet.

Es kam nämlich in dieſem Jahre vor Heinrich Pollinger im offenen Gerichte zu Lauterhofen mit Fürſprecher Ulrich Henl von Baumgarten und klagte gegen Peter Luff von Geberſchouen, er ſeß auf einem Gut zu Geberſchouen, deß er groß ſchäden nehme. — Das verantworte Herr Conrad Schechs, Kellner zu Kaſtl mit Fürſprechen und mit voller Gewalt und hieß ihn fragen, was ſie mit einander rechten, ob das dem Gotteshaus zu Caſtel nicht billig ohn entgelt wäre an ſeinem Eigen. Da ſagt Folg, Frag, Urtheil und das geſchworne Recht: Es wäre dem ehegenannten Gotteshauſe billig ohne Entgelt (ohne Schaden), was ſie mit einander rechten. Darnach nach Anklag, Verantworten und allem Herkommen ſchob es das geſchworne Recht für den Eigen Herrn. Deß alles ward dem genannten Peter Luff ein Gerichtsbrief geurtheilt mit des Richters Inſigel. Das ſind die Geſchwornen, die das alſo geurtheilt haben:

---

46) Ex eodem.

47) M. B. XXIV. 669.

Heinrich Kergl, Ulrich Pinner, Heinrich Wenig, Merkl, Schmidt, Conrad Weybot, Conrad Beck und Ott Wurm, alle Bürger zu Lauterhofen. Erchtag nach Sunbenten (Dienſtag nach Joh. Bapt.)[48])

Dieſes Gerichtes wird in der Folgezeit noch einigemal Erwähnung gethan; ſo wurde es unter andern i. J. 1437 zur Entſcheidung der Stübich'ſchen Mordgeſchichte herbeigezogen, und als die Urtheiler in ihrem Spruche nicht einig werden konnten, ſo ſchickte man die zwei Vorſprecher Rudiger Bendner von Brunn und Fridrich Pudner von Lauterhofen nach Amberg, um ſich dort Raths zu erholen.

Eben ſo ſaß i. J. 1480 Hans Mair, Richter zu Pfaffenhofen an dem öffentlichen Gerichte zu Lauterhofen. Vor ihn und die geſchwornen Urtheilsſprecher kam Hans Hemerz zu Hülloe und klagte gegen Leonhard Bamberger daſelbſt, in Betreff eines ausgebrochenen Markſteines. Der Beweis konnte aber durch Ortskundige nicht geführt werden und die Sache ward vor das Stadtgericht zu Neumarkt geſchoben. Der Kläger war nach erhaltener Auskunft gezwungen, zu widerrufen und zu entſchädigen, was auch vor Gericht geſchehen iſt.[49])

In die Zeit von 1419 bis 1434 fallen die beſonders für die Oberpfalz verderblichen Hußitenkriege. Erſt i. J. 1433 gelang es dem Pfalzgrafen Johann dieſe grauſamen Religionsſchwärmer bei dem Dorfe Hildersried in der Pfarrei Retz gänzlich zu ſchlagen. Allein da er mit ſeinem Länderantheile ſchon eine Schuldenlaſt von beinahe 12,000 fl. hatte übernehmen müßen, und durch die Hußitenkriege in eine noch größere gerathen war, ſo verkaufte er ſein Schloß Pfaffenhofen und den Markt Lauterhofen (jedoch mit dem Recht der

48) M. B. XXIV. 565.

49) M. B. XXIV. 713.

Wiedereinlöſung) dem Kloſter Kaſtl um 6000 Silbergulden, welchen Verkauf auch ſeine Gemahlin Beatrix am nämlichen Tage (Mittwoch nach Mariä Geburt 1433) beſtätigte.[50] Derſelbe Pfalzgraf hatte den Markt i. J. 1415 mit 3 Jahrmärkten auf ewig gefreit, wie im großen Privilegium deutlicher auseinander geſetzt werden wird.

Von dieſer Zeit an kann man den Ruin des Marktes datiren; denn was die Huſſiten etwa noch verſchonten, das zerſtörten die nachfolgenden zwei Jahrhunderte, welche namentlich über die Oberpfalz ſo viel des Unheiles gebracht haben, und beſonders unſerm Markt auf eine fürchterliche Weiſe heimſuchten.

Wer in der bayer'ſchen Geſchichte nicht ganz unbewandert iſt, der kennt die Verwüſtungen unſeres Vaterlandes im Landshuter Erbfolgekriege. Kurfürſt Philipps Sohn, Ruprecht der Tugendhafte, hatte nämlich Eliſabeth, Tochter Herzogs Georg des Reichen von Landshut, zur Gemahlin, die von ihrem Vater zur Univerſalerbin ſeines Landes eingeſetzt wurde. Damit waren aber die Herzoge Albrecht und Wolfgang in München unzufrieden, und auch der kaiſerliche Spruch fiel gegen Ruprecht und ſeine Gemahlin aus, welche beide es aber auf die Entſcheidung der Waffen ankommen ließen. Zur Vollziehung der Reichsacht wurde auch die Stadt Nürnberg aufgefordert, welche 3500 Mann gegen Altdorf ſchickte, welche Stadt nebſt Grünsberg, Gnadenberg, und dem ſchönen luſtigen Deinſchwang von ihnen eingenommen wurde.

»Indem inzwiſchen etliche Haufen Nürnberger Volks auf verſchiedene Eroberungen ausgingen, iſt der 4te Haufe, der nach Altdorf gelegt worden, unter Hans Kalbersberger, Georg Kötzel und Otmar Spengler mit den Renn-

---

50) ibidem 610. sq.

knechten 51) Mittwochs nach Mariä Heimſuchung (1504) von da ausgezogen, haben den Markt Lauterhofen, auch die Dörfer Schlegelsmühl, Eitelberg und Wülfertshofen geplündert, und dabei 280 Stück Hauptviehes, bei 100 Schafe, 30 Ackerpferde, 5 Wägen mit Plunder (allerhand Waare) erobert und 36 Gefangene mit einer Fahne eingebracht. Die Unterthanen in Lauterhofen, wie auch Ulrich Ratz, der außerhalb des Orts einen Sitz gehabt, ſind nach Altdorf gekommen, um zu huldigen, und haben vermeint, ihre Habe dadurch wieder zu bekommen, was aber vergeblich geweſen iſt. Die eingebrachte Beute hat man zu Altdorf in den Kaſtenhof, und die Gefangenen auf's Rathhaus gebracht.« — Dieß war aber noch nicht genug: »Montag nach Francisci haben ſie ſich zu zwei Haufen getheilt, Endres Tucher mit einer Rott hat den Markt Lautterhofen ſammt dem Ratzenſitz daſelbs In Grundt ausgebrennet, und ob ſie wohl in der Kirchen und Im Schlöslein ein gute Peut gefunden, haben ſie doch dieſelbe aus Mangel der Wägen nit alle können fortbringen, haben aber ſonſt umb Lautterhofen noch vier Dörffer abgebrennet, dieſes Handels gedenkt Aventin lib III. Der ander Hauffen den Hainrich Peßler geführt, hat bei dem Wolfſtein ein groß Dorf, Trautmanshofen genannt, und bei Caſtel zwei oder drei Dörffer ausgeprennet, und ſein beede Rott Nachts wieder gen hersprucк kummen, haben Viel Plunders, auch Zweyhundert Khue und viel Pferdt, Schaff und Schwein mitgebracht.« 52)

Endlich nahm man den zu Kölln ao. 1505 geſchloſſenen Vergleich an und auf dem Reichstage zu Koſtnitz 1507 erfolgte die gänzliche Beilegung dieſes Erbfolgeſtreites durch die

51) Otto Spengler zu Koſtnitz hatte dieſe Knechte am Bodenſee geworben und nach Nürnberg geführt. Renner, ein reitender Mann. Westenr. Glossar. p. 468.

52) Aus Müllner's Annalen

Digitized by Google

Errichtung der jungen Pfalz — Pfalzneuburg; der Markt Lauterhofen huldigte den Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich am Freitag nach St. Laurentius 1508.[53]

Mit dieſen Verwüſtungen hatte aber das Unglück für den Markt noch nicht ſeinen Höhepunkt erreicht; dieſes geſchah i. J. 1513 durch den fürchterlichen Brand, welcher »durch ein wildes Feuer entſtanden war, und den ganzen Markt, ſammt Rathhaus und Kirche, bis auf drei Häuſer in Aſche legte. Es darf uns daher nach ſolchen Vorgängen nicht wundern, daß in Lauterhofen kein altes Gebäude, ja nicht einmal ein altes ſchriftliches Dokument mehr zu finden iſt.[54]

Nachrichten über die Pfarrei.

Die erſte Urkunde über die Pfarrei Lauterhofen in dieſem Zeitraum iſt die vom Jahre 1325, gemäß welcher Biſchof Gebhard III. dem Kloſter Kaſtl einen Inkorporationsbrief der Pfarreien Lauterhofen und Illſchwang verlieh. Nachdem alſo dieſes Kloſter ſchon über 200 Jahre das Patronatsrecht unſerer Pfarre ausgeübt hatte, wurde ſie demſelben hiedurch gänzlich einverleibt, ein Ereigniß, welches, wie wir ſehen werden, zu mancherlei Zwiſtigkeiten zwiſchen den Pfarrern (resp. Pfarrverweſern) und dem Kloſter Anlaß gab.[55] Einen Wohlthäter fand die Pfarrkirche im nämlichen Jahre an Conrad von Heimberkh, Domprobſt zu Regensburg, welcher derſelben eine jährliche Rente von 3 ß. Hellern vermachte.[56]

53) Münchner Archiv.

54) Aus Gehr's und Utzen's (zweier verſtorbener Bürger von Lauterhofen) Manualien. Die Richtigkeit der Angabe beſtätiget der Umſtand, weil alle Glocken zu gleicher Zeit in Nürnberg gegoſſen wurden. — Siehe die Beſchreibung der Kirche.

55) M. B. XXIV. 366.

56) Lang's (B. v. Freyberg's) Regeſten, Bd. VI. 171.

Pfarrer war in dieſer Zeit Wirnto oder Wernto, Schenk von Reicheneck, Kanonikus und ſpäter Domprobſt zu Regensburg, welcher nach dem Jahre 1327 verſtorben iſt.57) Auf ihn folgte der ſchon einmal erwähnte Ulrich der Kornſtätter, der unter andern auch 1331 Zeuge bei einer Schenkung war, die Marquard der Schmid mit Gunſt Frau Offmayen mit ſeinen Gütern zu Kadmannshof an das Kloſter Kaſtl machte.58)

In dieſe Zeit fällt auch eine ſchon lange anhängige Streitſache in Bezug auf die Unterhaltung der Kirchengebäude. Der Abt von Kaſtl und der Pfarrer von Lauterhofen hatten mit dem Holze und übrigen Einkommen der Kirche nach Willkühr gehauſet, worüber von Seite des Marktes beim Biſchofe Albert in Eichſtätt Klage geführt wurde. Dieſer übergab das Commiſſorium dem Offizial Conrad und dem Kapellane Heinrich, welche 7 alte Bürger von Lauterhofen zu Rathe zogen und darauf verfügten, daß die Schlüſſel zur Fabrica dem Magiſtrate übergeben werden, der Abt von Kaſtl aber und der Pfarrer von Lauterhofen dieſelben reſtituiren ſollten.59)

Kaum war dieſer Streit beigelegt, ſo erhob ſich ums Jahr 1356 ein mächtiger Zwieſpalt zwiſchen dem Abte Conrad II. und dem Pfarrer Schweppermann von Lauterhofen. Es waren nämlich ſchon ſeit längerer Zeit wegen Zehentverabreichung Irrungen entſtanden, und zwar ſo ernſte, daß Schweppermann dieſen neuen Abt mit Worten beleidigte. Deßhalb ſchlichteten Heinrich, Abt von Plankſtetten, Gottfried, Domdechant von Eichſtätt, Herrmann

---

57) Er findet ſich in Ried's Diplomenkodex bei den Jahren 1322, 1325, 1326 und 1329 ap. Andr. Mayer.

58) Dipl. Priesch.

59) Münchner Reichs-Archiv.

Digitized by Google

von Stauf, Dom-Scholaſticus daſelbſt, und Ulrich von Leonrad, Probſt zu Ilnmünſter, die Sache dahin, daß Schweppermann dem Abte abbitten mußte. Hingegen ward ihm und ſeinen Geſchwiſterten der Hof gelegen zu Weſthaida hinter der Kirche und die Gült von dem Hof gegen 40 Pfd. Haller zugeſichert. Weiters ſollen nach dieſem Vertrage die Kirchenpröbſte zu Lauterhofen geſetzt werden, einer vom Abte, der andere vom Pfarrer, der dritte von den Pfarrleuten. Dieſe ſollen alle Gült und Zehenten, die zur Pfarrei gehören, verrechnen, einnehmen, und dem Abte und Pfarrer darüber Rechnung ablegen; was der Abt und der Pfarrer bisher davon eingenommen haben, das ſollen ſie »widerkeren« (erſetzen) und verrechnen. Wenn über dieſen Vertrag ein Zweifel oder Mangel entſtehen ſoll, ſo ſollen die Schiedsleute wieder entſcheiden und beide Theile ſich nach ihrem Ausſpruche richten 60)

Allein die Streitigkeiten des Pfarrers zu Lauterhofen (und auch zu Illſchwang) mit dem Kloſter Kaſtl ruhten noch keineswegs, weßhalb ſich Biſchof Berthold im Jahr 1359 veranlaßt ſah, ein neues Inkorporationsdekret zu erlaſſen, worin es ausdrücklich heißt, daß das Kloſter Kaſtl bisher nur das Patronatsrecht über Lauterhofen und Illſchwang gehabt habe, wogegen der Abt Conrad dem biſchöflichen Stuhle in Erledigungsfällen 16 ℔. Heller von der erſteren Pfarrei auszubezahlen verſprach. 61)

Herrmann von Stauf, zur Zeit Rektor oder Pfarrer der Kirche zu Lauterhofen (Rector praesens parochialis

---

60) M. B. XXIV. 408 sq.

61) Dieſe Urkunde liegt im Archive zu München, (abgedruckt bei Falkenſtein l. c. p. 192.) mit drei noch anhängenden Siegeln, worunter auch das Gegenſiegel Heinrichs des Schweppermanns zu finden iſt.

ecclesiae in Lauterhofen), Scholaſtikus und Kanonikus zu Eichſtätt, erklärte ſich endlich nach Verlauf eines Vierteljahres bereit, die Pfarrei zu reſigniren, wenn er eine hinreichende Suſtentation erhielte, als welche ihm vom Biſchofe Berthold jährliche 70 K. Hallenſer oder andere gangbare Münze zugeſichert wurden (70 libras Hallensium dativorum in Hallensi aut alia moneta communi tunc currenti.)[62]

Alsbald machte nun das Kloſter Kaſtl von dem ihm neuerdings eingeräumten Rechte Gebrauch, indem es im Frühjahre 1360 einen gewiſſen Prieſter Johannes als Pfarrvikar aufſtellte, und um deſſen Beſtätigung in Eichſtädt nachſuchte.[63]

Damit es nun in Zukunft nicht wieder zu Streitigkeiten kommen ſollte, ſo erließ Berchtold noch in dieſem Jahre eine Verfügung, daß Johann und ſein Nachfolger erhalten ſollten: den ganzen Großzehent im Markte, der ſich auf 70 Marktſchäffel — ad 70 mensuras fori — beläuft. Ferner gehört zur Präbende Hof, Haus und Garten der Pfarrwohnung und drei um den Pfarrhof gelegene Tagwerk Grund und Boden; ferner ein Gut im Markte, welches ein gewiſſer Hilde baut, und die Mühle im Buechalter. Weiters erhält der Vikar den ganzen Kleinzehent im Markte und in den zur Pfarrei gehörigen Dörfern und Einöden, ſo wie die gewöhnliche Stole, die aus Opfern, Seelgeräthen, Teſtamenten ꝛc. fließt. Die Einkünfte und Bauerhaltungsgüter ſollen verwaltet werden durch einem vom Abte und den Pfarrleuten, ſowie vom Vikar aufgeſtellten Verwalter, welcher alljährlich Rechnung zu ſtellen hat. Der Dechant von Illſchwang hatte den Auftrag, den neuen Vikar in ſein Vikariat einzuführen; und damit kein auf die Pfarrei von wem immer empfohlener Geiſtlicher ſich von dem Kloſter unabhängig zu machen ver-

62) Ex Dipl. Priesch.

63) Ibidem.

ſuchte, ſo mußte er darauf entweder feierlich verzichten, oder ſich mit der ausgeſprochenen Pfründe begnügen. Solches thaten denn auch wirklich Walther Schubel i. J. 1366 und Heinrich Chonzhard i. J. 1372;64) vielleicht auch Ulrich Schweppermann, von dem die Nürnberger Chronik ſagt, daß er 1385 Pfarrer in Lauterhofen geweſen ſey. Selbſt der von dem Papſte Bonifaz IX. auf die Pfarrei Lauterhofen angewieſene Georg der Sieger verſtand ſich im Jahr 1392 dahin, daß er an der Pfarre nicht mehr haben ſoll »als die Vikares und Priemb, (Pfrindte) und in die Paſtorey hat er ſeinem Hrn. Otten Abt und dem Convent zu Caſtel nicht zu ſprechen, thät es aber doch, ſo ſoll er Unrecht haben« 65); allein im Jahr 1396 mußte Churfürſt Ruprecht der Jüngere »die Krieg und Zweiung beilegen, die zwiſchen hern Otten, Abt zu Caſtel und den beiden hern Georg Siger, Pfarrer zu Lauterhofen und hern Heinrich Pfarrer zu Pfaffenhofen geweſen waren,« denn ſowohl das Kloſter als die beiden Pfarrer glaubten die den Heiligen gehörenden Lehen vergeben zu dürfen. Gemäß der Entſcheidung ſollten zu Lauterhofen die Kammer- oder auch andere dem Heiligen, nicht aber die zum Pfarrhofe gehörenden Lehen den Zehentleuten überlaſſen werden, die nach älteren Beſtimmungen vom Abte, Pfarrer und der Gemeinde zu ſetzen ſind. Vor dem Pfarrer und zwei Bürgern haben dieſe Rechnung zu ſtellen; in ſtrittigen Punkten ſoll der Richter von Pfaffenhofen zu Rathe gezogen werden. 66)

Eine ſolche Vergebung eines Pfarrlehens geſchah i. J. 1402, indem Georg der Siger mit Bewilligung des Abtes Georg dem Neidung, des Schreibers Sohne die zur

---

64) Amberger Archiv.

65) Ex Dipl. Priesch.

66) Ex eodem.

Digitized by Google

Pfarre gehörigen Aecker, das Lehen genannt, gegen einen jährlichen Zins von 11 ß. Amberger Pfenninge, wovon 60 Regensburger Pfennige dem Kloſter Kaſtl, das übrige aber dem Pfarrer gehören ſoll, vererbte. Im Falle des Wiederverkaufs ſoll der Pfarrer den dritten Pfennig haben. 67)

Von dieſer Zeit bis zur Reformation hat uns die Geſchichte ſehr weniges über die Pfarrei Lauterhofen aufbewahrt, Vom Jahre 1439 findet ſich ein Stiftungsbrief von Bürgermeiſter und Rath zu Lauterhofen vor, welche Gott zu Ehren, eine ewige Frühmeſſe in der Pfarrkirche zu Lauterhofen ſtiften, die der Abt von Kaſtl zu verleihen hat. Pfarrer in Lauterhofen war damals Johann der Kemnater. Sonſt werden noch als Pfarrer erwähnt Sebaſtian Payhartinger 1490; Dr. Johann Pöll, 68) welcher i. J. 1509 reſingnirte, und den Georg Wild in der Pfarrverweſung zu ſeinem Nachfolger hatte.

1517 — 1628.

Nachrichten über den Markt. 69)

In dieſe Periode fallen mehrere für den Markt wichtige Begebenheiten.

Dahin rechnen wir vor allem, daß ſich Pfalzgraf Friedrich II. daſelbſt ein ſehr ſchönes Abſteigquartier für ſeine Reiſen von und nach Amberg und Neumarkt i. J. 1536 gebaut hat. 70) Der Bau wurde nach getroffener Uebereinkunft

---

67) Ex libro feod. Kast. d. a. 1612.

68) Ordinariatskanzlei Eichſtädt.

69) Alle aus Münchner und Amberger Originalien gezogen.

70) „In Lauterſhofen ubi Lutera fluvius oritur, in itinere, quo ex Novoforo Ambergam itur, domum pulcherrimam construxit, cum tamen posset arce Pfaffenhofen et monasterio Kaſtl facile uti.“ (Thom. Leodius de aedif. Frid. II.)

mit dem Beſitzer eines Wirthshauſes, Namens Jakob Sperl, der ſein Haus gegen eine andere Wohnung und um die vorläufige Summe von 150 fl. abzutreten hatte, raſch unternommen. Da aber Sperl mit dieſer Kaufſumme keineswegs zufrieden war, ſo wurde gemäß einer zu Neumarkt anfangs Mai des genannten Jahres gehaltenen Unterredung der Kaufſchilling auf 220 fl. feſtgeſetzt, und überdieß einige Wochen ſpäter das daranſtoſſende Häuschen der Bürgerswittwe Barbara Nibler um 90 fl. angekauft, um den Platz für das neue fürſtliche Gebäude zu erweitern, und ein Nebenhaus für das Gefolge einzurichten. — Jedoch ſchon nach 22 Jahren verkaufte Churfürſt Friedrich III. dieſe beiden Häuſer, das größere an Georg Spörl um 550 fl., das kleinere an Anna die Wittwee Jakob Schertens, um 340 fl. 71)

Schon einige Jahre vorher (1551) hatte dieſer Churfürſt auch das Jäger= und Bräuhaus an den Markt um 300 fl. verkauft.

Ferners iſt für den Markt wichtig die Wiederherſtellung und Beſtättigung ſeiner alten Privilegien durch Pfalzgraf Ludwig VI. i. J. 1581 und Johann Caſimir i. J. 1590, wozu ein faſt komiſcher Auftritt die erſte Veranlaſſung gab.

Der Pfleger zu Pfaffenhofen, Egyd Stüblinger, ſeit 1560 Beſitzer des Schloßes Oberlauterhofen, war ſchon ſeit längerer Zeit in Zwiſt mit der Bürgerſchaft des Marktes gerathen. Im Jahre 1561 hielten einige Bürger um den altherkömmlichen Walpurgistanz bei ihm an, aber in einem Anzuge, »ſo unzüchtig, ohn röckh, göller oder ſchurtzducher, daß

71) Man nannte dieſes Gebäude „das Herrenhaus bei der Kirche,“ und es dürfte da geſtanden haben, wo ſich jetzt das Gaſthaus zur Krone befindet.

Digitized by Google

ihnen mit Reverenz zu melden, das heint hinten und forn über die Hoſen herausgehenkt." Stüblinger, darüber erzürnt, ſchlug ihnen die Bewilligung hiezu ab; deßohngeachtet wurde der Tanz aufgeführt. Als nun der Pfleger mit ſeinem Schreiber einen Ritt nach Lauterhofen machte und »den Pfeiffern das Pfeiffen verbot,« antworteten dieſe: »er ſoll ſeines ſchreibens warten, ſie warten ires pfeuffens;« und als er mehr Ernſt zeigte, und den Bürgermeiſter aus dem Bette zu reißen und in den Thurm nach Pfaffenhofen führen zu laſſen drohte: lief dieſer und der Schulmeiſter, »der ein ſchneider und ſonderlich zu aufruhr ein Luſt hatte« zu den Glocken und läuteten Sturm, indeß man dem Pfleger bemerkte, wo die Lauterhofer mit iren ſauern Bier hinſollten, wenn man kein Dantz halten oder leiden wolle?« — In den darauf folgenden Jahren wurde der Streit beſonders wegen Beſetzung des Schulmeiſteramtes fortgeſetzt, und als der Schneider, »welcher weder lateiniſch leſen noch ſchreiben konnte« i. J. 1564 dem Gerichtsſchreiber zu Lauterhofen Georg Grünebald auf Antrag des Paſtors Andreas Pirnner weichen mußte, wurde der Magiſtrat ſo erbittert, daß er einen anderen Schullehrer an Grünewalds Stelle ſetzte, worauf ihm Stüblinger von Pfaffenhofen aus folgendes Schreiben zuſandte:

»Burgermeiſter und Rath wird nun wegen Meiner Gnedigſten Herrſchaft an euch mein pevelch, Jr wöllet mit euern ſchuelmeyſter, welichen ihr an heuet ohne hern Pfarrers und auch mein Vorwiſſen und pewilligung angenommen haben ſollet, gänzlich nit ſchließen, bis uff meiner Gnädigſten Herſchaft fernerem peſchaidt und pevelch, ſollet Jr aber fortfaren, wie euer Gebrauch iſt, habet ihr zu erwarten, daß euch nit zum Beſten raichen ſolle. Hab ich, darnach euch zu richten, von amptswegen nit pergen wöllen.« (6ten November 1564).

Nun drang der Magiſtrat immer mehr auf die Beſtätigung ſeiner Privilegien, welche auch i. J. 1581 erfolgte; jedoch hatte die Regierung den bei dem Privilegienauszug erwähnten Zuſatz bezüglich des Schulmeiſteramts für nöthig befunden. — Bemerkenswerth iſt, daß im Anfange des 17ten Jahrhunderts ein Adeliger Schulmeiſter in Lauterhofen wurde, wie aus folgendem Schreiben des Statthalters zu Amberg an den Pfleger Sebaſtian Danhauſer zu Pfaffenhofen erhellt:

Chriſtian ꝛc.

Wir haben die Verfügung gethan, daß Chriſtoff von Wida, ein Niederländiſcher vom Adel, welcher ſich vom Bapſtthum zu unſerer chriſtlichen Religion gethan, zu dem erledigten Schuldienſt zu Lauterhofen beſtelt und angenommen werden ſolle. Wan es aber mit der Beſoldung alſo bewandt, da er ſich deſſelben (des Dienſtes) vor Martini ſchwerlichen zu gebrauchen: alſo haben wir aus gnädigem Mitleiden mit ihm, damit er inmittels dannoch etwas zu genießen haben möge, bewilliget, daß ihm von deinem Kloſter 4 fl. an Geld und 6 Vierl Korn geraicht werden ſoll.«

(datum Amberg den 6ten Mai 1603.)

Der Pfleger ward überdieß angewieſen »Chriſtophoro von Wida ſein Hausgeräthlein nach Lauterhof durch ſcharwerk führen zu laſſen,« nachdem derſelbe bis auf weiteren Beſcheid aus der churfürſtlichen Pfalz-Haus-Kammer ein Ober- und ein Unterbeth ſammt einem Polſter und zwei par leylachen erhalten hatte.

In dieſer Zeit, d. h. i. J. 1593 wurde auch das noch ſtehende Rathhaus erbaut, woran ſich die ſteinerne Tafel befindet. Die Deutung der Buchſtaben über dem Wappen des Churfürſten wird außer allen Zweifel geſetzt durch eine Münze Friedrichs IV. v. J. 1608, die ſich im König-

lichen Münzkabinette in München befindet, und den Wahlſpruch dieſes Fürſten enthält. Das Ganze lautet:

Regier **M**ich **H**err (nun folgt der Name)
Friedrich **P**falz **G**raf (dann fährt der Text weiter)
Nach **D**einem **W**ort. [Psalm. 118. v. 133: Gressus meos dirige secundum eloquium tuum.]

Nachrichten über die Pfarrei. [72])

Der letzte katholiſche Pfarrer vor der Reformation war Georg Wild, welcher noch i. J. 1530 einen aus 30 Artikeln beſtehenden Vertrag errichtete, aus welchem wir folgende Punkte hervorheben:

No. 11 u. 13. Der Hartenhofer halber, ſo vermeinen, daß der Pfarrer einen andern nach Trautmannshofen zu ſtellen habe, ſo bleibt es bei dem Vertrag, den Hans Nothhaft von Weiſſenſtein, Vizdomamtsverwalter zu Amberg gethan hat. (Von welcher Art dieſer geweſen ſey, wird nicht angegeben; doch iſt hieraus erſichtlich, daß Trautmannshofen ſchon damals eine Filiale von Lauterhofen geweſen ſey.)

No. 24. Da der Pfarrer an Sonn- und Feiertagen keine Fruhmeß hat halten laſſen, ſo ſoll der Fruhmeſſer um 7 Uhr und nicht früher und nicht ſpäter, Meſſe leſen, und wie die Meſſe aus iſt, ſo ſoll man zum Amt zuſammenläuten; und der Pfarrer ſoll den Weihbrunn ausgeben und anheben, das Amt zu ſingen.

No. 25. Den Jahrtag halber, ſo ein Edelmann Paul Pirzer geſtiftet, ſo ſoll dem Pfarrer jährlich aus einem Lehen 6 Schilling Pfennige folgen.

---

72) Sämmtlich aus dem Amberger Archive gezogen.

No. 26. Daß hernach ein Caplan am Oſtertag und Chriſttag die Frühmeß zu St. Martin geſungen, und was geopfert worden, hat ein Caplan aufgehoben und dem Schulmeiſter ein Seidl Wein getroffen und auch ſonſten am Sonntag zu St. Martin iſt Meß geleſen worden, das ſoll, wie vor Alters gehalten werden.

No. 28. Da es vor alters und allweg herkommen, ſo Pfarrer oder ſeine Ehehalten yemant im Markt etwas ſchuldig geweſt und nit bezahlen wollen, bis man Jme ſeine Pferd und Wagen auf der gaſſen zu rechten verboten, in dieſem Punkt entſcheiden wir, daß es beim alten herkommen verbleiben ſolle.

No. 29. antreffend den hopffen Zehend entſcheiden und ſprechen wir, wer hoppfen pawet Jſt das erſt Jar dem pfarrer keinen Zehend ſchuldig, aber nachmals ſol man dem pfarrer zehend geben, wer aber den nit pawet und ſonſt veldſchaft hat, iſt dem pfarrer keinen Zehend zu geben ſchuldig.

Hieraus iſt abzunehmen:

1. daß der Hopfenbau ſchon zu jener Zeit nicht unbedeutend geweſen ſeyn müſſe, ſonſt hätte man es nicht für nothwendig erachtet, deſſelben in einem eigenen Punkte zu erwähnen;
2. daß es im Markte außer der Pfarrkirche noch eine zweite Kirche, nämlich zu St. Martin gab.

Die Nachrichten über dieſe Kirche, auf deren Grundmauern das Thumann'ſche Haus ſteht, ſind zwar ſehr ſpärlich und gehen nicht über das XVI. Jahrhundert zurück; ſie muß aber dennoch, wie die Fundamente noch zeigen, ſchon zu jener Zeit ſehr alt geweſen ſeyn. Es gehörte dazu ein Kloſter Kaſtl'ſcher Hof, welchen i. J. 1549 der junge Bauer Hans Schuier nach Abſterben ſeines Vaters zu Lehen erhielt. Jm J. 1604 wurde »mit Hülf und Vorſchub des Pflegers Matthias Summer dieſe öde und im Markte

ſtehende Kapelle« von den drei Bürgern Hans Grimb, Erhard Cunrad und Georg Weiß erkauft, und Wohnung und Mannſchaft 73) darin aufgerichtet. Das öde St. Martinsgütl, wozu 31 ½ Tagwerk Feld und 1 ¾ Tagwerk Wismat gehörten, beſaß in der Mitte des XVIII Jahrhunderts Leonhard Ehrnsberger.

Von den lutheriſchen Paſtoren, von deren erſter Hans Sailer i. J. 1541 introducirt wurde, welchem der ſchon genannte Andreas Pirnner folgte, iſt beſonders Leonhard Preuſchl zu bemerken. Er hatte wegen des Zehents auf dem Lindel-, Nieſaßer-, Laubmanns- und Steinberg mit der Gemeinde, welche dieſen Zehent anſprach, einen mehrjährigen Streit, und als er von einer churfürſtlichen Commiſſion abgewieſen wurde, erſchoß er ſich i. J. 1581.

Eine beſondere Bewandtniß hat es mit dem von einem nachfolgenden Pfarrer i. J. 1616 erbauten, am Ende des Marktes gelegenen Hauſe, welches damals ein kalviniſcher Pfarrhof geweſen ſeyn ſoll, und gegenwärtig der Lehmbauernhof heißt. Das Haus war von Außen mit vielen, angeblich auch griechiſchen und hebräiſchen Inſchriften verſehen, die aber ein einfältiger Maurer ſchon vor vielen Jahren wider Wiſſen und Willen des Hauseigenthümers verweißte, ſo daß der Verfaſſer nur mehr folgende Zeilen wieder in einen mehr oder minder lesbaren Zuſtand herſtellen konnte:

Im sechszehnhundert und sechszehnten Jar
Das Haus ganz neu erpawet war
Am End des Mays der Grund ward gelegt
Der alt auch aus der Erd bewegt

73) Lehenherrlichkeit. Einrichtung zum Feldbau. Westenr. Glossar. p. 343.

Im Augustmond durch Gottes Gnad
Der gantz bau sich geendet hat
Wolf Beck hat das Gemauer gemacht
Utz Frauner das Zimmer draufgebracht
Hans Hellriegel hat das Dach formirt
Herr Pfarrer ihre beutel geziert
Gott gib ihnen allen das ewige Leben. Amen.

Darneben ſteht eine nur mehr zum Theile lesbare ſaphiſche Strophe, die etwa ſo gelautet hat:

1 6 1 6

Zoile, jam novi bene te paratum
Ut novo verbis operi repugnes;
Transeuntem opto zoilum videre arbore ab alta.[74]

Darneben ſteht: Sirach 21. [75]
Ein Narr gucket frei einem zum Fenſter hinein,
Aber ein Vernünftiger bleibt draußen ſtehen.

1628 — 1842.

Nachrichten über den Markt.[76]

Durch die Schlacht am weißen Berge bei Prag am 8ten November 1620 wurde Friedrich V. ſeiner pfälziſchen Lande verluſtig, welche bis zum J. 1628 unter kaiſerlicher Adminiſtration ſtanden, am 22. Februaur dieſes Jahres aber dem Herzoge Maximilian von Bayern übergeben wurden,

74) Tadler! längſt ſchon hat ſich dein Mund gerüſtet,
Dieſen Pfarrhofbau zu verhöhnen ſpöttiſch:
Du, ein Allverbeſſerer ſollſt zu oberſt Hangen am Galgen.

75) Eccli XXI. 26: Stultus a fenetra respiciet in domum;
vir autem eruditus foris stabit.

76) Gezogen aus dem Amberger Archive und aus den Rathhaus-Protokollen.

einem Fürſten, der die katholiſche Religion von Herzen liebte, und dieſelbe daher auch wieder in der ganzen Oberpfalz einzuführen ſtrebte. Allein zur Aufrechthaltung des Proteſtantismus erſchien im Anfange des Jahres 1632 der Schwedenkönig Guſtav Adolph in Bayern, deſſen Völker Deutſchland und namentlich die Oberpfalz bis zum J. 1648 auf eine bisher unerhörte Weiſe verheerten, bei welcher Gelegenheit auch Lauterhofen, wie gewöhnlich äußerſt hart mitgenommen wurde. — Im November des Jahres 1633 beſetzte nämlich der ſchwediſche General Haßwert unſern Markt und brandſchatzte ihn, nachdem der Pfarrer Mittner ſchon im Mai ſich nach Neumarkt geflüchtet hatte, von wo aus er mit mehreren anderen gefangen nach Weiſſenburg geſchleppt und erſt nach neun Monaten ſeiner Haft entlaſſen wurde. Am 1ſten April des Jahres 1648 ward der Markt von den königsmarkſchen Völkern abermals beſetzt und verbrannt, wobei gegen 86 Zimmer in die Aſche gelegt, und Kirche, Pfarrhof [77]) und Rathhaus nicht wenig beſchädiget wurden: »viele Leute werden verletzt und verwundet, etliche gar umgebracht, und überdieß viele Anlagen und Brandſchatzungen erpreßt.«

Nach dem 30jährigen Kriege befand ſich der Markt in einem traurigen Zuſtande; die Häuſer verbrannt, die Felder unangebaut; überall Noth und Elend. Gleichwohl lag dem Magiſtrate nicht ſo faſt daran, einen geregelten Haushalt in den zerrütteten Marktskammergefällen einzuführen, als vielmehr ſich ſeine Privilegien von dem Churfürſten Maximilian i. J. 1650 beſtättigen zu laſſen, um mit den bedeuten-

77) Obgleich der Pfarrer Mittner von dem Kommandanten der ſchwediſchen Truppen zu Neumarkt, Andreas Gauby „aus beſonderer Vergünſtigung“ eine Sicherheitswache (salva Quardia) am 17ten Juni d. J. erhalten hatte; ſo wurden dennoch ſeine Oekonomiegebäude ein Raub der Flammen.

den Einkünften der Kammergüter nach Willkühr ſchalten zu können.

Bei der gewohnten Verſchwendung kann es daher nicht auffallen, wenn man den Pfarrer Mittner klagen hört: »daß die Lauterhofer bei den Mahlzeiten ihrer Rathswahl »und Rechten, nachdem ihr Kammergefäll zur Bezahlung der »Wirth nicht erklecklich, von der Frühmeßeinkünften von 30 bis »40 fl. und etwas mehr hernehmen und durch die Gurgel ja»gen.« — So verfloß die zweite Häfte des XVII. Jahrhunderts, ohne daß etwas für den Markt erhebliches vorgefallen wäre.

Deſto ſtürmiſcher zeigte ſich das XVIII. Jahrhundert ſchon in ſeinem Beginne. Im J. 1701 war der ſpaniſche Succeſſionskrieg ausgebrochen. Nachdem er ſich zwei Jahre in die Länge gezogen hatte, rückten im März 1703 zwei öſterreichiſche Armeen in Bayern ein, von denen die eine unter dem Commando des Generals Styrum die Oberpfalz beſetzte. Hier hatte er bereits die Orte Freiſtadt und Neumarkt in ſeine Gewalt gebracht, worauf er ſich in einem feſten Lager bei Lauterhofen verſchanzte, ungeduldig den Angriff der Feinde erwartend. Dieſes Lager, heut zu Tage „die Schanze" genannt, befindet ſich eine Viertelſtunde weſtlich vom Markte, und mußte größtentheils von ſeinen Bewohnern hergeſtellt werden. 78) Die Schanzung dauerte von Michaelis bis Lichtmeß 1704, ohne daß es aber hier zu einem Treffen kam, denn die bekannte Entſcheidungsſchlacht fiel am 13ten Auguſt dieſes Jahres bei Höchſtädt vor.

Solch ein Ereigniß war bei der üblen Wirthſchaft des Magiſtrates noch nothwendig, um die Unordnung im Haushalte der Marktskammer, deren Ausſtände ſich auf mehrere 100 fl. beliefen, ohne daß an eine Berichtigung derſelben zu

78) Dieſe Schanze iſt 302' lang, 280' breit und 15' hoch.

denken war, auf den höchſten Grad zu ſteigern. Um den Unwillen der Bürgerſchaft noch zu vermehren, ging man daran, Gemeindegründe ohne Einwilligung der Gemeindeführer zu verkaufen, ſo daß endlich i. J. 1730 die Rebellion der Marktsgemeinde gegen den Magiſtrat öffentlich losbrach. Zur Schlichtung der Angelegenheit erſchienen als Abgeordnete der Regierung die Commiſſäre von Grieſenbeck und von Dietrich mit den Rechtsgelehrten Gäring und Hackmayer. Die Unterſuchung dauerte 19 Tage, ohne daß jedoch dem Uebel im Weſentlichen geſteuert werden konnte. Im Gegentheile waren durch neue Einquartirungen in Folge des öſterreichiſchen Erbfolgekrieges (1741 — 45), bei welchem unter andern die Graf Rechberg'ſchen Cüraſſiere zu Lauterhofen ihr Standquartier hatten, neue Deckungsmittel erforderlich geworden, ſo daß der damalige erſte Amtsbürgermeiſter J. P. Bauer einen ſehr ſchweren Standpunkt hatte. Die Verwirrung erreichte i. J. 1769 einen ſo hohen Grad, daß der Magiſtrat wegen ſeiner höchſt ſträflichen Fahrläßigkeit in Verwaltung der öffentlichen Aemter höchſten Ortes auf das Nachdrücklichſte zurechtgewieſen werden mußte.

Um endlich dem durch die theueren Jahre (1770, 71, 72) noch vergrößerten Nothſtande Schranken zu ſetzen, ging man i. J. 1786 an die Vertheilung der weitſchichtigen Gemeindegründe, indem man davon alles Heil erwartete. Die hierzu beordnete Commiſſion, deren Geſchäfte vom Juni bis zum September dieſes Jahres dauerten, koſtete nicht weniger als 1970 fl. —

Kaum war aber dieſe Vertheilung geſchehen, ſo wurde der Markt neuerdings auf eine fürchterliche Weiſe heimgeſucht, nämlich durch den Brand vom Jahr 1793. Es war Sonntags den 6ten Oktober zehn Uhr Abends, als die Feuerglocke ertönte. Die Flamme war bei dem Zimmermeiſter Kraus ausgebrochen und hatte ſo ſchnell und mächtig um

ſich gegriffen, daß in kurzer Zeit 29 der vorzüglichſten Bürgershäuſer und 32 vollgefüllte Scheunen eine Beute des Elementes wurden. Bei dieſem Brande, wovon der Schaden auf 66,243 fl. geſchätzt wurde, gingen auch die alten Pfarrbücher zu Grunde, welche man aus Fahrläßigkeit nicht zeitig genug aus dem Pfarrhofe geſchafft hatte. — Wenn man zu dieſem Unglücke noch hinzurechnet, daß in der nämlichen Zeit der franzöſiſche Krieg ausbrach, in welchem Contributionen und Erpreſſungen an der Tagesordnung waren, ſo iſt es zu verwundern, daß ſolche Wunden ſchon nach einigen Jahrzehenten wieder größtentheils geheilt werden konnten.

Zu dieſer Aenderung der Dinge trugen mehrere, für Lauterhofen günſtige Ereigniſſe bei; nämlich

1) die Aufhebung der vielen, um den Markt errichteten Mauthen, in Folge der Vereinigung des pfalzſulzbach'ſchen, des Reichsſtadt Nürnberg'ſchen und des Domkapitel Regensburg'ſchen Territoriums mit dem bayer'ſchen Gebiete, indem der Markt, ſeiner Lage nach für den Handel geſchaffen, durch dieſelben nicht wenig gedrückt geweſen war.

2) Mit dem Eintritte der neuen Organiſation i. J. 1809 wurde der dortige Magiſtrat aufgehoben und eine minder koſtſpielige Ruralgemeindeverwaltung eingeführt. Wenn hierdurch auch einerſeits das alte Anſehen des Marktes ſehr geſchmälert ward, ſo konnten doch andererſeits auf dieſem Wege bedeutende Erſparungen gemacht werden, was auch bei den verſchiedenen Verwaltungszweigen bald bemerklich wurde.

Die Gemeinde, dieſen neuen Umſchwung fühlend, hielt ſich daher für verpflichtet, die Jubelfeier der 25jährigen Regierung des Königs Max Joſeph auf eine würdige, ihren Kräften angemeſſene Weiſe i. J. 1824 zu begehen, was auch allerhöchſten Orts ſo wohlgefällig aufgenommen wurde, daß Lauterhofen eine der Ortſchaften iſt, welche mit der zum Andenken an dieſe Feier geprägten Denkmünze bedacht wurden.

Digitized by Google

Auch Seine Majeſtät König Ludwig I. waren bei Allerhöchſt Ihrer Huldigungsreiſe i. J. 1826 mit den von dem Markte veranſtalteten Empfangsfeierlichkeiten vollkommen zufrieden, geruhten an den Ortspfarrer J. M. Beer und an den Gemeindevorſtand L. Hopfenbeck mehrere Fragen zu richten, und ließen dem Markte eine werthvolle, von Voigt gefertigte Denkmünze, auf der Vorderſeite mit Allerhöchſt Ihrem Bildniſſe, auf der Rückſeite mit dem Marktswappen verſehen, einhändigen.

Wenn übrigens die Zertrümmerung der Hofmark Oberlauterhofen für die Geſchichte des Ortes ein betrübendes Ereigniß iſt, ſo muß doch zugeſtanden werden, daß der Wohlſtand der Marktsgemeinde durch den Ankauf der bedeutenden Grundſtücke derſelben nicht wenig gewonnen habe, wie denn überhaupt der Handel in der neueſten Zeit ſo beträchtlich geworden iſt, daß in einem Zeitraume von nicht gar 9 Jahren (1832—1840) im Markte mehr als 40,000 fl. bloß durch Güterhandel umgeſetzt wurden. Sollte ſich daher verwirklichen, was gegenwärtig im Plane iſt, nämlich die Anlegung einer Straße von Regensburg durch das Lauterthal über Lauterhofen nach Nürnberg; ſo ſteht zu erwarten, daß der Markt, in der Mitte an den Straßen von Neumarkt nach Amberg uud Sulzbach und von Regensburg nach Nürnberg und Hersbruck gelegen, ſich wieder, wie vor tauſend Jahren, zum Vereinigungspunkte des Handels und des Verkehrs erſchwingen werde.

Nachrichten über die Pfarrei.[79)]

Dem erſten, zu Lauterhofen i. J. 1625 wiederum inveſtirten katholiſchen Pfarrer, Matthias Heindl, folgte nach drei Jahren Paul Mittner, an Eifer für die katholiſche Kirche ſeinem berühmten Bruder Georg Mittner zu Neu-

79) Aus dem Amberger Archive und aus der Ord.-Kanzlei Eichſtädt.

markt nicht nachſtehend. Er war von Litzlohe hieher gekommen, und hatte ſowohl jene, als die Pfarrei Traunfeld zu verſehen, bis er i. J. 1663 an die Stelle ſeines Bruders nach Neumarkt kam. Der vornehmere Theil des Marktes ging aber nicht gar gerne zur alten Religion zurück; dieß erſieht man daraus, weil Lauterhofen mit unter den Märkten aufgeführt iſt, welche nach dem weſtphäliſchen Frieden i. J. 1649 evangeliſche Prediger geſetzt wiſſen wollten, und der Pfarrer Mittner berichtet, daß die Marktsbewohner ihre Kinder nicht ſelten in Gegenden ſchickten, wo ſie leicht ihrem Glauben untreu werden konnten, und auch wirklich wurden. Deſto eifriger zeigte ſich der andere Theil der Marktsbewohner für die alte Religion.

Die Einführung des lutheriſchen Lehrbegriffes machte auch der i. J. 1439 geſtifteten Frühmeſſe ein Ende, nachdem dieſelbe kaum hundert Jahre beſtanden hatte;[80] denn der alles verſchlingende Magiſtrat, mit welchem die Benefiziaten und namentlich der Frühmeſſer Heinrich Ludwig i. J. 1516 mancherlei Händel hatten, riß die jährlich mehr als 300 fl. an baarem Gelde ertragenden Einkünfte des Benefiziums an ſich und brachte es bei ſeiner üblen Wirthſchaft bald dahin, daß der Ertrag nur mehr etliche 70 fl. und 35 Viertl Getreides ausmachte.[81] In dem Frühmeßgarten hatte Hans Schmelzl ſchon i. J. 1556 Wohnung und Mannſchaft errichtet. — Nach der Wiedereinführung der katholiſchen Religion wurde zwar dem Magiſtrate die Verwaltung dieſer Benefiziumseinkünfte abgenommen; allein was einmal verloren war, das blieb verloren, und als i. J. 1719 die Filiale Trautmannshofen von Lauterhofen getrennt und der neu organiſirten Pfarrei Litz-

80) Siehe Anhang.

81) Im Jahre 1613 waren nicht weniger als 1009 fl. im Ausſtande d. h. unwiederbringlich verloren.

lohe zugetheilt wurde, ſo wurden die Einkünfte der Frühmeſſe dem Pfarrer als theilweiſe Entſchädigung jenes Verluſtes angewieſen, bei welcher Anordnung es bis auf den heutigen Tag geblieben iſt. Traunfeld war ſchon i. J. 1670 wieder zu einer eigenen Pfarre erhoben worden, und zwar ebenfalls zum Theile auf Koſten der Pfarrei Lauterhofen, indem die Dörfer Ballertshof und Mettenhof von dieſer getrennt und jener, jedoch ad revocationem, zugetheilt wurden.

Was die um das Jahr 1515 neu erbaute Pfarrkirche betrifft, ſo hatte dieſelbe i. J. 1636 das Unglück, daß der Bliß in den Thurm ſchlug und einen bedeutenden Schaden anrichtete, welcher wegen der ſchweren Kriegszeiten erſt i. J. 1640 verbeſſert werden konnte. Da man aber dabei nur höchſt nothdürftig verfuhr, ſo fiel i. J. 1649 ein großes Stück Mauer vom Thurme herab auf die Kirche, welches den Schaden verdoppelte. Das ganz verarmte Gotteshaus mußte von der Filiale Trautmannshofen 450 fl. entlehnen zur Wiederherſtellung des Gebäudes, ohne daß aber dem Uebel im Weſentlichen abgeholfen wurde. Im Gegentheile eilte es ſeinem Einſturze ſo ſehr entgegen, daß man ſich i. J. 1681 in die Nothwendigkeit verſeßt ſah, die Wände zu ſtüßen und die Orgel an einen anderen Plaß zu bringen. Allein alle dieſe Vorkehrungen halfen nichts mehr, und die Kirche war dem Einſturze bald ſo nahe, daß man darin keinen Gottesdienſt mehr halten konnte. Man ſah ſich genöthigt, zum Baue einer neuen Pfarrkirche zu ſchreiten, welcher in den Jahren 1699, 1700 und 1701 zu Stande kam, und wovon das weitere bei der Beſchreibung dieſes Gotteshauſes zu leſen iſt.

Kaum war man aber mit dem Kirchenbaue fertig, ſo ging es an den vom Grunde aus zwar maſſiv gebauten, aber in der Höhe und beſonders von der Dachung an ruinöſen und dem Einſturze drohenden Thurm. Um nicht zu einem neuen Kuppelbaue ſchreiten zu müßen, wurde i. J. 1704 eine

Seite neu eingedeckt und die vier Nebenthürme ausgebeſſert und auf einem derſelben ein Wachtzimmer hergeſtellt, während die übrigen 3 Seiten i. J. 1715 eingedeckt wurden. Nachdem i. J. 1732 ein neuer Glockenſtuhl eingeſetzt war, ging es i. J. 1748 an die totale Erneuerung der Kuppel, bei welcher Gelegenheit auch die 4 Nebenthürmchen vom Maurermeiſter Dill aus Amberg abgetragen wurden. Als jedoch i. J. 1758 ein Hochgewitter abermals in den Thurm geſchlagen hatte, ſo konnte der dringenden Nothwendigkeit eines neuen Kuppelbaues nicht mehr ausgewichen werden. Es erfolgte i. J. 1765 die Herſtellung derſelben mit einem Koſtenbetrag von 2371 fl. — Nun war eine Pauſe bis z. J. 1797, in welchem ein neuer oberer Aufſatz um 855 fl. hergeſtellt wurde, weil bei dem Brande v. 1793 ſchon auch der obere Theil des Thurmes Feuer gefaßt hatte, welches nur mit Lebensgefahr und nach 24ſtündiger Anſtrengung gelöſcht werden konnte. Des Thurmes neueſte Eindeckung mit Blech erfolgte i. J. 1817 mit einem Aufwande von 2400 fl., welche Schuldenlaſt die Kirche bis in die neueſte Zeit gedrückt hat.

Reihenfolge der Pfarrer in Lauterhofen.

Helphericus, 1128. v. M. B. XXIV. p. 317.

Conrad, Kanonikus an der Kathedrale in Regensburg 1220, 21, 29 und zwiſchen 1222 — 1233.

Otto, 1252, 62, 67.

Kitellarius, 1281.

Otto, 1283, wahrſcheinlich der obige.

Wirnto, Schenk von Reicheneck, Kanonikus, zu Regensburg 1313, 21, 25, 26, 27.

Ulrich der Rornſtätter, Dechant 1331, 38, 39.

Schweppermann, 1356. Mit ſeinem Vornamen hieß er wahrſcheinlich Heinrich, weil in dem Inkorporationsdekrete v. J. 1359 das Siegel Heinrichs des

Schw. bemerkbar iſt. (Die Originalurkunde in München).

Hermann von Stauf entſagt der Pfarrei 1359.

Johann, erſter Vikar, 1360.

Walther Schubel renunzirt 1366 und

Heinrich Chontzhard 1372 auf die Pfarrei.

Ulrich Schweppermann, 1385 nach Müllners Annalen.

Georg der Siger, 1392, 96, 1402, ein Sohn Heinrichs des Sigers von Enzenreut.

Johann der Kemnater ſiegelt 1439 den Stiftungsbrief der Frühmeſſe.

Sebaſtian Paphartinger, 1490.

Dr. Johann Pöll reſignirt 1509.

Georg Wild, 1509, kommt noch vor 1530.

Lutheriſche und kalviniſche Paſtoren:

Hanns Sailer kam i. J. 1541 in den Beſitz der Pfarrei.

Andreas Pirner, 1564.

Leonhard Preuſchl, 1578, erſchoß ſich 1581.

Wolfgang Hiltner (ein geborner Regensburger), 1596.

Abermals katholiſche Pfarrer:

Mathias Heindl, Dechant; inveſtirt 1625; ſoll bei einem Ritte nach Neumarkt verunglückt ſeyn; † 1628.

Paul Mittner, 1628—1663, in welchem Jahre er nach Neumarkt kam; † 1674.

Andreas Doppel, 1663, † 1670; er wird ſchon ſeit 1659 als Mittners Nachfolger bezeichnet.

Paul Stepperger, 1670, † 1675. Hat einen kleinen Grabſtein in der Kirche.

Johann Knoblring, 1675, geſtorben nach 1688. Seine Pfarrgeſchäfte beſorgten ſeine Nachfolger.

Caspar Sechler, 1687, der im folgenden J.hre an einem Zuſtande verſchieden iſt. (Zu ſeinem Coadjutor hatte er einen gewiſſen Niedermayer) und

Johann Friedrich März 1689 — 1711, wo er nach Rainhauſen kam. Im Pfarramte unterſtützte ihn Leonhard Koch und ſein Nachfolger

Johann Georg Mühlbauer, 1711, welcher i. J. 1715 abzuziehen gezwungen wurde. Er tauſchte mit

A. Sigmund Oefele 1715, † 1730, der von Mainburg kam und protonat. Apost. et Theol. doctor war.

Andreas Molitor, 1730, † 1739.

Adam Mörrmann, 1739, † 1749.

Balthaſar Bachmayer, 1749, † 1761.

Johann M. Nibler, 1761, † 1772.

Georg Plodeck, 1772, reſignirte 1783. † 1808.

J. Gg. Kerſchenſteiner, 1784, † 1803.

Jakob Molitor, 1803, † 1818.

Joh. Mich. Beer, 1818.

Urkunden-Anhang.

1. Stiftung der Frühmeſſe im Jahre 1439.[82)]

Wir Burgermeiſter vnd Rath vnd die ganz gemayn des Markts ze Lauterhouen Bekennen offenlichen vnd thun kunde allermenicklichen die den brieff ſehen hören oder leſen, das wir haben angeſehen das Lob Gottes ſeiner lieben Mutter vnd aller heyligen vnd das Hayle vnſer armen ſele vnd aller

82) Das Original im Archive zu München.

glawigen ſele vnd das kurz zergencklich leben diſer werlt das wir eintrechtigklichen mit einander mit guttem Rath vnd gewiſſeu geſtifft haben vnd ſtifften auch in kraft dieß brieffs ein ewige frumeſſe in unſer pfarrkirchen zue lauterhouen mit ſolchen zinſen gült vnd Renten die wir dargeben haben vnd auch dargeben ſchulln vnd wellen fürpaz ewiglichen alle jar jerlichen auß vnſern aygen eckern vnd Wiſen die gelegen ſein zue lauterhouen vnd auch aus andern guttern die wir dazu gekauft haben. Mit dem erſten der Hof zue Günchingen der gilt alle jar jerlichen gült viervndſechzeig metze traydes ffeldorfer maß halbs korn vnd halbs habern zwainzeigk keſe oder ye vier pfeneig landeſwerung für ein keſe ein halbs pfunt ayer zum oſtern vier herbſthünner ein weck zu weynachte oder vier pehemiſch groſchen dafür vnd ein faßnachhun das alles haben wir angeſchlagen vmb newe gulden Reyniſcher landswerung. Item das gütlein zue Trwtenßhouen gilt jerlicher gült vierundzweinzig metze traydes Newmarkter maß halbs korn vnd halbs habern das haben wir angeſchlagen vmb vier gulden Reyniſcher. Item aus einem Holtz genannt der peſtler bei bettenhouen ein Reyniſchen gulden. Item aus des ffridel wenigen wiſen zwey Reyniſch gulden Item der Götz peter gibt alle jar jerlichen ztehen ſchilling pfennig vnd ye dreyſſig pfennig für ein ſchilling landeswerung Item aus des vll pecken wiſen von Caſtell ein pfunt pfennig landeswerung Item aus des hanßen tzeidlers wiſen zu pettershouen (Patershofen) ein reyniſchen gulden Item aus zWeyen eckeren die lauter freyes aygen ſein einer gelegen in preuzenwanger grund und einer gelegen in den Hewgtah die des Smidhenfleins ſeyn in der gleiſach ein reyniſchen gulden Item auß des Lienhardts tewfels wiſen gelegen bei der pucholtern (Bachhaltermühle) ein reyniſchen gulden Item auß des merklein Smids wiſen ein reyniſchen gulden Item auß des henſlein prewßels wiſen ein reyniſchen gulden. Item aus zwayen aigen eckern die

lauter freyes aygen ſein gelegen gein ffrankenfelden die des wernkunzleins ſein ein reyniſchen gulden Item der Rudell füreſt gibt ein halben reyniſchen gulden. Item der lienhart tewfel gibt ein halben reyniſchen gulden Item der vll Beham gibt ffünfvndſybentzeig pfennig landeswerung. Item aus zWayen eckern die lauter freyes aygen ſein einer gelegen gen hulloch vnd einer gelegen auf dem prentzenbühel die des ffridel püdners ſein ein halben reyniſchen Gulden. Item aus des Summerpeters ecker ein halben reyniſchen Gulden. Item auß des Heintzen prenners haws vnd aus ſein eckern ein halben reyniſchen gulden. Item aus der Elſen des tzeidlers tochter aygen eckern ein halben reyniſchen gulden Item aus zwayen eckern die lauter freyes aygen ſein gelegen gen hulloch die des henſlein pudeners ſein ein halben reyniſchen gulden. Item vnd auß vier eckern die lauter freies aygen ſein die des Syfriedes merckleins ſein ein halben reyniſchen gulden alles landeswerung und ein aygen herberge gelegen in dem Markt vnd drey tagwergk akers Vnd die obengeſchriben ſummer traydes, keſe, ayger (Eier), hunner, weck, gulden und gelts ſchol vnd mag der ytzund frumeſſer vnd fürpaz ein yeglicher frumeſſer der nach ym kumpt nutzen vnd neyſſen zue ſeines leybes notdurfft vnd die auch alſo alle jar jerlichen einemen an den ſtetten ynd von den güttern eckern vnd wiſen als oben geſchrieben ſtet vnd als ztinß vnd gült recht vnd gewonheit on alles geuerd. Auch ob das were das wir der obgenanten gulden einen oder mehr ongeuerd oblöſſen welten oder mochten Es wer von Eckern von wiſen oder von hewſern als dan oben geſchrieben ſtet So ſchullen vnd wellen wir als vil an einer andern ſtat darzu kauffen das alles gewiß vnd gut iſt als das das wir abgeloſt haben Daran ſchol uns der yetzund frumeſſer und alle die nach ym komen vnd auch nyemand anders von iren wegen Hindernoth einſprechen in cheinerley weyß on alles geuerd Sunder es ſchol

allezeit ir guter will vnd gunſt ſein wan wir das gethun künnen vnd mügen vnd in welchem jar das ſey So ſchullen vnd wellen yn auch das wider erffüllen in maſſen als oben geſchriben ſtet on alles vztiechen Auch ſo ſchol ſolch frumeß leyen hinfür vnd ztu allen zteiten ein Herr vnd Abbt ztu Caſtell der auch vorhin iſt ein lehenherre der rechten pfarrkirchen hie ztu Lauterhouen Vnd der ſchol dann wenn er einen frumeſſer leyhet ym einpinten ernſtlichen alles das ſtet vnd ununprochenlichen zue Halden das an dem brieff geſchriben ſtet ongeulichen Mit dem erſten ſo ſchol der jetztund frümeſſer vnd alle die nach ym kommen alle tag frümeß halden vnd leſen in der obgeſchrieben vnſer pfarrkirchen auf ſand Johannesaltar ztu rechten zteit vnd wayl als dan fruhmeß yn ſtetten vnd Merckten recht vnd gewonhait iſt ougeuerd dann in der wochen mag er ein tag feyern ongeulich Auch ſchol ein yeder frümeſſer fürpaz ewicklich alle feyertag noch dem heyligen evangelium in der Meß gedenken mit Namen aller der die Stifter ſein der fruhmeß lebentiger vnd toder vnd die ir Hilf vnd ſtewr darzu geben Haben als dan die zedel außweiſt darynnen ſie geſchriben ſteen vnd auch für bitten. Auch ſchol ein jeder frumeſſer fürpaß ewickliche alle jar jerlichen ein ewigen jartag halden allen der die der frümeß ſtiffter ſein vnd ir hilff vnd ſtewr darztu geben haben an den Nechſten Suntag nach ſand Michelstag zu nacht mit zwayen brieſtern zu ym vigilie ſingen vnd dornach an dem montag mit dreyen ſel meſſen vnd ampt vnd in der geſungen meſſ aber gedenken mit namen aller der die ſtifter ſein der frumeß als obn geſchriben ſtet ongeulich doch alle zeit dem pfarrer an ſein pfarrlichen rechten vnengolten vnd on ſchaden. Deß alles ztu einer ewigen wahren Urkund vnd gutter ſicherheit So haben wir obnannt Burgermeiſter und Rath vnd die gantz gemayn den brieff vſigelt mit vnſers Markts zu lauterhouen anhangendem Inſigel das wir darangehangen haben Darunter wir vns

verpinden alles das ſtet veſt unverprüchlichen zu halden vnd zu vollfüren, das von uns oben an dem brieff geſchriben ſtet getrewlich on alles geuert Vnd ztu ainer meren vnd peſſern ſicherheit haben wir gebeten den Erberg vnd weyſen hrn Hrn hanſen kemptnater die zteit vnſern Herrn den pfarrer zu lauterhouen das er auch ſein Inſigel hat gehangen ztu ainer gezewgniß vnd bekantniß aller obgeſchriben ſach ztu den vnſern an den brieff doch Im vnd alle ſein erben vnd nachkumen vnengolten vnd on alln ſchadsn Geben nach Chriſts gepurt viertzehenhundert Jar vnd darnach In dem Newn vnd dreyſſigſten Jare an dem Montag nach ſand Vrbanstag.

2. Privilegien des Marktes.

a) Andeutung derſelben in einer Huldigungs-Aufforderung vom Jahr 1490.

Wir Philips von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, des heiligen Römiſchen Reichs Erztruchſes und Kurfürſt bekennen und thun kund offenbar mit dieſem Brief. Als uns die ehrſamen unſer lieben getreuen Burgermeiſter, Rath und Gemein zu Lauterhofen des hochgebornen Fürſten unſers lieben Vetter und Bruder Herrn Otten, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog zu Bayern und Verwandten in ſeiner Lieb beſteh'n und unſern Söhnen und Erben und niemand anderem nach ſeinem Tode für ihre rechten und natürlichen Erbherrn und Landesfürſten aufzunehmen, und nach Beſag eines Zettels, der ihnen fürgeleſen iſt (zu huldigen gelobt haben). Alſo haben wir ihnen für uns und unſere Erben geredt und verſprochen, bereden und verſprechen ihnen bei uuſern fürſtlichen Worten. Wann wir oder unſere Erben nach Tod unſers ehegenannten lieben Vetters und Bruders den ehegemeldten Markt Lauterhofen einnehmen werden, und ſie uns gehuldiget haben, daß wir ihnen alsdann ihre Fre-

heiten und guten Gewohnheiten, die ihnen von des obgenannten unſers lieben Vetters und Bruders Vater, und ihren älteren Fürſten von Bayern, auch Römiſchen Kaiſern und Königen ſeliger Gedächtniß verſchrieben ſind und bei ihnen hergebracht haben, confirmiren, beſtätigen und halten, deß auch unſern Brief und Siegel geben wollen nach gebührlicher Form ohne alles Hinderniß und Gefärde. Deß zur Urkund haben wir unſer Inſigel gehangen an dieſen Brief. Datum Germersheim auf St. Catharinentag anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo.

b) Marktsprivilegien. Auszug aus denſelben vom Jahr 1581.[83)]

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein ꝛc. Nachdem auf tödtlichen Abgang weiland des durchlauchtigſten Fürſten und Pfalzgrafen Friedrich unſere lieben und getreuen Bürgermeiſter, Rath und Gemeinde unſeres Marktes Lauterhofen den 22. März 1577 Erbhuldigung und Pflicht geleiſtet und darneben unterthänigſt gebeten haben, ihnen ihre Briefe und Freiheiten, die ſie von unſern Alt- und Vorvordern chriſtlicher und löblicher Gedächtniß erlangt und hergebracht, zu konfirmiren und zu beſtättigen; ſo haben wir angeſehen ſolch ihre gehorſame Bitte, auch unterthänigſten, willigen und getreuen Dienſt, den ſie und ihre Voreltern gedachten unſern Vorfahrern bisher gethan, und uns nicht weniger hinfüro billig thun ſollen und mögen, und ihnen ihre Privilegia, Freiheiten, Altherkommen, gute Gewohnheiten; wie ſie dieſelben erlangt und hergebracht, zu konfirmiren bewilligt. Als wir aber hernach vermerkt, daß ſie ſolch ihre Briefe und Freiheiten nicht mehr fürzulegen gewußt, ſondern gemeldter

83) Das Original im Archive zu München; eine Copie zu Amberg.

Markt im bayeriſchen und Bauernkrieg, auch durch Brunſten um dieſelben gekommen; ſo haben wir dieweil bei unſrer Amberger Kanzlei Bericht empfangen, daß ſolch Lauterhofen länger denn vor unverdenklichen Zeiten ein Markt geweſen, auch vor 166 Jahren allbereits auf 3 Jahrmärkt, deren hernach Anregung geſchieht, Freiheit bekommen; um Gewißheit willen für nothwendig geachtet, hierüber ein Verzeichniß ihrer Freiheiten anzulegen, und ihnen zu übergeben, deßhalb auch unſern Pfleger zu Pfaffenhofen, in deſſen Amt gedachter Markt liegt, darüber gehört, der dann eine Antwort und Bericht zu unſerer Amberger Regierung geſchickt, darauf berührter Markt nachſtehende Freiheiten, Recht und Gerechtigkeit haben ſoll in Kraft dieſes Briefes:

1.

Erſtlich laſſen wir bleiben, daß, wie bisher geſchehen, jährlich Erchtag nach Philippi Jakobi, das Walburgis genannt, die Marktrathswahl gehalten werden und durch die ganze Marktsgemein 4 aus ihnen zu Bürgermeiſtern, ſo die vornehmſten ſind, und durch dieſe 4 Bürgermeiſter wieder 4 zu ihnen erwählt werden, welche 8 Perſonen Macht haben, alle noch vier aus der Gemein zu ihnen zu erwählen, alſo daß ihnen in der Summa 12 des Raths, darunter 4 Burgermeiſter ſind, welche 12 Perſonen ſchuldig, nach errichter Wahl ſtatt unſer einem jeden unſerm Pfleger zu Pfaffenhofen zu geloben und zu ſchwören, uns und unſern Nachkommen getreu und hold zu ſeyn ꝛc.

2.

Zum andern mögen gedachte Bürgermeiſter und Rath aus ihrer Gemein einen ſetzen über Fleiſch, Brod, Trank, Elle, Mas und Gewicht, deßgleichen die Gemein aus den Zwölfen des Raths auch einen, alſo daß ihrer 2 ſeien, jährlich nach der Rathswahl ordnen und erkieſen, die ſollen gemeldtem Rath Pflicht thun, dieſem Amt getreulich vorzuſtehen,

darum weder Freund noch andere zu verſchonen. Was an Geld zu Straf fällt, daran ſoll uns das Drittheil, und zwei Drittheil dem Markt zufallen zu nicht anderm, denn zur Beſſerung und Erhaltung gemeiner Marktsgebäude; auch hierüber jährlich Rechnung geſtellt werden vor unſerm Richter zu Pfaffenhofen. Was aber Maleſizſachen, ſollen bei dem Pfleger angezeigt werden und dem Rathe nichts gebühren.

3.

Zum dritten. Nachdem bemeldter Markt vor vielen Jahren mit einem Wappen und Inſigel begnadet worden, ſollen und mögen genannte des Raths ſolches nicht allein zur Beſiglung ihrer jederzeit fürſtellenden Rathsmiſſiven, ſondern auch zu allen und jeden zu machenden brieflichen Urkunden über die Güter, ſo viel deren im Markt und deſſelben Portum liegen, als Kauf- Haus- Tauſch- Schuld- Geburts- und Lehrbrief, Quittanz, Vertrag, Abſchied u. dgl. doch in allweg unſern Amts- und Kaſtengütern, die uns mit Zins, Gült ꝛc. zugehören, auch maleſiziſche Sachen ausgenommen, das ſie ſich nicht anmaſſen ſollen, ungehindert zu gebrauchen haben.

4.

Zum Vierten. Nachdem dieß Orts ein eigenes Mas, Eich, Gewicht und Ellen mit Alter hergekommen, ſo laſſen wir es auch dabei und mögen ſich Rath und Gemein deſſelben gebrauchen und mit des Markts Zeichen verſehen.

5.

Zum Fünften laſſen wir ihnen die niedere Gerichtsbarkeit in allen niedergerichtlichen Fällen zu und auf ihre Mitbürger, derſelben Hausfrauen, Kinder, Inwohner und Herbergsleute, Handwerksgeſellen und Ehehalten, doch weiter nicht, als wie oben bei dem dritten Punkt bemeldet worden, nämlich ſo weit ſich der Markt Lauterhofen und deſſen Portum erſtreckt,

doch ſo, daß von den Strafen uns ein Drittel, die 2 Drittel aber dem Rathe folgen und zu gemeinen Marktsgebäuden gebraucht werden, und bei dem Pfleger von Pfaffenhofen verrechnet werden. Aber alle Malefizfälle, keine ausgeſchloſſen, deßgleichen die Ueberfahre oder Verbrechen des allgemeinen Landgebot und Ordnung, item das Auswerfen oder Umackern oder Verrucken der Markſteine, hohe Gotteslâſterung und Fürwartten, ferner die bei den andern Punkten gemeldeten Fälle ſollen alle unſerm Amte Pf. zuſtehen und gebühren, oder wofern ein Fremder zu Lauterhofen nicht angeſeſſener und wohnhafter, ſondern eine durchreiſende Perſon in bemeldtem Markt und deſſen Portum etwas ſträfliches handelt, keinen Fall ausgeſchloſſen, das ſoll ebenfalls dem Pfleger zu Pf. abzuſtrafen gebühren, wie es auch gleiche Meinung haben ſoll, wenn ſich von den Bürgern, Inwohnern oder Kindern, Handwerksgeſellen und Ehehalten außer dem Markte und deſſen Portum etwas zutragt und begibt, davon die Straf und Jurisdiktion der Obrigkeit gebührt, in deren Gebiet das Verbrechen geſchieht.

6.

Zum Sechsten. Nachdem ein Rath hergebracht, einen Schulmeiſter, item das Viehamt, Feuerſchau, deßgleichen den Marktknecht oder Schergen, Flurer ꝛc. ſo als nöthig an- und aufzunehmen, die auch von gemeinem Markt bisher beſoldet worden, ſo laſſen wir es dabei, doch mit dem Anhange, was den Schulmeiſter betrifft, daß die Beſtellung dieſes Dienſtes nur mit Wiſſen und Willen unſers Conſiſtorii oder Kirchenraths zu Amberg hinfüro geſchehe, damit allezeit eine qualifizirte, gelehrte und zu ſolchem Dienſte geſchickte Perſon genommen und beordnet werde.

Und dieweil mit altem Herkommen im berührten Markt ihrer 7 beordnet werden, welche nicht allein Felder und Gründe zu bemarken, ſondern auch die ſolcher Vermarkung

wegen fürfallenden Irrungen auszugleichen haben, ſo laſſen wir es dabei, und mit den Strafen ſoll es gehalten werden, wie oben beim 5ten Punkte.

7.

Und wiewohl ſich für das Siebente obenberührte des Raths die bürgerliche Juriſdiktion auf des Amts Pfaffenhofen Unterthanen zu Brunn, Reitelshofen, Ramertshofen, Eidelberg, Pettenhof, Gerbertshof und Traunfeld darum angemaßt haben, weil dieſelben unter das Gericht Lauterhofen gehören: ſo thun wir doch ſolche Anmaſſung hiemit abſchaffen ꝛc.

8.

Achtens ſoll von dem Gelde, womit einer ſich das Bürgerrecht erkauft, oder wenn er aus dem Markte und unſerm Fürſtenthum abzieht, von ſeinen im Markte oder deſſen Portum liegenden Gütern von 40 fl. 1 fl. zu geben ſchuldig ſeyn, ſo daß $^1/_3$ uns, und $^2/_3$ dem Markte gebühren, doch ebengeſtalt allein zur Beſſerung und Erhaltung des Markts.

9.

Zum Neunten. Nachdem es hergekommen iſt, daß von etlichen im Markte oder deſſen Portum liegenden Gütern und Häuſern vom Verkäufer und Käufer $^1/_4$ Wein oder ſo viel Geld, als der Wein gültig iſt, Lehengeld entrichtet werden ſoll, und darin etliche begriffen, ſo Burgermeiſter und Rath neben dem Pfleger zu Pf. verleihen; ſo ſoll dem Pfleger $^1/_2$ und dem Rath und Pfarrer auch $^1/_2$ Theil gebühren, und wir laſſen es dabei, und ſoll dieſer Gebrauch gemeldter Maſſen gehalten werden.

10.

Zum Zehnten. Dieweil wir bei unſerer Amberger Kanzlei gefunden, daß weiland der durchlauchtige Hr. Johann, Pfalzgraf bei Rhein ꝛc. oftgemeldten Markt Lauterhofen mit 3 Jahrmärkten, deren der erſte am Tag Walpurgis, der andere an Mat-

Digitized by Google

thäl und der dritte am Tag Martini gehalten werden ſoll, auf ewig befreit hat, laut dem Markte deßhalb zugeſtellten Freiheitsbriefes datum Sulzbach Samſtag vor Oſtern im 1415ten Jahre; wir aber vermerkt, daß ſolche Jahrmärkt ſeither in Abgang gerathen, ſo ſollen dieſelben wieder aufgerichtet werden, wie wir dann berührten Markt Lauterhofen gerne aufnehmen und befördern möchten: ſo thun wir gedachte Jahrmarktsfreiheit in aller Form beſtättigen und erneuern und wollen, daß er meldte des Raths die 3 Märkte wieder aufrichten und fügen hinzu, daß ſie noch einen Markt, der eine Kirchweih genannt wird und auf Sonntag nach Maria Magdalena zu halten, haben ſollen.

11.

Zum Eilften und Letzten. Wiewohl gedachte des Raths ſich die niedere Gerichtsbarkeit auf die Marktskirchen- und Frühmeßgüter auf dem Land angemaßt, wir aber befunden, daß angeregte Kirche und Frühmeß oder deren Verwalter eines mehren nicht, als Zins, Gült u. dgl. bei berührten Gütern in Herbringung haben, ſo bleibt es nachmals billig dabei, wie auch bei dem, daß der Pfleger zu Pfaffenhofen die Kirchenpröbſte auf- und abzuſetzen, auch eines Pfarrers und Raths Rechnungen zu hören habe.

Demnach befehlen wir jetzt und künftig unſerer Regierung zu Amberg, auch dem Pfleger zu Pfaffenhofen, daß ſie die vielgedachten Bürgermeiſter und Rath zu Lauterhofen und ihre Nachkommen bei beſchriebener Beſtättigung, Erneuerung, Erläuterung, Gnaden und Freiheiten jetzt und hinfüro ruhig bleiben laſſen, doch uns und unſern Erben vorbehalten, wann und wie oft hierin Aenderung oder Mehrung zu machen vonnöthen.

Zu Urkund haben wir unſer Sekret an dieſen Brief hangen laſſen, der gegeben iſt des andern Auguſti nach Chriſti

Digitized by Google

Jeſu unſers lieben Herrn und alleinigen Seligmachers Geburt: Fünfzehnhundert und im Ein und achtzigſten Jahre.

c) Bemerkungen zu den einzelnen Punkten des Privilegiums.

ad 1. Der Markt hat ſeine Privilegien bis zum Tode des Churfürſten Max III. i. J. 1777 ungeſchmälert erhalten. — Bei dem Regierungsantritte Carl Theodors ſah ſich der Magiſtrat bemüßigt, um deren Beſtätigung i. J. 1782 und ſpäter in den Jahren 1795 und 96 anzuhalten, und bereits war bei der churfürſtlichen Regierung alles zur Ausfertigung des Diplomes eingeleitet, als der Tod des Churfürſten und der franzöſiſche Krieg der alten Zeit und ihrer Inſtitutionen ein Ende machte.

ad 3. Nach einem Inventar v. J. 1676 befanden ſich damals auf dem Rathhauſe Protokolle von der Mitte des 16ten Jahrhunderts an bis zu dieſem Jahrgange. Frage: Wo ſind ſie hingekommen? Antwort: der Barbarismus der neueſten Zeit hat ſie zerſtört, denn dergleichen Papiere wurden beim Landgerichte Pfaffenhofen den Pferden untergeſtreut und der daſigen Papiermühle überliefert.

ad 4. Vom Maaße und Gewichte des Marktes hat ſich nichts mehr erhalten, als der ſogenannte Dreiling, der noch immer anſtatt des bayer'ſchen Metzens gebraucht wird. Die Maß Flüßigkeiten war größer als zu Neumarkt oder zu Amberg, denn aus einer Klage v. J. 1593 erſieht man, daß der Amberger Eimer nur 56 Lauterhofer Maß faßte, weßhalb die Maß Bier im Markte um 1 Pfennig theuerer war, als anderswo. — Zu bemerken bleibt noch, daß jeder Bürger berechtiget war, 6 Bräu Bier zu thun.

ad 5. Die niedere Gerichtsbarkeit exercirte der Markt bis zur allgemeinen Einziehung derſelben im Anfange dieſes Jahrhunderts. Wie weit das Halsgericht von Lauterhofen

Digitized by Google

gegangen ſey, erhellt aus einer alten im Archive zu Amberg hinterlegten Copie, welche ſo lautet:

„Item, es iſt zu wiſſen, daß ſich das Halsgericht zu Lauterhofen anhebt uff dem Greyſſelſtein bei Caſtl in dem Vels über den Buchbrunnen, und geht hinüber gen Ranſpach In pach, darnach das Hierstal hinauff an Egkerſpach an die Waſſerholerſtauden darnach gen Engelſperg an die Linden, darnach an die Vogeſpruch (Vogelsbruck) zu frickenhofen im Rugersbrunnen von den grofften hinumb, darnach gen den Neuenmarkt in den Lohegraben, darnach hinter der Hainſburg hinumb und mitten über den Tonlsberg, darnach gen Hagenhauſen mitten im Bach, darnach zu dem palger den Berg hinauf, darnach gen Dieperſricht über die Linden, darnach bei dem Reiſach hindurch und zu der langen traib herdurch bis uff die hohenſtraſſen.“ —

Die letzte Hinrichtung im Anfange der ſiebziger Jahre war die des Jakob Kraus, des ſogenannten Leichenbitters; geboren zu Neukirchen, und mit dem Schwerte hingerichtet wegen ſeiner vielen Diebereien und Mordanfälle. Seine Concubine »die Gaunerslene« wurde mit dem Buchſtaben B gezeichnet und mit Ruthen ausgepeitſcht.

Uebrigens genoß der amtirende Bürgermeiſter Steuer- und Quartier-Freiheit, wie in den vorzüglichſten Städten der Oberpfalz, indem er während ſeiner ¼jährigen Amtirung, nicht nur von der Natural-Einquatirung, ſondern auch von jeder Anlage, welche ein Stand- oder Durchmarſch-Quartier erforderte, befreit war.

Aus den noch vorhandenen Papieren ergibt ſich, daß (nebſt anderen Ungenannten), folgende Männer die Bürgermeiſterſtelle vom Jahre 1660 an verſehen haben:

1660—1669 Hans Deuter; Hans Hellriegl; Stephan Schneider; Georg Gaſt.

1670—1689 Leonhard Kerſchenſteiner; Ulrich Steiner; Wolfgang Wolf; Ulrich Kerſchenſteiner.

1689—1704 Leonhard Schuier; Wolfgang Wolf; Leonhard Schneider; Ulrich Kerſchenſteiner.

1704—1712 Johann Lehmaier; Ulrich Kerſchenſteiner; Leonhard Schuier; Wolfgang Lehmayer.

1713—1724 Michael Widmann; Leonhard Diranky.

1725—1734 Johann Ehrenſperger; Michael Guttenberger.

1735—1748 J. P. Bauer; Johann Ehrenſperger; Michael Guttenberger.

1748—1758 Johann Ehrenſperger; Leonhard Kerſchenſteiner; Michael Beer.

1758—1761 Joſeph Dyrank.

1762—1767 Johann Ehrenſperger; Leonhard Laberer; Georg Geyer.

1768—1773 Paul Ehrenſperger, Matthias Mayer.

1775—1778 Wolfgang Hillerbrand (Hildebrand).

1778—1781 Johann Ehrenſperger.

1782—1789 Johann Adam Welzl.

1790—1795 Hieronymus Weber — reſignirt dem Adam Welzl.

1798 Matthias Mayer.

1799 Wolfgang Riedl.

1801—1807 Paul Deranko.

1808—1809 Wolfgang Schuhmann.

Magiſtrats=Verwalter:

1809 Johann Ehrenſperger.

1810 Wolfgang Lebherz.

1812 Andreas Schmidt.

1818 Stephan Kapperer.

1820 Simon Huber.

1821 Jakob Beck.

Digitized by Google

Gemeinde=Verwalter:

1823 Leonhard Strobl.
1824 Jakob Beck.
1825 Martin Hopfenbeck.
1828 Johann Michael Ehrenſperger.
1839 Ludwig Riedl.

B. Geſchichtliche Nachrichten über das Schloſs Oberlauterhofen.

1. Geſchichte des Schloſſes.

Kein Menſch, wenn er die oberpfälziſche Geſchichte nicht genauer kennt, würde vermuthen, daß da ein Gut der mächtigſten Herrſcher geſtanden ſey, wo jetzt ein Bauer wohnt, und daß da die angeſehenſten Zweige der nordgauiſchen Ritterſchaft hauſeten, wo jetzt ein ſchlichter Landmann ſeinen Aus= und Eingang nimmt.

Hart an dem Urſprunge der Lauterach bemerkt man ein an der Vorderſeite mit einer ziemlich hohen Umfaſſungsmauer umgebenes Schlößchen, welches noch vor einigen Jahren dem letzten Gutsbeſitzer von Oberlauterhofen während der Sommerszeit zum Aufenthalte gedient hat. Dieſes Schlößchen, jetzt ein Privathaus, iſt mit den daneben befindlichen Oekonomiegebäuden ohne allen Zweifel auf dem Grunde des Landgutes der fränkiſchen Herrſcher erbaut. Eine Maſſe von Ruinen decken die hinter dem Schlößchen befindlichen Grashügel, welche durch den Schutt des mehrmals zerſtörten Gebäudes entſtanden ſind. Es verſteht ſich übrigens aus ſeiner Eigenſchaft von ſelbſt, daß das Schloß kein Urſitz eines adelichen Geſchlechtes werden konnte, ſondern als ein kaiſerliches,

Digitized by Google

dann herzogliches, ſpäter Kloſter Kaſtel'ſches Lehen ward dasſelbe, bis die Lehensherrlichkeit wieder in die Hände des bayer'ſchen Herrſcherhauſes gelangte, von verſchiedenen fremden Geſchlechtern bewohnt.

Allein das Dunkel der Geſchichte, welches vom Jahre 817 an mehrere Jahrhunderte über Lauterhofen ſchwebt, zieht ſeinen Schleier auch über des Schloſſes früheſtes Schickſal, und läßt uns deſſen erſte Lehenträger nicht ausfindig machen. — Um ſo wichtiger muß für uns der 27te Band der bayer. Urkunden-Sammlung ſeyn, weil in demſelben der erſte Beſitzer dieſes Schloſſes auftritt. Es kaufte nämlich um das Jahr 1165 Erchinger, der zweite Abt von Reichenbach von Dietmar aus Roth ein Gut zu denchilingen (Dengling bei Schwarzhof), wobei unter den Zeugen auch ein Pabo de Lutirhofen auftritt. Da er unter den zwanzig Zeugen den erſten Platz einnimmt, ſo iſt erſichtlich, daß das Gut auch damals noch in großem Anſehen geſtanden habe, ohne daß man jedoch aus der Urkunde entnehmen könnte, weſſen Geſchlechtes dieſer Pabo geweſen ſey.

Aber auch nach dieſem Pabo ſind die Beſitzer unſeres Schloſſes noch einige Zeit hindurch ſehr ſpärlich aufzufinden. Nur in dem Traditionsbuche des Kloſters Ensdorf finden wir einen Otto de Luterhofen als Zeugen aufgeführt, einmal um das Jahr 1235, das Hartlieb von Windbuch (Landgerichts Lengenfeld) ſein Gut Duringesrewte (Dürnsricht, Landgerichts Nabburg) dem Kloſter Ensdorf verpfändet, und dann einige Jahre ſpäter c. 1240, da er das nämliche Gut dem Kloſter als Eigen überläßt.

Des Schloſſes geſchieht ferner Erwähnung in einer Urkunde des niederbayeriſchen Herzogs Otto vom 6. Mai des Jahres 1300, gemäß welcher dem Grafen Gebhard VII. von Hirſchberg die Vergütung der Kriegsſchäden zugeſagt wird, die er von dem Herzoge Rudolph und ſeinen Leuten

erfahren hatte. Die Vergütung beſtand in gewiſſen Lehen zu Kipfenberg, Pollanten und Möckenhauſen, welche herzogliche Beſitzungen ſowohl in der Grafſchaft Hirſchberg als Sulzbach waren; und überdieß in 40 Pfund Regensburger Pfennige vom herzoglichen Zolle zu Lauterhofen, dem herzoglichen Schloſſe innerhalb der Gränzen der Grafſchaft Sulzbach.[84]

Auf dem Gute ſaßen zu dieſer Zeit Heinrich und (nach Müllner's Annalen Friedrich die Steinlinger, denn in einer Schankung v. J. 1307 vermachen die Gebrüder Conrad und Walter von Reicheneck dem Kloſter Kaſtl als Schadenerſatz 2 Höfe zu Lauterhofen, deren einen Heinrich, genannt Steinlinger, den andern Rudger von Mantlach zu Lehen trägt. Da ſich nun dieſe Steinlinger (Stainlinger, Staynlinger) von nun an faſt 200 Jahre lang, als in Lauterhofen geſeſſen, urkundlich vorfinden, ſo iſt von ihnen, als den Beſitzern des karolingiſchen Gutes etwas mehreres zu berichten.

Dieſes Geſchlecht hat nämlich ſeinen Namen von der 37 Häuſer zählenden Hofmark Steinling, 1½ Stunden von Sulzbach gegen Holenſtein gelegen. Daſſelbe iſt ſchon ſeit den früheſten Zeiten rühmlich bekannt, und hat ſich merkwürdiger Weiſe bis auf unſere Tage erhalten. Zweige dieſes Geſchlechtes haben ſich nicht bloß über die ganze Oberpfalz ausgebreitet, ſondern ſie wurden auch im fränkiſchen Gebiete mächtig; ſelbſt die Reichsſtadt Nürnberg zählte ſie unter ihren Patriziern.

Wir finden Steinlinger zu Steinling, Sintleuten, Lichteneck, Boden, Nürnberg, Altdorf, Neunburg v. W., Störnſtein, Neuſtadt, Pfaffenhofen, Kaſtl, Oberhof, und noch an verſchiedenen andern Orten. Wir übergehen aber den auf anderen Gütern geſeſſenen Adel dieſes Namens, und faſſen

84) Moritz, Stammreihe ꝛc. Seite 313.

bloß denjenigen Zweig in's Auge, welcher das Kammergut Lauterhofen, erſt ſeit dem 16ten Jahrhunderte Oberlauterhofen genannt, bewohnt hat.

Im Jahre 1339 verkauft Heinrich der Steinlinger von Lauterhofen ſein Gut zu Traunfeld an das Kloſter Englthal, und im Jahre 1342 war der Streit des Kloſters Kaſtl mit dem Junker von Lauterhofen, unter welchem ohne Zweifel jener Heinrich der Steinlinger zu verſtehen iſt, welcher i. J. 1354 auf eine Schmidſtätte zu Traunfeld zu Gunſten des Kloſters Englthal verzichtete. Derſelbe iſt i. J. 1356 unter dem Namen Heinrich der Lauterhofer Zeuge, da die Frauen des Seelhauſes zu St. Alban in Regensburg den Hof zu Wolfsbach erkaufen.

Auf Heinrich den Steinlinger folgte Erhard, welcher in den Jahren 1352, 65 und 67 in Urkunden erſcheint, und auf dieſen Linhard der Steinlinger, deſſen Name von 1387 — 1417 häufig vorkommt.

Der letzte Steinlinger zu Oberlauterhofen war Ulrich, welcher i. J. 1454 von dem Kloſter Kaſtl das Eigen zu Heumaden auf 8 Jahre gegen Verabreichung eines gewiſſen Zinſes erhielt. Den Sitz zu Lauterhofen behielten die Gebrüder Heinrich und Leonhard die Steinlinger, Ulrichs Vettern, welche i. J. 1464 vom Abte Leonhard zu Kaſtl auf dieſes Gut hundert Rhein. Gulden entlehnten, von dieſer Zeit an aber nicht mehr in Lauterhofen erſcheinen. Anſtatt ihrer kam in den Beſitz des Schloſſes deren Schweſter Margreth, an Lukas Feurer vermählt. Allein da ſich dieſelbe nicht in den beſten Geldumſtänden befand, und dem Kloſter die vorgeſtreckte Summe nicht bezahlen konnte; ſo ſah ſie ſich genöthiget, ihm das Gut zu überlaſſen, was ſie aber nur ſehr ungerne that. Darum bekannte ſie zwar i. J. 1466 den Verkauf des Schloſſes und die richtige Bezahlung von Seiten des Kloſters Kaſtl; allein noch im nämlichen

Jahre ſaß Conrad von Eglofsſtein an dem Landgerichte zu Amberg, wo vor ihm kam »die ehrſam Frau Margreth, Lukas Feueres eheliche Hausfrau; und wolt Niklas Gropper zu Amberg eine Bekantniß tun auf Lauterhofen um etliche Schuld, ſo ihr Hauswirth ihm ſchuldig. Do kam zu Antwort der Ehrw. Herr von Caſtl von des Gotshaus wegen, daß die Feurer ein Bekantniß thun wolt. Hofft er, daß ſie das nicht Macht zu thun hätt." Der Streit dauerte indeß fort bis 1476, in welchem Jahre Lukas Feurer eine Urkunde ausſtellte, des Inhalts: »Ich Lukas Feurer entbeut den Edlen und Veſten Cunraden von Egloffſtein, Landrichter; Dietrich Lichtenecker, Landſchreiber zu Amberg und Caspar Eſchenbecken, Rentmeiſter, Meinen lieben Junkern Meinen unterthänigſten Dienſt und laß Euer Veſtigkeit wiſſen, daß mein Hausfrau und ich haben verkauft den Sitz zu Lauterhof mit all ſeiner Zugehör dem Ehrw. H. H. Linharden, Abt und dem Kloſter zu Kaſtl, ſolchen kauf und käuflich Euer Veſtigkeit verſigeln wollen, wan ich meiner merklichen Notdurft halben perſönlich zu euch nicht kommen bin, derhalben Euer Veſtigkeit von mein und meiner Hausfrau wegen zu verſiegeln bitte.«

Deßungeachtet mußte ſich das Kloſter ſein Recht neuerdings durch einen öffentlichen Richterſpruch zu verſchaffen ſuchen. Es ſaß nämlich i. J. 1478 derſelbe Conrad von Egloffſtein an dem gewaltigen Landgerichte zu Nabburg. Vor ihm klagte durch ſeinen Fürſprecher Abt Leonhard auf den Sitz zu Lauterhofen, alle Zugehör, Holzmark und Feld, welches alles Margaretha Feuerin innengehabt, und von ihrem Vater und Bruder ſel. auf ſie gekommen iſt, darum, daß ſie all dieſes dem Gotteshaus verkauft habe, er es aber nicht dahin bringen kann ohne Gerichtshülfe, daß ſie dem Gotteshaus ſolchen Kauf mit dem Landgericht gewehren und verfertigen wolle, »doch unentgolten Haderhanſen von Altendorf von ſeines

Weibes wegen, als er gemeldet hat 14 fl. rh. halben, ſo ihr Ulrich Steinlinger ſel. ihrem (ihr) Vetter aus ſeiner verlaſſen Haab und Gut zu Lauterhofen geſchafft, auch vorhergehenden älteren Gerichtsbriefen unentgolten.«

Das Kloſter übergab den Edelſitz i. J. 1487 dem Martin Wagner, Bürger zu Nürnberg, welcher i. J. 1493 dem Herrn Ulrich, Abt zu Kaſtl anzeigt, daß er eine Hube zu Lauterhofen dem Fritz Maywerf zu Wulwerzhouen (Wülfertshofen) verkauft habe, weßhalb er ihn dieſelbe zu verleihen bittet. — Wagner veräußerte den Sitz jedoch ſchon 1496 an Ulrich Ratz, Pfleger zu Nabburg, der das Unglück hatte, ſein Schloß von den Nürnbergern verbrennen laſſen zu müßen, wie in der Marktsgeſchichte bereits bemerkt worden iſt. Nach ihm gelangte das Gut i. J. 1526 an Leonhard Petzenſteiner, Probſt zu Illſchwang, deſſen hinterlaſſene Wittwe Agnes daſſelbe i. J. 1553 an Hans Tetzel verkaufte. Tetzel ſtarb aber noch im nämlichen Jahre, worauf die Wittfrau Barbara den Salomon Fuchsſteiner ehelichte. Die Vormünder der Tetzel'ſchen Erben, Joachim von Röthen, Richter zu Kaſtl und Leonhard Ernſperger von Lauterhofen verkauften daher den Sitz Oberlauterhofen ſammt einer Hube, welche Tetzel dazu gekauft hatte i. J. 1560 an Egyd Stüblinger, Pfleger zu Pfaffenhofen, und an deſſen Gattin Dorothea, eine geborne Steinhauſerin von Neumarkt. Stüblinger machte i. J. 1567 nach erhaltener Einwilligung des Churfürſten Friedrich einen Tauſch mit Caspar Euvelſtetter, Verwalter, und Enderſen Pielenhofer, Richter des Kloſters Kaſtl in der Weiſe, daß er ihnen ſeinen Hof zu Donla, jene hingegen ihm den Hof zu Oberlauterhofen, den Erhard Nibler zugebaut, und den ehemals die Diezen inne gehabt haben, mit Mannſchaft, Reis, Steuer ꝛc. über-

gab. — In welche Conflikte er ſonſt mit der Bürgerſchaft zu Lauterhofen gerathen war, iſt bereits erzählt worden.

Nach ſeinem Tode heirathete deſſen Wittwe i. J. 1573 den Raimund Kaſtner von Unterſchnaitenbach, wodurch dieſes alte und berühmte oberpfälziſche Geſchlecht in den Beſitz unſeres Gutes gelangte.

Bei einem ſo ſchnellen und ſo oftmaligen Wechſel ſeiner Beſitzer mußte es geſchehen, daß das Schloß in ſeinem Anſehen ſehr herabſank. Um daher dem weiteren Verfalle des Gutes nicht nur vorzubeugen, ſondern es auch wieder beſtmöglichſt zu heben, machte Raimund Kaſtner vor ſeinem Tode die Verordnung, daß jeder nachfolgende Beſitzer ſeines Stammes 300 fl. auf die Beſſerung des Schloſſes bei ſeinem Antritte auszulegen habe, zu welcher Stiftung der theilweiſe Ertrag von den Zehnten und Gilten zu Greißelbach, Wangen, Scherdelberg, Litenbach, Bärenthal und von dem Steinhofe zu Lauterhof verwendet werden ſollte.

Jedoch es war dem Gute nicht gegönnt, ſich des alten Glanzes noch einmal zu erfreuen, denn in einem Zeitraume von 23 Jahren (1619—1642) war nicht nur die ganze Raimund Kaſtner'ſche Geſchlechtslinie, ſondern auch die ſeines Bruders Tobias erloſchen, für welchen Fall in einem Fideicommiß vom Jahre 1607 verordnet war, daß das Gut auf die Willibald Kaſtner'ſche Linie zu Pfrenſcht [85] übergehen ſoll. —

Dieſes geſchah auch, nachdem man ſich mit Kloſter Kaſtl, welches das Lehen für heimgefallen erklärte, durch Erlegung einer Ablöſungs-Summe von 150 fl. abgefunden hatte. Allein Willibald Kaſtner ſtarb mit Hinterlaſſung von 9 lebenden Kindern, und vielen Schulden, weßhalb die ſämmtliche Freundſchaft, welche ſchon 1660 auf dem Schloße Oberlauter-

85) Pfrentſch, ein Dorf in der Pfarrei Pleiſtein mit 36 Häuſern und 198 Seelen.

Digitized by Google

hofen eine Zuſammenkunft gehabt hatte [86]), im Jahre 1699 die Raimund Kaſtnerſche Stiftung wieder aufhob.

Der Edelſitz ſelbſt wurde von den Vormündern der Kaſtner'ſchen Kinder im Jahre 1702 an Michael Hayer, Verwalter der zum Regensburger Domkapitel gehörigen Hofmark Raitenbuch verkauft, der auch in dem ealtneueröffneten Landtag v. J. 1707 als deſſen Beſitzer, jedoch fälſchlich unter dem Namen; Michael Haym vorgetragen wird.

Nach ſeinem c. 1720 erfolgten Tode kam das Gut an ſeinen Sohn Wolfgang Hayer, churfürſtlichen Pflegs-Commiſſarius zu Laber, der jedoch einen ſo ſchechten Haushalt führte, daß er ſein zum Theile baufällig gewordenes Land gut verganten laſſen mußte. — Nun kaufte es Johann Carl, Gold- und Silberdraht-Verleger zu Neumarkt (Belehnung den 11. Juli 1739), ließ das ganze Gebäude einreißen, und ſtellte auf den alten Platz das einfache Schlößchen hin, welches man noch erblickt. [87]) Doch überließ er es ſchon i. J. 1741

86) Dabei waren erſchienen: Georg Willibald Kaſtner; Joh. Jakob Chriſtian Kaſtner; Johann Sigmund Kaſtner; Georg Wilibald Kaſtner; und im Namen der Uebrigen: Carl Tunzler; Claude auf Helzhammer, Joh. Erhard Neumaier; Simon de Flavigni; Wolfgang Jakob Neumaier. Scriba publicus: Georg Zigler.

87) Hierüber fällt der Verwalter Ph. Nadler folgendes Urtheil: Das alte Schloß ſo ich noch geſehen, und höher als das jetzige neuerbaute aber nicht ſo lange und in der Mitte mit einer weiten gebrochenen Treppe, auch mit auserleſenen Kellern, dergleichen in ganz Lauterhofen nicht einer zu finden geweſt, verſehen war, muß meinem vermuthen nach wenigſtens 5—600 Jahr geſtanden haben, und iſt ewig Schad, daß es H. Carl ſel. geweſter Silber- und Golddraht verleger, welcher es auf der Hayer'ſchen Gant erkauft, hat zuſammenreißen und neu aufbauen, auch die ſtattlichen Kellergewölbe hat ein-

ſeinem Tochtermann Joſeph Pettenkofer kaufsweiſe gegen Verabreichung einer gewiſſen Leibrente. Nach Pettenkofers Tod (1756) erbten das Gut Maria Margaretha und Maria Anna Pettenkoferin, v. Berching, Franz Michael von Gropper zu Kipfenberg und Maria Thereſia Gareiſin, welche es a. 1759 dem Kloſterrichter zu Plankſtetten — Adam Schöberl verkauften, weil ſeine Gattin die genannte Maria Margaretha Pettenkoferin war.

Schöberl ſtarb i. J. 1781; ſein Tochtermann war der churfürſtl. Regierungs-Advokat Matthias Zehntner, und ſo gelangte denn dieſe, urſprünglich aus Böhmen ſtammende, und i. J. 1790 von dem Churfürſten Carl Theodor geadelte Familie in den Beſitz unſeres Landſaſſengutes.

Herr Matthias von Zehnter ſtarb als Landes-Direktions-Rath am 22. Juni 1812, und hinterließ 3 Söhne und drei Töchter als Erben des Schloſſes. Allein da durch Kriegsjahre und durch ſchlechte Bewirthſchaftung der verpachteten Felder das Gut in dieſer Zeit ſo ziemlich herabgekommen war; ſo dachte man darauf, das Lehen in ein Allodium zu verwandeln, um es dann leichter veräußern zu können, ein Geſchäft, welches ſich vom Jahre 1812 bis 1823 verzog und erſt in dieſem Jahre durch die Erlegung einer Eigenmachungsſumme von 1018 fl. ſein Ende erreichte. Von dem zweitgebornen Sohne, dem nunmehr verſtorbenen Regierungsrathe Franz Chriſtoph, der das Gut i. J. 1824 übernahm, kaufte es fünf Jahre ſpäter der Königliche Ober-Appellations-Gerichts-Rath Georg Andreas Rezer, deſſen hinterlaſſene Wittwe Caroline eine Tochter Matthias von Zehntners iſt.

ſchlagen laſſen. Beſſer würde es geweſen ſeyn, wann er das alte beſſern und das Eck, ſo ſchadhaft war, hätte abtragen und nur ſelbes neu aufführen laſſen ꝛc.

Rezer, ein Freund des Landlebens und der Oekonomie, war feſt entſchloſſen, die Tage ſeines Ruheſtandes, darauf zu verwenden, um das Landgut ſeiner urſprünglichen Beſtimmung und Bedeutung, ſo gut als möglich, zurückzuführen, als er mitten in ſeinen ſchönen Unternehmungen plötzlich vom Tode überraſcht wurde am 9. Auguſt 1831.

Merkwürdig iſt, daß in Lauterhofen kein Beſitzer des Schloſſes begraben liegt; wenigſtens iſt von der Grabſtätte eines ſolchen nicht die geringſte Spur vorhanden. Nur der Letzte hat ſeinen Ruheplatz mitten im Kirchhofe des Marktes gefunden, damit, wie es ſcheint, die künftigen Geſchlechter beim Anblicke ſeines Grabſteines daran erinnert werden, daß in Lauterhofen bis zum Jahre 1831 ein Landgut geſtanden habe, welches ſeinen Urſprung bis in die Zeiten der Karolinger und Agilolfinger zurückführen konnte. —

Was dem Gute ſchon 20 Jahre bevorſtand, das wurde nun nach Rezers Tod auch ausgeführt. Daſſelbe wurde nämlich i. J. 1832 an den Poſthalter H. Mayer in Ingolſtadt verkauft, welcher die Grundſtücke einzeln an die verſchiedenen Bewohner des Marktes veräußerte; das Schlößchen ſelbſt ward von dem daſigen Ziegler erſtanden und befindet ſich gegenwärtig in dem Beſitze eines Landmannes.

2. Statiſtik des Schloſſes.

Seit dem Abzuge der Steinlinger von Lauterhofen war das Landſaſſengut daſelbſt gegen das Stift Kaſtl mit der Lehensqualität verknüpft. Jedoch ſtand nach der Theilung des ganzen Hofes nur das Gut oder der Sitz mit Feldbau auf 2 Roß, 2 Tagwerk Wismat, dem Walde — Harberg genannt und mit zwei bewohnten Tripfhäuſern im Lehenverbande, und wurde bald als Manns- bald aber auch als Manns- und Weiberlehen angeſehen, weßhalb es auch öfters zwiſchen

den Beſitzern und dem Stifte Kaſtl zu Streitigkeiten kam, bis zu Hayers Zeiten das Lehen als ein durchgehend allgemeines anerkannt wurde.

Die Lehensſchuldigkeit beſtand in einem Schießzeuge, der in Geld auf 7 fl. 14 kr. angeſchlagen wurde. Kamen Alienationsfälle vor, ſo mußte das zu 2000 fl. angeſchlagene Lehen mit 10 Prozent, d. h. mit 200 fl. eingelöſt werden, wenn nicht manchmal Zeit und Umſtände eine Ermäßigung dieſer Summe erheiſchten.

In den älteſten Zeiten bildeten Feldbau und Grundſtücke der Hofmark Oberlauterhofen einen ganzen Hof. Allein in einer ſpäteren, jedoch unbekannten Zeit, 8) jedenfalls aber noch unter den Steinlingern wurde derſelbe in zwei Theile getheilt, deren einer der Steinhof genannt wurde, der andere zwar mit dem Sitze verbunden blieb, aber in dem Jahre 1739 durch Verkauf von Grundſtücken um 3 Tagwerk verkleinert wurde.

Uebrigens war unter dem Lehensverbande die Patrimonialgerichtsbarkeit nicht mitbegriffen, ſondern ſie war, ſo wie auch mehrere Beſtandtheile des Gutes ſammt den damit verbundenen Gerichtsſcharwerken und der niederen Jagdbarkeit

---

88) Der Steinhof ſoll vom Schloße weggekommen ſeyn um die Gült, da ein Schloßbeſitzer dieſe Behauſung 2 getreuen Dienſtboten gegen Verabreichung derſelben überließ. Die übrige Leiſtung war:

6 Gulden Grundzins,
1 Faßnachthuhn,
1 Weihnachtweck,
2 Herbſthühner,
20 Kreuzer für Käs,
20 Kreuzer für Erbſen,
12 Kreuzer für Flachs,
48 Kreuzer für Grünzehent,
4 Tag mit Roß und Wagen Scharwerk oder 4 fl.

alloдial. Auch war auf dieſem Lehen nie eine Ritterpferdſtellung herkömmlich.

Der Zehent von ſämmtlichen Grundſtücken wurde von jeher zur Pfarrei Lauterhofen entrichtet; hingegen bezog das Schloß einen bedeutenden Zehent aus dem Dorfe Holzheim; und überdieß gehörten folgende Unterthanen dahin:

1) der Steinbauer auf dem halben vom Schloſſe abgeriſſenen Hofe geſeſſen;
2) 1 Unterthan zu Leuttenbach;
3) die 2 Halbhofbeſitzer zu Bärnthal;
4) 1 anderer Hofmarksunterthan zu Oberlauterhofen.

Was die Jagdbarkeit betrifft, ſo erſtreckte ſie ſich nicht nur über den Harberg, ſondern auch über den Reiſſelsberg, weil dieſe Gemeindwaldung ehedem zum Schloſſe gehört hatte, aber von gewiſſen Schloßfräulein, jedoch vorbehaltlich der Jagd der Bürgerſchaft zu Lauterhofen geſchenkt worden war.

Vor allem merkwürdig iſt das Verhältniß dieſes Schloſſes zur freien Reichsſtadt Nürnberg. Damit es aber nicht den Anſchein habe, als behaupte der Herausgeber etwas aus der Luft gegriffenes, ſo läßt er den Verfaſſer einer kurzen Beſchreibung dieſes Schloſſes, den ſchon erwähnten Gutsverwalter J. M. Philipp Nadler, ſelbſt ſprechen:

»Schon vor mehr als 50 Jahren habe ich von damaligen Greiſen mit Erſtaunen gehört, welche es auch von ihren Voraltern alſo gefaßt und verſtanden zu haben vorgegeben und hoch verſichert, in was vor einem hohen Anſehen Oberlauterhof geſtanden ſei. Sie ſagten es ohne Scheu, wan Carl d. G. in Deutſchland geweſen ſey, ſo habe er alhier ſein Hoflager gehalten. Die benachbarten Reichsfürſten und Stände aber hiezu die vivres und andere Erforderniſſe beiführen laſſen. Dieſes mag wohl möglich ſeyn, dan die vornehme Reichsſtadt Nürnberg hat noch vor etlich 30 Jahren als ein Zinnsmann

50 fl., und ſo viel ich vermeine, gar in einer gewißen Münze anhero zu liefern gehabt. — Der nothige Hayer hat dieſen Canon den Nürnbergern um 6—700 fl. verkauft, wofür man, wenn man vernünftiger zu Rath gegangen wäre, gern 2—3000 fl. bekommen hätte, um nur dieſes läſtigen Zinſes und Servituts los zu werden. Der Herr Carl hat zwar dieſen Canon vindiziren und wieder einlöſen wollen, aber nicht hinauslangen können.«

Dieß ſind die Worte Nadlers, eines allerdings glaubwürdigen Mannes; der Verfaſſer muß aber geſtehen, daß er hierüber ungeachtet aller Nachforſchungen in Nürnberg nichts gefunden habe. Wahrſcheinlich wurden die in dieſem Betreffe beim Loſungsamte hinterlegten Akten, als ein nicht mehr laufender Poſten der Vergeſſenheit übergeben, oder ſie liegen noch in einem Winkel des dortigen Archives verborgen; jedenfalls iſt dieſe Nachricht wichtig genug, die Freunde der bayer'ſchen Geſchichte anzuſpornen, daß ſie derſelben näher auf die Spur zu kommen ſuchen, denn nach dieſer Erzählung dürfte die älteſte Geſchichte Nürnbergs mit Lauterhofen in einer näheren Verbindung ſtehen, als man bisher zu glauben gewohnt war.

Schließlich bleibt noch zu bemerken, daß die Gutsherren von Oberlauterhofen, namentlich die Steinlinger, große Wohlthäter des Kloſters Engelthal geweſen ſeyen. Darum wurde ihrer auch jährlich gedacht; denn im Geſangbuche der Priorin Maria Kürmreutherin vom Jahre 1504 heißt es:

3tens am Sonntag der Faſtnacht: Man laß die Vigil und Meß den Lauterhofern.

15tens am Tag der 10,000 Märtyrer (22. Juni): Vigil und Meß dem Lauterhofer, und ging über das Grab bei der Todten-Thür.

II.

Neuenhammer,

genannt

Hammer Oedtmühl oder zu der Oedenmühlen
im Königlichen Landgerichte Vohenſtrauß. (1.)

Neuenhammer.

Bis zur Quelle der Exiſtenz dieſes alten Hammerwerkes reicht kein Leitfaden geſchichtlicher Ueberlieferungen. Chroniſten nahmen an dem Schickſale der geräuſchvollen aber politiſchſtillen Eiſenhämmer keinen Antheil, da die dabei thätigen Arbeitskräfte in früherer Zeit nur Helotenrang beſaſſen, und es iſt dieſe Erbſchaft aus der Vorzeit auch auf die Gegenwart in ſo ferne übergegangen, als heut zu Tage noch dieſen Fabriken keine beſondre Wahrnahme ihrer Wichtigkeit für die Nationalökonomie zuerkannt wird — ein Umſtand, der ein Urtheil über bayerſche Eiſenhüttenwerke im Vergleiche z. B. zu ſchwediſchen außer alle Vergleichung ſetzt. (2.)

Wie alles, ſo erlitt auch dieſes Hammerwerk einſt tiefe Erſchütterungen und ſein Forbeſtand iſt lediglich eine Folge

Digitized by Google

des kräftigern Schutzes ehemals adeligen Eigenthums, wogegen Werke mit mindern Hilfsquellen den ungeheuern Stürmen, die die Oberpfalz erlitt, erlagen.

Der Platz, den es jetzt einnimmt, iſt ſein urſprünglicher nicht geweſen. Die Sage, daß es einſt bachaufwärts, da, wo jetzt eine Papiermühle ſteht, beſtanden hat, findet ihre Erklärung in der dortigen Schlackenſtätte. Ein Damdurchbruch zweier Welher vernichtete das Hammerwerk. Das dort allzu beengte düſtre Thal hat bei dem ſpätern Wiederaufbau dem jetzigen Platze den Vorzug einer freiern, lichtern Lage eingeräumt, jedoch ſeine Ortsbenennung »zur Oedenmühle« belbehalten, denn jenes orkaniſche Ereigniß gehört einer viel frühern Zeit an, als die Namensänderung »Neuenhammer«, die im Jahre 1678 zum erſtenmal in den Pfarrbüchern vorkommt.

Die Veranlaſſung zu dieſer Namensmethamorphoſe läßt ſich nicht ermitteln, wohl aber die urſprüngliche Benennung, aus Anlaß der Entſtehung des Hammerwerkes aus einer Mühle, im öden Thalgrunde. (3.)

Von den Geſchlechtern, die in dieſem Thale zuerſt den Eiſenhammer gründeten, iſt urkundlich nichts bekannt. Es herrſchen einige Sagen, allein zu magern und offenbar geſchichtswidrigen Inhaltes. So viel geht jedoch aus der Geſchichte hervor, daß der hieſige Hammer zumeiſt eine Pertinenz größern Gutsverbandes war; und ſo darf man mit einiger Sicherheit bis an das Ende des zwölften Jahrhunderts den Blick zurückwerfen, zu welcher Zeit den 28. Oktober 1188 Grafen Gebhard II. Erbtochter von Sulzbach mit dem Grafen Theodorich von Eleve verheirathet, Floß (ein Mark) an den Kaiſer Friederich I. verkaufte. M. B. Bd. 24 p. 236. 275.

Zu gleicher Zeit aber ſaß, wahrſcheinlich als Vogt oder Burggraf, Ritter Hans von Preſſath auf Floßenburg,

Schellenberg und Fahrenberg. Nach ſeinem Tode kam die Burg Fahrenberg als feudum oblatum an die Tempelritter, nach deren Vernichtung anno 1312 das Kloſter Waldſaſſen die Herrſchaft Waldthurm ſammt dem Schloß Schellenberg, die Vogtei über den Fahrenberg und den Burgſtall Ahornsberg überkam. In der Zwiſchenzeit bis anno 1352, wo Waldſaſſen obiges Beſitzthum an die Brüder Ulrich, Konrad und Heinrich von Waldau verkauft hat, (ſiehe Urbarium und Saalbuch der Saganiſchen Herrſchaft Waldthurm 1666) wird nach einem Auszug aus einem alten Regiſter ohne Titel, (4.) — wornach Anno Dni. Mill. CCCXLVII feſto Paſche (usque) ad Jacobi dampnata (damnificata) eſt civitas (Amberg) in infra ſcriptis etc., Item (anno 1347) Heinrich dem Trautenberger und Chunrad dem Allhart und ſeinem Bruder ward ein Hammer verprannt zur Odenmul, — der Hammer vom Kloſter Waldſaſſen ſeparat an den Trautenberger verkauft worden ſeyn.

In der Geſellſchaft der alten Hammer-Ainigung zwiſchen den Städten Amberg und Sulzbach vom 7. Januar 1367 wird ein Ulrich Hirſchl genannt, als der mit dem Hammer zur Oedenmühl und dem Hammer zu Harnungsberg. (Lory' Sammlung des bayeriſchen Bergrechts. (5.)

Das blutige Zeitalter des Huſſitenkrieges berührte auch dieſe öden Gegenden und verwiſchte alle geſchichtlichen Ueberreſte. Die Burg Fahrenberg, in ein Nonnenkloſter umgewandelt, wurde von den Huſſiten zerſtört, und ſpäter noch einmal, als das Kloſter wieder erbaut war. Daher erfolgte eine lange dunkle Zeit.

Im Jahre 1540 erkaufte Albrecht Eytel von Würsberg die Herrſchaft Waldthurm von Georg von Waldau. In einem zwiſchen den Jahren 1597 bis 1620 verfaßten Verzeichniſſe der Hämmer ſteht: Ottenmühl — Georg Chriſtoph von Würsberg. (6.) Laut Inhalt der Waldthürmer

Pfarrbücher ſaßen die Edlen von Wurspergkh uff Waldthurm, Waldau, Jörgen und Schellenberg, Ahornsburg und Waldheim, ihnen verſchwägert lebte um das Jahr 1597 Junker Willibald von Planckenbergkh in Feuſſelbach auf dem Hammer (Blech- und Schinnhammer). Der Ort, wo dieſer Hammer ſtand, heißt jetzt Georgenberg, wo ein adeliges Schloß mit einer Kapelle zum heil. Georg war, jetzt ziemlich ſpurlos verſchwunden.

Als mit Hans Friedrich von Wursberg 1654 dieſes edle Geſchlecht ausſtarb, fiel die Herrſchaft Waldthurn als böhmiſches Lehen an das Kaiſerhaus, ſie wurde 24. Dezember 1654 von k. k. Commiſſarien übernommen und am 28. Mai 1656 an den Herzog von Sagan, Fürſten von Lobkowitz käuflich abgetreten.

Bei dieſer Beſitzveränderung ging der Hammer Anfangs nicht in fürſtliches Eigenthum über. Die Pfarrbücher nennen um das Jahr 1667 den Johann Schreier cum Eva uxore als Hammermeiſter von Oettenmühl. Allein ſchon im Jahre 1671 nennen ſie den nämlichen Johann Schreier, Hammerverwalter, was mit Lori §.LXVIII. CCXII. CCXLVI. vollkommen übereinſtimmt, denn am 2. Oktober 1670 kaufte obiger Johann Schreier, genannt von Blumenthal, von Churfürſt Ferdinand Maria die öde Hammerſtatt Bodenwöhr unter Gant um 50 fl. Kaufſchilling, anno 1693 den 4. Mai verkaufte er daſſelbe cum omnibus pertinentiis an die Generalbaudirektion wieder um 10,000 fl. und 150 fl. Leihkauf.

Schreier verkaufte alſo zwiſchen den Jahren 1667 bis 1670 den Hammer Oedenmühl an den Fürſten von Lobkowitz und blieb Hammerverwalter. Ihm folgte ſchon ums Jahr 1671 Johann Lengfelder als fürſtlich ſaganiſcher Hammerverwalter auf dem Hammer Oedmühl, der 1676 ſtarb und Johann Veit Loibl, fürſtlich ſaganiſchen Kaſtner und

Hammerverwalter zum Nachfolger hatte. Im Jahre 1692 kommt wieder ein Johann Schreier »aufm neuen Hammer cum uxore Dorothea« vor, jedoch ohne nähere Bezeichnung; ein Georg Martin Lederer aber wird anno 1680 Hammerverwalter zu Oedmühl genannt. (7.)

Im September 1733 entäußerte ſich der Reichsfürſt Philipp von Lobkowitz des hieſigen Hammer- und Oekonomie-Gutes und Wirthshauſes käuflich an den Georg Niklas Frank von Grubenſtätt, und anno 1807 erkaufte die Krone Bayern die lobkowitzer Herrſchaft. Dieſer Georg Niklas Frank erſtand um einen Kaufſchilling von 2000 fl. die Hammerbeſitzung nebſt vielen Gerechtſamen. Er betrieb, wie bisher, die Fabrik lediglich als einen Schinnhammer, während die an dem Werkswaſſer auf und abwärts zunächſt gelegenen Hämmer zu Feuſſelbach, auf dem Schelhopfen und Beugelhammer, jetzt ſämmlich eingegangen, auf Blech arbeiteten.

Ein Räuberüberfall vernichtete den Wohlſtand dieſes Hammerbeſitzers, der an den Folgen der Mißhandlungen ſtarb und eine zahlreiche noch unmündige Familie hinterließ.

Sein jüngſter Sohn, Franz Frank, erbaute zu Anfang des laufenden Jahrhunderts einen Hochofen, den erſten in der Gegend, und legte das Zerrenfeuer nieder, wobei ihn ſein Landesherr, der Fürſt von Lobkowitz, mit einer Kohlholzgratifikation auf ewige Zeiten unterſtützte.

In Folge dieſer zweckmäßigen Neuerung entſtand ein Friſchfeuer, ein Zainhammer, eine Mahlmühle und es erweiterte ſich das Gutsarrondiſſement durch Zukauf von Feld-, Wieſen- und Oedgründen.

Inzwiſchen erlagen die alterthümlichen Holzgebäude der Laſt der Jahre und es reihte ſich ſofort in kurzer Zeit ein Baufall an den andern, ſo daß ſämmtliche Neubauten eine Summa von 29,000 fl. verſchlangen. Es ſchließen ſich mit

Ausnahme einer entferntern Ziegelhütte nun 21 Gebäude nach den Regeln des Sonnenbaues aneinander, die meiſten aus Stein errichtet, worunter eine Kirche, von dem gegenwärtigen Beſitzer des Hammerguts Michael Eduard Rath 1837 erbaut und vom hochwürdigſten Herrn Biſchof von Regensburg ſelbſt conſecrit, und ein Puddlingofen auf Torfbetrieb als vorzüglich zu erwähnen iſt.

Die Familie Frank beſaß merkwürdiger Weiſe den Hammer von dem Jahre 1733 bis 1833, wo dieß Geſchlecht hier ausſtarb; der jetzige Beſitzer ſtammt mütterlicher Seits davon ab.

Was das Topographiſche dieſes Hammerwerkes betrifft, ſo liegt es in einem engen Thale an der Diſtriktsſtraße nordöſtlich 1 1/4 Stunden von Waldthurm, rings von Bergen und Wald umſchloſſen, die ſich in die Kette des nur eine Stunde entlegenen Böhmerwaldes verzweigen, und es gehört insbeſondere wegen ſeiner holzreichen Umgebung und trefflichen Waſſerkraft unter die natürlich begünſtigten. Der Bach »Zott,« ein klares Forellenfiſchwaſſer, bewegt zugleich ſieben 14 Fuß hohe Räder.

Der jährliche Holzbezug aus dem bayerſchen Revier iſt auf 300 und etliche Klafter baſirt. Es wurde daher der Mehrbedarf an Kohlen aus dem böhmiſchen Walde bezogen, allein dieſer hat ſich erſchöpft in Folge des Orkans im Jahre 1830 und einer übermäßigen Abfuhr von Kohlen nach allen Richtungen und Entfernungen, zum Theil auch durch vermehrte holzverzehrende Fabriken in Böhmen ſelbſt.

Dieſe Xilokriſis, die ſchon in alter Zeit hier herrſchte, und die Hammerwerke Feuſſelbach, Schelhopfen und Beugelhammer, ſämmtliche an der Zott, für immer darniederlegte, gehört zur Kalamität des gegenwärtigen Jahrhunderts; allein

die Wichtigkeit der Eiſenwerke für das bürgerliche Leben überhaupt und immer hat ihren eignen Genius.

Nachdem in Folge der Entvölkerung der Oberpfalz durch den dreißigjährigen Krieg viele ödegewordnen Fluren und Wieſen ſich wieder bewalden konnten, und die Natur das Ruder der Forſtwirthſchaft nach ihrem weiſen Sinn ergriff, nahmen die Waldungen bald an Ausdehnung zu, ihr Werth ſank tief und ſie ſelbſt galten nur als Mägde der edlen Jagden. Mit den nachkeimenden Menſchengenerationen aber ſtellte ſich das Verhältniß der Waldungen mit dem Bedarf der Fluren bald in eine ungleiche Potenz, das Holzbedürfniß wurde erweitert, die Kunſt griff den natürlichen Prinzipien vor, zum wahren Bedarf geſellte ſich der Wucher, und jetzt zimmert ſelbſt das Ausland aus oberpfälziſchem Holze ſeine Schiffe.

Dieſer Zeitpunkt kündete den Eiſenwerken ihre Todesſtunde an. Der Staat, das Allgemeine im Auge, kennt die Aufgabe nicht an, dieſem obſchon für die ganze Provinz zur Lebensfrage gewordnen Induſtriezweige ſeine Epoche zu verlängern und es ſteht dahin, daß dieſe einzigen Oaſen des Wohlſtandes in einem ſonſt unproduktiven Klima vertrocknen ſollen.

Inzwiſchen bedurfte es dieſer unheilbaren Klemme, um dem Zeitalter der Erfindungen auch im Hüttenfach Stoff zu neuen Entdeckungen zu geben. Seit jüngſter Zeit wenden ſich die Blicke der Bedrängten Hüttenleute nach den mit T o r f a r b e i t e n d e n P u d d l i n g ö f e n, die das bisherige Friſchfeuer ſammt den dabei zu verwendenden Kohlenquantitäten überflüßig machen. Es iſt nicht ganz unwahrſcheinlich, daß die Torfkohle bei Hohöfen unter gewiſſen Abänderungen anwendbar gemacht werden kann, und da Flammöfen und Malzwerke hinzukommend das neue Syſtem ausmachen, ſo iſt die alte Bahn des Holzbedürfniſſes zum Theil verfallen und ein neuer Produktionsweg wieder auf Jahrhunderte eröffnet.

Nicht unbeträchtlich iſt das Mißverhältniß der Entfernung dieſer eiſenfabrikreichen Gegend von den Erzbergwerken zu Amberg, Sulzbach und Vilseck, wodurch für den Transport jährlich enorme Summen bewegt werden. Doch liegt darin ein großer Vortheil für merkantiles Leben, denn ohne dieſe Beziehungen würde faſt alle Verbindung zwiſchen dieſen und jenen Gegenden ruhen, nicht zu gedenken des dadurch erregten anderartigen Verkehrs.

Dieſe Materialentfernungen führen auf den Schluß, daß wegen des in alter Zeit größern Mangels an Zugvieh in Folge geringerer Population und der Unzulänglichkeit der Fahrwege entweder eine bedeutend mindre Eiſenproduktion ſtattfand, oder außer den genannten Bergbauten aushilfsweiſe am Böhmerwalde Erzgruben befahren wurden. Uebrigens wurden die Amberger Erze laut den Vertragsparagraphen der Hammer-Ainigung vom Jahre 1387 unter mancherlei Bedingungen und Reſtriktionen verabfolgt oder entzogen, wodurch mancher Hammer in Gefahr kam; zugleich unterlag jenes Bergwerk manchen Wechſelfällen, ſo ums Jahr 1455 ſogar dem Verfall — Veranlaſſungen, die es zur Aufgabe machten, näher gelegenen Erzminen nachzuforſchen.

So beſtanden im Land- und Herrſchaftsgerichte Pleiſtein »in der Lahm an dem Perg, genannt der Lahmerperg« (ſieh Lori Beyl. LIV.) Bergwerke auf Eiſenerz, denen die Herzoge Johann und Sigmund von Bayern anno 1463 das Rattenberger Bergrecht und die in Oberbayern üblichen Freiheiten verliehen. (8.)

Das Prädikat einer Bergſtadt führte Neuſtadt an der Waldnaab der dort belegenen Erzbergwerke wegen, die in ihren Altungen dort anzutreffen ſind; ſo wie auf dem Gipfel des Hohenparkſtein und in ſeinen Thälern reiche Erzvorräthe und Spuren von Steinkohlen vorkommen. (9.)

Die Erwartungen, die die Trockenlegung des Pfrentſchweihers in Bezug auf Erzbeute begleiten, mögen ihrem Ziele allerdings zugänglich gemacht werden können.

Allein die Eröffnung dieſer wichtigen Materialquellen, wenn ſie dem Staate fremd bleiben, die uns vom Tribut koſtſpieliger Entfernung befreien würden, wird das Herkommen zum Feind haben, und für Privatbauten mangelt Kenntniß, Sinn und Eingeiſt.

Was den Betrieb des hieſigen Hammerwerks anbelangt, ſo beſchränkt ſich derſelbe zur Zeit auf einen Hohofen, ein Friſchfeuer, einen Zainhammer.

Zur Geſchichte des erſtern füge ich bei, daß die waldthurmer Pfarrbücher anno 1712 einen Georg Anſchi als faber ferrarius ad officinam fusoferrariam nennen, mithin die Exiſtenz eines Hohofens damals andeuten, wie denn auch die Sage geht, ein fremder Knabe hätte einen Stein in den Hohofen geworfen, was die abentheuerliche Folge hatte, daß der Ofen in die Lüfte flog. Doch mag jenes Pfarrbücherlatein ſeine Authentik für Hohofen oder Zerrenherd dahin geſtellt ſeyn laſſen.

Der Bedarf auf eine ½jährige Schmelzkampagne erfordert:

3760 Seidl Eiſenerz, Fuhrlohn und Berggeld	8272 fl.
4512 Kübl Kohlen - - - - - - -	6768 fl.
313 Zentner Baſalt als Schmelzzuſchlag ·	156 fl.
An Arbeitslohn für 5 Arbeiter - - -	325 fl.
Zuſtellungskoſten für Maſſa, kupferne Form, und 4 Arbeiter - - - - - - -	50 fl.
Gewerbſteuer jährlich - - - - -	20 fl.
	15,591 fl.

Ertrag aller dieſer Materiale und Zukehrungen: 4000 Ztr. Rauheiſen.

Das Friſchfeuer verarbeitet 78 ℔. aufs Quantum, aus 1220 Ztr. Rauheiſen, 1000 Ztr. Stabeiſen resp. 1120 Ztr. durch Ausſchmieden, nach der Kleinfriſchmethode oder böhmiſch.

Hiebei ſind 3 Arbeiter beſchäftigt mit einem Arbeitslohn und dem Zuſchuß für ausgeſchmidetes Eiſen - -	1266 fl. 40 kr.
Es werden 3000 Kübl Kohlen verbraucht	4500 fl. — kr.
Für fortwährende Reparaturen, die einen eignen Werkzimmermann erfordern mit einem Gehalt von -	150 fl. — kr.
und andre Ausgaben für Buchenholz zu Hammerhelm, f. Stahl, Schmier, dann Gewerbsſteuer, von welcher wieder der zehnte Theil zur Gemeindeumlage gezahlt wird, für bettelnde Hammerſchmiede und anderartige Gratiseiſenabgaben -	350 fl. — kr.
Da hier im Durchſchnitt lediglich auf Zaineiſen der Debit beruht, ſo wird mit Abgang von 4 ℔. per Ztr. 30 kr. per Ztr. Arbeitslohn für 2 Zainer in Summa - - - - - -	480 fl. — kr.
Für 150 Kübel Kohlen - - - -	225 fl. — kr.
Für Stahl, Schmier und Reparaturen und Gewerbſteuer bezahlt - -	60 fl. — kr.
Hiezu obige 1220 Ztr. Rauheiſen im Betrag zu - - - - - -	4750 fl. — kr.
ſo wirft ſich die Summe der jährlichen Abgaben auf - - - - - -	11781 fl. 40 kr.

Werden obige 1120 Ztr. als Zaineiſen verkauft, wofür ohne Transport 12 fl. per Ztr. berechnet werden, ſo beläuft ſich die jährliche Einnahme auf 13440 fl.

Bei der Rubrik der Kohlen kommt eine große Zahl von Arbeitern und Gehülfen, Kohlenbrenner, Fuhrleute, Holzhauer, Taglöhner und Kohlenmeſſer an die 40 Individuen, deßgleichen bei dem Erzfuhrwerke und dem Eiſentransport eine ähnliche Anzahl in Thätigkeit, Nahrung und Unterhalt.

Dieſe ziemlich genauen Angaben entwickeln inzwiſchen nur den Umſatz durch ein Friſchfeuer. Ein ganz andres Reſultat kommt durch den Betrieb eines Puddlingofen hervor. In quantitativer und qualitativer Beziehung ſtellt ſich dieſe neue minder anſtrengende und im Falle des Torfverbrauches minder koſtſpielige, durchaus aber kürzere Methode in einem großen Vorzug vor dem bisherigen Verfahren.

Das bei einem einfachen Friſchfeuer und Zainhammer auf 5 täglich nothwendige Arbeiter beſchränkte Perſonal muß zwar beträchtlich vermehrt, die bei dem Torfſtiche und Torffuhrwerke zu beſchäftigenden Perſonen, müßen erhoben werden, nebſtdem daß Torf- und Holzkohlenbrenner und Fuhrleute beibehalten bleiben; allein die Produktion ſteigert ſich in einem außerordentlichen Maaßſtab und der Umſatz bei einem in durchaus günſtiger Lage arbeitenden Puddlingofen mag das Reſultat von mehrern Friſchfeuern erreichen.

Die jährlichen Steuern betragen -	84 fl.	4 kr.	2 hl.
Gült und Zehentabgaben durchſchnittlich - - - - - -	15 fl.	— kr.	— hl.
Die Brand-Aſſekuranz-Summe von 10,600 fl. ad 12 kr. pCt durchſch.	21 fl.	12 kr.	— hl
Waldzinſe zum königl. Rentamt für Kohl- u. Bauholz durchſchnittlich	800 fl.	— kr.	— hl.
Waldzinſe der Hammerſchmiede und Taglöhner beiläufig - - - -	40 fl.	— kr.	— hl.
Deren andre öffentliche Abgaben -	10 fl.	— kr.	— hl.
	970 fl.	16 kr.	2 hl.

Dieſe Leiſtungen werden ſicher gemacht und zwar von einer hier heimiſchen Perſonenfrequenz von 67 Köpfen.

Der Einfluß dieſer Eiſenfabrik auf die ganze Umgegend iſt viel beträchtlicher als der eines bedeutenden Dorfes. So beträgt der Waldzins mehr, als der des Marktes Waldthurn, die Steuer mehr, als die einer großen Gemeinde. Der Umſatz in dem hieſigen Wirthshauſe beläuft ſich regelmäßig auf 1200 Eimer Bier, das alle umliegenden Bräuhäuſer liefern, und ſich zuweilen auf 1500 Eimer jährlich ſteigert, nicht zu gedenken der Conſumtion von andern Viktualien.

In andrer Art dient die Fabrik der armen Umgegend als Zuflucht in bedrängten Verhältniſſen und belebt manche geſunkene Familie durch Arbeitsgelegenheiten und Zufuhrlöhnungen, die mit der Ausdehnung der Fabrik ſich vermehren. Hiezu iſt die Anlage eines Wagentheerofens in kürzlicher Zeit zu rechnen, wodurch an die Stockgraber ein neuer Erwerb von 200 — 250 fl. jährlich fließt. Dieſer Theer wurde bisher zum Theil zu Schiffstheer verſotten, und zur dorniſchen Dachbedeckung verwendet, eine Erfindung, die hier an vier Gebäuden und etlichen in der Nachbarſchaft im Quadratbetrag von 15,840 Fuß ſeit zwei Jahren verſucht wurde, und ſich außerordentlich zweckmäßig, dauerhaft, wohlfeil und feuerfeſt beweist. Gleich dieſer Erfindung, die hier nachgeahmt und des günſtigen Erfolges wegen in der Umgegend verbreitet wurde, ward hier auch zuerſt die Anleitung zur Auffindung und Verwendung des Torfes gegeben, dadurch weitre Nachahmung veranlaßt, ſo wie denn auch zu dieſem Ende ein Puddlingofen errichtet iſt, der mit Beginn des Frühjahrs in Gang gebracht wird, und die Fabrikthätigkeit in ein geſteigertes Leben bringt.¹ (10.)

Geſchrieben am 31. Dezember 1840.

J. M. E. Rath.

Zuſätze:

1) Man findet auch Odtenmühl, Ottenmüll, Oedtenmull geſchrieben. Er liegt in dem Regierungs-Bezirke der Oberpfalz und von Regensburg, dem Decanate Leuchtenberg und der Pfarrei Waldthurn.
2) Zu einer umfaſſenden „Geſchichte des oberpfälziſchen Berg- und Hüttenweſens“ werden ſeit einigen Jahren die benöthigten Materialien geſammelt.
3) Mahlmühlen gingen häufig den Eiſenhämmern voran (daher ſo oft die Benennung von denſelben), oder entſtanden mit dieſen; bleiben auch nach deren Untergang zurück, oder gingen ſodann aus ihnen hervor.
4) Mittheilung des Herrn Domkapitulars Popp aus dem Archiv der Stadt Amberg.
5) Seite 73.
6) Handſchriftlicher Urkundenband; dermalen im Beſitze des hiſtoriſchen Vereins für die Oberpfalz und von Regensburg.
7) In dem „38ſten Zollpuech“ von 1526 und in einem ſpätern umſtändlichen Verzeichniſſe der Hämmer, welche von Amberg Eiſenſtein holten, kommt jener zu Oedmühl als Erzabnehmer nicht vor. Im J. 1619 und 1620 wird der Hammer Oedenmühl unter den Reſtanten zum Blechhandel vorgetragen. (Königl. Archiv. Amberg).
8) Seite 64.
9) Am Hohen-Parkſtein wurden in älterer und neuerer Zeit wiederholt Verſuche auf den vorkommenden Eiſenſtein und die mitbrechende Braunkohle, doch immer noch ohne Erfolg unternommen. (Archiv. Amberg, und Regiſtratur der Königl. General-Bergwerks- und Salinen-Adminiſtration.)
10) Möchte es den oberpfälziſchen Herren Hammerbeſitzern gefallen, ähnliche Mittheilung zum allgemeinen Beſten an den Vereine gelangen zu laſſen, oder doch die vorhandenen Materialien dieſem zur Benutzung anzuvertrauen!

v. V.

Beitrag zur Geſchichte
von
Siegenſtein, Stamsried, Kürnberg
und
Hailsperg,

von dem verſtorbenen Vereinsmitgliede und Benefiziaten
F. S. Gſellhofer.

„Wie viele Jahr und Stunden ſind entfloh'n,
Seit um die Tafel menſchliche Geſtalten
Geſeſſen, ſeit die Lampe auf ihr prangte.
Mir iſt, als hörte ich vergangner Zeiten Hall,
Durch's finſtere Gewölb, gleich Geiſterſtimmen,
Die lange ſchon im Grab geſchlummert hatten!"

Orra, ein Trauerſpiel.

Gelegenheitlich der Forſchungen, welche ich ſchon beinahe ſeit meiner Kindheit über die Geſchichte meiner Vaterſtadt Kam und ihrer Umgebungen pflege, und deren Reſultat ich dereinſt dem Hochverehrlichen hiſtor. Vereine vorzulegen mir die Ehre nehmen werde, traf ich öfters auf geſchichtliche Merkwürdigkeiten auch von andern außer dem Bereiche meiner Forſchungen liegenden Orten. Da aber dieſe Orte alle in der Oberpfalz liegen, ſo glaubte ich dieſe mir zufällig in den Weg kommenden Notizen keineswegs unbeachtet laſſen zu dürfen; ſondern dem Hochverehrlichen Vereine um ſo mehr von Zeit zu Zeit ehrerbiethigſt vorlegen zu müßen, da dieſelben vielleicht dereinſt auch hie und da zur Ergänzung der vaterländiſchen Ortsgeſchichten beitragen können.

I.

Siegenſtein.

Eine in der Pfarrei Frauenzell, 1 Stunde von dieſem Orte, auf einem hohen Berge liegende Schloßruine. Neben dieſen Ruinen befindet ſich aber die uralte Schloßkapelle, dem heil. Ritter Georg geweiht, am Fuße eines andern Hügels, der durch den Graben vom Hauptſchloße getrennt iſt, und „das Rabenhaus" genannt wird. Auch liegt das ſogenannte Hofgebäu an dem Rande des Berges neben der Burg. Unterhalb des Berges liegt das kleine Dorf. Was ich von den ehemaligen Bewohnern dieſer Veſte finden konnte, iſt Folgendes:

Eberhard der Auer, die weil Pfleger daz Siegenſtein, 1348. Mon. Boic. XXVII. p. 137.

Dietrich der Auer, Pfleger zu Siegenſtein, 1350. Ibid. p. 144.

Albrecht der Hager, Pfleger zu Siegenſtein, 1352. Ibid. p. 145.

Derſelbe, 1355. Ibid. p. 155.

Otto der Berchtoldshofer, Pfleger zu dem Siegenſtein 1363. Ibid. 176.

Herr Friedrich der Zengär von dem Siegenſtein, kömmt vor als Borg und Siegler in einem Verſatzbriefe des Heinrich Nothhaft von Wernberg, in welchem dieſer ſeiner Wirthin Frau Elsbeth mehrere Güter zu und um Obernköblitz für ihren ihm zugebrachten, im Streit befangenen Hof zu Rot, verſetzt; am St. Andres Tag 1366. (Archiv Runding.)

Ruger der Kadelsdorfer, Pfleger zu dem Siegenſtein, 1374. Mon. Boic. XXVII. p. 222.

Heinrich der Kadelsdorfer, Pfleger zu Sigenſtein, 1375. Ibid. p. 229.

Derſelbe, 1385. Ibid. p. 290.

Hanns der Lichtenecker, Pfleger zu dem Sigenſtein, 1385. Ibid. p. 295.

Dietrich der Hofer von Lobenſtein, Pfleger zum Siegenſtein, 1393. Ibid p 329.

Chunrad der Paulsdorfer zu dem Sigenſtein als Borg und Siegler in einem Schuldbriefe, welchen Nikla der Paulsdorfer von der Kürn über 130 ungariſche Goldgulden, ausſtellt, welche er Peter dem Valkenſteiner, Pfleger zu Kelheim, und Heinrich dem Nothhaft zu Wernberg ſchuldig iſt; am St. Kathrein Tag der heil. Jungfrauen 1398. Archiv Runding.

Derſelbe. Jhm als ſeinem Lieben und Getreuen, dann ſeiner Hausfrauen und allen ſeinen Erben verſchreibt Johann der Aeltere Landgraf zum Leuchtenberg, Graf zu Hals und Pfleger des Landes in Niederbaiern, wegen einer Schuld von 120 fl. Rheiniſch — ſammt dem Geld, das ſie nach Laut eines andern Briefes ſchon vorher auf dieſer Feſte haben — ſeine Feſte Treffelſtein ꝛc. im J. 1403 des Pfinztags nach St. Pangratii Tag. (Archiv Runding.)

Friedrich der Tollinger, der Zeit Pfleger zu Siegenſtein, als Teidinger, Zeuge und Siegler auf Seite der Pemflinger in einem Vergleichsbriefe zwiſchen Linhart Durner zu Gaſtpoltshub, Vormund der Kinder Hiltbranden des Pemflingers zu Pemfling, und Ruprecht des Donnerſteiners zu Donnerſtein, wegen der Verlaſſenſchaft ihres Vetters Johann Pemflinger ſel., vom J. 1413. am St. Afra der heil. Matyrin Tag. Ibid.

Derſelbe 1413. M. B. XXVI. 315.

Georg zu Preckendorf, zum Sigenſtein, Vormünder des jungen Peter Straſſer, welchem Hanns Dietrich Kolb von Wieſend einen Hof und 2 Sölden zu Pruck Teſtamentsweiſe vermacht hat, und welche die Vormünder des Hieronimus Kolb dem Abt Blaſius ſammt dem Sitze Hainsbach zu

kaufen gegeben haben. Daher bat er Gg. Pr. mit dem andern Vormunder Hanns Thoma von und zu Pr., zu Schönau und Mezing, bei der Regierung zu Landshut um den Einſatz ihres Clienten in die ihm vermachte Erbſchaft zu Pruck. Langwierige Prozeſſe hiegegen wurden, 1576 den 13ten April entſchieden. (Zirngib. Geſch. der Probſtey Hainsbach.)

„Domini Andreae de Prackendorf a Sigenstein" fit mentio de 16. Mai in tabella Anniversariorum et Missarum des ehemaligen Kloſters Frauenzell, 9. lect."

Dieſes Bergſchloß wurde wahrſcheinlich im Schweden-Kriege zerſtört.

II.

Stamsried und Kürnberg.

Beide Schlößer liegen im K. Landgerichte Roding, Kürnberg auf dem Rücken, Stamsried am Fuße des nämlichen Berges. Sowohl wegen ihrer Nähe, als auch weil ſie oft, beſonders in neuerer Zeit, unter einem und demſelben Beſitzer ſtanden, theilten ſie gleiches Schickſal und laſſen nicht leicht eine beſondere Trennung ihrer Geſchichte zu. Ich will hier was ich von beiden Orten fand, der Zeitfolge nach anführen. Man darf allgemein annehmen, daß jeder Ort, beſonders jedes Schloß urſprünglich ſeine edlen Beſitzer hatte, die ſich davon ſchrieben. So waren die erſten Beſitzer und wahrſcheinlich auch Erbauer des Bergſchloſſes Kürnberg die Kürner von der Kürn, über welches Geſchlecht in den Vereinsverhandlungen bereits mehr enthalten iſt.

Markhart der Chürn zu Chürnberg, der erber veſte Ritter, kömmt als Siegler vor in einem Kaufbriefe über 2 Güter zu Nieder- und Oberteſchenried, dem Ulrich Danner zu

Stampfzrewt angehörig, vom Jahre 1384. (Stadtarchiv Kam.)

Albrecht Muracher zu Guteneck und Stamßried, war im 25ſten Turnier zu Regensburg an. 1412. Seine Hausfrau Madlen. (Hunds bair. Stammbuch.)

Herrmann Hertenberger zu Stambsried, ao. 1413. Ibid. S. 231.

Christoff Wartberger zum Kürenberg, der Edell veſte, und Heinrich der Schechs kommen als Siegler vor in einem Urfehdebriefe, welchen Stephan Groß zu Kam dem Edeln und veſten Ritter Herrn Albrecht von Murach, des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn Chriſtophen, Königs zu Dänemark, Vizedom, und dem Hintſchick Pflug, Pfleger zu Kam, ausſtellt, am Freitag vor St. Dionyſi Tag 1446. (Archiv. Kam.)

Barbara (von Nusberg), Herrn Fridrich Murachers 1454, Gemahlin. Die Muorerinn war Wittib, ao. 1473. (Hd.) Balthaſar Wartberger, der edel veſte, zum Kürnberg, als Siegler in Wilhelm Lophärtls Kaufbrief über 60 Regsbg. und das kleine Recht auf dem Hofe zu Wulting, ausgeſtellt am Montag nach St. Veitstag i. J. 1477. (Archiv Kam.)

Albrecht Muracher, ſtarb 1501, liegt zu U. Frauen Zell; ſeine Mutter war eine von Egloffſtein, Beatrix, ſtarb 1485, liegt auch zu U. Frauenzell. Dieſer Albrecht war im 35ſten Turnier zu Regensburg ao 1487 ſeine Hausfrau Anna Auerin von Brennberg ao. 1485, war Gregorien Egloffſteiners Schweſter von der Mutter, hatten 3 Söhne, 1 Tochter, Görg, Albrecht, Hanns und N. Gemahlin des N. von Sattelbogen. Dieſe Auerin hat ihren 3 Söhnen faſt lang und wohl gehauſt, jedem ein Schloß mit Fahrnuß wohl ſtaffirt, und an jährlichem Einkommen vergleicht gelaſ-

ſen, nämlich Görgen dem Aelteſten Stambſried, dem Albrecht Guteneck, und Hannſen als dem jüngſten Murach.(Hd.)

Georg von Murach der Aeltere. Als er und ſein Bruder Hanns den Todfall ihres Vettern Gregorien von Eglofſtein erlebten, haben ſie ihn geerbt, vornehmlich Steinberg und Grünartshofen. Die Gemahlin Georgs war Eliſabeth, Herrn Chriſtoph Zengers, Ritters und Pflegers zu Kamm, Tochter; die zweite eine Deüchlerinn, gemelter Zengerin Jungfrau, bei welcher er 2 Söhne Georg und Endres Görg, und 2 Töchter, Lebina und Anna, hatte. Auf Abſterben gemelter zwei Brüder, Görgen und Hannſen, haben deren beide Söhne berührte Eglofſteiniſche Güter unter ſich vertheilt; nämlich i. J. 61 oder 62., und iſt des Görgen Söhnen Stainberg, und des Hannſen Söhnen Grünartshofen geblieben, die ſie ſammt den väterlichen Gütern unter ſich ſelbſt auch weiter vertheilt und verglichen haben, und iſt jedem an der Theilung geworden; dem

Georg Stamßried; dem

Endres Georg, Stainberg, Kürnberg und Schwerzenberg. (Hd.)

Chriſtoph Zenger zu Schwerzenberg, Pfleger zu Wetterfeld an. 1495. Derſelbe, Pfleger zu Kamm, an. 1505. Seine Gemahlinn N. hatte eine Tochter, Gemahlin des Jörgen von Murach, hat ihm Schwerzenberg und Kürnberg zugebracht. Ibid.

Ludwig von Habsberg zu Kürnberg an. 1520. (Zirng. Geſchichte der Pr. Hainsbach.)

Georg von Murach zu Stamsried, ſeine Gemahlin Herrn Hanns Fuchſen zum Schneeberg Tochter, hatte bei ihr einen Sohn N., 7 Töchter, deren Aelteſte Verena, Margareth, Euemia, Anna, Maria ꝛc. Ao. 1574 ſtarb die Mutter ſammt dem Sohne in peste zu Stammsried. Margareth heirathete den Hanns Tobias Sattelboger. (Hd. S. 323.)

Ein altes Aktenverzeichniß der Landgerichts-Regiſtratur Kam, wovon ich hier einen Auszug liefere, gibt noch fernere Beſitzer von Stammsried kund:

Act. Nr. 276. Margaretha Kellerin zum Katzberg gegen Albrechten von Nusberg und Georgen von Murach wegen etlicher ſtrittigen Gründt und Blumenbeſuchs vff Dornſperg vnd Schmidtsdorff in Ambt Camb gelegen. 1552.

2212. Statt Camb, gegen Georg von Murach, wegen der Preyſtatt zu Pemfling. Ao. 1554.

2213. Pflegamt Camb, gegen den von Murach vnd David Fuchſen wegen frembden böhmiſchen Bierſchenkhens. Ao. 1555.

2214. Die Städte Camb, Neunburg vnd Röz, gegen Georg von Murach zu Stambsrieth, dann David Fuchſen zu Arnſchwang, wegen beim Cammergericht anhangiger Action. Anno 1556.

Ambt Camb, contra Georg von Murach, wegen eingriffs vnd gewalt vbung an dem Müllner zu Palbersdorff ꝛc. 1560 bis 1562.

Caſtner zu Camb contra Georgen von Murach zu Stambsriedt, daß er ſich unfueglicher weiß vnderſtehe, Georgen Heberlein zum Wehrhoff eines Außgeworffenen Markhſteins halber zu ſtraffen ꝛc. 1561.

443. Pflegs-Verweſer zu Camb überſchickht waß Geörg von Murach, gegen den Mühl Geörgen zu Cager, wegen ſeiner wider Jhne ausgegoſſenen ſchmachreden ꝛc. 1563. 1564. Hanß Genß Kormann von Droß auß Beheimb contra Georgen von Murach in Ambt Camb, zugefüegte Leibs Beſchädigung betr. ꝛc. 1567.

458. Die Vnterthannen zu Teſchenriedt vnd Rennerſdorf in Ambt Camb contra Andreß Geörgen von Murach wegen Behauptung ihres alten Herkhomens vnd begehrten Holz vff dem Seelings Berg ꝛc. 1568.

Peringer Pfarrherr zu Schorndorf contra Murachern in pcto injuriarum. 1581.

1600. Hans Adam von Kreuth zu Stambsrieth gegen Ludwigen von Eyb zu Runting, in caa debiti. 1619. 1622.

Aktion mit Herrn Johann Friderichen von Khnering zu Stambsriedt, in pcto jurisdictionis bei den ainschichtigen Gütern. 1664.

Praes. den 28ſten Oktober 1672. Joh. Jakob Schrennckhen ꝛc. Die noch unerörderte Ambtsſtrittigkeiten ſolle mann möglichſt befördern, oder da es anderwerts erwündet derentwillen ſollicitiren ꝛc. ꝛc. Die andere, mit Johann Friderichen von Khnörings Erben zu Stambsriedt, wegen der Jurisdiction bei 4 einſchichtigen Unterthanen ꝛc.

Dermalen gehört Stammsried der Gräfl. Holnſteinſchen Familie, ſo wie auch der Kürnberg, der nur mehr in ſeinen Ruinen beſteht, und weithin nach allen Seiten geſehen wird.

III.

Hailsberg.

Die Ruinen des Schloſſes Hailsberg liegen eine Viertel-Stunde von Frauenzell entfernt gegen Wörth zu, in der Nähe des Bangerlhofes, daher es auch das Bangerlſchloß genannt wird. Am Fuße des Schloßberges, tief unten im Thale iſt die Hailsbergermühle. Die erſten bekannten Bewohner dieſer Burg waren die Truchſeſſen, die ſich bald von Hailsberg, bald von Eckmühl nannten. Den Namen Truchſeß führten ſie wahrſcheinlich, weil ſie bei den Herzogen von Baiern das Erbtruchſeſſenamt verwalteten.

Digitized by Google

Es war dieſer Name verſchiedenen Geſchlechtern eigen, auf deren Nachkommen er ſich, ſowie der Name „Schenk,“ Ehren halber fortpflanzte.

Ekebertus dapifer de Hailsperch kömmt unter andern als Bürge vor in einem Contracte zwiſchen dem Biſchofe Siegfried von Regensburg und Herzog Ludwig von Baiern über gegenſeitigen Schadenerſatz, abgeſchloſſen zu Regensburg den 5ten November 1229. Cod. dipl. v. Ried. Th. I. p. 358.

Ekbertus de Ehkemül dapifer, wahrſcheinlich wieder der nämliche als Zeuge in einer Verſchreibung des Heinrich von Eberspeunt hinſichtlich der ihm auf Lebenszeit verliehenen Güter in Wieſendorf, v. J. 1229. Ibid.

Er kömmt auch im Jahre 1235 und hie und da noch öfters vor. Ibid.

Ulricus dapifer de Ekkenmül, et H. frater ejusdem als Bürgen auf Seite des Herzog Ludwig in einem Vergleich zwiſchen dieſem und Herzog Heinrich, abgeſchloſſen den 30ſten November 1283 Ibid. p. 592.

Ulricus Dapifer de Heilsperck, 1288. Mon. Boic. XXVII. p. 71.

Hr. Ulrich und Heinrich di Druchſatzen von Ekkenmül, als Borgen in einer Verſchreibung des Konrad und Heinrich von Hohenfels gegen Biſchofen Heinrich von Regensburg über 200 ℔. R. dl., vom 14ten September 1290. Cod. dipl. Th. R. T. I. p. 638.

Von den Truchſeſſen kam Hailsberg an das Geſchlecht der Nothafte. Denn Conrad Nothhaft der Aeltere, anfangs Domherr zu Regensburg, überkam dieſe Veſte nach Behauptung einiger Geſchichtſchreiber von ſeinem Vater Albeck ſelbſt; nach andern aber von ſeinem Vetter Heinrich (dicto insano) durch letzten Willen. Seine Ab-

ſtammung wird in einer von Syndicus Treſtlin von Wien verfaßten Genealogie dieſes Geſchlechts bezeichnet, wie folgt:

Albertus Nothaft
Comes de Griesenau † 1332. Uxor II.
Amalia Comitissa de Falkenberg.

Conradus N.
senior in Heilsperg, cujus uxor post resignationem Canonicatus Ratisbon.
Elisabetha de Bärbing, Vidua Caroli Krazeri, qui fuit frater Leonis Episcopi Ratisbonensis Anno 1338.

Elisabeth N., Uxor
Friederici Aueri de
Prennberg.

Catharina N., uxor
I. Joannis de Frauuberg
II. Busloi de Hertenberg.

Kaſpar Hertenberger
zu Hailsberg, Pfleger zu
Kam, 1413 — 1415.

Nachdem Conrad die Herrſchaft Hailsberg ererbt hatte, reſignirte er ſeine Domherrnſtelle, und verehelichte ſich mit Eliſabeth geborner von Bärbing, Karl Krazers — aus einem

Digitized by Google

uralten und vornehmen Geſchlechte Wittwe, welcher Biſchof Leo's zu Regensburg Bruder war,*) und bekam mit ihr das ſchöne alte Eckhaus an dem Kramergäßchen, gegenüber dem Haupteingange des Domes. Er war Herzog Heinrichs Pfleger zu Abach, wo er auch die längere Zeit ſich aufhielt. (Genealogie v. Treſtlin.)

Dieſer Conrad N. erſcheint i. J. 1336 neben Chunrad von Ernfels, Chorherrn auf dem Dom zu Regensburg als Schiedsmann Heinrichs des Schneiders, Bürgers von Hohenburg, über deſſen Anſprüche gegen das Kloſter Ensdorf. (Mon. Boic. XXIV.)

Er ſtiftete zu Hailsberg eine Kapelle zu Ehren des heil. Egidius, worüber er von dem damals zu Avignion in Frankreich reſidirenden Pabſte Clemens VII. den Indulgenzbrief auswirkte den 20ſten Juni 1344. Sieh Beilage II. (Gen. v. Treſtlin.)

Er kömmt noch als Schiedsmann und Siegler neben mehr andern vor in Streitigkeiten zwiſchen Heinrich dem Paulsdorfer zum Tännesberg und deſſen zwei Vettern Herman und Gilg den Paulsdorfern, geben zu Tänesberg 1349 des nächſten Samſtag vor dem Oberſten. (Archiv Runding.)

Conrad N. hinterließ 2 Töchter, Namens Eliſabeth und Katharina. Die Erſte hat Friedrich Auer von Prennberg, die andere Anfangs Hannſen v. Frauenberg, hernach Buslo von Hertenberg geheirathet. Katharina war vorher, nach Laut des Hertenbergiſchen Prozeſſes, Canoniſſin in Regensburg, vermuthlich zu Obermünſter. (Geneal. v. Treſtlin.)

Das Sterbjahr des Conrad N. iſt ohne Zweifel das Jahr 1350; denn in dieſem Jahre ſchließen des Freitags nach Mariä Geburt die Schwiegerſöhne des Conrad N.,

*) Um dieſe Zeit lebte kein Biſchof Leo von Regensburg. Anmerk. des Corr.

Johann der Frauenberger und Fridreich der jung Auer, und deren Hausfrauen, Katherey und Elsbeth, einen Vergleich mit ihrer lieben Schwieger und Mutter Frauen Elspeten, Hn. Konrad des N. von Hailsberg, dem Gott Genad, Wittib, wegen der von dieſem ihren Schwiegervater verſetzten und verkommerten Güter und Gilten. Den Inhalt dieſes Vergleiches gibt die Beilage III. zu erſehen, entnommen aus dem Archive Runding.

Ehevor ich die Nachfolger des Conrad N. im Beſitze von Hailsberg anführe, kann ich nicht umhin, einen Irrthum zu berühren, der offenbar ſowohl hinſichtlich der Abſtammung des Conrad N. und der Art ſeiner Erwerbung des Schloſſes Hailsberg, als auch hinſichtlich ſeiner Gemahlin Elsbeth obwaltet; und obwohl auch ich nicht im Stande bin, dieſes Dunkel zu erhellen, ſo mögen meine Worte wenigſtens einem künftigen Geſchichtsſchreiber von Hailsberg einen Wink geben, die hier obwaltenden Zweifel mit vielleicht noch zu Tage fördernden Urkunden völlig zu beſeitigen.

Conrad wird nemlich in der Genealogie von Treſtlin als der Sohn des Grafen Albert oder Albek Nothafts erklärt; allein da er immer der Aeltere genannt wird, ohne daß von einem Jüngern Erwähnung geſchieht; da nicht beſtimmt werden kann, ob er von ſeinem Vater oder Vetter Heinrich Hailsberg ererbt, oder dieſes Schloß gekauft hat; ſo bin ich geneigt anzunehmen, daß dieſer Conrad nicht unmittelbar von Albert, ſondern von deſſen Sohn, der ebenfalls Conrad hieß, abſtamme. Zu dieſer Meinung führt mich noch ferner ein Schuldbrief, welchen Fridreich der Streitberger und Agnes, ſeine Hausfrau Conraden dem alten Nothhaft und deſſen Bruder Heinrich vielleicht dem nämlichen, der Nothafts des Aeltern Vetter genannt wird und dieſem Hailsberg vermacht hat — i. J. 1339 ausſtellen. Oder es war dieſer Heinrich der Bruder unſers Conrad

des Aeltern von Hailsberg, und beide Söhne des Conrad Nothaft, der Kathrei die alte Prennbergerin zur Frau hatte, mit welcher er etwa Hailsberg bekam, und seinem Sohne Conrad, dem Aeltern hinterließ. S. Beilage I.

Ferner ist Hund in seinem Stammenbuch in Zweifel, ob Elisabeth, die Gemahlin Conrad des Aeltern, die Wittwe oder die Tochter des Carl Kratzer gewesen sey, da dieser des Hertenbergers Ahnherr genannt werde. Entweder wird Kratzer uneigentlich so genannt, oder es war Elisabeth wirklich nur die Tochter desselben, da sie ein ungemein hohes Alter erreicht haben müßte, indem sie auch ihren zweiten Mann, den Nothhaft, gemäß obenberührten Vergleiches von 1350 noch überlebte.

Johann Frauenberger folgte seinem Schwiegervater Conrad N. im Besitze von Hailsberg. Er kommt in Briefen zu München v. J. 1354, dann in Briefen zu Prennberg v. J. 1366 vor. Starb an. 1368, liegt zu Weihenstephan im Kreuzgang. Er hinterließ einen Sohn, Namens Wilhelm. Dieser vertrug sich, da er keinen Mannserben hatte, ums Jahr 1400 mit seinem Stiefvater Buslo von Hertenberg, und dessen Sohne Kaspar, seinem Stiefbruder, um Hailsberg, daß es auf diesen seinen Stiefbruder Kaspar fallen solle. (Hd. St.) — Kaspar H. war von an. 1413 bis 1415 Pfleger in Kam. (Archiv Kam.) — In einem Versatzbriefe v. J. 1424 an St. Bartholomäus Abend, nach welchem Ruprecht Dorsteiner seinem Schwager Herman Hertenberger, Pfleger zu Reichenhall, von 100 ℔. Regensb. dl. des Heirathguts wegen einige Güter versetzt, kömmt als Siegler vor des Letztern Bruder Herr Caspar Hertenberger zu Hailsberg, und sein Freund Stephan Türlinger zum Türlstein. (Archiv Runding.)

Auf des gemeldeten Caſpar Hertenbergers Abſterben ſtritt Hainrich Rothaft gegen Jörgen von Hertenberg um das Schloß Hailsberg, weil es von Conrad Rothaft hergekommen. Aber Hertenberger erhielt es wieder ihn mit Recht vor der Kirchenverſammlung zu Coſtnitz, dann zu Rom, dann vor Kaiſer Sigmund und dem Biſchofe von Regensburg, ums Jahr 1430. (Brief zu Ramsberg.) — Dahin wollte Hertenberger auch einen Zehent zu Kolmbach ziehen, welchen Rothaft auch als Eigen anſprach, und zog den mit Gewalt ein Derhalben griffen zwei andere Hertenberger den Rothaft an mit Brand, Raub und Gefängniß der Armen; denn ſie hatten von etlichen Herrn einen groſen Anhang und Gunſt, ob ſie wohl ſonſt nicht ſo mächtig waren. Auent. lib. 7. fol. 824.

Anno 1438 klagt Hainrich Rothaft auf alles Hab und Gut, ſo Kaſpar von Hertenberg verlaſſen, und zum Schloß Hailsberg gehörig. Unterhandler auf des Rothaften Theil waren Hans Satzenhofer zum Fraunſtein, Pfleger zu Wörth, Fridrich Schwab, Richter in der Vorſtadt bei Regensburg, Thoma Schönſteiner, damals Burger zu Straubing; auf des Hertenbergers Seiten Erhart Hertenberger, Hanns Mannſtorffer. (Genealogie ꝛc. des Geſchlechts der Rothaften, von Johann Sigmund Prechtl von Sittenbach zu Niederlindhart 1625.)

Hinſichtlich dieſer Streitigkeiten ſagt Treſtlin in ſeiner Rothaftiſchen Familiengeſchichte: »Hr. Conrad Rothaft hat ꝛc. nur 2 Töchter verlaſſen, welche wegen prätentirter Succession des übrigen Rothaftiſchen Mannsſtammmes, und herentgegen deren von Harttenberg als derſelben Eigenthums Erben Widerſetzung, zu großen Kriegen und Fehden, zwiſchen dieſen beeden Geſchlechtern Anlaß gegeben, wie hievon Aventinus lib. 7. und Andreas Presbyter Ratisbonensis sub anno 1436 möge erſehen werden, ob ſie ſchon quoad

ipsam causam litis keine rechte Information gehabt, und ſich die Sachen (ſowohl als die von dem Hrn. Hundio part. 2. pag. 184. angezogene Aholmingiſche Strittigkeit) weit anders verhalten.

Wie lange die Hertenberger noch im Beſitze von Hailsberg blieben, und wer unmittelbar auf dieſelben folgte, kann ich nicht angeben. Nur iſt mir bekannt, daß ſpäterhin die Kolben Hailsberg innehatten.

Hanns Dietrich Kolb zu Hailsberg und Wieſend, Prätendent des Sitzes Hainſpach. Dieſer verlangte 1565 den 24ſten Auguſt als Inteſtaterb und gemäß eines vom Gabriel Kaſtner hinterlaſſenen Teſtaments von dem Vizedom zu Straubing Haymeram Nothaft von Wernberg zu Aholming und andern Regierungsräthen den Einſatz auf die Hofmark Mezing im Landgericht Haidau, der aber vermuthlich nicht Platz fand, weil Gabriel Kaſtner bereits 1539 dem Gotteshaus Haindling alle ſeine Gilten und Zinſen in Mezing käuflich überlaſſen hat.

Hanns Dietrich Kolb hatte zu ſeiner Mutter eine Schweſter des Erblaſſers, und dieß war für Gabriel Kaſtner der Beweggrund, ſeinen Enkel zum Univ. Erben aller ſeiner Güter einzuſetzen.

1565. Pfinztag den 27ſten September hielt Hanns Zenger zu Tritelfing, Ritter und Vizedom zu Landshut, auf Anhalten und Bitten Hanns Dietrich Kolbs zu Wieſend eine Tagſitzung, in welcher Kolb um den Einſitz in die Erbſchaft bat. Die fürſtl. Regierung erkannte die Gültigkeit des Kaſtneriſchen Teſtaments, und ſetzte den H. Dietr. Kolb in die liegende und fahrende Verlaſſenſchaft des Gabriel Kaſtner ein, den 27ſten September 1565. Kolb ſtarb am 5ten Juli 1566. (Zirng. Geſch. von Hainsbach.)

Hanns Haubold Kolb zu Hailsberg bat den Abt Blaſius um die Belehnung mit Hainsbach für ſich und für ſeinen Sohn Hieronimus, welchen Hanns Dietrich Kolb zu Wieſend mit Uebergehung des als Verſchwender erklärten Vaters zum Erben eingeſetzt hat. Ohne Zweifel wurde ihm ſein Geſuch abgeſchlagen, da der Abt ſchon Beſitz von den Hofmarken genommen hatte, c 1567. Vormünder des Hieronimus zu Hailsberg waren Euſtachius Armansberger zu Ellnbach und Sigmund Mairhofer, fürſtl. Rath. (Ibid.)

Hanns Haunold Kolb zu Hailsberg war der Vater des Hieronimus. Hanns Dietrich und Georg, Vater und Sohn, von Stainsdorf. Ibid.

Aus einem »Memorial-Buch des Johann Nothaft, Grafen und Herren von Wernberg v. J. 1650« erhellt, daß die Familie der Nothafte noch Anſprüche auf Hailsberg hatte; denn dort heißt es: S. 37. »Memo-»rial meines vorhabenden Codicills. ꝛc. Mein Vertröſtung »von Pfalz Neuburg über die Heilſpergiſche Superiorität ꝛc. »Will Ich zu einem ewigen Maiorat verordnet haben.« — S. 80 »Excerpta aus einem alten Memorialbüchl: »Heils-»pergiſche Superiorität et Recuperation.« — Archiv Runding.

Schließlich muß ich noch bemerken, daß in Wieſend viele Grabes-Inſchriften von Hailsbergern ſich befinden dürften, da Wieſend und Hailsberg meiſtens unter einem und demſelben Herrn ſtanden, und ich mich erinnern kann, ſelbſt einen zerbrochenen Grabſtein von einem Beſitzer von Hailsberg im Pfarrhauſe geſehen zu haben.

IV.

F r o n a u

in der Oberpfalz.

Aus Quellen
hiſtoriſch-topographiſch beſchrieben

von

Ignatz Edlen und Ritter von Voith,
Königl. Bayer. quies. Oberſtbergrath u. Gewehrfabrik-Direktor.

Mit vier Lithographien.

4

Digitized by Google

Jn ſtetem Wechſel ſchwankt die Welt;
Das Eine ſteigt, das Andre fällt,
Das Dunkel folget nach dem Lichte.
Verbluht iſt lange manch Geſchlecht,
Nur ſiegreich trotzt der Zeit das Recht;
So lehret mahnend die Geſchichte.

v. V.

Digitized by Google

Vorwort

Die Entſtehung dieſer Monographie bildet ſelbſt eine kleine Geſchichte; eine Geſchichte, welche neuerdings beweiſet, was kräftige Unterſtützung von Oben und freundſchaftliches Zuſammenwirken im Innern vermag, und darum erhalten zu werden verdient.

Seit Langem beſchäftigen ſich die Forſcher und Freunde der oberpfälziſchen Geſchichte mit der Entzifferung der an dem Hauptbalken der Decke in der Kirche zu Fronau gemalten 47 Wappen, und der wahrſcheinlich damit verbundenen Schickſale dieſes Dorfes; aber noch immer ohne Erfolg. Zufällig erfuhr ich durch Herrn P. Marian Graham, Prior der Schotten zu Regensburg, daß der dortige

Schullehrer Herr Johann Schwarz, (der Königl. Diſtriktsſchul-Inſpektor Herr Nikolaus Märkl, Pfarrer zu Stamsried, hatte nämlich den ihm untergebenen Schullehrern vor wenigen Jahren die Ausarbeitung einer Local-Geographie, jedem ſeines Schul-Bezirkes, in einer für den Unterricht in der betreffenden Schule paſſenden Form zur Aufgabe gemacht,) eine ſolche Geographie von Fronau verfaßt habe, und erhielt durch ſeine Vermittlung von dem Verfaſſer nicht nur dieſe, ſondern auch noch eine Menge erläutender Nachträge, und überdieß von einem Bürger in Roding mehrere auf Fronau ſich beziehende Aktenſtücke, welche aus der alten Regiſtratur des ehemaligen Pflegamtes Wetterfeld als unnütze Laſt — in amtlicher Hinſicht allerdings unnütz — vor einiger Zeit ausgeſchieden und verkauft wurden.

Die Königliche Regierung der Oberpfalz und von Regensburg und das Hochw. Ordinariat öffnete mir, wie immer, großmüthig ihre Archive, — und der Königl. Regierungs-Aſſeſſor Herr Riederer, ſo wie der Ordinariats-Regiſtrator Herr Stettner ließen nichts erwinden, um meinen Wünſchen entgegen zu kommen.

Mit ſeltener Bereitwilligkeit übergab mir Herr Oberlieutenant Schuegraf ſeine mit ſo viel Mühe

als Umſicht geſammelten Regeſten zum unbeſchänkten Gebrauche.

Herr Ignaz Beer, damals Cooperator zu Stamsried, übernahm es aus eigenem Antriebe, mir genaue Zeichnungen von den Wappen und übrigen Denkmalen der Kirche, welche bisher gänzlich fehlten, zu fertigen.

Endlich hat Herr Johann Nep. Spörl durch die Entdeckung des ächten Wappens der oberpfälziſchen Fronauer ſich ein großes Verdienſt in mehrfacher Hinſicht erworben.

Wenn auch alle dieſe Beiträge nicht hinreichen, von Fronau eine vollſtändige Monographie zu ſchreiben, oder auch nur den verborgenen Sinn jener dort befindlichen Wappen zu enträthſeln, ſo dürfte doch die Zuſammenſtellung deſſen, was über das Eine oder die Andere allenthalben zerſtreut und gleichſam verloren war, die weitern Forſchungen erleichtern, und deßwegen die Bekanntmachung in den Verhandlungen des hiſtoriſchen Vereins verdienen.

Es beſtätiget ſich überall und immer der Ausſpruch: Unſer Wiſſen iſt Stückwerk.

Auffaſſung und Einkleidung des Ganzen wurde durch die Abſicht bedingt, daß damit denjenigen, von

welchen der Verein die reichſten und zuverläßigſten Materialien für das von Sr. Königl. Majeſtät allergnädigſt anbefohlene „Hiſtoriſch-topographiſche Lexicon des Kreiſes“ erwarten darf und hoffen muß, ein Leitfaden bei ihren Forſchungen geboten werden ſoll.

Digitized by Google

F r o n a u

(Fronaw, Vronawe, Fronaugia).

Dorf und Hofmark in dem Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, ehemaligen Pflegamte Wetterfeld, jetzigen Landgericht Roding, dem K. Rentamte Walderbach, dem Steuerdiſtrikte Neubäu (Neupeu) der Diözeſe Regensburg, dem Decanate Roding, der Pfarrei Neukirchen Balbini, gegen N. O. 8 Stunden vom Regierungs-, N. $1\frac{1}{2}$ Stunde vom Landgerichts-, S. O. eine halbe Stunde vom Pfarrſitze entfernt, gränzt mit der Flur gegen N. an jene von Neukirchen, O. von Raubersried u. Strahlfeld, S. an die von Neubau und gegen W. an den Neubauer Forſt, enthält 1 Filialkirche mit Begräbniß u. Beinhaus, 1 Schule, 45 Häuſer, 111 Familien und 398 Seelen, und vereiniget mit der Filialkirche und Hofmark die 9 Einöden, a) Rabhöf mit 2 getrennten Häuſern und 20 Seelen, b) den untern Seugenhof mit 2 getr. Häuſern und 16 S., c) das Holzhofgut mit 1 H. u. 5 S., d) das Rothſalgut mit 4 H. u. 39 S., e) die Fornauer Mühle mit 2 getr. H. u. 13 S., f) den obern Brand bei der Mühle mit 1 H. u. 7 S., g) den äußern Brand mit 2 getr. H. u. 8 S., h) das äußere Seugengut mit 1 H. u. 7 S., i) das Stutzenfleckgut mit 2 getr. H. u. 7 Seelen.

Digitized by Google

Dorf und Flur liegen hoch; Waldungen umgeben ſie näher oder ferne nach allen Weltgegenden; das Klima iſt ziemlich mild und geſund; Grund und Boden aber meiſtens ſehr undankbar, er beſteht zum Theil aus gröblichem lockern Sande, zum Theil aus magerm Thon und Lehm. Granitkuppen und Rücken umgeben die Gegend im N., O. und SO.; nur gegen S., W. und SW. hängt ſie mit der aus der Niederung von Neubau und Bodenwöhr heraufſteigenden eben ſo magern Flötzformation zuſammen. Darum gedeihen von Feldfrüchten nur Korn und Kartoffeln am Beſten, obſchon auch dieſe nicht beſonders ergibig; Weizen und Gerſte im Verhältniſſe mittelmäßig, die übrigen ſehr ſchlecht.[1] Dagegen ſind die zahlreichen Wieſen umher mit üppigem Wuchſe geſegnet. Dazu trägt das Klanerin-Bächelchen vieles bei, welches in der Klanerin-Wieſe unweit dem Krottenthal nördlich vom Dorfe entſpringt, mehrere Quellen aufnimmt, durch das Dorf und die Wieſen fließt, die Fronauer Mühle umtreibt, und ſich in den großen Teich bei Neubäu verliert. Es iſt das Hauptwaſſer des Dorfes für Menſchen und Vieh.

Der gewerbetreibenden Familien ſind 17; nämlich: 8 Weber, 3 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Kufner, 1 Müller und 2 Wirthe. Die übrigen Einwohner nähren ſich theils von ihrem Feldbaue und etwas Viehzucht, theils vom Taglohne, aber kümmerlich.

Die Kirche iſt gegenwärtig noch das einzige merkwürdige Gebäude, da das auf dem gegen O. nahen Drachsler Berge ehemal geſtandene Schloß ganz in Schutt verfallen iſt. Wenn ſich gleich die links unweit von dem gegen Süden gerichteten Eingange 3 ¹/₂ Fuß von der Erde an der Außenwand befindlichen ſchriftähnlichen Züge IOOII bei genauer Unterſuchung nicht als Inſchrift beſtätiget haben; ſo beweiſen doch, ungeachtet der von Zeit zu Zeit vorgenommenen Neuerungen, ihre Bauart und andere Anzeichen ein hohes Alter derſelben.

Digitized by Google

Sie iſt dem heil. Stephan als Hauptpatron gewidmet, aus W. in O. geſtellt, von maſſiven Quadern erbaut, innen 42 Fuß lang, 31 Fuß breit und 21 Fuß hoch und ungewölbt. Das Deckgewölbe vertritt eine einfache ungetünchte Bretterdecke, welche auf einem aus W. in O. durchgezogenen Balken ruht. Der geringen Mauerdicke von 2 ¹/₂ Fuß ſcheint man die Tragfähigkeit eines Gewölbes von Stein nicht zugetraut zu haben. Urſprünglich wurde ſie durch 1 in der Nord- und 3 in der Südſeite angebrachte, 5 Fuß hohe und 1 ¹/₂ Fuß weite Fenſter mit Sitzbogen und gothiſchen Verzierungen erleuchtet, bei der i. J. 1827 vorgenommenen Reparation aber auf der Nordſeite ein 2tes Fenſter aus- und die Verzierung der alten Fenſter weggebrochen, zugleich der früher unter der Schwelle des in S. angebrachten Einganges 1 Fuß tiefer gelegene Boden der Kirche ebenſöhlig erhöht und durch die Freigebigkeit des von dem Schottenkloſter zu Regensburg in Strahlfeld aufgeſtellten Oekonomie-Direktors Marian Graham mit Ziegeln gepflaſtert; auch jener Theil des im W. befindlichen und von der Süd- bis zur Nordwand reichenden Chores, welcher bis zum Fenſter auf der Nordſeite verlängert war, in der Länge von 29 Fuß weggenommen. Die ganze Kirche war ehedem ausgemalt; jetzt iſt ſie übertüncht. Der bis an die Kupel 52 Fuß, mit dieſer 70 Fuß hohe Thurm iſt wie die Kirche aus rauhen Quadern, im O. an die Kirche angebaut, von Innen mit dieſer verbunden und gewölbt. Das Gemälde in der Wölbung ſtellte die Arche Noah's vor. In derſelben ſteht der Hochaltar. Der Thurm iſt mit 3 Fenſtern verſehen und trug früher auf der Spitze einen Hahn, der bei der Umdeckung i. J. 1817 mit einem Kreuze erſetzt wurde. Man zeigt noch die Stelle, wo eine Thurm-Uhr ehemal geſtanden. Gegenwärtig hängen 2 Glocken darin, doch ſcheinen deren einſt 4 geweſen zu ſeyn, wenigſtens ſind noch 2 ledige Durchläſſe für Glockenſtränge vor-

Digitized by Google

handen. Der Kleinern iſt die Inſchrift: Ave Maria gratia plena Dominus eingegoſſen; die Jahrzahl fehlt. Nach den Schriftzügen zu urtheilen, ſtammte ſie aus dem 13ten oder ſpäteſtens 14ten Jahrhundert. Die der größern Glocke ebenfalls eingegoſſene Inſchrift lautet alſo:

Anno Dni † m † cccc † lxvii † o rex †
glorie. xste † veni † cum † pace † mari.
a † s † stefanus † ora † pro nobis.

Auf der Südſeite iſt auch an Kirche und Thurm die 8 Fuß lange, 7 Fuß breite und 7 $^{1}/_{2}$ Fuß hohe, mit 2 nur 2 Fuß hohen und 1 Fuß breiten Fenſterchen verſehene Sakriſtei angebaut; der Eingang in ſelbe dicht am Hochaltar, und 5 Fuß 2 Zoll hoch und 3 Fuß breit.

In Beziehung auf die gottesdienſtlichen Verrichtungen beſitzt das Innere der Kirche folgende Zugehörungen und Anordnungen:

Durch den zwiſchen den beiden Seitenaltären geſprengten Bogen gelangt man in das Presbyterium, dieſes bildet die untere Hälfte des Thurmes, und enthält den Hochaltar, welcher das auf Leinwand gemalte Bildniß des heil. Stephanus, des Schutzheiligen der Kirche und Gemeinde, trägt. Links neben dieſem Altare findet ſich in der Mauer eine Niſche mit alterthümlicher ſteinerner Einfaſſung (im Ganzen 6 Fuß hoch und 5 Fuß breit) (Figur 1.), welche an der Spitze eine Lilie und unterhalb einen ſonderbar geformten (wahrſcheinlich Chriſtus=) Kopf darſtellt. Dieſe Niſche hatte urſprünglich als Tabernakel zur Aufbewahrung des Allerheiligſten gedient, welches itzt im Hochaltare aufbewahret wird. — Der zur Rechten ſtehende Seitenaltar iſt dem heil. Martinus, und der zur Linken dem heil. Johann dem Täufer und Johann dem Evangeliſten gewidmet. Beider Bildniſſe ſind gleichfalls auf Leinwand gemalt, und, wie jenes des Hochaltars, nicht ganz ohne künſtleriſches Verdienſt. — Zunächſt unter dem an der nörd-

lichen Wand befeſtigten Predigtſtuhle ſteht im mittlern Gange der Kirche der Taufſtein,[2)] als ſprechender Zeuge für das pfarrliche Taufrecht, das ehedem bei dieſer Kirche geweſen. — Außerdem iſt die Kirche mit einem Bildniſſe der heil. Maria und dem Kreuzwege geziert.

Drei Denkmäler und 47 Wappen machen dieſe Kirche merkwürdig. Von den erſten ſind 2 in Stein gehauen und das dritte gemalt. Eines der in Stein gehauenen liegt im hinterſten Theile und im mittlern Gange der Kirche (unter der Emporkirche) in das Pflaſter eingeſenkt, iſt 5 Fuß lang und 2 Fuß 4 Zoll breit (Fig. 2.), hat aber außer einem vertieft eingehauenen Kreuze und zur Linken befindlichen aufrecht gekehrten Pfeile nicht das geringſte beſondere Merkmal. Das andere Denkmal von Stein iſt ebenfalls im mittlern Gange aber zunächſt dem Presbyterium in das Pflaſter eingelaſſen, und enthält ein ſchlecht gezeichnetes und undeutlich eingehauenes Wappen (Fig. 3.) mit der Inſchrift: Alhir liget und iſt verſchiden in Gott Barbara Immerin den 26. Januari 1598 der ſelen G. G. A. Zunächſt am rechten Seitenaltare iſt das auf Holz gemalte Denkmal angebracht, auf welchem, außer einem Doppelwappen, zur Rechten ein Mann mit 5 Knaben in weißer Halskrauſe, zur Linken zwei Frauen mit weißer Kopfumhüllung und 2 Knaben mit weißer Halskrauſe, alle kniend und ſchwarz gekleidet, und zwiſchen den Frauen ein eigenes Wappen mit einem Baume in deſſen Mitte (Fig. 4.) dargeſtellt ſind mit der Inſchrift: »Am »heiligen Pfingſt Abent den 3ten Juny Anno 1598 iſt in Gott »ſelig verſchiden des Ernveſten Wolffen Beimbls Fuchſi»ſchen Richter zum Khirnberg und zu Strolfeldt geliebte erſte »Hausfraw die erbar und ehrntugenthafft Frau Katarina »Beimblin geborne Nadlerin ſo mit zweien mit ein»ander erzeigten auch in Gott verſchiedenen Söhnlein alhir »begraben liegen ꝛc.«

Digitized by Google

Von den 47 Wappen (Fig. 5.) ſind 44 auf die ſüdliche Fläche des aus W. in O. durch die ganze Kirche gezogenenen Hauptbalkons, welcher die Bretterdecke ſtützet, nach der aus O. in W. fortlaufenden Zahlenreihe, die übrigen 3 zwiſchen Nr. 12 und 13, dann 20 und 21, endlich 27 und 28 auf eigene an der Unterſeite des Balkons angefeſtigte Tafeln von I. bis III. in der nämlichen Richtung gemalt. Die durch das ſchadhafte Dach eingedrungenen Regen- und Schneewäſſer haben die Farben zum Theile ſchon ſo verändert, und ſogar verwiſcht, daß ſie gegenwärtig nur mit Mühe noch zu erkennen ſind. Den Zweck ihrer Zuſammenſtellung, den Grund ihrer Abſonderung in 3 Abtheilungen, und ſelbſt ihre Bedeutung vermochten die beſten Forſcher der oberpfälziſchen Geſchichte bis jetzt nicht zu entziffern. Einige ſind unzweifelhaft Wappen ſolcher Dynaſten, welche Fronau ehedem (vor und nach der Zertrümmerung) beſaſſen; für die meiſten hat man die Eigenthümer bisher vergebens geſucht. Dagegen fehlet, wenn die Angabe Einzinger's von Einzing (Bayer. Löw, II. 297.) richtig iſt, das der Fronauer gänzlich. Daß darunter, wie Einige vermuthen, Wappen der von den Dynaſten aufgeſtellten Richter ſeyen, iſt nicht ſehr glaubwürdig. Um anzunehmen, daß Fronau einſt auch die Grabſtätte derer von Schwirzenberg, Strahlfeld und etwa auch von Neubäu geweſen ſey, müßte man Wappen derſelben und ihrer Hausfrauen nachweiſen.

Noch vor Kurzem ſtand im Dorfe gegen W. ein großer hoher Kreuzſtein; ſeine Aufrichtung veranlaßte, wie eine alte Sage behauptet, folgendes Ereigniß. Gegen W. vom Dorfe waren 3 Bauernhöfe, deren Beſitzer man die Rothſal- (Roththal-) Bauern nannte, weil ihre Herkunft aus dem Roththal ſtammte. Sie hatten das Vorrecht, daß, wenn ſie in's Dorf zum Gottesdienſte kamen, erſt bei ihrer Ankunft geläutet werden durfte, aber auch dann geläutet werden mußte, es mochte

der Gutsherr von Fronau ſchon oder noch nicht anweſend ſeyn. Von dem Dorfe gegen O. ſtand nämlich früher auch ein Schloß, der Traxlerberg genannt, deren Beſitzer die Traxler hießen. Einer derſelben, ärgerlich über dieſes Vorrecht, lauerte einmal am Wirthshausecke auf die Ankunft der Bauern und erſchoß einen derſelben. Zum Andenken wurde jener Kreuzſtein geſetzt, das Schloß aber nach der Hand geſchleift. Auch die Bauernhöfe gingen nach und nach ein.

Kirchliche Geſchichte.

Die älteren kirchlichen Verhältniſſe Fronau's liegen im Dunkel. Ungeachtet die Kirche daſelbſt mit allen zur Ausübung der pfarrlichen Rechte erforderlichen Einrichtungen (nur der Beichtſtuhl wird, wenigſt ſeit dem J. 1631, vermißt) verſehen iſt, ſo iſt doch noch nicht ermittelt, daß und wann in Fronau eine eigene Pfarrei beſtanden habe. Zwar deutet die oben angeführte Sage darauf hin, und eine andere Sage, daß das ganze Dorf ſammt dem Pfarrer bis auf 3 Menſchen zur Peſtzeit ausgeſtorben, und nun die Paſtorirung desſelben von der Pfarrei Neukirchen-Balbini beſorgt worden ſey, behauptet dieſes geradezu. Allein in jedem Falle mußte ſolches vor dem Anfange des 15ten Jahrhunderts ſtattgehabt haben, da weder die Matrikel v. J. 1433 noch ſpätere Urkunden einer Pfarrei in Fronau erwähnen.

Ein vorübergehendes Ereigniß, das die Entfernung der Zeit, wie gewöhnlich, etwas getrübt haben mag, hat wahrſcheinlich jene Sage veranlaßt. Das wahre Verhältniß iſt folgendes. Der Pfarrort Neunkirchen-Balbini lag zur Zeit ſeiner Ergebung, d. i. zwiſchen den Jahren 1577 und 1583, im fürſtlichen Gebiete vor Neunburg vorm Wald und des Herzogs Johann; Strahlfeld aber mit den Filialen Fronau

und Friedersried in der kurfürſtlichen obern Pfalz und dem Pflegamte Wetterfeld — und in dieſer politiſch-geographiſchen Trennung der Pfarrei der Grund der pfarrlichen Zerſtückelung und des angedeuteten Ereigniſſes. — Den 16. Oct. verabſchiedete eine von Herzog Johann zu Neunburg v. W. nach Neunkirchen-Balbini abgeordnete Kommiſſion, nach angehörter Predigt, den dortigen Pfarrer »Leonhardus Heyndel,« der über 25 Jahre daſelbſt Prediger war, auf der Stelle mit Weib und Kindern. 3) Sein Nachfolger war M. Johann Summer. — Noch vor dem Ende des Jahres 1579 hatte die »fürſtliche Regierung und Räthe zu Neuenburg« auch deſſen Nachfolger »Mattheißen Lochl, Ca-
»plan zu Neunkirchen Balbini vnnd beder Filialn FridersRieth
»vnnd Fronav, ſo den Gottesdienſt in die 28 Jar verſehen, ..
»vervrlaubet, vnnd die Einkommen Jres gefallens eingezo-
»gen.« — Den 14ten Nber. 1579 befahl die Churfürſtliche Regierung zu Amberg dem Pfleger zu Wetterfeld wegen Herſtellung des Gottesdienſtes in Friedersried und Fronau und Unterbringung des »geweſten Caplan« daſelbſt Bericht zu erſtatten — dem von Murach aber, als Hofmarksherrn zu Fronau und Friedersried, »wegen der Filial« daſelbſt »einem
»Capplan, die Vntterhaltung zu geben oder zu machen.« — Der Pfleger machte den Antrag, zu dieſem Zwecke in Friedersried »ein Solden, welche man leicht vmb 70 biß 80 fl.
»haben kann, zu kauffen.« »Murach hingegen erwiedert den
»22ten December Ao 1579, daß er vonn dem Kirchengeſeln
»nichts einzunemben hab, vnd hirvor derſelb Capplan vonn
»ſeinem gnedigſten Churfürſten vnd Herrn Järlich vntterhal-
»ten worden. Da ihm aber angedeute Kirchengeſell einge-
»raumbt werden, Iſt Ihm nicht zugegen, einem Capplan, ſo
»viell dieſe zway Filial berürt, die Gebür darvon zubeſolden.«
Ungeachtet deſſen hatte Lochl ſeine Stelle angetreten; dann den 8. May 1580 mahnte derſelbe bei der Regierung in Am-

Digitized by Google

berg »wegen ſeiner vßſtendigen Beſoldung vorb Verrichtung »des Gottes Dienſt zu FriedersRicht vnd Fronau.« Dieſe Mahuung wiederholte, da der Verwalter und Richter zu Reichenbach die bisher verreichte Unterſtützung an Geld und Korn wegen Mangels an Vollmacht verweigerten, den 2ten Nov. 1580 der Pfleger zu Wetterfeld. Aus derſelben geht hervor, daß Lochl ſeinen Wohnſitz in Friedersried aufgeſchlagen hatte, wie denn bis heute noch die Stätte des Pfarrhauſes gezeigt wird. Allein ihm eine hinreichende und ſtandhafte Kompetenz auszumitteln, wollte ſelbſt den Bemühungen der Regierung nicht gelingen. Nach erlittener vieler Noth und Drangſal ſtarb er in der erſten Hälfte des Js. 1581 mit Hinterlaſſung von 43 fl. 2 Sch. 28 Pf. Schulden und einer alten Wittwe, welche endlich i. J. 1588 in das Spital zu Neunburg aufgenommen werden ſollte. — Auch Ueberbleibſel einer Friedhofmauer, welche um die Kirche zu Friedersried ehemal aufgeführt ward, ſind gegenwärtig noch erkennbar; daß aber zu jener Zeit ſowohl hier als in Fronau für kirchliche Einrichtungen bedeutende Auslagen verwendet wurden, erſcheint um ſo weniger glaubwürdig, da »Endres Georg von Murach vff Kürnberg vnd Winckhlern, auch Strolfeldt, »Friedersrith vnd Fronaw, den 28ten May 1583, in ſeinen »und ſeiner Vnderthanen Namen« ſich gegen den Beitrag zur Ueberbringung des Hausrathes »des Diaconi zu Neun»kirchen Balbini, Johann Pellmanns ... [4]) von Vel»burgkh auß nach genanntem Neunkirchen« als eine Neuerung feierlich verwahrt,„ alſo die neue Einrichtung hinſichtlich des Gottesdienſtes dazumal ſchon nicht mehr beſtanden hatte.

Nebenher erinnerte von Murach, daß er, wie er ſich ſchon früher gegen »Martin Schallingium, alß Ge»neral Superattendenten vnd ander Im domalß zugeornte »Rete auch Ehrwürdige Viſitatores erkläret habe, Nachdem »er daß Hauß Strollfeldt, ſo bey zweihundert Jaren ödt

»geweſſt, widerumb vſgepaut... er aber den Gottes Dienſt »in der nähe mit gelegenheit nit haben könne, ſo wer er ge»dacht, wo er von E. F. G. die gnedigſte Bewilligung erlan»gen mögte, vf ſeinen Koſten ein Kirchen, darzur Allbereit »ein Plazt geraumbt, daſelbſten vfzupauen, zur reſitenz vnd »mehrer Underhaltung ſeines Prieſters der böſten Hoff einen »im Dorf zu khauffen, ein wohnung vnd Pfarhof aufzurich»ten, mit der Beſcheidenheit, daß alle die Zehendt, ſo zu be»den Filialn von ſeinen vnd den Churfürſtlichen Vnterthanen »gegeben, mir eingeraumbt werden, dem Pfarher neben ſeiner »Hilf vnd Zulag damit zu vnterhalten ...« Der Antrag wurde aber den 21. Juni 1583 von der Regierung, der verlangten Zehenten wegen,[5] zurückgewieſen.

Am Ende des Jahres 1590 erhoben unter »Mich. Pöll»mann, Pfarrer zu Neukirchen Balbini,« die Gemeinden Strahlfeld, Fronau, Friedersried und Raubersried einen Streit[6] wegen verweigerter Abhaltung des pfarrlichen Gottesdienſtes zu Friedersried und Fronau, namentlich wegen »der Kindertauff, Einleittung Verehlichter Perſonen, Vnd »auch begrebens der Todten,« da ſie doch »zweifels ohne Vor»Vhralters der Orthen... hergebracht.« »Hanns Chri»ſtoff Fuchs der Junger« unterſtützte (den 10. Dezber. 1590) in ziemlich drohendem Tone die Beſchwerde bei dem Landgerichte Neunburg durch die Entfernung jener Orte von der Pfarrkirche zu Neunkirchen, und beſonders darum, daß »Dardurch, ..., jene Terffern zu Friederſridt vnd Fronau »etwas geſchwecht... werden.« Gleiche Verwendung legte im Namen ſeiner Ambts Vntterthanen den 15. Dezber. 1590, »Georg Ditterich vom Prandt zum Podtenſtaim pfle»ger zu Wetterfeldt« ein, trug aber nur darauf an, der Landrichter möchte ſich mit dem Pfarrer zu Neunkirchen unterreden, daß dieſer »bede Dorfsgemeinden bey Iren vorhigen »Herkhomen vnnd gerechtigkheiten, die ſie vill Jarhero diß

»orths gehabt, Auch fürohin noch länger vnbeſchwerdt bleiben »laſſen wolle.« — Der Pfarrer Pöllmann widerlegt in einer weitläufigen Vertheidigung die vermeintlichen Anſprüche der Gemeinden »Strollfeldt, Friederſriedt vnd Rauberſriedt,« und die Beſchwerden gegen ſeine Paſtorirung, und bemerkt gleich im Eingange, daß »doch ſolche Vnordnung nicht lange »geweſen, ſondern erſt angefangen, da die Landesenderung iſt »fürgenommen, Als nemlich allerſt zu dieſer Zeit, Da der »Durchleuchtigſte Hochgeborn Fürſt Herzog Johann Caſimi»ruß vnſer Gnedigſter Herr Dieſes Ländlein vhor dem waldt »Erblichen vnd Eygenthumlichen hatt innen gehabt. Da den »dieſe Obgemelte Dorfsgemeinden Fuchſiſche vnd wetterfeldſche »vnterthanen Höchſtgedachten Herzogen Johann Caſimiri ge»ordnete Pfarherrn vnd Kirchendiener nicht haben hören, noch »für Ihre ordentliche Pfarherrn erkennen.. wollen. Dieweil »ſo die Friederſrietter, Rauberſrietter vnd Strolfelder zum »theil Fuchſiſch zum theyl wetterfeldiſch ſeyn. So ſie doch »ſelbſten... bekennen, das vhor 15 Jaren die Kirchen Actus »dahier zu Neunkirchen von den Pfarherrn ſeindt verrichtet »worden, ſonderlich die Begrebnußen. — Was aber in Specie »das Filial Fronau betrift, haben dieſelbigen ihren Freyt»hoff beſonder auch ihr begrebnuß vnd Baptisterium.... »Allein ein Pfarrer alhir zu Neunkirchen ſolle alle jahr zwey »Kyrchtag Feſte mit dem Gottes Dienſt vnd Predigt verſehen. »— Darvhor zur Beſoldung ſollen die Kirchenpfleger einem »Pfarrer je von einem Dinſte verreichen 20 Kreuzer. Daſ »haben ſie mir heur noch nit geben, vnd ſagen, es ſey ihnen »von dem Edlen vnd Veſten ihrem Junkern Fuchſen ver»botten..« — Hierüber berichtet nun der Landrichter zu Neunburg unterm 13ten Martij 1591 an die kurfürſtliche Regierung zu Amberg: »Wann dann ſolche Verwirrung vor die»ſem eingeriſſen, Alß mein gnedigſter Herr dieſe Aemter vor »dem Waldt Innen gehabt vnnd der Vonn Murach ſeeliger

„einen Freithoff oder Gotßacker mit Zuthuung Wilhelm Vonn „Dondorff damalß geweſenen Pflegerß zu Wetterfeldt Jezo „aber zu Waldtmünchen zu bemelten Friederßrieth anzurich„ten ſich vnterſtanden, vnnd hierauß eine gerechtigkeit ſchepffen „wollen, welches Ihnen aber nit zuuerſtatten, ſondern baide „Filial (?) Fronaw vnnd Friderßrieth Ihr ordenliche Begreb„nuß zu Neunkirchen haben vnnd beſuchen ſollen ꝛc. Vnan„geſehen aber deſſen, ſo vnterſtehenn ſich ermelte eingepfarte „die an Jezo Abſterbenden Perſonen dero Leichnam aldo zu „Friderßrieth vnnd Fronaw ohne alle Ceremonien, Singen „oder Klingen (alß ein Vnuernünfftig Thier) zubegraben.“ und trägt darauf an, „gedachtß Fuchſen vnnd Wetterfeldiſche „Ambtß Vnterthanen zur alten Pfarrkirche zuweiſen.“

„Hannß Friederich Fuchs zu Strollfeldt (auf „Winklern und Kürnberg)“ [7] erbaute i. J. 1616, ohne die Bewilligung der Churfürſtlichen Regierung zu erholen, daſelbſt eine Kirche, forderte ſofort 2 Kirchweihen, und daß der Pfarrer zu Neunkirchen „vnd ſein Cappellan alternatim hinfüro „mit dem Gottesdienſt... gegen gebürlicher Vergleichung ver„ſehen wollten, ſonderlich zu der Zeit, wann er ſich in eige„ner Perſon der endts vfhalten möchte.“ Bereits wurde, ſo berichtet das Pflegamt Wetterfeld, „alle 14 Tage“ zwiſchen den beiden Filialen Friedersried und Fronau mit dem Gottesdienſte gewechſelt, von deren keiner „ein langer Weg“ nach Strahlfeld iſt. Das Amt begutachtete daher die Forderung wegen des Bräuhauſes und um den Fuchs ſelbſt etwas mehr zu gewinnen.

Urkundlich iſt alſo nachgewieſen, daß zu Fronau weder in älteſter noch in jüngerer Zeit eine Pfarrei beſtanden habe, oder die pfarrlichen Verrichtungen regelmäßig und aus Schuldigkeit gepflogen wurden.

Dennoch gab allem Anſcheine nach jene Sage vorzüglich die Veranlaſſung, daß die Gemeinde zu Fronau (in Verbin-

Digitized by Google

dung mit denen von Neubau und Friedersrieth) i. J. 1676 von dem Pfarrer zu Neukirchen die Haltung eines Kaplans und, abwechſelnd mit der Filiale Friedersrieth, des ſonntäglichen Gottesdienſtes in ihrer Kirche von Rechts wegen forderte, und dadurch eine Differenz zwiſchen dem Pfarrer zu Neukirchen und dem Kloſter Reichenbach, welches das Präſentationsrecht ausübte, vielmehr dem Stifte St. Emeram in Regensburg, welches dazumal dieſes Kloſter verwaltete, ſich erhob.[8]) Friedrich von Auffeß, Landrichter zu Neunburg, um Aufklärung der Verhältniſſe aufgefordert, berichtete i. J. 1680 nach erholter Erkundigung bei den Bürgern zu Neukirchen Balbini, daß daſelbſt ein eigenes Kaplanhaus mit Stadel ehemal (»vor den hibeuorigen Kriegsvnweſen«) beſtanden, der Kaplan »auch etlich Tagwerch Veldt vnnd Wiß»mather ſo dermalen der irzige Herr Pfarrer in Gnuß,« benützt, »item von dem Kloſter Reichenbach noch darzur iehr»lichen ein gewiß quantitet an Korn, vnnd Gerſten, dan zu »Haltung eines Pferds, ein gewiſſen Habern, auch etwaß an »gelt zur beſtallung gehabt habe, hingegen derſelbe ſchuldig »geweſt ſein ſoll, alle Sontag werels weiß den Gottesdienſt »zu Fronau vnnd FridersRieth zu halten.« Allein der Pfarrer wies nach, daß die angeführten Nutznießungen zu dem Frühmeß-Benefizium ad Sctos Apostolos in Neukirchen gehörten.[9])

»Aloyſius Bonaventura Freyherr von Alters»haimb, Herr der Herrſchaften Arnſchwang, Regenpeilſtein »vnnd Fronau« vertritt die Gemeinde daſelbſt »als Patronus »Ecclesiae zu Fronau« bei dem biſchöflichen Conſiſtorium i. J. 1690 in derſelben Angelegenheit.[10]) Ob der Streit vom J. 1676 bis dahin gedauert habe, oder um dieſe Zeit wieder angeregt wurde, erhellet aus den mangelhaften Akten nicht.

Im J. 1718 ertheilte (aus Regenpeilſtein) »Andr. Bo-

Digitized by Google

»nifacius v. Schott zu Regenpeilſtein, Wiſing vnd Fronau — (aus Stralfeld) Maria Margaretha Magdalena Freyfrau von Plettenberg geborne Freyin von Muggenthal Wittib den ihnen angehörigen Unterthanen zu Fronau — und (aus Wetterfeld) der Pfleger daſelbſt für die ihm »gnedigſt anvertrautten Pflegamt Wetterfeldiſchen »Ambts Vnderthanen zu Neupeu, Fronau, Raubers- vnd »FriedersRieth . . Vollmacht . ., vmb widerherſtellung eines »Ehedeſſen ſchon vf beede Filial Khürchen zu gemelten Fro»nau vnd FriedersRieth gehaltenen Caplans bei einem Hoch»würdigen Conſiſtorium« ihre Anſprüche zu verfolgen.[11] Ihre Bemühungen ſcheinen aber nicht zur Entſcheidung geführt zu haben.

Der Streit begann endlich eine ernſtlichere Wendung zu nehmen, als i. J. 1720 der Richter der Frau v. Schott zu Regenpeilſtein »von Hofmark Rechts wegen« einſeitig und eigenmächtig dem Schullehrer und Meßner zu Fronau, angeblich wegen Unkunde im Unterricht und Singen die Kirchenſchlüſſel bei ſchwerer Stockſtrafe abforderte, denſelben des Dienſtes entſetzte, mit Weib und 5 kleinen Kindern verjagte, und einen andern Schullehrer und Meßner aufſtellte. Laut Entſchließung der Chl. Regierung zu Amberg v. 12ten Juli 1721 hat der Pfarrer zu Neukirchen zwar dem Gutsherrn zu Fronau, And. Bonifaz v. Schott das Recht, »einen Schulmeiſter vnd Meßner aufzuſtellen,« zuerkannt, und ihm die Regierung dasſelbe beſtätiget, — doch die Kumulative ſtets angeſprochen. Hiebei machte v. Schott vorzüglich geltend, daß er »Patronus Ecclesiae zu Fronau« ſey, und i. J. 1722 nennet die Regierung ſelbſt »den Herrn v. Schott »zu Regenpeilſtein auch Hofmarksherrn zu Fronau vnd Pa»tronus Ecclesiae daſelbſt.« Man benützte nun dieſe Angelegenheit als Mittel, die alte Wirre, wegen Haltung eines Kaplans, zugleich in's Reine zu bringen. Da man ſich aber

vorzüglich auf Herkommen ſeit undenklichen Zeiten berief; ſo erwiederte der Pfarrer, daß »der erſte Pfarrer ab illa »reformatione Titl. Hr. Gausrab die Pfarren Penting, »Sebarn vndt Neunkürchen mit einander, Titl. Hr. Adrian »Neffzer aber Sebarn vndt Neunkirchen verſehen« Auch das Zeugenverhör beim Amte Wetterfeld v. 29ten Juli 1721, in welchem doch unter andern ein Fuchsbergiſcher, ein Amt wetterfeldiſcher und ein Strahlfeldiſcher Unterthan vernommen wurde, war jener Berufung keineswegs günſtig. 12)

Nachdem Alles erſchöpft und die Sache nunmehr zum Spruche gereift war, wurde den 31ten Jänner 1724 vom biſchöflichen Conſiſtorium dem Meßner zu Neukirchen »verbothen, von denen ienigen Heyl. Gottesdienſten, oder Andern Pfarrlichen Verrichtungen, ſo in der Filial zu Fronau »vorgenommen werden, einige Gebühr anzubegehren, oder in »gedachter Filiale Fronau einige MöſnerVerrichtungen zuethuen.« — Dem Meßner zu Fronau aber unterſagt, »dem »Möſner zu Neukirchen Balbini an davon bey daſigen pfarr»lichen von Tauff, Copulationen, vnd andern fahlenden acci»dentien einigen einhalt oder Widerwerthigkeit zu bezeigen, »ſondern ... ſeinem vorgeſezten Pfarrer all ſchuldigen respect »vnd Gehorſamb leiſten vnd erweiſen ſoll.« — Vom Chl. Camerrath Bonifaz v. Schott wolle es ſich »verſehen, »der Hr. vnd Freund werde der allgemeinen Diöceſan-Ob»ſervanz Gemeſſ, bey konfftiger Möſners Aufnahmb zu Fro»nau mit Zuziehung des Pfarrers procediren, vnd die herge »brachte Cumulativam obſerviren, auch den Möſner zu Fro»nau ꝛc.« In der Hauptſache erließ es die Sentenz: 1) »daß »all zu Fronau vnd Neupeu gebohrne Kindter in der Mut»terkürchen zu Neukürchen Balbini getauffet: dan 2do) die »Deſponſationen von obigen zwey Orthen in der Mutterkürchen »zu gedachten Neukürchen Balbini copulliert: Dagegen aber

»3tio) Von dem Pfarrer alle SeelGottesdienſt, alſ da iſt der »Erſt, Sibendt vnd Dreyſſigſt, es beſtehen in Meſſen oder »Aembtern für die zu Fronau vnd Neupeu Verſtorbene vnd »zu widerholten Fronau Begrabene gegen billicher Gebiehr »iederzeit in gedachter Filial zu Fronau ohne Widerred ver»richtet: Auch in festo S. Stephani Protomartyris, feria »2da Paschali, et in Dedicatione circa festum S. Galli »die gewonliche heyl. Gottesdienſt gehalten: nit weniger 4to) »die zu Fronau geſtiſte Jahrteg in daſiger Filial Kürchen »von einem zeitlichen Pfarrer noch fürohin continuiert vnd »die von Zeit des Stritts vnderlaſſene gegen die aſſignierte »Gebühr konſtighin widerumb erſezet, dann Schliſſlichen von »einem Pfarrer zur Oeſterlichen Zeit der biſherigen Obſer»vanz gemeſſ, in mehr beſagter Filial zu Fronau die Alte vnd »Vnpeſſliche Perſohnen Beicht gehört vnd Communiciert »werdten ſollen. Dagegen die übrige Pfarrkinder ſowol zu »Fronau alſ zu Neupeu ꝛc. ꝛc.« [13]

Pfarrer zu Neukirchen Balbini und dem inkorporirten Fronau waren: Palwirius i. J. 1303, (paldwin) Paldweinz i. J. 1317; [14] Gotfriet i. J. 1337 und 1342; [15] Jorge der Planchenvelſer i. J. 1361; [16] Conrad Rewhel i. J. 1469; [17] Johann Amberger i. J. 1489; Friedrich Edl i. J. 1493; Johann Angermair 1495; Sixt Lerchenfelder 1496; Erhard Milſtain 1508; Leonhard Prampach 1511; Georg Grueber 1520; Jacob Dorner 1522; Michael Pawhill 1525; Wolfgang Spalchinger; 1529; Peter Frieseyſen 1531.

Nach der Reformation paſtorirten bis 1629 »die Patres »Soc. Jesu provisorio modo.« Als wirkliche Pfarrer folgten nun: ab Ao. 1631: Bartholomäus Gausrab 16 Jahre; Adrianus Neffzer 24; Matthias Hanna-

man 6; Michael Auner 18; Joannes Georgius Demmel 25; hodierno tempore (1724) Laurentius Chriſtophorus Antonius Mychtl 3 Jahre. Summa 92 Jahre.[18] Die Nachfolger ſind: Auroeus Bernardus Mayr (ohne Datum); Joſeph Anton Staudinger 1736; Michael Reiſchl 1742; Georg Hafenſteiner 1775; Johann Kneidl 1802 und Joh. Bapt. Piehler i. J. 1833.[19]

Die Kirche bezog »an beſtendigen Zinſſ« (Michaelis Zinſen)

laut Verzeichniß v. J. 1667	laut Rechnung v. J. 1717 u. 1718			
vom »Pauer zu Tan»ried	Simon Pergpaur	1 fl.	4 kr.	2 dl.
vom »Permüller von »der Permill	Hannß Krauß . .	1 fl.	4 kr.	2 dl.
vom »Hannß Straſſer »von Fronau	Wolf. Straſſer .	— fl.	43 kr.	— dl.
vom »Hanns Praun »v. da vom Hof	Hannß Schwab .	— fl.	26 kr.	— dl.
vom »Preiß vf dem »Rabhof[20]	Caſpar Rickerl .	— fl.	13 kr.	2 dl.
»Stifftzins von der Kirchen Wiſſ . . .		1 fl.	— kr.	— dl.

Den 20. Juli 1704 vermachte »zufolge jener Rechnung« »Frau Maria Catharina v. Schott, geb. Höherin, »auf Regenpeilſtein dem Gottes=Hauß gegen Haltung einer »Jahres Meſſe vnder der Seelen Octav 20 fl.[21]«

An frommen Stiftungen beſtehen gegenwärtig noch 36 Meſſen und 6 Jahrtagsämter. Die merkwürdigern Gründer derſelben ſind: Andrä Bonifaz von Schott in Regenpeilſtein, Thereſia von Gleißenthal, Gutsfrau von Regenpeilſtein, Alois von Ehlingensperg von Regenpeilſtein und Michael Reiſchl, Pfarrer in Neunkirchen

Balbini; die der übrigen außer Bernhard Kaiſer, und Barbara und Anna Kaiſer, deren Heimath nicht angegeben iſt, ſämmtlich Glieder der Ortsgemeinde.

Politiſche Geſchichte.

Durch wiederholte Brandunglücke und Zerſtörungen in Kriegszeiten ſind im Orte Fronau alle Urkunden vernichtet worden. Wir müßen alſo zu andern Quellen unſere Zuflucht nehmen.

Wiguleus Hund rühmet (Tom. III. p. 83) von den Fronauern, daß ſie gute Leute und ein altes Geſchlecht ſeyen geweſen. Er nennet ſie die Fronauer vorm Wald. Sie ſchöpften ihren Namen von dem Orte Fronau im Amt Wetterfeld. Nach Einzinger's von Einzing Bayer. Löwen (II. p. 297) führten ſie in einem ſchwarzen Schild einen in der Mitte ablangs gezogenen goldenen Balken, auf dem offenen Helm eine Krone, wo ein mit des Schildes Farben getheilter Flügel ſteckt, die Helmdecken von Außen ſchwarz, von Innen von Gold.

Außer andern Gütern widmete Biſchof Otto von Bamberg laut ſeiner Schenkungsurkunde vom III. Idus Decembris ao. 1138[22]) dem von ihm geſtifteten Kloſter Prifling auch Neukirchen Balbini und Fronau. (Vronave.) Bei dieſer Gelegenheit geſchieht deſſelben zum erſten Male urkundliche Erwähnung. Es ſcheint aber, daß es dazumal nur aus 6 zerſtreuten Niederlaſſungen beſtanden, oder, wenn deren mehrere waren, davon nur 6 dem Biſchofe Otto gehört hatten; denn ſo weit Menſchengedenken und die Sage zurückreicht, bezahlten nur 4 Gutsbeſitzer in Fronau und die 2 Eigenthümer der beiden Nabhöfe den ſogenannten Priflinger Zins (bis zur Auflöſung an das Kloſter Reichenbach, welches ihn durch Tauſch

in der ganzen Umgegend an ſich brachte — und ſeitdem an das Königl. Rentamt Walderbach.)

Urkundlich erſcheint als der erſte adelige Beſitzer von Fronau i. J. 1179[23]) nebſt Gebehard Grafen von Cregelin u. a. mit Karl de Wetirenfeld, — — Heinrich de Wettrinfeld u. a. Chunrad de Fronawe als Zeuge bei der im Orte Werde von Gr. Gebhard zu Sulzbach zu Stande gebrachten Ausgleichung der Zwiſte wegen der vom Stifte St. Emmeram zu Friesheim errichteten Mahlmühle.[24])

Hiltprand der jüngere von Nittenau übergibt zwiſchen 1180 — 89 dem Kloſter Prifling die Hälfte ſeines Hofes in Bluttengeſtorf; eben ſo ſein Bruder Chonrad, doch gegen Bezahlung von 4 Talenten eigenthümlich. Zeugen ſind Sigibart und Pilgrim de Bronaugia und Hiltiuuich und ſein Bruder Burchart de Niwenkirche (Balbini).

Um dieſelbe Zeit übergibt Margward, Domherr in Freiſing, durch Tagino de Rotege (Roting) einen Hof in Grube, wobei Sigehart und Piligrim de Bronowe als Zeugen auftreten (mit Gumprecht de Newenchirche und Friderich de Hiltinbach.) —

Erbo von Manegollingin einen Hof in Wilingin, welches Otto Graf von Steueningen, Counrat de Bronowe u. a. bezeugen;

verkaufen Piligrimus und Hilduinus de Bronawe Gebrüder für 5 Talent und 2 Schilling einen Hof in Blüttingisdorf an dieſes Kloſter unter Zeugſchaft von Sigehart de Bronaugia;

übergeben die Gebrüder Volcholt und Heinrich von Nuvenburch (Neunburg v. W.) dem Kloſter einen Hof in Novlandeſtorf (Nälenſtorf) gegen 30 Talente, was nebſt Anderen Immo des Sigehard de Bronowe, Bruder

Purchart de Riwenchirchen, Megengoz de Brugge und Riwin de Ritenowe bezeugen;

entſagten Ulricus de Waeſzingin und ſeine Gattin Irmgardis gegen erhaltene 35 Talente zu Gunſten des Kloſters Izinruit, deſſen ſind Zeugen Hartpertus de Aheim, Pertolt de Mozzingin, Heinricus et Sigboto de Fronouue u. a. m.;

waren bei einem (i. J. 1189) Indictione VII., IIII. Kal. April. Ministerialibus consentientibus getroffenen Gütertauſche Adlbertus Comes de Bogen, Chunradus Comes de Dornberch, Heinricus et Hartwicus de Fronowe, Walther de Valkenſtein u. a. Zeugen;

wurden bei dem Vergleiche, welchen das Kloſter mit 2 Frauen in Brugge wegen eines von ihnen angefochtenen Grundſtückes gegen Bezahlung von 10 Schillingen an dieſe abgeſchloſſen hatte, Heinricus de Fronowe, Fridericus de Friderichesruite, Geruuicus et frater ejus Aſchwinus de Neuenchirchen, Gotfrit de Rorbach, Roudiger de Tuiphenpach u. a. als Zeugen beigezogen.[25])

Im Jahr 1156 war Hertwicus de Fronauge Domherr zu Regensburg.[26])

Hartwich von Fronau erſcheint auch als Zeuge in der Urkunde, welche Biſchof Conrad von Regensburg im Jahr 1194 über die Schenkung der Pfarrei Weihnerting (am Inn, bei Schärding) an das Kloſter Mondſee ausſtellte.[27])

Hartwicus de Vronówe wird im Jahr 1204, und Hartwig von Fronaw im Jahr 1205 als Zeuge aufgeführt.[28])

Im Jahr 1210 kommt Hertwich von Fronau wiederholt in der Urkunde, welche bei dem Vergleiche zwiſchen der Markgräfin Mechtildis von Hochenburg auf dem

Nordgau und den gedachten Biſchofe Conrad wegen der Burg Hochenburg errichtet wurde, u. a. als Zeuge vor.[29]

Graf Heinrich von Ortenburg berichtigte i. J. 1250 nach ſeiner Zurückkunft aus dem gelobten Lande mit dem Abte von Waldſaſſen bei Wartberg (unweit Neunburg v. W.) einen Gütertauſch, wobei u. a. Sylord v. Fronau als Zeuge erſcheint.[30]

Derſelbe beſtätigt die von ſeinem Vater, mit dem Patronatsrechte über die Pfarrei Schwarzhofen, gemachte Schenkung zu Nabburg den 4. Jäner 1250. Rudiger der Jüngere von Fronau war nebſt Andern deſſen Zeuge, und kommt als ſolcher auch i. J. 1286 nochmals vor.[31]

Andreas von Fronaw hatte zu Bambergiſchen Lehen um das Jahr 1306 u. f. den Burgſtal Schweczenberg und Fronaw und Volkentann.[32] Volkentann kaufte er von Hilprand Hofer.[33]

Den 25. April 1316 verſetzte Kaiſer Ludwig der Bayer ſeinem lieben getreuen Andreas dem Fronauer ſeiner ihm gegen Hohenlohe geleiſteten Dienſte wegen um 18 ℔ Regensb. Pf. die Mühle in Nittenau, auf welcher der Peſel aufſitzt.[34]

her Heinrich der Fronawer wird i. J. 1317 nebſt 10 andern zunächſt nach dem Prior bei einem Tauſche als Capitel-Bruder und Zeuge aufgeführt.[35]

Graf Heinrich von Leonberg eignet dem Andreas von Fronau zwei Dörfer, Item 2 Höfe und eine Mühle, das Zeitlarn i. J. 1330.[36]

Im Jahr 1338 ſtellet Albrecht der Teitzgner dem Kloſter Reichenbach über das abgetretene »gut datz Pranpach unter des herrn Andres des Fronawärs von dem Swetzenberg Inſigel.« aus.[37]

In dieſem Jahre zeuget Peter Fronauer zu dem Schwerzenberg.[38]

Vlreich den Fronawer von den Swetzenberg ſetzet Geori der Stralnuelder als einen der Bürgen für die Sicherheit des Kaufes, vermöge deſſen er dem Kloſter Reichenbach i. J. 1346 ein Gut auf Wiederruf überlaſſen hat.[39] Seine Gattin war Elsbet Chamerauerin und ſein Bruder Hans der Fronawer hatte i. J. 1352 zur Frau Agnes des Hiltprant Ramſpergers von Ramſperg Tochter.[40]

Dieſer Vlreich der Fronawer verkauft i. J. 1361 an das Kloſter Reichenhall auf Widerruf jenen »hof datz dem Rod, da der Rentel aufſitzt, in das Ampt der Guſtrey vmb czehen pfunt Regenſpurger pfenning unter Sigelung, Chriſtan vnd Otten Michelſperger.[41]

Freitags vor Pfingſten 1388 verkauft Peter der Fronauer zum Schwerzenberg dem Pfarrer Marquard Hackenſmid von Traubenbach ein Gut zu Obertraubenbach um 6 ℔ 60 dl. mit den Rechten, mit welchen es ihm von ſeinem Vetter Jorg dem Fronauer zum Schwerzenberg erblich zufiel. — Jorg Fronauer wird ſelig geprieſen.[42] Erasmus der Tierlinger zum Tirlſtein und Traubenbach nennet den Peter Fronauer ſeinen lieben Oheim.[43]

Peter der Fronawer von dem Swirtzenberg gibt i. J. 1390 Zeugſchaft.[44]

Ob es dieſer Peter Fronauer iſt, welcher i. J. 1388 als Domherr in Regensburg angeführt wird, erhellet aus den zu Gebote ſtehenden Urkunden nicht.[45] — Im Jahr 1400 verpfändet Peter Fronauer ſeinen halben Theil der Veſte Schwerzenberg an ſeinen Vetter Hanns Zenger zu Zangenfels um 1000 ungariſche Gulden. (NB. der ungariſche Gulden galt damals 4 fl. 10 kr.)[46] — Im Jahre 1402 kommt er als Hauptmann und Pfleger von Waldmünchen vor[47], im Jahr 1403 wird er auch Richter des Marktes Nittenau genannt[48], i. J. 1408 quittiret er den Herzog Wilhelm

aller ſeiner Schuld wegen [49]), i. J. 1406 erſcheint Peter Fronawer czum Swetzenberg als Schiedsrichter. [50]) — Noch i. J. 1408 heißt er »Peter Fronauer von Swürzenberg [51]) und ſiegelt i. J 1411 als dy zeyt pfleger zu Newburgh. [52]) Er heißt da zum Swaezzenbergk. — Endlich verſchaffte Peter Fronauer i. J. 1412, den 24. Januar, als er ſeines Lebens Ende fühlte, dem Kloſter Walderbach den großen und kleinen, todten und lebendigen Zehent im Winkel zu Amaisberg, Hub und Witzlarn. (NB. Im Winkel heißt eine Gegend hinter Walderbach gegen Roding zu. [53])

In einer ungedruckten Urkunde vom Jahr 1406 findet ſich Chunrad der Hager zu ffronaw, deſſen »Oheim Lienhart der Dürner ze Prukk.« Dieſer Dürner »geſeſſen ze prukk« war auch der Oheim »der Anna dew chawtzenhouerina, Chunrat dez chauzenhouers ſel. Wittib.« [54])

Im Jahr 1452 ſiegelte Jacob Fronawer, Richter zu Neünburg, und i. J. 1459 neben Lyenhart Stainlinger zu Newnburg »Jacob Fronawer die Zeit daſelbſt wonet.« [55])

Von nun an verlieren ſich alle Spuren dieſer einſt ſo geachteten Familie. Sie ſcheint anfänglich (bis zum Jahr 1200) mit dem Kloſter Prifling, und ſpäter (vom Jahr 1204 an) vielleicht nach erfolgtem Austauſche der beiderſeitigen Beſitzungen, mit dem Kloſter Reichenbach in gewiſſen Beziehungen geſtanden zu haben; in welchen, geben die Urkunden keine nähere Aufklärung. Die Urſachen ihres Verfalles ſind eben ſo unbekannt, doch haben die vielfältigen Veräußerungen u. dgl. ſchon ſeit geraumer Zeit darauf hingewirkt.

Nach Einzinger von Einzing [56]) führten die Fronauer einen ſchwarzen Schild, einen in der Mitte ablangs gezogenen goldenen Balken, auf dem offenen Helm eine Krone, worin

ein mit des Schildes Farben getheilter Flügel ſteckt. Die Helmdecken von Außen ſchwarz, von Innen aber von Gold. — Eben ſo bildet Graf von Zech den Wappenſchild der Fronauer in drei ablange Felder getheilt (jedoch ohne Angabe der Farben) ab.[57] Allein dieſes Wappen gehörte zuverläßig den Fronauern im bayerſchen Alpengebirge zu; denn das Siegel, welches Peter der Fronauer zu den Swetzenberg i. J. 1397 zu Nabburg einer Urkunde angehangen hat, zeiget einen ſilbernen mit der Spitze aufwärts gekehrten und etwas zur Linken gewendeten Pfeil im ſchwarzen Felde (Fig. 6.)[58], wodurch nunmehr die lange vergeblich geſuchte Bedeutung des Grabſteines Fig. 2. und des Wappens Nro. 7. und vielleicht auch Nro. 27. in Fig. 5. aufgekläret wird.

Fronau gehörte einſt, erzählet eine alte gedruckte Chronik[59], den Dynaſten von Schwirzenberg. Der eine derſelben hatte 4 Töchter, welche er an die Dynaſten von Wetterfeld, Fuchsberg, Strahlfeld und Regenpeilſtein verheirathete. Als Mitgift bekam jener von Wetterfeld 4, von Fuchsberg 7, von Strahlfeld 6, und jener von Regenpeilſtein, weil ſeine Braut häßlich und überdieß einäugig war 27 Hofgüter im Dorfe Fronau, und jeder die Grundherrlichkeit über ſeinen Antheil. Wann dieſe Theilung vor ſich gegangen ſey, wird nicht angegeben.

Kaum hat vor dem Jahre 1306 eine Familie, welche ihren Namen auf dieſe Veſte oder Burg Swertzenberg übergetragen oder von derſelben geſchöpft, oder auch nur von oder zu den Swetzenberg ſich geſchrieben hatte, jemal exiſtirt; wenigſt hat man bisher keine Spur von einer ſolchen entdeckt. Nicht einmal der Name dieſes Ortes kommt vor jenem Jahre irgend vor. Es iſt daher nicht unwahrſcheinlich, daß die Fronawer die älteſten und früheſten Beſitzer dieſes bambergiſchen Lehens waren.[60] Sie unterzeichneten ſich aber zu oder von den

Digitized by Google

Schweßenberg« erſt i. J. 1330, und ſcheinen daher um dieſe Zeit ihren Siß von der vielleicht verfallenen oder zerſtörten Burg auf dem heutigen Drachslerberg in den zur Veſte erhobenen Burgſtall verſeßt zu haben. Indeſſen hatten allem Anſcheine nach die Zenger vor dem Jahre 1400 die eine Hälfte deſſelben als Antheil erworben, bis ſie endlich in den vollen Beſiß des ganzen kamen.[61] Im Jahr 1417 unterſchrieben »Johann Zenger zue Rengſtauff »richter, Perzefal Z. zum Sneberg, Jobſt Z. zum »Lichtenwald und Friedrich der Zenger zum Schwerzenberg« nebſt andre Zeugen ein Transactum.[62] Dieſer Erwerb war bereits vor dem Jahre 1439 geſchehen, wie folgender Extrakt aus einer Theilungs-Urkunde beſtätiget: »Nota, Vermerkht. Der thail Schwürtzenberg mitt aller Güllt »vnd Zugehörung nichts ausgenommen, daß wir Friderich vnnd »Erhardt die Zenger nach rahts, vnnſer Freund, Herrn »Hannſen Zenger, Vivian Hern Fraunberger vnnd Mar- »guard den Stor, vermant, vnnd in nach geſchribener maß »bedaidingt ſein. Geſchehn Freytags vor aller Heiligen Anno »1439.« »Item. Das Schloß Schwürzenberg, ain »thail mit aller ſeiner Zugehörung; Paw, Wißmad, Holtz, »Waydt, Waſſer, vnnd Wohnung, Mannſchafft, vnnd Lehen- »ſchafft, nichts außgenomen, vnnd die hernach geſchribene Güllt. »Item für den Zehent zu Fronaw, die zway thail klain und »großen.«[63] Und da i. J. 1406 »Chunrad der Hagen »zu Ffonaw« als Siegler erſcheint,[64] und Oswald v. Fortal um die Zeit von 1392 oder 1393 »N. Fronauer's »Tochter« geehelicht hatte[65], ſo durfte (wenn gleich nirgend angegeben iſt, wer dieſer Hagen und Fortal waren, wo ſie hauſten, ob Fortal's Gattin Schweſtern hatte und ob ſie eheliche Erben hinterließen[66]) dieſer der Zeitraum geweſen ſeyn, wo freilich nicht ganz in Sinne jener Chronik, die endliche Zerſtückelung Fronau's und ſeiner Zugehörungen nach

und nach ſtatt gefunden hatte. Wie viele und welche Theile aber jedem der Theilhaber zugefallen, iſt dadurch noch keineswegs ermittelt; daß Jacob der Fronawer i. J. 1452 und 1459 auf Schwetzeberg keinen Anſpruch mehr zu machen hatte, möchte ſeine Unterſchrift beweiſen.[67]

In Folge der oben angeführten Theilungs-Urkunde im Jahr 1439 glaubte »Hannß Georg von Moralting Beſitzer von Regenpeilſtein« i. J. 1610 auch den kleinen Zehent der Pflegamt-Wetterfeldiſchen Unterthanen zu Fronau anſprechen zu können, und berief ſich deßwegen vorzüglich auf vier Briefe, laut welcher der »Reutzehent... zum Beilnſtein, »Weber den Hofpaw zu Wiſing, Lewling, die Dörfer, vnnd »zu Polnriet über den Hoff Allwegen den dritten thail deß »Zehents klein vnnd großen«; i. J. 1441 Leonhardt Kaderſtorfer zu Wetterfeldt an den Erbaren Andres Loer »Burger zu Rotting« (Siegler war unter andern »Fridrich »Zenger zu Traußnit Pfleger zu Nabburg) — i. J. 1456 »Anndre Loher an den beſchaidenen Michaeln Afanger »(den Brief ſiegelte Friedrich Zenger) ... dem Lehen»herrn an ſeiner Lehenſchafft ohnentgolten)« im Jahr 1481 »Michael Afanger der Zeit Burger zu Roding« — dem Edlen vnnd veſten »Caſpar Kapflberger der Zeit Pfle»ger zu Peulſtein... als Lehens-Zehnts recht iſt, der Herr»ſchafft vnnd Hofmarch, darinnen der Zehent gelegen iſt.« (Siegler war »der edle vnnd veſte Jobſt Zenger zum »Thannſtein, der Zeit Pfleger zu Wetterſeldt«) — endlich im Jahr 1543 »Barbara ein geborne von Kapflberg Wei»landt Martin Zieglerß ſeligen Burgkſeß zu Wetter»feldt verlaßne Wittfraw ... an dem Edlen vnnd Veſten »Rueprechten von Spornberg diſer Zeit wohnhafft »zu Roding (geſiegelt hat Thomas Ziegler der Sohn)« verkauft hatten. — Die Regierung zu Amberg hat den Kläger,

den 15. Auguſt 1610, bloß wegen nicht erwieſener Fortſetzung der Reichung ab= und an die Gerichte verwieſen.[68])

Der Verſammlung der Löwler Ritter zu Cham (den 14. Juli 1489) wohnten »Georg Zenger zum Schneeberg, Jobſt Zenger zum Schneeberg, Hans Zenger zu Trausnitz und Chriſtoph Zenger zu Schwarzenberg« bei.[69]) In dem Schutzbriefe des Königs Ladislaus, den 2. Okt. 1490, werden unter den namentlich angeführten 78 Burgen und Schlöſſern »Item Schneberg, Stainberg, »Cuntzſtain, Zangenſtain, Trausnutz, Peylnſtain, Schwar»zenberg, Hirſchberg, Erlbach« genannt.[70]) Da derſelbe durch fortlaufendes Item einerſeits die Beſitzungen der verſchiedenen Verbündeten nach Familien unter ſich ſtrenge geſondert, andererſeits jene einer jeden Familie genau zuſammengeſtellt vorträgt, und da ferner „die von Jahr zu Jahren wirklich „aufgenommene Kirchen Rechnungen über das Gotteshauß „zur Fronau, vnndt zwar ſeithero von Anno 1576 bis Jetzt „Inſtehenden lauffenten Jahrs" 1654 damals zu Regenpeilſtein noch vorhanden waren[71]); ſo läßt ſich wohl nimmer bezweifeln, daß eine Linie der Zenger ſchon vor dem Jahre 1489 ihren Antheil an Schwerzenberg und damit an Fronau mit dem Beſitze von „Peulſtein" vereiniget, und in Folge dieſes Beſitzes auch von Peulſtein aus das Hofmark= und Kirchenpatronats=Recht über Fronau ausgeübt hatte. Das Eine wie das Andere konnte aber ſchwerlich vor dem Jahre 1406 geſchehen ſeyn; indem dazumal noch „Wil„halm Saczenhofer zu Peilenſtein geſeſſen" war.[72])

Seit dieſer theilweiſen Vereinigung „Schwerzenberg's und Fronau's" mit (Regen=) Peilſtein wurden bis jetzt als ſpätere Beſitzer derſelben aufgefunden:

Im Jahr 1582 kommt ein „Chriſtoff Thondorff zu „Peulſtain vnnd Hoff" und „Wilhelm von Dardorff" i. J. 1583 als Pfleger zu Wetterfeld[73]) vor.

Digitized by Google

„Hanns Georg von Merolting“ kaufte Regenpeilſtein von „Hannß Albrechten von Thondorff“, (der einige Zeit unter Vormundſchaft war) und rühmte ſich i. J. 1629 daſſelbe „Guett Regenpeilſtein ſchon in die 24 Jahr „Innen“ zu haben.[74]

N. „von Tandorff“ (Tondorff, Dondorff), N. „von „Pertolzhouen“ der Ahnherr, N. „von Pertolz„houen,“ der Vater, und um das Jahr 1650 „Georg „Wolff von Pertolzhouen“ der Enkel und Sohn folgten ſich unmittelbar nacheinander.[75]

Um das Jahr 1690 beſaß ſie „Aloyſius Bonaven„tura Freyherr von Altershaimb, Herr der Herrſchaf„ten Arnſchwang, Regenpeilſtein vnnd Churfrtl. Regierungs„rath zu Straubing“.[76] Er kommt noch i. J. 1697 als Beſitzer dieſer Herrſchaften vor.[77]

„Den 19. 7ber 1701“ wurde[78] „Anton Bonifaci „von Schott in die Landgüetter Regenpeilſtein und Fronau „auf das Salbuch, des ꝛc. hern von Pertolzhoffen „als vorhero geweſten Hofmarchs Inhabern allda .. immittirt.“ In Folge dieſes Sallbuches wurden demſelben dazumal zu Fronau 25 Anweſen verſchiedener Art, 7 $^{1}/_{24}$ Höfe betragend, und darunter 8 Häusler, oder, weil der Wirth neben der Taferne ein Gut beſaß, 24 Familien mit allen ihren Leiſtungen namentlich überwieſen.[79] Er erſcheint in den Akten noch um das Jahr 1718.[80]

Magdalena von Schott, welche i. J. 1720 handelnd von Regenpeilſtein aus auftritt, war vermuthlich des Andr. Bonif. von Schott Wittwe,[81] — und

N. („Peter Sebaſtian?) v. Schott zu Regenpeil„ſtein, auch Hofmarksherr zu Fronau und Patronus Ecclesiae „daſelbſt,“ deſſen eine Urkunde vom Jahr 1722 erwähnt,[82] deren Sohn und Nachfolger.

Den beiden Söhnen des Bonifaz von Schott erlaubte der oberſte Lehenhof zu München i. J. 1729 „das lehenbare Schloß zu Peilſtein" an den Salzbeamten zu Stadtamhof Joscius von Ehlingensperg zu verkaufen. Während Max Beatus von Schott, Beſitzer des Lehens Wiſing um den lehenherrlichen Konſens zu dem Rückkaufe ſuppliziert, welchen er mit der Tochter des Joscius von Ehlingensperg, Thereſia von Gleißenthal, über das Gut Regenpeilſtein abgeſchloſſen hatte, ſtarb die Vaſalin von Gleiſſenthal im Mai 1790 ohne Leibes-Erben. — Nach ihr ergriff Max Franz von Schott (Burgſäß zu Burglengenfeld) als Allodial-Erbe Beſitz von Regenpeilſtein ſammt Zugehör, und allodifizirte nach vielen Hinderniſſen das auf dem dortigen Schloſſe haftende Lehen. Zu Fronau waren i. J. 1813 durch Theilungen die Regenpeilſtein'ſchen Hinterſaſſen bis auf 28 angewachſen. — Endlich nahm Felix de Valois von Schott i. J. 1806 Beſitz von Regenpeilſtein und Fronau, ſah ſich aber im Jahre 1825 genöthiget bonis zu cediren; worauf das ganze Beſitzthum zertrümmert, die Gerichtsbarkeit als ruhend erklärt, und die Hinterſaſſen zu Regenpeilſtein und Fronau, dem Königl. Landgerichte Roding und dem Königl. Rentamte Walderbach einverleibt wurden.

In dem Begleitungsſchreiben vom 7. Februar 1821 an das Königl. Landgericht Roding bemerkt unter Andern das Patrimonialgericht Regenpeilſtein, „daß Fronau, woſelbſt das „hieſige Patrimonialgericht auch die Orts-Polizei auszuüben „hat, in der oberpfälziſchen Matrikel als eine eigene Hofmarkt vorkommt, und die zeitlichen Gutsherrn zu Regen„peilſtein ſeit unfürdenklichen Zeiten auch Patronus Ecclesiae „des daſigen Filial-Gotteshaus iſt." — Bis zum Jahre 1808 übte Regenpeilſtein wirklich auch die ſtreitige Jurisdiktion über ſeine Hinterſaſſen in Fronau aus, übrigens war dieſe allodial, die Hinterſaſſen aber „leiſten kein Hand-

Digitized by Google

„lohn,... war niemal ein Pertinenz zu Peilnſtein, ſondern „ein Avulſum von dem Gut Schwarzenberg.“ Unwahr ſey es, daß Fronau in den Landſaſſen-Matrikeln als ein eigenes Landſaſſengut vorgetragen war. Außerdem ſeyen erwähnte Unterthanen nicht grundbar nach Regenpeilſtein, ſondern freie bloß zinspflichtige Eigenthümer ihrer Beſitzungen.“3)

„Des verſtorbenen Hannß Chrſtoff Fuchſen“ Sohn, Friedrich Fuchs „vff Wünckhlarn, Schönſeh, vnd Kürnberg“ hat i. J. 1606 an ſeinen Schwager „Hannß Georgen von Mo„raltingen vf Obern vnd Nidernhornpach, Wolffßhaußen, „Regenpeilſtein, Schwirzenperg vnd Strolfeldt“ das Schloß Schwerzenberg ſammt Zugehörungen verkauft, um den langwierigen Streit zwiſchen ihnen vorläufig und bis zum Ausgange der Sache im Rechtswege oder durch Vergleich beizulegen; indem „kheiner dieſem verkhauff Näher Alß meine“ (des von Moraltingen) „Haußfrau, welcher nit allein das Schloß „Schwirtzenperg (und die Hofmark Strahlfeld), Son„dern auch die pertinentien deſſelbigen in des von Murachß „Teſtament verſchaffet. Beyſtänder alß vff (Seite) des Ver„khauffers . . Georg Petter von Satzenhoffen vff Fuchſperg „vnd Rothenſtatt, vnd dann vff des Khauffers Seyten . . . „Hannß Conrath Schott Churfrtl. Rath, Landtmarſchalckh „vnd Pfleger zu Nabburg.“ Die ſtreitigen Pertinenzien waren das Dorf Windmais (beſtehend aus 13 Gemeindegliedern, darunter 4 Solner), dieeinzelnen Unterthanen zu Friedersrieth (11 Gemeinder und kurfürſtl Lehenleute) und zu Fronau (7 Gemeindeglieder „der kurfürſtl. Pfalz Lehenleute“). — Der Lehenprobſt gab über die „Lehen zu Friderſrieth“ den 18. Auguſt 1606 folgende Aufklärung: „Sie ſint recht Lehen Vnd „von alters her verliehen worden, vnd benantlich in Ao. 1489 „Hannſen Zenger zum Schwarzenberg Rittern, folgendts „deſſen Sohn Chriſtoff Zenger Ao. 1494, 1499 vnd 1509. „Vff deſſen Abſterben, alß ſich zwiſchen Vrban Zengern zum

„**Lichtenwaldt an einen vnd Georgen von Murach zu Stambſ-**
„rieth obbenants Chriſtoff Zengers tochtermann den andern
„theil diſer Lehen wegen Irrung zugetragen, ſint ſie fur den
„Lehengericht mit Pfalz Bewilligung guetlich vertragen, daß
„ſolche Lehen gedachtem von Murach bleiben ſollen, darauf
„ſie ihm auch Anno 1532 vnd 1545 auß gnaden zu rech-
„ten Lehen verlihen worden. Ingleichen nach ſeinem todt
„ſeinen beeden ſöhnen Georgen vnd Endreſ Georgen Anno
„1553, 1557 vnd 1560, geſamt of deren getroffene theilung
„letztgedachtem Endres Georgen allein, Ao. 1577 vnd 1584.
„Nach deſſen Abſterben ſeinen Stiefſohn Hannß Chriſtoff
„Fuchſen dem Jüngern vf Winkhlern, alß der ſie von er-
„melten ſeinen Stiefvatter Erblich bekommen." Ihm folgte
„ſein Sohn Hannß Fridrich. — „Von Fronau fündt ich
„zwehn Lehenbrieff vnd Reuerß regiſtrirt de Ao. 1538 vnd
„1545. Daß Churfrtl. Ludwig vnd Friderich etliche Lehen-
„ſtückh von dem Gotthauß Prüfling erkhaufft vnd ſolche
„Georgen von Murach als Edlmanslehen verliehen. Darun-
„der zuuirderſt ſtehen 3 Höff vnd 4 Lehen, auch der Drittheil
„Zehend zue Fronaw." — Wann und wie neben andern Zenger'ſchen Beſitzungen Schwarzenberg und Fronau mit der Hofmark Strahlfeld vereiniget wurden, dürfte hiedurch genügend nachgewieſen ſeyn. Daß die Zenger dieſe Hofmark einige Zeit ſelbſt beſeſſen hatten, beurkunden mehrere noch beſtehende und mit ihrem Wappen bezeichnete Grenzſteine.

Der bei dieſer Veranlaſſung verfaßte Gutsanſchlag enthält über die Pflichtigkeit der „Fuchsiſchen Unterthanen zu „Fronau Mentſcharberg" leiſten nur 3 Hinterſaſſen zuſammen 6 Tage, im Geldanſchlage zu 15 kr. vom Tage, die Handſcharwerk iſt verſchieden vertheilt. Beim „Mehen vnd „Heygen" geht die Anmerkung voraus. „Weil die Edle „Herrſchafft das Hoffwißmath zur Schwirzenperg Rechſt pey „Fronau gefengt haben . . . in demſelben vnbenant Tag

„Mezen vnd heigen mieſſen ...". Auch haben, wie von Moraltingen in ſeiner Vorſtellung vom 18. Juli 1606 behauptet, „etliche vnderthanen zu Fronau, der Scharberg „halben ... vf Nechſter .. Commiſſion allein dahin gedrungen, „daß diſe andern veralienirten Vnderthanen hiebeuor Je vnd „allezeit dahin gebraucht worden, widerumben herzuziehen... „Es iſt aber das Hauß Schwirzenperg dermaſſen verfallen, „vnd Baufellig,[84] daß ohne" jener Unterthanen Scharwerk daſſelbe nicht hergeſtellt werden kann.[85] — Die Gutsbeſitzer von Strahlfeld übten über ihre Unterthanen in Fronau, gleich jenen von Regenpeilſtein, bis zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts, die Gerichtsbarkeit ohne Hinderung aus.[86]

Obwohl den 23. Juli 1606 vom Statthalter der Verkauf confirmet worden, und Friedrich Fuchs „ſeinem Schwa„ger ohnehin eine vorgeliehene Summe ſchuldig war; ſo wußte „der ſchlaue Verkäufer die Ausantwortung des Gutes ſo lange „zu verzögern, daß endlich auf Beſchwerde des Käufers, den „20. Junij 1615 der wiederholte Befehl an ihn erging, ſich mit „beſagtem von Moraltingen der Gebühr abzufinden vnd „zu uergleichen, oder aber hierauff ſeine Erklärung zu thun."[87]

Am Schluße der oben angeführten Aufklärung vom 18. Auguſt 1606 fügt der Lehenprobſt über die Lehen zu Fronau bei: „Daraus von weitterer Belehnung derſelben finde ich nichts. „Erachte aber, weil die Probſtey Prieflingen zum Kloſter Rei„chenbach kommen, es werde dieſe Belehnung auch wie andere „dahin gezogen worden ſein." — Dieſe Vermuthung beſtätiget der „Auffatz nächſtfolgender Kloſter Reichenbachiſcher „Lehen: ſag Lehenbuch de anno 1554. Fronau. Ain Hof „daſelbſt, darauf der Scheerl geſeſſen. Ain Gueth alda, in „der Pruckhgaſſen, darauf Fridrich Vſchl geſeſſen. Ain Gueth „in der Oder der orthen, welches Hannſ Hager in gehabt. „Zween Aeckher am Nappertspichel Gelegen, die Fridrich „Scheerl genoſſen. Ain Hof zu Fronau, welchen Hannſ

„Zinckhl vnnd Stephan Ottl ingehabt. Ain halb Tagwerkh „Wiſen zu Fronau bei dem Stegen, ſo Hannſ Dirſchedl in„gehabt. — Vorgemelte Lehen Guether vnnd ſtuckh hat anno „1603 Herr Fux, durch deſſen Lehenträger Wolfen Peumbl, „da anno 1650 wederumb durch Wolfen Rott Stattſchreibern „zu Neunburg, Volgents den 4. Octobl. 1650 Herr Johann „Jacob von vnnd zu Weix durch ſeinen Verwalter Sigmundt „Hauſner empfangen laſſen, wornach gedachte Stuckh vnnd „Gueter an Herrn V. Muckhenthall, folgendts mit den Hof„marckhen Strallfeldt. Khürn- vnnd Schwörzenberg an Herrn „Baron von Plettenberg khommen, der nun in allweg ſchul„dig verſtandene Lehen zu erſuechen vnnd zu empfangen." — Außer mehreren andern, in 9 Ortſchaften zerſtreuten, waren „Verer Cloſter Reichenbachiſche aigen Lehen: Zwen theil Zehent „zu Strallfeld. Zwen theil von Dörfl Falckhenthann,[88] „Zwen theil Zehent vf den Schölderhof. Zwen theil Zehent „vf dem Schloß Schwörzenberg. Ain Drittl theil Zehent bei „den Strallfeldtl. Vnnderthannen zu Fronau. u. ſ. w. — „Vorſtehent Specificirte Lehenbare Zehenten ſeint vor dieſem „dem Andreſen Georgen von Murach zu Kürnberg vnnd „Stainberg ſag Lehenbuch de anno 1567 durch deſ Cloſters „vnnd Gottshauß Reichenbach Abbten Michael gelichen worden, „in den Jahren hernach aber" als die Reformation in der Oberpfalz eingeführt, und das Kloſter „von weltlicher Obrigkeit „adminiſtrirt wurde," hierin viele Irrungen und Verlurſte entſtanden.[89] Von Baron von Plettenberg iſt die Hofmark Strahlfeld ſammt allen Pertinentien an das Kloſter der Schotten zu St. Jacob in Regensburg übergegangen. — Strahlfeld beſaß laut Specification vom 22. Martii 1703 zu Fronau 7 Hinterſaſſen, deren 2 jeder $1/2$, einer $1/3$ Höfler, 2 Soldengütler und 2 bloße Söldner waren.

Hiedurch wird zugleich aufgeklärt, zu welcher Zeit und auf welche Weiſe die Pflegamt-Wetterfeldiſchen Hinterſaſſen zu Fronau dieſem Amte inkammerirt wurden.

Nicht ſo wollte es bisher gelingen, auszuforſchen, wann und wie die Beſitzer von Fuchsberg ihren Antheil an den Hinterſaſſen zu Fronau erworben, und wann und mit welchem Rechte ſie dieſe zu Satzenhofer'ſchen Lehenvaſallen gemacht haben. Bis auf „Chunrat Zenger", der i. J. 1340 zu Fuchsberg geſeſſen [90] wird ſich das Ereigniß kaum zurückführen laſſen. Mehrere Urkunden, beſonders aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert weiſen darauf hin, daß die Zenger und Satzenhofer ſehr nahe verwandt waren.

Man wird alſo, nach dem Vorgange mit den Strahlfeld'ſchen Unterthanen zu Fronau, den Schlüſſel zu dem Geheimniſſe, wenigſt in Hinſicht auf die Art der Erwerbung, um ſo mehr in einer ſpätern ähnlichen Begebenheit ſuchen müßen, da Fuchsberg von Fronau über 5 Stunden entlegen iſt. Daß Satzenhofer den Zengern im Beſitze von Fuchsberg (wie dieſe jenen im Beſitze von Peilſtein), wenn nicht unmittelbar doch in kurzem Zwiſchenraum folgten, iſt zwar noch nicht urkundlich zu erweiſen, aber im hohen Grade wahrſcheinlich; denn beide erſcheinen bereits im 15ten Jahrhundert als Beſitzer dieſer Güter. Allein über die Entſtehung der Satzenhofer'ſchen Lehen in Fronau fehlet jeder Anlaß zu einer Vermuthung. Der Fuchsberg'ſchen Unterthanen zu Fronau waren ſchon i. J. 1606 [91], wie bei der im Jahr 1820 erfolgten Abtretung derſelben an das Königliche Landgericht Roding, an der Zahl ſieben; nämlich: ein Häusler, ſechs $^1/_{16}$ Häusler und darunter ein Wirth. [92] Graf von Taufkirchen auf Fuchsberg vertauſchte ſie, um daſelbſt ein Patrimonialgericht zu begründen. — Auch den Beſitzern von Fuchsberg erkannte das Pflegamt Wetterfeld die Gerichtsbarkeit über ihre Hinterſaſſen zu. „Beclagt ſich Georg „Graf zu Fronau mein Ambtsangehöriger" (ſchreibt dieſes Amt den 23. November 1647 an Chriſtoff Albrecht von Sa-

ƶenhofen zu Fuchsberg) „wider Yeörgen Finſter alda Seiner „Jurisdiction zu gethonen Vnderthonen" u. ſ. w.[93]

Dieſe unſelige Verfaſſung Fronau's, von den Theilhabern mit unbeugſamer Eiferſucht auf ihre Rechte gegeneinander feſtgehalten, und die gemengte Lage ihrer Hinterſaſſen durcheinander, gaben die Veranlaſſung, daß ſich in den Jahren der Theuerung von 1770 — 1772, weil gegen die Verfolgung von den Dienern der Gerechtigkeit dadurch geſchützt, daſelbſt viel liederliches Geſindel zuſammenrottete, und weit und breit die öffentliche Sicherheit gefährdete, dem Orte ſelbſt aber im In= und Auslande eine traurige Berühmtheit verſchaffte. Noch manches Jahr nachhin dauerte der Unfug ohne Ausſicht auf Abnahme fort, bis endlich der Vergleich zu Stande kam, daß jeder Theilhaber an Fronau die Verbrecher ungehindert in der Uebrigen Gebiet, jedoch unbeſchadet ihrer Gerechtſame, aufgreifen dürfe.

Nach der dermaligen Nummerirung (Fig. 7.) der Gebäude gehörten zu Regenpeilſtein die Hausnummern: 1,[94] 3, 4, 5, 8 bis 12, 15 bis 27, 37, 41 bis 43 und 45; zu Strahlfeld: 2, 7, 28, 38 bis 40; zu Fuchsberg: 6, 31 bis 36; zu Wetterfeld: 13, 14, 29, 30 und 44 im Dorfe; — und von den, wenn nicht ganz, doch großentheils ſpäter und erſt kürzlich noch entſtandenen ſogenannten Einöden[95] zu Regenpeilſtein die Nummern 47 (die Rabhöf), 48 (Fronauer Mühl), 49 (Brand), 50 (die Morſingen) 52 (deßgleichen), 53 (Rothſaal), 56 (äußere Seigen) und 57 (Stitzenfleck); zu Strahlfeld: 46 (Rabhöf), und 51 (innere Seigen), zu Fuchsberg: 54 und 55 (äußere Seigen) und zu Wetterfeld 58 (Stitzenfleck.)[96]

Gegenwärtig iſt das ganze Dorf mit der Gerichtsbarkeit dem K. Landgerichte Roding, mit der Grundbarkeit, die Hinterſaſſen von Strahlfeld ausgenommen, dem Königl. Rentamte Walderbach einverleibt.

Anmerkungen.

1) Hanns Georg von Morolting berichtet den 8. Januar 1610, daß die Fronauer „Flachß, Hanſ, Haidenprew, weiß-gelbruben, gabes „oder kraut, auch arbais vnd Linſen hauffenweis vnnd uberfluſſig „vnnd ſonderlich in die prachſel bauen.

2) Er lag um das Jahr 1721 noch umgeſtürzt in einem Winkel der Kirche, und wurde in dieſem Jahre von der Hofmarks-Inhaberin Magdalena von Schott eigenmächtig und ohne Vorwiſſen des Pfarrers wieder aufgerichtet. (Akten des Hochw. Ordinariates.)

3) Er war mit der furſtlichen Regierung, der Verwaltung des Kloſters Reichenbach und dem Markts-Magiſtrate in Neunkirchen vielfältig in Streit gerathen. Archiv Amberg, Schubl. 721, Nr. 13, 14.

4) „Joannes Pöllmann, Caplan zu Neunkirchen Albini, Pfarr-„herr der Baiden Filialen Friederſried vnnd Fronau" laut ſeiner Unterſcheift. Schubl. 711, Nr. 92 und Nr. 124.

5) Zu Friedersried „ſeindt die zwo Garbzehendts Cundreſſenn „Görg vonn Murach vom Stifft der Altten Capellenn Inn „Regenſpurgk verleybgedingett, Vnd gehört die dritte Garbe, wie „auch der dritte Theil kleines Zehents." Murach, den 1. Febr. 1580.

6) Schubl. 721 Nr. 42.

7) Schubl. 711, Nr. 92 u. 124.

8) Akten des Biſchöflichen Ordinariats Regensburg.

9) Erhardus Kezding Beneficiatus in Opido Ambergk et Primissarius seu Beneficiatus in Neunkirchen Balbini legte letz-tere Stelle im Jahre 1518 urkundlich nieder. (Akten des Biſchöflichen Ordinariates.)

10) Daſelbſt.

11) Daſelbſt.

12) Daſelbſt.

13) Daſelbſt.

14) M. B. XXVI, 59, 88 u. 94.

15) Daſelbſt XXIV, pag. 80, 83 u. 88.

16) Daſelbſt p. 113.

17) Daſelbſt p. 261.

18) Akten des Biſchöflichen Ordinariates, Fronau betreffend.

19) Daſelbſt, die Pfarr Neukirchen Balbini betreffend.

20) Ein Verzeichniß vom Jahr 1654 nennet Johann Kayſer mit 30 kr., und bemerkt, daß der Pfarrer, „welcher des Jahrs Treymahl „alda Predigen muß, dafür 1 fl. 30 kr. erhalten. Akten des Königl. Landgerichts Roding.

21) Akten des Hochwürdigen Ordinariates.

22) M. B. XIII, 158 u. ff., auch 163 u. ff.

23) Wolf von Fronau, welcher im 10ten Turnier ao. 1165 ausgeſetzt wurde, — (Stinglheim die adelichen Bayeriſchen Familien S. 58) — Friederich Fronauer der i. J. 1293 als Probſt zu Chiemſee, (Oefele I, 779 nach den M. B. II. 277 aber im Jahr 1313) ſtarb — ſo wie der durch ſeine Räubereien in Oeſterreich um das Jahr 1460 berüchtigte Gamredus Fronawer (Oefele I, 537) ſtammten wahrſcheinlich von Fronau bei Reichenhall. Ob beide Familien ſtammverwandt waren, iſt noch nicht hinreichend unterſucht worden.

24) Ried. Cod. I, 251. Pezius Thes. anecd. Tom. I, Pars III, pag. 175. (Intra annos 1177 — 1201). — Sammlung von Schriften und Urkunden ꝛc. von Freyberg. Codex Traditionum Monasterii Ensdorf. Nach der Recenſion des Herrn Profeſſors Moriz. Nro. CXVIII. p. 230. Circa 1170 ante 1172 Chunrad de Fronawe Puche. (Fronau im Landgerichte Roding.) — Liber Probationum pag. 432. — Hier heißt es: Karl de Weterinfeld . . und Heinric de Weterinfeld, — und Chvnrad de Froenawe.

25) M. B. XIII, 42, 47, 62, 91, 108, 125, 131 u. 198.

26) Rieberer, Excerpta.

27) Ried. Cod. I, 278.

28) M. B. XXVII, 46 u. 47.

29) Ried. Geſchichte der Grafen von Hochenburg I. 83. Stingelheim, a. a. O.

Digitized by Google

30) Hund II, 26.
31) In Ried's Collectaneen. M. B. XXVII, 70.
32) Handſchriftliches Lehenbuch des Hochſtiftes Bamberg de ao. 1306.
33) Hund. III.
34) Amberger Copial-Bücher. — „do der Eſel (die Weyer) aufſitzet" 1834 Bayer. Annalen Nr. 12. S. 90.
35) M. B. XXVII, 89.
36) Hund III, Stingelheim a. a. O. Fronauer vorm Wald.
37) M. B. XXVII, 122.
38) Stingelheim a. a. O. S. 58.
39) M. B. XXVII, 133.
40) Hund I, 312.
41) M. B. XXVII, 172.
42) Grundbuch des Collegiat-Stiftes St. Johann in Regensburg Fol. 165.
43) Daſelbſt.
44) M. B. XXVI, 242.
45) Stinglheim a. a. O.
46) Hund II, 396. Stingelheim a. a. O. Im Jahr 1417 erſcheint Friedrich der Zenger zum Schwartzenberg, und im Jahr 1460 Hans Zenger zum Schwerczenberg. M. B. XXVI. p. 344, 491 und 492.
47) M. B. XXVI, 269.
48) Ried. Urkunden-Sammlungen.
49) Oefele. II, 304.
50) M. B. XXVII, 402 und 403.
51) Grundbuch des Stiftes St. Johann zu Regensburg.
52) M. B. XXVI, 303.
53) Valent. Schwaighauſer's Excerpten.
54) M. B. XXIV, 298.
55) Daſelbſt XXVI, 467 und 490.
56) Bayer. Löwen II, 297.
57) „Sammlung der im Churbayeriſchen Archiv vorgefundenen Alten „Geſchlechts Wappen durch Nepomuck Felix Reichsgrafen von „Zech ꝛc. ꝛc." 1774; Manuſcript im Beſitze des Vereins.
58) Mittheilung des Herrn Schullehrers Spörl.
59) Aus derſelben ſind dieſe und die vorhergehenden Sagen. Der Schullehrer Schwarz beſaß ſie, wurde aber derſelben beraubt, ohne den Räuber entdecken zu können.

Digitized by Google

60) Archiv Amberg.
61) Siehe oben bei den Noten 32, 34 und 42.
62) M. B. XXVI, p. 344.
63) Archiv Amberg.
64) Siehe oben Note 54.
65) Hund. III. Manuſcript.
66) Fortal und ſeine Hausfrau waren bereits im Jahr 1445 geſtorben. Daſelbſt.
67) Siehe oben bei Note 55.
68) Archiv Amberg. Schubl. 812. Nr. 91.
69) Mußinan. Geſchichte des Löwler Bundes. S. 37. u. Beilage C, Seite 137. — Buchner, Geſchichte von Bayern. 6. Buch, S. 457, Note f.
70) Mußinan. S. 138.
71) Original-Urkunde im Beſitze des hiſtoriſchen Vereins.
72) M. B. XXVII, p. 402, Im Jahr 1370 war „Wilh. Satzenhofer" daſelbſt geſeſſen. p. 208.
73) Königl. Archiv Amberg.
74) Daſelbſt.
75) Die oben bei Note 71 angezogene Urkunde.
76) Archiv des Hochwürdigen Ordinariates.
77) Mittheilung des Hern Oberlieutenants Schuegraf.
78) Nach brieflicher Angabe des letzten Beſitzers ohne nähere Bezeichnung ſoll auch ein „von Mandl" Regenpeilſtein beſeſſen haben.
79) Regiſtratur der Königl. Regierung.
80) Archiv des Hochwürdigen Ordinariats.
81) Daſelbſt.
82) Daſelbſt.
83) Regiſtratur der Königl. Regierung,
84) Nach einer noch erhaltenen Sage wurde es im 30jährigen Kriege zerſtört. Man will ſogar noch die Schwedenſchanze erkennen. Zeichen eines erlittenen Brandes waren noch vor wenigen Jahren ſichtbar; aber auch in einem Winkel gelöſchter Kalk.
85) Archiv Amberg.
86) Siehe oben: Kirchliche Geſchichte.
87) Archiv Amberg.
88) „Volckhenthan" iſt jetzt ganz verſchwunden, und in Wald und Wieſen umgewandelt.

89) Aus dem Repoſitorium der Hofmark Strahlfeld.

90) M. B. XXVII, p. 125.

91) Archiv Amberg.

92) Regiſtratur der Königl. Regierung.

93) Original-Urkunde im Beſitze des hiſtoriſchen Vereins. In derſelben ſind nur vier „Fronauiſche Vnderthanen nach Fuchsberg gehörig", doch dieſe namentlich verzeichnet; die übrigen Güter waren vielleicht wie dazumal ſo viele andere, noch nicht „bemayert".

94) Sie fiel außerhalb des Raumes des Situationsplanes.

95) Von Nro. 46 bis 58. Sie liegen allenthalben umher zerſtreut außer dem Plane.

96) Nach Verzeichniß vom Königl. Schullehrer Schwarz.

Berichtigung.

S. 128 Z. 26 anſtatt: Dorffern (?) lies „Taffern" (Tafern).

V.

Der bayeriſche Nordgau.

Eine

kritiſch-hiſtoriſche Abhandlung

von

Franz Xaver Mayer, ſeel.

Pfarrer in Pondorf.

Ardua res est vetustis novitatem dare, novis auctoritatem, obsoletis nitorem, obscuris lucem, fastiditis gratiam, dubiis fidem.

Plin. in praef. operis ad Vsp. Imp.

Unter dem Namen Nordgau wurde in der Karolinger-Zeit jener überdonauiſche d. h. auf der linken oder nördlichen Donauſeite gelegene Landesſtrich, der einen Beſtandtheil des ehemaligen großen Herzogthums Bayern ausmachte, verſtanden, und begriff die ſogenannte obere Pfalz mit der Grafſchaft Cham und dem bayeriſchen Walde, das Bisthum Eichſtätt, die Markgrafſchaft Ansbach und Baireuth mit dem Nürn-

berger Gebiet u. dgl. Nur ein kleiner Theil dieſer ehemaligen weit ausgedehnten Landſchaft, nämlich der zum ehemaligen Herzogthum Neuburg gehörige Bezirk um die Flüſſe Laber, Vils und Naab hat bis auf den heutigen Tag den alten Namen Nordgau behalten.

Die geographiſche oder klimatiſche Lage dieſer bayeriſchen Landſchaft im Gegenſatze mit den auf der rechten Donauſeite und gegen Süden gelegenen Ländertheilen des Herzogthums Bayern ſcheint die Veranlaſſung zur Benennung »der Nord»gau« d. h. die nördliche Landſchaft von Bayern, gegeben zu haben. Indeſſen iſt die Sache doch nicht ſo ganz gewiß und es ſind, wie wir noch hören werden, Spuren vorhanden, die auf einen viel ältern Urſprung dieſer Benennung deuten.*)

---

*) Der Name Nordgau erſcheint zum erſtenmal in der Teſtaments-Urkunde vom Jahr 806, welcher zufolge Karl der Große bei ſeinen Lebenszeiten noch ſein Reich unter ſeine Söhne vertheilet. Darin heißt es: Italiam vero, quae et Longobardia dicitur, et Bojoariam sicut Thassilo tenuit, exceptis duabus villis, quorum nomina sunt Ingoldestat et Lutrahahof, quas Nos quondam Thassiloni beneficiavimus, et pertinet ad pagum, qui dicitur Northgowe et de Alamannia partem, quae in Australi ripa Danubii fluminis est, et de ipso flumine Danubii currente limite usque ad Rhenum fluvium, in confinio pagorum Chiltgowe et Hegowe in locum qui dicitur Enge, et inde per Rhenum fluvium sursum versus usque ad Alpes, quicquid inter hos terminos fuerit et ad meridiem vel orientem respicit, una cum ducatu Curiensi et pago Durgowe, Pippino dilecto filio nostro consignavimus.

Dieſer Urkunde, welche in Pithaei Collect. XII. script. coaetan. befindlich iſt, erwähnen auch die Annales Wirceburg. Mobillion T. IV. Analect. aus einem alten Codex operum Alcerini von St. Gallen, die Annales Loiseliani und die Annales rer. franc. a Carolo gestorum.

Ingoldestat und Lutrahahof ſind Ingolſtadt und Lauterhofen an der Lautrach über Neumarkt gegen Amberg hinzu.

Von welchen Völkern wurde der Nordgau in der alten und älteſten Zeit bewohnt?

Von dem römiſchen Geſchichtſchreiber Livius, der aus ältern Quellen geſchöpft hat, vernehmen wir L. V. C. 34. die etwas dunkle und nicht detaillirte Nachricht, daß zur Zeit des römiſchen Königs Tarquinius ungefähr 600 Jahre vor Chriſti Geburt aus dem Lande der Kelten, welche den dritten Theil von Gallien ausmachten, unter Anführung zweier entſchloſſener und kriegeriſcher Prinzen Belloweß und Sigoweß nach römiſcher Mundart, eine zahlreiche Auswanderung in andere Länder ſtattgefunden habe. Ein Haufe unter Belloweß zog nach Italien, die Andern unter Sigoweß gingen über den Rhein und ſetzten ſich in den Ländern um den hercyniſchen Wald.

Unter den nach Italien gezogenen Kelten befanden ſich Volksſtämme verſchiedenen Namens, darunter vorzüglich Semnoner und Bojer. Daraus läßt ſich der Schluß machen, auch unter denen, die mit Sigoweß über den Rhein gegangen, ſeyen Bojer geweſen. Was wir aus Livius nur wahrſcheiulich erſchließen, darüber gibt uns Julius Cäſar, der 30 Jahre vor Chriſti ermordet wurde, nähern und zuverläßigen Aufſchluß. Er benachrichtiget uns L. VI. C. 24 de B. G., daß die Gallier in der Vorzeit wegen Ueberbevölkerung und Unzulänglichkeit der Nahrung, Kolonien über den Rhein geſendet haben, und dieſe Auswanderer hätten ſich in den fruchtbaren Ländern um den hercyniſchen Wald niedergelaſſen. — Ac fuit antea tempus, quum Germanos Galli virtute superarent, et ultro bella inferrent, ac propter hominum multitudinem agrique inopiam, trans Rhenum colonias mitterent. Itaque ea, quae fertilissima sunt, Germaniae loca circum Hercyniam silvam — — occuparunt, atque ibi consederunt. Der nämliche Geſchicht-

ſchreiber erzählt auch C. 5: Boji, qui trans Rhenum incoluerant, et in agrum Noricum transierant, Norejamque oppugnaverant. Nach dieſer unzweideutigen Stelle iſt es alſo ganz beſtimmt gewiß, daß die Bojer über den Rhein gekommen, das Land auf der rechten Donauſeite, Noricum d. h. das heutige Altbayern und Oeſterreich beſetzt, und die Stadt Noreja, das heutige St. Veit in Kärnthen bei Klagenfurt eingenommen haben.

Von den Bojern auf der ſüdlichen Donauſeite kann daher kein weiterer Zweifel ſeyn. Hingegen laſſen ſich die Bojer auf der nördlichen Donauſeite aus Livius und Cäſar allein nicht erweiſen; es muß Tacitus zu Hülfe genommen werden. Dieſer verläßige Schriftſteller, der unter den Kaiſern Veſpaſian, Titus, Domitian, Nerva und Trajan blühte, die beſten Quellen benützte und bloße Sagen von wirklicher Geſchichte wohl zu unterſcheiden wußte, ſagt in ſeinem vortrefflichen Buch de M. G C. 28. »die Helvetier und Bojer hätten vormals zwiſchen dem hercyniſchen Wald und den beiden Flüſſen dem Rhein und Main ihre Wohnſitze gehabt — Igitur inter Hercyniam silvam, Rhenumque et Moenum amnes, Helvetii, ulteriora Boji, gallica utraque gens, tenuere. — Alſo am Rheine zunächſt die Helvetier, dann donauabwärts die Bojer. Der nämliche Tacitus l. c. C. 42. erzählt auch als eine gewiſſe Sache, daß die Markomannen (um das Jahr 8 vor Chriſti) unter Anführung des Marbod die Bojer aus ihren bisherigen Wohnſitzen auf der linken Donauſeite vertrieben und ſich darin feſtgeſetzt haben — praecipua Marcomannorum gloria viresque, atque ipsa etiam sedes, pulsis olim Bojis, virtute parta. — Manet adhuc Boemi nomen significatque laci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. Und auch nach Vertreibung der Bojer aus ihrer alten Heimath blieb noch dem Lande von ihnen der Name Bojenheim — Böh=

men, worunter nicht etwa das eigentliche heutige Böhmen, ſondern auch ein guter Theil der von Böhmen weſtlich aufwärts liegenden Länder zu verſtehen iſt.

Endlich meldet Plutarch in vita Marii und vorzüglich Strabo L. VII aus Poſſidonius, daß vor Zeiten die Bojer um den hercyniſchen Wald, alſo auf der linken Donauſeite gewohnt haben. Die Kimbrer, ein deutſches Volk von der Oſtſee, hätten nämlich, um in Italien einen Einfall zu machen, ihren Zug durch das Land der Bojer nehmen wollen; die Bojer hätten aber mit bewaffneter Hand ihnen den Durchzug verwehrt und ſie zurückgetrieben, ſo daß ſie genöthigt waren, weiter unten, da wo die Skordiſker (bei Preßburg und Petronell im heutigen Ungarn) wohnten, über die Donau zu gehen, um in das gelobte Land, nach Italien zu kommen, welches ungefähr im Jahre der Stadt Rom 640 geſchehen iſt — Possidonius perhibet, Bojos quondam Hercyniam incoluisse silvam: ac Cimbros, cum ad ea loca se contulissent, ad Istrum et Scordiscos Gallos descendisse — Φησί δὲ καί Βοϊους τόν Ἑρκύνιαν δρυμὸν οἰκεῖν πρότερον — —.

Cimbri gens vaga, populabundi in Illyricum venerunt, ab iis Papirius Carbo Cos. cum exercitu fusus est — Liv. Epit. 63. — Sita est Aquileja extra Venetorum fines — — — CIↃ CC stadiis ad Norejam urbem apud quam Cn. Carbo inani conatu cum Cimbris conflixit — Strab. L. V. — Sexcentessimum et quadragesimum annum urbs nostra agebat, quum primum Cimbrorum audita sunt arma, Carcilio Metello ac Papirio Coss. Tac. de M. G. C. 37. Das Weitere von den Kimbrern gehört nicht hieher.

Dieſe verſchiedenen zuverläßigen Geſchichtsſtellen zuſammengenommen laſſen nicht den geringſten Zweifel übrig, daß

Digitized by Google

mehrere hundert Jahre vor Chriſti Geburt die Bojer, ein mächtiger kelto-galliſcher Volksſtamm, die Länder dieß- und jenſeits der Donau etwa von den Donauquellen abwärts bis tief in Böhmen hinein, und auf der andern Seite bis Pannonien hinab bewohnt haben. Ob das Land auf der linken Donauſeite, der Nordgau vor den aus Gallien gekommenen Bojern ſchon und von welchem Volke bewohnt geweſen, läßt ſich ſchwerlich jemals ermitteln. Wir dürfen zufrieden ſeyn, das Alter dieſer Landſchaft auf ungefähr 600 Jahre vor der chriſtlichen Zeitrechnung zurückführen zu können. Hätten wir die griechiſchen und römiſchen Geſchichtſchreiber nicht, ſo würden wir von unſern Voreltern aus der älteſten Zeit Wenig oder gar Nichts wiſſen; denn was uns Aventin, Schreitwein und nach ihnen viele Neuere von den alten Bojern, ihrer Abſtammung, ihren Königen u. dgl. erzählen, iſt eine Erdichtung.

Die Markomannen in Böhmen.

Sie gehörten mit andern kleinen Völkern zu dem großen und mächtigen, in Deutſchland weit verbreiteten Volksſtamm der Sueven, von dem Cäſar L. IV. C. 1. ſchreibt, daß ſie 100 Gauen ſtark waren. Zur Zeit, als Druſus der Stiefſohn des Auguſtus über den Rhein ging, wohnten die Markomannen nach Florus und Oroſius, die ohne Zweifel aus den jetzt verlornen Büchern des Livius ſchöpften, ober dem Main, in dem jetzigen Franken und Schwaben. Nebſt den Uſipeten, Teuchtern und den Catten galt der Römerzug auch den Markomannen. — Drusus in Germania primo Vsipetes, deinde Teuchteros et Cattos perdomuit. Marcomannos pene ad internecionem caecidit — Oros.

L. VI. *) .. Marcomannorum spoliis insignibus quandum editum tumulum, in tropaei modum excoluit. Der Krieg erneuerte ſich in den folgenden Jahren, und die Sueven d. h. die Markomannen, die vom Main an bis an die Donau längs den Oberrhein wohnten, wurden am härteſten mitgenommen.

Dieß bewog ſie, ihre bisherigen Wohnſitze, weil ſie den immerwährenden Vexationen der römiſchen Armeen ausgeſetzt waren, zu verlaſſen, und weiter rückwärts andere Wohnplätze zu ſuchen. Marbod ein feuriger und kriegeriſcher Jüngling, aus vornehmen Markomanniſchem Geſchlechte, an dem kaiſerlichen Hofe zu Rom gebildet, warf ſich zum Heerführer auf. Der Zug ging oſtwärts zwiſchen der Donau und dem hercyniſchen Walde und hatte guten Fortgang. Die alten Bojer wurden vertrieben, die Markomannen ſetzten ſich in ihren Ländern und Marbod gründete in kurzer Zeit ein mächtiges Reich, das bald ſelbſt den Römern furchtbar wurde. Strabo l. VII: „Prima Germaniae regio ad Rhenum, a fontibus ejus usque ad ostia: atque hic fluminis tractus latus est Germaniae occiduum. Hujus partis populos Romani partim in Galliam traduxerunt: reliqui migraverunt in penitiores Germaniae partes — und wieder; in quem locum (scil. Boiohemum) Marbodus cum alios plures transtulit, tum Marcomannos gentiles suos. Paterc. L. II. C 105: Marcobodus, genere nobilis, corpore praevalens, animo ferox, natione magis quam ratione barbarus, non tumultuarium neque fortuitum, neque mobilem et ex voluntate purentium constantem inter suos occupavit principatum, sed certum imperium vimque regiam complexus animo, statuit avocata pro-

*) Die Phraſen: pene ad internecionem caecidit — u. dgl. mußen nicht ſo genau genommen werden. Die franzöſiſchen Armee-Bulletins in letztem Kriege waren ſo ziemlich Nachäffungen der alten römiſchen Kriegsberichte.

a Romanis gente sua, eo progredi, ubi, cum propter potentiora arma refugisset, sua faceret potentissima.

Jetzt entſteht die Frage? wo ſind denn nach dem Einzuge der Markomannen in ihre Länder, die alten Bojer hingekommen? Hierüber ſchweigt die Geſchichte. Ganz vertilgt können ſie unmöglich worden ſeyn, oder auf einmal ganz verſchwunden ſind ſie auch nicht. Sehr wahrſcheinlich iſt das pulsis olim Bojis des Tacitus nicht wörtlich ſo zu verſtehen, daß die ganze Nation zu Grund gegangen ſeye, ſondern ſie haben ſich der Herrſchaft des Marbod unterworfen und ſich mit den Markomannen verſchmolzen. Cäſar de B. G. L. II. C. 24. ſcheint dieß anzudeuten, indem er ſagt: Itaque ea, quae fertilissima sunt, Germaniae loca circum Hercyniam silvam, Volcae Tectosoges occuparunt, atque ibi consederunt, quae gens ad hoc tempus iis sedibus se continet summamque habet justitiae et bellicae laudis opinionem. Nuncque in eadem inopia, egestate, patientia, qua Germani permanent, eodem victu et cultu corporis utuntur. — Ein Theil derſelben kann ſich auch zu den Bojern auf die rechte Donauſeite hinübergezogen haben. Man hat ſogar behaupten wollen, der Ueberzug wäre mit Bewilligung der Römer geſchehen, und der Donauübergang wäre bei Paſſau bewerkſtelliget worden, von woher die dortige Innſtadt den Namen Bojodorum (die Waſſerſtadt der Bojer) erhalten hätte. Aber wo ſind die hiſtoriſchen Belege hiezu? Bojodurum hat auch ſeine Benennung nicht von den Bojern, ſondern von dem alten Boitroflüßchen, welches daſelbſt in den Inn mündet.

Die Hermunduren und Variſker auf dem Nordgau.

Daß die unter Marbod in die bojiſchen Länder der linken Donauſeite eingezogenen Markomannen nicht allein

geweſen ſind, ſondern noch andere deutſch-ſueviſche Völker mit ſich genommen haben, erhellet aus der ſchon angeführten Stelle des Strabo: in quem locum cum alios plures transtulit, tum Marcomannos gentiles suos.

Was waren dieß für deutſche Völker? Wir lernen ſie aus Tacitus Germ. ganz genau kennen. Nachdem er zuvor dem Laufe des Rheins gefolgt war, und die daſigen Völker aufgeführt hatte, folgt er jetzt dem Laufe der Donau und beſchreibt uns die Völker, die längs dieſem Fluß abwärts gerechnet, ihre Wohnſitze haben. Zuerſt kommen die Hermunduren, nach ihnen die Narisker, (Varisker) dann die Markomannen und Quaden. — Propior (ut quomodo paulo ante Rhenum, sic nunc Danubium sequar) Hermundurorum civitas fida Romanis, eoque solis Germanorum non in ripa Commercium, sed penitus, atque in splendidissima Rhetiae provinciae Colonia passim sine custode transeunt. Et cum caeteris gentibus arma modo castraque nostra ostendamus, his domos villasque patefecimus, non concupiscentibus. In Hermunduris Albis oritur flumen inclytum et notum olim, nunc tantum auditur. Juxta Humunduros Narisci, ac deinde Marcomanni et Quadi agunt.

Zuerſt von den Hermunduren. Aus Plinius hist. not. l. IV. C. 28. lernen wir dieſe Hermunduren als Nachbarn der Catten — Mediterranei Hermiones, quorum pars Suevi, Hermunduri, Chatti, Cherusci — die im mittlern Deutſchland wohnten, kennen. Im Sommer des Jahres 55 kam es zwiſchen den Catten und Hermunduren wegen einiger Salzquellen, die an den Grenzen von beiden Völkern lagen, zu einem blutigen Streit. Die Catten hatten ein Gelübde gethan, wenn ſie das Feld behielten, die Feinde ihren Göttern zu opfern. Das Treffen fiel aber für die Catten unglücklich aus, und die Hermunduren übten das Vergeltungsrecht.

Eadem aestate inter Hermunduros Cattosque certatum magno proelio, dum flumen gignendo sale foecundum et conterminum, vi trahunt, super libidinem cuncta armis agendi, religione insita, eos maxime locos propinquare coelo, precesque mortalium a deis nusquam propius audiri Inde indulgentia numinum illo in amne, illisque silvis salem provenire non ut alias apud gentes cluvie maris arescente unda, sed super ardentem arborum struem fusa, ex contrariis inter se elementis, igne utque aquis concretum. Sed ballum Hermunduris prosperum, Cattis exitiosius fuit, quia victores diversam aciem Marti ac Mercurio sacravere, quo voto equi, viri, cuncta victa occisionni dantur. Et minae quidem hostiles in ipsos vertebantur — Tac. Annal. L. 13. C. 57. Tacitus vergleicht die Hermunduriſchen Gottheiten mit dem römiſchen Mars und Merkur. Die obigen Salzquellen müßen im heutigen Franken, etwa an der Saale geweſen ſeyn.*)

Merkwürdig iſt, was Tacitus von dieſen Hermunduren berichtet. »Sie ſind getreue Bundesgenoſſen der Römer und trieben mit den Römern Commerz nicht bloß an dem Donau-

*) Daß keine andere, als die fränkiſche Saale hier gemeint ſeyn kann, iſt offenbar. Wer die von Schannat in Codice traditionum Fuldens. entworfene Charte beſchauet, wird an der fränkiſchen Saale, rechts derſelben, gegen das Fuldaiſche zu, in der Gegend ungefähr, wo das Palatium Salae, Salzburg liegt, in pago Salogewo eine Gegend finden, wo Salforst gezeichnet iſt, d. h. ein Wald, der an die Saale ſtößt, welches ganz wahrſcheinlich der Ort iſt, von welchem Tacitus ſchreibt: illisque silvis salem provenire. Aus der nämlichen Stelle lernen wir auch, wie ſich die Deutſchen ihr Salz bereiteten. Sie warfen nämlich einen großen Holzſtoß übereinander, zündeten denſelben an, und goſſen ſo lange dergleichen Salzwaſſer in das Feuer auf die gluhenden Brände und Kohlen, bis etwas Salz aus dem Waſſer zurückgeblieben, und aus den ausgelöſchten Kohlen herausgebracht werden konnte.

ufer, ſondern wo ſie wollen, ſogar in der Hauptſtadt der rhätiſchen Provinz zu Augsburg, welches ſonſt keinem andern deutſchen Volke geſtattet iſt. Sie dürfen überall frei ohne Wache und Aufſicht herumgehen, und da wir den andern Völkern nur unſere Waffen und Feſtungen zeigen, haben die Hermunduren von freien Stücken den Zutritt in unſere Wohnungen und Landhäuſer. Bei den Hermunduren entſpringt die Albis, ein ſonſt berühmter und bekannter Fluß; jetzt hört man nur mehr ſeinen Namen.

Von Cattenland (das heutige Heſſen) gegen die Donau in der Richtung nach Augsburg hingerechnet, müßen alſo damals etwas donauaufwärts und abwärts die Hermunduren ihre Wohnſitze gehabt haben. In Hermunduris Albis oritur gibt den Ausſchlag. Ich weiß wohl, daß man dieſen Flußnamen des Tacitus immer mit Elbe überſetzt, und darunter keinen andern Fluß als eben die Elbe verſteht. Aber dieß kann unmöglich die richtige Ueberſetzung und Verſtändniß ſeyn. Die Elbe entſpringt bekanntlich in Schleſien im Rieſengebirge, beim ſogenannten Teufelsgrunde nahe an der böhmiſchen Grenze. Da nun nach Tacitus und vielen andern alten Geſchichtſchreibern und Geographen die Markomannen im heutigen Böhmen, zunächſt aufwärts auf dem Nordgau die Nariſker, und oberhalb dieſen die Hermunduren wohnten, wie konnte denn die Elbe, um nicht die ganze eben

---

Es iſt demnach dieſer Fluß diejenige Saale, welche der Porta Saxo in Annalibus de gestis Car. M. beſingt:

Est iter aggressus (Car. M.) Moeuum navale per amnem
Ascenditque per hunc, donec prope moenia venit
Magna palatino sedis Salt nomine dicta,
Nascenti vicina Salae; nam fluminis hujus
Rivus adhuc modiens hoc ipsa palatia cingit,
Vix ranium per Saxa ciens resonantia murmur.

bezeichnete Völkerlage zu verkehren, im Lande der Hermunduren entſpringen? Es muß alſo in dem Albis des Tacitus ein Fehler ſtecken. Und ſo iſt es auch. Im Lande, wo zu Tacitus Zeiten die Hermunduren wohnten, hat ein Fluß ſeinen Urſprung, den wir jetzt die Altmühle heißen. Sie hat ihre Quelle in dem Ansbachiſchen Oberamte Hoheneck, unweit dem Dorfe Hornau aus dem Burgbernheimer Walde, durchſtrömt einen Theil des Ansbachiſchen, das Bißthum Eichſtätt, und ergießt ſich bei Kelheim in die Donau. Kein alter Schriftſteller nennt uns dieſen Fluß, aber Ptolomäus hat in ſeinen geographiſchen Tafeln den Lauf deſſelben angezeigt und kennt ſeine Einmündung in die Donau genau. Er ſetzt ſie sub grad. long. $32^{1}/_{2}$ et lat. $47^{1}/_{2}$. Das reducirte Längen- und Breitenmaaß paßt auf das heutige Kelheim unweit dem alten Artobriga sub gr. long $32^{1}/_{4}$ et lat. $47^{1}/_{5}$, welches das heutige Weltenburg (das wahrſcheinlich älteſte Kloſter in Bayern), vielmehr der Arzberg (Artobriga) ob Weltenburg iſt. Artobriga ſetzt Ptolomäus auf die rechte, die Altmühlmündung hingegen auf die linke Donauſeite, und zählt ganz richtig das erſtere zu Vindelicien, das zweite aber eben ſo richtig zu Großdeutſchland; denn die Donau iſt ihm die Grenze zwiſchen Beiden.

Da nun die Flußmündungen von den Flüßen überall und allezeit die Benennung haben, ſo können wir ganz und gar nicht zweifeln, wie der Fluß, deſſen Einmündung bei Ptolomäus ἀλκιμουννὶς heißt, ſelbſt geheißen habe. Sein Name iſt Alkis. Mund oder Gmund auch Ment iſt das eigentlich deutſche Wort für die Einmündung eines Fluſſes, z. B. Iſarmund, Lechsgmund, Weichſelmund, Fiſchament. Ptolomäus hat die deutſche Benennung wie ſie zu ſeiner Kenntniß gekommen iſt, beibehalten, ſonſt hätte er ἀλκιςόμα ſetzen müßen. Schon Vater Aventin und nach ihm Wä-

ꝛeman ſagen; die Altmühle iſt ein heiliger Fluß und hat in der alten Zeit Alk = Alkys = Alkmon geheißen.

Gar leicht konnte ſich alſo Tacitus, da die Namen Albis und Alkis ſo ſehr ähnlich ſind, daß der Unterſchied nur auf einem einzigen Buchſtaben beruht, in der richtigen Schreibart geirrt haben, und da die Elbe oder Albis ein durch die Römerkriege wirklich ſehr berüchtigter Fluß geworden iſt, ſo paßte der Zuſatz flumen inclytum olim et notum, wenn Tacitus den bei den Hermunduren entſpringenden Fluß wirklich für die Elbe hielt, hinzu; denn einen von fremder oder ſpäterer Hand gemachten Zuſatz möchte ich denſelben nicht nennen. Wohl könnte es aber auch möglich ſeyn, daß die Abſchreiber einen Fehler gemacht und für Alkis aus Unkenntniß oder um eine vermeintliche Verbeſſerung zu machen, Albis geſetzt haben. Denn es iſt aus Flav. Vopiskus bekannt, daß der Cáſar P. Annius Tacitus den Befehl gegeben hat, die Bücher des Tacitus alle Jahre für alle Bibliotheken im Reiche zehnmal abzuſchreiben, daß ſie zu keiner Zeit verloren gingen. Wie leicht möglich, daß bei ſo vielen Copirungen Fehler gemacht wurden. Auf jeden Fall, es mag Tacitus oder ein Abſchreiber gefehlt haben, dürfte die obbeſagte Stelle für in Hermunduris Albis oritur mit Alkis oritur verbeſſert werden, weil auf andere Weiſe, wenn man ſie im ganzen Konterte nimmt, kein Sinn in dieſelbe gebracht werden kann. Der Beiſatz: inclytum et notum olim ,ι wenn er wirklich von Tacitus iſt und von der Altmühle gelten ſoll, kann nicht entgegen ſeyn, weil doch auch die Altmühle in der Vorzeit ein berühmter Fluß geweſen ſeyn konnte. Cluverius in ſeiner Germ. Antiqu. der wohl wußte, daß die Hermunduren da nicht ſeyn konnten, wo die Elbe entſpringt, weiß ſich bei dieſer Stelle des Tacitus nicht anders zu halten, als daß er glaubt, Tacitus habe den wahren Elburſprung nicht gekannt.

Von den Hermunduren, die noch einmal zur Sprache kommen werden, gehen wir jetzt zu den Nariskern über juxta Hermunduros Narisci, ac deinde Marcomanni. Sie hatten nach Tacitus ihre Wohnſitze inmitten, zwiſchen den Hermunduren und Markomannen, alſo auf dem Nordgau. Bisher hat noch Niemand gezweifelt, daß Narisci der ächte Name dieſes deutſchen Volkes ſeye, und immer hat man dieſe Narisker für die alten Nordgauer gehalten. Mit dem Letztern bin ich ganz einverſtanden, aber was den Namen Narisci betrifft, finde ich mich veranlaßt, anderer Meinung zu ſeyn, und glaube hiezu die triftigſten Gründe zu haben.

a) Ptolomäus kennt die Lage der Markomannen und des angränzenden Volkes, welches Tacitus Nariscos nennt, genau: ὑπέρ τά Σουδητα ὄρη Τευριοχαῖμαι· ὑπό τά ὄρη Ὀυαριςοί· εἶτα ἡ Γαβρίτα ὕλη· ὑπὸ τήν Γαβίτεν ὕλην Μαρκομανοί i. e. Supra Sudetos montes Turiochemae; sub montibus Varisti: dein Gabrita silva: sub Gabrita silva Marcomanni. Die Sudeti montes ſind allen ältern und neuern Geographen zufolge das heutige Fichtelgebirg, woraus die Saale, der Main, die Eger und die Nab nach den vier Weltgegenden ihren Urſprung haben. Der Gabrita silva iſt der Wald oder das Waldgebirg zwiſchen Böhmen und Bayern, der ſogenannte Nord- oder Böhmerwald. Die genau wörtliche Ueberſetzung muß alſo heißen: „Ueber das Fichtelgebirg nördlich hinaus ſind die Thüringer; unter dem Fichtelgebirg ſüdlich die Variſter; dann kömmt öſtlich der Böhmerwald, hinter welchem die Markomannen ihre Wohnſitze haben.

Da nun die Lage des zwiſchen den Hermunduren und Markomannen wohnenden Volkes ſo genau beſtimmt

wird, ſo können die Variſter des Ptolomäus keine andern als die Narisci des Tacitus ſeyn.

b) In den beſſern Handſchriften des Julius Capitolinus in vita Marti C. 22., welche der berühmte Scholiaſt Andreas Althamer in ſeinem Kommentar über des Tacitus Germ. benützt hat, kömmt dieſes Volk, welches zwiſchen den Markomannen und Hermunduren lag, unter der Benennung Varistae vor. — Gentes omnes, ab Illyrici limite usque in Galliam, conspiraverant, ut Marcomanni, Varistae, Hermunduri etc. Daher ſchreibt der obige Althamer: Jul. Capitolinus in vita M. Antonini hos Varistas appellat.

c) Auch wird folgende Bemerkung, da es ſich um die Beſtimmung, welches der genuine Name des obigen Volkes ſey, handelt, nicht ohne Gewicht ſeyn. Ganz gewiß gehörte die Gegend um Nürnberg und ein Theil des heutigen Voigtlandes noch zum alten Variskerland. Nun heißt aber die alte Stadt Nürnberg in einer ſehr alten Urkunde Civitas Variscorum,*) und die Stadt Hof im Bayreuthiſchen am Fichtelgebirg zum Unterſchied der Curia in Rhotiis (die Stadt Chur in Wallis) in Urkunden des Mittelalters Curia Variscorum. Die Voigtländer ſelbſt nennen ſich, entweder um ihre Abſtammung oder den alten Namen des Landes, wozu ſie in der alten Zeit gehörten, anzudeuten und im Andenken zu erhalten, Variscos. Vid. Planer hist. Curid. Variscorum; Sunnleitneri Georg

*) Ich kann zwar die Urkunde, in welcher ich die Civitas Variscorum gefunden habe, nicht mehr bezeichnen. Aber ich habe mir dieſen Fund in mein Notatenbuch eingemerkt, und kann mich hierauf berufen.

pastor's Nabburgensis Beſchr. des Nordgau; Pertschii Origines Voitlandiae und hiſt. Nachrichten vom Voigtlande. Aelter als die Urkunden aus dem Mittelalter iſt eine authentiſche Stelle von dem Mönche Jonas aus dem Kloſter Bobio in der Lombardei, der das Leben des heil. Euſtaſius beſchrieben hat. Reversus ergo venerabilis vir Eustasius ad Luxovium (Kloſter Luxeuil in den Vogeſen, welches der heil. Kolumban errichtet hat), magistri (Columboni) praeceptum implue parat ut gentes, quae vicinae erant, fidei pabulo alerentur. Progressus igitur Wariscis praedicat, quorum alii idolatriae cultibus decliti, alii fotini vel Bonosi errore maculati erant. His ad fidem conversis, ad Boios, qui nunc Bovocarii vocantur, tendit, eosque multo labore imbutos, fideiquc lineamentis correctos, plurimos eorum ad fidem convertit. Ubi cum aliquantis per moratus fuisset, dimisit sogaces viros, qui coepti laboris in studio desudarent, ipse vero ad Luxovium remeare studet.

Bei dem anonymen Biographen der heil. Salaberga ex edit. Mobill. Lect. II. Benedict. C. 1. et 2. heißt es: Non cum in illo tempore gens Baicariornm, quam Orosius vir eruditissimus et historiarum cogniter Boios prisco vocabulo appellat, in extrema Germania sita, Bonosiaco infecta errore, quam Bonosiacam haeresim defensores sanctae eclesiae notarunt: quae haeresis antiqui et callidi hostis irretita habenis, purum hominem dominum nostrum J. Ch. absque deitate patris esse censebat. Ad quam nefariam et insanam doctrinam refutandam immo resecandam venerabilis vir Eustasius Abbas divino nutu instigatus

spiritu, ex Luxovio monasterio, in Vosago saltu sito, advenit. — In vita S. Agili in Actis SS. ad diem 30. Aug. lieſt man: Ex coetu Episcoporum (in synodo Bonogellensi circ. ann. 617. congregatorum (Eustasius et Agilus electi, qui gentes doctrina falsi erroris deceptas ad gremium S. ecclesiae revocarent, et quibus Christus necdum annuntiatus fuerat, fulgenti elogio evangeligarent. Directo colle ad B o i o s quos terro illius incolae B o d o a r i o s vocant, perexerunt, et multo labore catholicae fidei dogmate imbutos, plurimos illorum ad fidem christianam converterunt Wenn wir dieſe drei Stellen genau erwägen, ſo können die Warisker, von denen die Rede iſt, und die den Bojern oder Bajouariern benachbart waren, weil von ihnen die Reiſe unmittelbar zu den Bojern ging keine andern als die Varisker auf dem Nordgau ſeyn. Beide Völker, weil in der Nachbarſchaft waren mit dem Irrthum der Bonoſianer angeſteckt. Es gab zwar namensähnliche Varasci und einen pagus Warasch, Warasiae in Oberburgund oder franche Comté, wie aus mehreren Urkunden von 870 und 943 hervorgeht. Aber dieſe Warasci können hier nicht gemeint ſeyn, da ſie zu weit von Bojouarien entfernt ſind. Auch waren Burgund und Frankreich zur Zeit des heil. E u ſ t a ſ i u s ſchon längſt ganz chriſtlich und brauchten nicht erſt zum Chriſtenthume bekehrt zu werden.*)

*) Erſt nachdem meine Abhandlung ſchon fertig war, kam mir eine Diſſertation des C a ſ p a r S o g i t t a r i u s „historia antiqua Norimbergae“ zur Hand. Der Verfaſſer glaubt, der Name Nordgau (Norgau) und das Castri Norici, jetzt Nürnberg, ſtamme von den Noris-

Ein Beiſpiel, wie ſelbſt nach Jahrhunderten noch alte Länder und Volksnamen in der Schrift ſowohl als in der gemeinen Volksbenennung fortdauern, iſt das Ptolomäiſche ϱιουσιάουα Riusiava sub gr long. 31. et lat. 47 ½, eine Landſchaft, die nach dem reducirten Maaße genau auf die Gegend um Nördlingen trifft. Bis auf den heutigen Tag heißt dieſelbe Gegend noch immer das Rinß oder Rieß. Die alten Tunikates auf der rechten Donauſeite von Regensburg über Straubing hinab nennen ſich jetzt noch die Tunkelbauern und ihre Landſchaft heißt der Tunkelboden, im Mittelalter der Tungau, Donaugau.

Dieſe Bemerkungen, die ganz ſicher als gute Beweisſtellen gelten mögen, vorausgeſetzt, wird es ſich kaum bezweifeln laſſen, daß nicht Narisci, ſondern Varisti oder Varisci, wenn es darauf ankömmt, über den wahren Namen des alten Nordgau, d. h. desjenigen deutſchen Volkes, welches in der alten Zeit dem heutigen Nordgau bewohnte, zu entſcheiden, die richtige Leſeart ſeyn müße. Wunderlich und

---

fern ab. Das beſchriebene Narisci des Tacitus müße mit Norisci verbeſſert werden, und beruft ſich hiebei auf den Hermannum Coringium in Taciti notis cacticis: Jam tum de Norimbergae nomine scripsi sententiam meam: montem scilicet illum, a quo mei est appellatio, ab antiqua Noriscorum germaniae gente dictum. Et vero plane iisdem sedibus qui ex eo usque degerunt populi, dicuntur vulgo Norigovi. Etsi nimirum vulgo in Taciti libello gens illa audiat Nariscorum nomine; videri tamen potius legendum Norisci, pridem monui. Hierauf dient zur Antwort: Wenn die Meinung des Sagittarius Grund hätte, was ſoll mit dem Varistis des Ptolomäus und Jul. Capitolinus, mit den Wariscis des Jonas, mit den ſich Variſker nennenden Voigtländern, und mit ihrer Stadt Curia Variscorum angefangen werden? Sind dieß vielleicht lauter Verſchreibungen, und ſoll man für Varisci überall Norisci leſen, um den Norgau und Noricum castrum heraus zu zwinen?

zum Theil lächerlich iſt die Etymologie, welche ſich Cluver in Germ. antiqu. L. III. p. 113. über den fraglichen Volksnamen macht: „Longe rectius tamen magisque genuinum nomen erat Narisci, ex germanies derivativi generis vocabulo thi Narischen (warum nicht gar thi Närrischen). Etenim aut flumen Nabum adcolis quondam dictum fuit thi Nare; unde genti nomen derivatum thi Narischen, aut genuinum nomen thi Nabischen, Romani vitiarunt in Nariscos. Wie würden ſich die Herren Nordgauer bedanken, wenn man ſie die Nariſchen und ihre Landſchaft das Narriſche Land heißen wollte.

Andere, wie z. B. Willibald Pirkheimer und Wagenſeil leiten den Namen Nordgau von Norikum her und erzählen: als von den Römern Norikum erobert worden, hätten ſich die meiſten Bewohner dieſer Landſchaft über die Donau begeben, und ſich da, wo der alte Nordgau war, beſonders in der Gegend um Nürnberg niedergelaſſen. Durch ſie wäre das Castrum Noricum, die nachmalige Stadt Nürnberg, entſtanden und die dortigen wie die auf dem ganzen Nordgau befindlichen Hammer- und Waffenſchmieden hätten den Urſprung von ihnen: Hoc pro comperto habes, Noricos, quum a Romanis expellerentur, ultra Danubium et in hanc regionem concessisse, quia et hodie ab iis nomen retinet, et Norica vocatur, qua continetur, quidquid ab exitu fluvii Almonis in Danubium Nurembergam usque protenditur; et ibi, ubi Pegnenesus Regnesusque amnes confluunt, opportunum nactos locum, molliendi, elaborandi cudendique ferri officinas exstrucisse, rotasque posuisse, inpetu et rapiditate fluminum ad varios artium suarum usus circumagendas; idque tanto magis, quia non aberant longe etiam loca, in quibus ferrum e terra eruere licebat,

ubi nunc Solisbacum et Amberga urbes sitae sunt. Et vero, fuisse omnino Noricos ferri tractandi peritissimos. Conrad Celtes ſtimmt dieſer Meinung bei. Alles ſchön geſagt, iſt aber doch nur eine bloße Muthmaſſung, die ſich ganz und gar nicht hiſtoriſch begründen läßt.*) Die Vorausſetzung iſt unerwieſen, und was daraus gefolgert werden will, wird es auch bleiben müßen. Aventin geht noch weiter zurück und will uns weißmachen, dieſe Landſchaft, der Nordgau Norica hätte von Norikus oder Norix einem Sohne des teutſchen Königs Herculis Alemanici die Benennung erhalten. Dictum factum!

Der Markomannenkrieg.

Einer der ſchrecklichſten Kriege, den die Römer zu führen hatten, war nach der Schilderung ihrer Geſchichtſchreiber, der ſogenannte Markomannenkrieg, der ſich unter K. M. Aurel. Antoninus um das J. 162 oder 163 anfing und unter K. Commodus i. J. 180 endete. Unter den deutſchen Völkern die ſich mit den Markomannen gegen die Römer verbunden hatten, finden wir auch die Varisker und Hermunduren — Gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam, conspiraverant, ut Marcomanni, Varisci, Hermunduri et Quadi, Suevi, Sarmatae, Latringes et Buri: Hi aliique cum Victoualis Sosibes, Sico-

---

*) Auch ſind die oberpfälziſchen Eiſengewerksinhaber unrecht berichtet, wenn ſie, was Horaz und Ovid Ruhmwürdiges von dem noriſchen Eiſen ſagen, von dem ihrigen geſagt zu ſeyn glauben.

— — — Quas neque Noricus
Deterret ensis. Horat.
Saevior et Ferro, quod Noricus excoquit ignis.
Ovid. Metamorph.

Digitized by Google

bates, Rhoxolari, Bastarnae, Alani, Peucini, Costibuci — Jul. Capitol. in vit. Marii. C. 22.

Wäre unter den Deutſchen Eintracht geweſen, vielleicht würde das Römerreich ſchon dießmal ſein Ende erreicht haben. Aber es rißen bald Partheiungen und Spaltungen ein, welchen Umſtand die Römer klüglich benützten, daß ſie zuletzt doch Meiſter blieben. — Divide et impera.

Unter den Völkern, welche mit den Römern traktirten, und Separatfrieden ſchloßen, werden bei Dio Caſſius auch die Nariſker genannt. Die Friedensbedingungen waren ungefähr, daß die Deutſchen keine Schiffe auf der Donau halten, alle Ueberläufer und Gefangene ausliefern, ihre Waffen herausgeben, auch eine gewiſſe Anzahl von Hilfstruppen liefern ſollten. Die Römer behielten ihre Mark dießſeits der Donau, verließen aber die Schlößer und Kaſtelle, welche ſie tiefer in's Land angelegt hatten, und zogen die Truppen zurück. Was aber die Donau betrifft, ſo behielten die Römer auf der andern Seite des Stromes ihre Linien — His ergo legibus eis pacem dedit, et omnia castella, quo erant in regione ultra limites iis ademta, destruit. *) Daß Commodus bei dieſen Friedensunterhandlungen kein Geld geſpart habe, ſagt Herodianus L. I. C. 6. unverholen. Es iſt zwar in den angeführten Stellen eigentlich nur von den Markomannen und Quaden die Rede; aber es läßt ſich

*) Auch unter K. Probus und Diokletian wurden, um die Deutſchen beſſer im Zaume zu halten, außer den römiſchen Gränzlinien, auf feindlichem Boden, feſte Thürme, Kaſtelle und befeſtigte Lager, mit Beſatzungen angelegt — contra urbes romanas, et castra in solo Barbarico posuit, atque illic milites colloeavit — Vopisc. in Prob. C. 13. Woher es dann kömmt, daß auch außerhalb den römiſchen Gränzlinien, der Donau und dem Pfalranken noch hin und wieder Ueberbleibſel von römiſchen Alterthümern angetroffen werden.

der Schluß machen, daß auch mit den angränzenden Völkern der Friede auf ähnliche Bedingnisse abgeſchloſſen wurde.

Nachtrag von den Hermunduren und: der Pfalranken.

Da die Römer durch den Friedensſchluß mit den Deutſchen unter Kaiſer Commodus ihre Linien auf der linken Seite der Donau behielten, hingegen die außer dieſen Linien auf deutſchem Boden errichteten Kaſtelle und Feſtungen verließen, ſo ergibt ſich hieraus, daß dieſe Linien ſchon weit früher dageweſen ſeyn müßen. Sie waren es auch, und ſind unter dem Namen des Vallum Hadriani oder Pfalranken, vulgo Teufelsmauer, allgemein bekannt. Innerhalb denſelben lagen die ſogenannten agri decumates, welche den sinum imperii ultra danubium machten. Aus dieſem letzten Umſtand, der durch die Geſchichte wohl begründet iſt, mag wohl der Schluß gemacht werden, die freien Hermunduren haben anfangs nicht ganz bis an die Donau, ſondern nur bis zur überdonauiſchen Römergränze, bis an den Pfalranken oder das Vallum Hadriani gereicht. Auch von den Variskern läßt ſich behaupten, daß erſt von dem Pfalranken abwärts angefangen die Donau ihre unmittelbare Gränze gegen die Donau geweſen ſeye. Und wenn doch aus der Stelle des Tac. C. 2. geſchloſſen werden will, daß die Hermunduren an die Donau gränzten, ſo iſt Solches ſicher nur von Denjenigen unter ihnen zu verſtehen, die mit den Römern in Freundſchaft lebten, vielmehr ihre Unterthanen waren, fida civitas.

Sehr wahrſcheinlich hatten ſich die Hermunduren zu ſehr vermehrt, und ein Theil von ihnen war gezwungen aus Noth oder anderer Urſachen halber andere Wohnplätze zu ſuchen.

Sie durften froh ſeyn, von den Römern in die agros decumates innerhalb dem Pfalranken aufgenommen zu werden.

Die Alamannen.

Nachbarn der Hermunduren waren die Alamannen. Um das Jahr 213 ging Antonius Caracalla über die Alpen, um die Deutſchen zu bekriegen. Unter den überwundenen Völkern werden auch die Alamannen genannt — Alamannos, gentem populosam, ex equo mirisice pugnantem, prope Moenum amnem devicit — Aurel. Victor. — Germanici, Parthici, Arabici et Alamanici nomen adscripsit. Nam Alamannorum gentem devicerat — Spart. in Caracalla C. 10. Dieß iſt das erſtemal, daß der alamanniſche Name in der römiſchen Hiſtorie gehört wird. Ihr Urſprung, wie man insgemein dafürhält, iſt folgender: Als die Markomannen von den Römern gedrängt ihre alten Wohnplätze zwiſchen der Donau, dem Rhein und Main verließen, wurde dieſe ihrer Einwohner entblößte Gegend ein gewiſſermaſſen herrenloſes Land, und unter dem Schutze, vielmehr der Herrſchaft der Römer ließen ſich dort allerlei Leute aus dem benachbarten Gallien nnd auch viele deutſche Ankömmlinge nieder, die nach und nach zu einem bedeutenden Volke wurden, und den Namen Alamannen d. h., allerlei Mannen erlangten — Non numuaverim inter Germaniae populos, quanquam trans Rhenum Danubiumque consederint (d. h. alſo auch auf der linken Donauſeite in sinu transdanubiani imperii, in agris decumatibus) eos, qui decumatos agros exercent. Levissimus quisque Gallorum et inopia audax, dubiae possessionis locum occupavere. Mox limite aucto, promotisque praesidiis, sinus imperii et pars provinciae habentur, ultra hos Catti. —

Aus dieſer klaſſiſchen Stelle des Tacitus lernen wir ganz unzweideutig den Urſprung der transdanubianiſchen Römergränze gegen die Deutſchen, ihre Ausdehnung und die allmählige Entſtehung des ſogenannten Pfalranken oder Vallum Hadriani, d. h. die Entſtehung der oberdonauiſchen befeſtigten Gränzlinien der Römer, — romani limitis transdanubiani kennen.

Von dieſem Urſprunge hat ſchon Agathias L. I. hist. den Namen der Alamannen abgeleitet — Alamanni, si Asinio Quadrato fides, viro Italo et germanicarum rerum exacto scriptori, convenae sunt ex variis nationibus collecti (Zuſammenkömmlinge aus verſchiedenen Völkern), idipsum apud eos significante vocabulo. Wächter in ſeinen originibus alemannicis leitet es ab von dem Worte Almyn oder Elmyn, welches in der alt-galliſchen Sprache einen Fremdling, einen fremden Ankömmling bedeutet. Da aber der obige Asinius Quadratus kein anderer iſt, als derjenige, von dem Strabo L. IV. bezeugt, daß er ſchon vor ihm den Lauf des Rheins bis zu ſeiner Einmündung beſchrieben habe, und Strabo dieſes von Aſinius 33 Jahre nach der Eroberung von Rhätien und Norikum geſchrieben hat, ſo muß der Name der Alamannen ſchon ſehr früh bekannt geweſen ſeyn.

Im Laufe der Zeit erwuchſen die Alamannen zu einem zahlreichen und mächtigen Volk. Sie fragten nicht Viel mehr nach der römiſchen Oberherrſchaft, und ſuchten ſich allmählig davon ganz zu erledigen. Sie hatten bereits ſchon eigene Fürſten oder Könige ſich erwählet. Ihre häufigen Einfälle über den Rhein in Gallien und in die rhätiſche Provinz über die Donauquellen ſind allbekannt. Obgleich oft mit blutigen Köpfen zurückgetrieben, wiederholten ſie dieſelben beſtändig. Die Kaiſer und ihre Feldherren hatten vollauf mit ihnen zu thun. Kaum geſchlagen, erſchienen ſie ſchon wieder in größerer

Zahl; die geſchloſſenen Friedensbedingniſſe kümmerten ſie wenig; auf Erweiterung ihrer Gränzen nach Süden waren ſie vor Allem bedacht. Unter Kaiſer Conſtantius und dem Cäſar Julian war die linke Donauſeite für die Römer bereits verloren. Sogar durch den Schwarzwald bis an den Rhein hatten ſich die Alamannen verbreitet, obgleich von den Römern unaufhörlich beunruhigt.

Die nördliche Donauſeite.

Wir haben bereits gehört, daß die römiſche Landmarkung jenſeits der Donau, inner welcher die agri decumates lagen, von den Alamannen durchbrochen war. Von ihnen abwärts wird aller Wahrſcheinlichkeit nach das Gleiche von den Hermunduren und ihren Nachbaren den Variskern geſchehen ſeyn. Was der Dichter Auſonius zum Ruhm ſeiner Helden Gratian und Valentinian von der Donau ſchreibt, daß ſie von ihrem Urſprung bis zum Einfluß in das Meer ganz den Römern gehöre —

Danubius penitis caput occultatus in oris,
Totus sub vestra jam ditione fluo:
Qua gelidum fontem mediis effundo Suëvis,
Imperiis gravidas qua seco Pannonias,
Et qua dives aquis Scylhico solvo ostia ponto,
Omnia sub vestrum flumina mitte jugum —

iſt wohl mehr Schmeichelei als Wahrheit, und ſicher nur von der rechten Seite derſelben zu verſtehen.

Eine beſondere Auffallenheit kömmt in der unter Kaiſer Septimius Severus urſprünglich verfaßten aber ſpäter unter Kaiſer Theodoſius verbeſſerten ſogenannten Tabula Theodosiana ad Peutingeriana vor. Auch hier werden die transdanubianiſchen deutſchen Völker nach ihrer Lage angemerkt und zwar zuvörderſt Alamanni, dann Armalansi

und nach ihnen Marcomanni. Da die Alamannen und Markomannen am rechten Platze ſtehen, ſo können die inzwiſchen liegenden Völker keine andern als die Hermunduren und Varisker ſeyn. Warum ſie in der Tabula Armalausi heißen, kann ich mir nicht erklären. Cluver, Spenner und viele Andere wiſſen ſich hier eben ſo wenig Beſcheid zu geben.

Die Thüringer.

Wenn auch nach dem Markomannenkrieg keine weitere Erwähnung von den Hermunduren und Variskern in der römiſchen Geſchichte geſchieht, ſo iſt davon die Folge nicht, daß nicht auch ſpäter noch die nämlichen Völker die nämlichen Landſchaften bewohnten. Möglich, daß ſie von dieſer Zeit an in keine unmittelbare Berührung mit den Römern mehr gekommen ſind, und folglich auch keine Gelegenheit gegeben haben, von ihnen zu ſchreiben. Und da das Gegentheil, daß andere Völker mit andern Namen die beſagten Länderſtriche nach dem Markomannenkriege bewohnt hätten, nicht nachgewieſen werden kann, ſo bleibt die Vermuthung für die bereits bekannten Völkerſchaften ſo lange im Beſitz, bis nicht vielleicht nach längerer Zeit aus der Geſchichte Spuren und Beweiſe entdeckt werden, woraus die damalige Beſchaffenheit oder die Verhältniſſe dieſer Länder, von denen die Rede iſt, näher und genauer beſtimmt werden können. Auch iſt der Fall leicht möglich, daß ſich mit der Zeit die Namen der kleinern Volksſtämme unter den Namen der größern Völker, wenigſt bei den Geſchichtſchreibern verloren haben, dieß ſcheint mir bei den Hermunduren für immer, bei den Variskern auf eine Zeitlang der Fall geweſen zu ſeyn.

Zwiſchen der Donau, dem Rhein und der Elbe wurden nach dem Fall des Römerreiches die größten deutſchen Völker die Alamannen, Burgunder, Franken, Sachſen und Thü-

ringer. Außer dieſen werden bei den Geſchichtſchreibern des V. und VI. Jahrhunderts ſelten andere Namen gehört. Zunächſt den Alamannen und Franken waren die Hermunduren, den Thüringern zunächſt die Variſker. Unter dem Namen der Franken oder Alamannen werden die Hermunduren, unter dem Namen der Thüringer die Variſker begriffen ſeyn.

Nach der Meinung der ältern und neuern Geſchichtforſcher ging der Hunnenzug des Attila im Jahr 450 durch die deutſchen Länder auf der nördlichen Donauſeite, wahrſcheinlich an der Donau und nicht weit von derſelben, namentlich durch das Thüringer- und Frankenland nach Gallien. Es ſind lauter überdonauiſche Völker, die ſich auf dieſem Zuge freiwillig oder gezwungen mit Attila vereinigten.

— — subito cum rupta tumulta
Barbaries, totas in te transsuderat Arctos
Gallia: pugnacem Rugum, comitante Gelono,
Gepidatrum sequitur, Scyrum Burgundio cogit:
Chunus, Bellonotus, Neurus, Bosterna, Thoringus,
Bructerus, ulvosa vel quem Nicer abluit unda,
Prorumpit francus. Cecidit cito secta bipenni
Hercinia in lintres, et Rhenum texuit alno —
Et jam terrificis diffuderat Attila turmis
In campos se, Belgatuos — —

Sidon. paneg. in Avit. Carm. VII.

Daß Attila zuerſt das Frankenland angegriffen habe, iſt aus Priscus einem gleichzeitigen Schriftſteller bekannt: At francos bello lacescendi, illi (Attilae) causa fuit regum ipsorum obitus, et de regno inter liberos controversia. Seniori Attila studebat, juniorum Aëtius tuebatur. Zwei fränkiſche Prinzen machten einander die Reichsfolge ſtreitig; der älteſte hing ſich an Attila, der jüngſte, den Priskus ſelbſt zu Rom geſehen hat, ſuchte bei Aëtius Hilfe und erhielt durch deſſelben Vermittlung, daß Kaiſer Va-

lentinian Bündniß mit ihm machte. Beide hatten unter den Nationen, die unter dem gemeinſamen Namen der Franken begriffen waren, ihren Anhang. Wenn daher von den Franken die Rede iſt, die es mit Attila hielten, ſo werden darunter diejenigen verſtanden, die damals um den Neckar herum wohnten

— — ulvosa vel quem Nicer abluit unda
Prorumpit francus. Von andern Franken, die ſich mit Aëtius verbunden hatten, macht Constantius Porphyrogenetus in libr. de administrando imperio bei Banduri in Danubio Erwähnung, da er erzählt, daß ſie bei Annäherung der Hunnen ihre feſten Plätze, namentlich Aquileja, welches das heutige Aalen im Würtembergiſchen iſt, verlaſſen hätten.

St. Severin kam bald nach dem Tode des Attila nach Norikum und in's II. Rhätien, wo er ſich längere Zeit an verſchiedenen Orten aufhielt. Im Jahr 473 war er zu Künzen bei Oſterhofen (Quintonis) früher ſchon und ſpäter wieder zu Paſſau. Bald nach ſeiner Abreiſe von Paſſau fielen die Thüringer über die Donau, und die dort gebliebenen Römer fanden ihren Tod. — Sed Batavinis genitale solum relinquere dubitantibus, sic adjecit (Severinus) quamvis et illud oppidem (Lorch), quo pergimus, ingruente barbarie sit quontocyus relinquendum, hinc tamen nunc pariter discedamus. Talia commonentem secuti sunt plurimi, quidam reperti sunt contumaces, nec defuit contemtoribus gladius inimici. Quicunque enim ibidem contra hominis Dei interdictum manserunt, Thuringis irruentibus in eodem hebdomade trucidati. — Eben dieſelben Thüringer wiederholten ihre Einfälle und der Rugierkönig Feletheus nahm die aus dem II. Rhätien (das heutige Altbayern) nach Lorch geflüchteten Römer in ſeinen Schutz, weil er ſie nicht durch das

Schwert der Alamannen und Thüringer wollte umkommen laſſen — Et rex inguit, hunc populum, pro quo benivolus (S. Severinus) precator accedis, non potiar Alamannorum aut Thuringorum iniquoıum saeva depraedatione, vastari.

Nach dem anonymen Geographen von Ravenna, der im IV. Jahrhundert ſchrieb, muß dazumal das Thüringerland an die Donau gegränzt haben; denn er ſagt, daß die 2 Flüſſe der Regen und die Naab durch das Thüringerland fließen und in die Donau münden — per quam Thuringorum patriam transeunt plurima fluvia, inter caetera, quo dicuntur Bac (Nab) et Rheganum, quae in Danubio merguntur.

Auch in den fränkiſchen Geſchichten kommen die Thüringer vor. Gregor von Tours erzählt lib. III. C. 7., daß der Frankenkönig Theoderich nach Pagi im Jahr 527 die Thüringer unter ihrem Könige Hermanfrid mit Krieg überzogen, ſie in mehreren Schlachten überwunden und ſich ganz unterwürfig gemacht habe — Theodoricus autem Clotarium et Theodebertum filium, in solatium adsumens, cum exercitu abiit. Thoringi vero venientibus francis dolos proeparent. In campo enim, in quo certamen agi debebat, fossas effodiunt, quarum ora operta denso cespite, planum adsimilant campum. In has ergo fovias, cum pugnare coepissent, multi francorum equites corruerunt; et fuit eis valde impedimentum. Sed post cognitum hunc dolum, observare coeperunt. Denique cum se Thoringi caedi vehementer viderent, fugato pro trimore Herminefiedo rege ipsorum, terga vertunt, et ad Onestrudem fluvium usque perveniunt. Ibique tanta caedes ex Thoringis facta est, ut alveus fluminis congerie cadaverum repleretur: at Franci, tanquam per pontem aliquem, super

ea in littres ulterius transirent. Patrata ergo victoria regionem illum copessunt et in suam redigunt potestatem. Clotarius vero rediens, Radegundem, filiam Bertharii regis secum captivam abduxit. — —

Des Clotarius Sohn Sigebert hat ſich in dieſem Kriege vorzüglich ausgezeichnet: Venantius Fortonatus beſingt ihn L. VI. Carm. 2.

— — Hic nomen avorum
Extendit bellante manu, cui de patre virtus,
Quam Nabis ecce probat, Thuringia victa fatetur,
Perficiens unum, gemina de gente, triumphum.

Man könnte glauben, daß eine Schlacht auf dem heutigen Nordgau um den Naabfluß herum vorgefallen ſeye — Quam Nabis ecce probat. Allein der Umſtand, daß ſich die Thüringer nach der verlornen Schlacht an die Unſtrut, welche auf dem Eichsfelde entſpringt und ſich nicht weit von Naumburg in die Saale ergießt, zurückgezogen, läßt es nicht zu, das erſte Schlachtfeld in ſo weiter Entfernung an der Naab zurückzuſuchen. Es gab in der Nähe der Unſtrut ein Flüßchen, welches Nabl hieß, und von welchem im Vormittelalter die Landſchaft zwiſchen der Unſtrut, der Wipper und der Saale, der Nablgau genannt wurde vid. Chron. Gottwicense. Ich glaube daher, in der obigen Stelle des Fortunatus müße Nablis für Nabis geleſen werden, wie es wirklich ſo in den beſſern Ausgaben heißt.

Aus Allem, was wir bisher gehört haben, läßt ſich wohl behaupten, die Thüringer hätten, wenn man dieſen Namen allgemein nimmt, wie ihn die Geſchichtſchreiber der damaligen Zeit genommen zu haben ſcheinen, durch den Nordgau an die Donau gereicht. Von den eigentlichen Thüringern aber, die mehr nordwärts ihre Sitze hatten, wird dieß kaum zu verſtehen ſeyn. Nach Jormands dem Geheimſchreiber der gothiſchen Könige in Italien, der in der Mitte des VI.

Jahrhunderts lebte, und die Sache genau wiſſen konnte, können die eigentlichen Thüringer der Donau nicht ſo nahe gewohnt haben. Denn wenn er den Winterfeldzug des Oſtgothenkönigs Theodemir gegen die vereinigten Sueven und Alamannen beſchreibt, ſo ſagt er, die Gothen hätten von Pannonien herauf die gefrorne Donau überſetzt, und wären den Feinden auf den Rücken gekommen. Gelegenheitlich macht er nun folgende Gränzbeſchreibung: Nam regio illa Suevorum (die Sueven machten damals ſchon mit den Allamannen ein Volk und wohnten dieß- und jenſeits der Donau im heutigen Schwabenland) ab oriente Bajobaros habet, ab Occidente francos, a meridione Burgundiones, a Septentrione Thuringos. Nach dieſer Gränzbeſchreibung, die für die damalige Zeit, wo Jornandes ſchrieb, ganz gewiß die richtige iſt, wohnten von den Alamannen oder Sueven abwärts dieß- und jenſeits der Donau die Bojoarier, und über dieſen und den Alamannen nördlich die Thüringer.

Die Varer.

Wir wiſſen aus der Geſchichte, daß i. J. 496 die Franken bei dem heutigen Zülpich über die Alamannen einen entſcheidenden Sieg erfochten, wodurch die Unabhängigkeit der alamaniſchen Nation ihr Ende erreicht hatte, und ihre Länder zu einer fränkiſchen Provinz wurden. Die andern deutſchen Völker von den Alamannen nord- und weſtwärts hatten bis dahin noch ihre Unabhängigkeit behauptet, wenigſt kann das Gegentheil nicht erwieſen werden.

Und wenn, wie aus dem bisher Gehörten geſchloſſen werden kann, die Thüringer nicht bis an die Donau reichten, ſo muß wohl ein anderes deutſches Volk von den Alamannen abwärts, in dem heutigen Nordgau gewohnt haben. Dürften es nicht die Varer geweſen ſeyn?

Bei Caſſiodorus Var. l. 3. leſen wir, daß der Oſtgothenkönig Theoderich, um die Franken nicht zu mächtig werden zu laſſen, mit den benachbarten Königen der Thüringer, Varner oder Guarner und Heruler Bündniſſe zu machen ſuchte. Er ſtellt ihnen vor, wie die Franken nach Unterjochung der Alamannen immer weiter um ſich greifen würden, und wie ſie als die nächſtgelegenen, wenn ſie nicht zuſammenhielten, in kurzer Zeit die Beute der fränkiſchen Uebermacht werden könnten. Theoderichs Briefe an die obbenannten Könige ſind unter der Aufſchrift: regi Thuringorum, regi Guarnorum, regi Herulorum bei Caſſiodor zu leſen. Ueberdieß findet ſich bei demſelben Caſſiodor unter der nämlichen Aufſchrift: »regi Guarnorum« ein zweiter Brief, den Theoderich an den Guarnerkönig geſchrieben hat. Er dankt ihm für die überſchickten Geſchenke, macht ihm Gegengeſchenke und wünſcht, daß ſie Beide und ihre Völker in ſteter guter Eintracht miteinander leben möchten.

Im Verheerungskriege, den der Kaiſer Juſtinian gegen die Gothen in Italien führte, kommen die deutſchen Varner als Hülfsvölker im Solde der Römer vor. Sie hatten ſich im Jahr 553 unter ihrem Anführer Theudi- oder Theodobald mit dem römiſchen Feldherrn Narſes bei Rimini vereiniget. Dieſer Theudibald war ein Sohn des kriegeriſchen Varnerfürſten oder Königs Wakker, der kurz vorher geſtorben war. Die hieher gehörige Stelle aus Agathias heißt nach dem Originaltext in der lateiniſchen Ueberſetzung: Postquam enim Vaccarus, genere Varnus (Οὐάρνος) paulo ante mortuus fuerat vir admodum gravis et bellicosus, statim filius ejus Theudiualdus, idem nomen erat filio, una cum Varnis (Οὐάρνοις) socius, ad Regem Romanorum accesserat, et Ariminum veniebat, Narseti occursurus. Quocirca jam et hic illuc venerat,

ut omnes auro in amicitiam pertractos, firmos maxime haberet belli socios.

Man hat zwar dieſe Varner oder Guarner, von denen ſo eben die Rede geweſen, für diejenigen Varner oder Varini gehalten, die in der älteſten Zeit an der Oſtſee gewohnt und ſich ſpäter bis an die Elbe verbreitet hatten.

Sie hatten ihre eigenen Könige, von denen aus Procopius Hermegisilus und Radiger bekannt ſind. Als ſie ſich um das Jahr 595 gegen den Frankenkönig Childebert auflehnten, erhielten ſie darüber eine ſolche Niederlage, daß ſeitdem ihr Name in den fränkiſchen Geſchichten nicht mehr vorkömmt — Eo anno exercitus Childeberti cum Varnis, qui rebellare conaverunt, fortiter dimicavit, et ita Varni trucidati ac victi sunt, ut parum ex istis remansisset. Fredeger. C. 15.

Aber ich frage jezt im Ernſte: Wer wird die an der weit entfernten Oſtſee und Elbe wohnenden Varner, ohne nicht auf alle Wahrſcheinlichkeit zu verzichten, für diejenigen Varner oder Guarner halten können, mit denen der Oſtgothen-König Theoderich gegen den Frankenkönig in Bündniß treten wollte, und die unter Narſes in Italien dienten. Jedenfalls müßen die lezteren, die in der Nachbarſchaft der Oſtgothen waren, von den erſtern unterſchieden werden. Und da wir aus dem gleichzeitigen Idacius hist. chronogr. wiſſen, daß die Oſtgothen unter Theoderich mit ihrer Nordgränze nur bis an die penniniſchen Alpen und die Iſarquellen reichten — Theodoricy regnum tenuit in Italia annos 32 a finibus Pannoniae usque ad Rhodanum fluvium a Tyrreno mari usque ad alpes Penninas et Isera fluvium,*) und auch, wie wir bereits gehört haben, die Landesgränzen

*) Alſo der Länge nach von Pannonien bis an die Rhone in Gallien, und der Breite nach von Neapel bis an den Inn und die Iſar.

der Alamannen und Thüringer bekannt ſind, ſo können dieſe Varner kein anderes, als dasjenige deutſche Volk geweſen ſeyn, welches dazumal von den Alamannen abwärts zwiſchen den Thüringern und Oſtgothen, im Nordgau und im heutigen Altbayern ſeinen Wohnſitz hatte.

Aber woher denn auf einmal dieſe Varner oder Guarner? Antwort: Wenn wir annehmen, was auch angenommen werden kann, daß der Name Varner verſchrieben ſeye, und dafür Varer oder Warer geleſen werden müße, ſo wird die Frage leicht zu löſen ſeyn. Dieſe Varer ſind keine andern, als die frühern Varisker, die längſt auf dem Nordgau wohnten. Nur hat ſich der Name in der Zeitfolge etwas verkürzt, und iſt aus Varisker Varer geworden; hat ſich denn nicht auch der Name Bojouarer durch die Länge der Zeit in das viel kürzere Bayer verwandelt? Von ſo vielen andern Volksbenennungen gilt das Gleiche.

Dieſe Manipulation gewährt uns zugleich den Vortheil einer müheſeligen Unterſuchung, woher eigentlich das bajouariſche, ſpäter bayeriſche Volk ſeine Enſtehung herleiten könne, überhoben zu ſeyn. Geſchichtlich gewiß iſt es, daß um die Mitte des V. Jahrhunderts bei dem Zerfalle des Römerreiches die Deutſchen über die Donau drangen, und ſich in den ehemaligen Römerprovinzen auf der rechten Donauſeite feſtſetzten. Und da es eben ſo gewiß iſt, daß in dem ehemaligen II. Rhätien, welches das heutige Altbayern iſt, die alten Bojer, obgleich mit den Römern vermiſcht und ihre Unterthanen, ſtets einheimiſch geblieben ſind, ſo war dieß der Zeitpunkt, wo der durch einige hundert Jahre hindurch nicht mehr gehörte bojiſche Name nach dem völligen Abzug der Römer wieder zum Vorſchein kam, und ſich, da ſich die aus dem Nordgau herübergekommenen deutſchen Varer mit den landeseingebornen Bojern in ein neues Volk verſchmolzen, in den zuſammengeſetzten Namen Bojouarer verwandelte.

Wann iſt der Nordgau bayeriſch geworden?

Der um die bayeriſche Geſchichtsforſchung ſehr verdiente P. Roman Zirngibl, Benediktiner zu St. Emmeram ſucht in ſeiner Abhandlung von den bayeriſchen Herzogen vor Karl des Großen Zeiten hauptſächlich aus dem Leben des heil. Kilian zu beweiſen, daß der bayeriſche Herzog Theodoald, ein Sohn des Herzogs Theodo II, den Nordgau um das Jahr 715 von den Thüringern erobert und mit Bayern vereiniget habe. Der Graf du Buat ſcheint der gleichen Meinung zu ſeyn, da er ſchreibt: si nous rapprochons ces faits, qui sont certains, de l'histoire des Bavarois, ils nous mettront en etat de former une conjecture, qui approche de la certitude. Allein P. Ziernsgibl ſcheint ſeine Beweisführung auf eine unrichtige Vorausſetzung, daß nämlich die Thüringer damals bis an die Donau reichten und den Nordgau in Beſitz hatten, auch zu ſelbiger Zeit noch ein unabhängiges Volk waren, gebaut zu haben. Was von der erſtern Vorausſetzung zu halten ſeye, iſt bereits oben geſagt worden. Was die zweite betrifft, ſo widerſpricht die Geſchichte offenbar; denn i. J. 528, wie alle Geſchichtſchreibers der damaligen Zeit einhellig bezeugen, war das Thüringer-Reich durch die Franken bereits unterjocht, und ihre Länder wurden durch Herzoge und Grafen, die die Frankenkönige ſetzten, verwaltet. Der letzte Thüringerkönig war Hermanfrid — Post Theodorici obitum, franci, nemine jam obsistente, Thoringos bello adorti, ipsorum regem Hermenefridum interficiunt, ac totam gentem in ditionem subjugant suam. Hermenifridi unor (Amalaberga) cum liberis elapsa, ad festum suum Theodatum, tunc temporis Gothorum regem se recipit — Procop. de b. Goth. L. I, C. 13. Wenn nun Thüringen ſchon um dieſe Zeit eine fränkiſche Provinz geworden war, wie hätte der

bayeriſche Herzog Theodoald im Jahr 715 den thüringiſchen Nordgau von den mächtigen und allgewaltigen Franken erobern können?

Ich glaube daher, der Nordgau, oder das alte Variskerland habe ſeit der Zeit, daß die deutſchen Varer um die Mitte des V. Jahrhunderts über die Donau vorgedrungen, einen Beſtandtheil des neu entſtandenen Bojouariens gebildet, wie er es noch iſt.

Die älteſten Varer Fürſten und die Agilolfinger.

Vorausgeſetzt, daß die ſpätern Varer die frühern Variſker ſind, welches kaum bezweifelt werden kann, ſo iſt Wakker, der vor dem Jahr 553 geſtorben, der erſte geſchichtbekanntliche Fürſt oder König derſelben geweſen. Die Namen der frühern Regenten dieſes Volkes hat uns die Geſchichte nicht aufbewahrt. Daß ein gewiſſer Theodo oder Diet die Varer aus dem rauhen Nordgau über die Donau geführt habe, und die Uebergänge oder Furten über die Altmühle von ihm den Namen Dietfurt hätten, wie Aventin erzählet, iſt wenigſt nicht ganz unwahrſcheinlich; jedoch darf man die bei dieſer Erzählung gemachten Beſchreibungen von Schlachten, eroberten Städten u. dgl. kecklich für reine Erdichtungen halten, und fragen, woher hat Aventin ſeine Nachrichten genommen? Daß ein Theodo vorausgegangen, ſcheint der in der Reihe nach Wakker vorkommende Name Theodo- oder Theulibald, welches ſo viel als Theodo's Sproße, Abkömmling, Enkel heißt, anzudeuten. Auf Wakker folgte deſſelben Sohn Theodo- oder Theudibald, der im Jahr 553 den Römern Variſche Hülfsvölker zuführte, und wahrſcheinlich im Feldzuge des nämlichen Jahres ſeinen Tod gefunden hat. Die bewährteſten Geſchichtsforſcher behaupten, daß Gari-

bald I. im Jahre 553 oder 554 die Regierung in Bojouarien angetreten habe. Gregor von Tours nennt ihn einen Herzog, Paul der Diakon aber einen König von Bojouarien — Qui Theobaldus pallatim decidens, regnumque ejus Chlotarius rex accepit, copulans Vuldotradam uxorem ejus strato suo: sed increpitus a sacerdotibus reliquit eam, dans ei Garibaldum ducem —. Flavius vero rex Authari legatos post hoc ad Boiariam misit, qui Garibaldi eorum regis filiam sibi in matrimonium peterent.

Wer dieſer Garibald eigentlich geweſen, ein Franke von Geburt oder ein Bojouarier, läßt ſich ſchwerlich ganz genau ermitteln; ich nehme jedoch keinen Anſtand, aus ſehr erheblichen Gründen denſelben für einen Barer oder vielmehr Bojouarier und zwar aus dem Geſchlechte der Agilolfinger zu halten. Der Hauptgrund iſt mir jene berüchtigte Stelle aus dem Prologus zu den leges Baiuuariorum, wo es heißt: daß nach der Anordnung der fränkiſchen Könige, der bojouariſche Herzog, immer und allezeit, wie es von jeher geweſen iſt, aus dem Agilolfinger Geſchlechte (welches unter den bojouariſchen Geſchlechtern das erſte und vornehmſte war) ſeyn muß. — Dux vero, qui praeest in populo, ille semper de genere Agilolfingorum fuit et debet esse, quia sic reges antecessores nostri concesserunt eis — Baluzii cap. Reg. franc. T. I. Tit. II. C. 20. — De genealogia, qui vocantur Huosi, Throzzi, Fagona, Hahilinga, Aenion, isti sunt quasi primi post Agilolfingos — l. c. Woraus ſich alſo beinahe mit Gewißheit ſchließen läßt, auch Garibald ſey aus dem bojouariſchen Geſchlechte der Agilolfinger geweſen.

Eine zweite Frage erhebt ſich, wer waren die Voreltern dieſes Garibaldes? Und die Antwort darauf: Wir wiſſen

es nicht. Daher bitte ich zum Voraus um Nachſicht und Entſchuldigung, wenn ich mit Schüchternheit meine Meinung verlautgeben will; Garibald war vielleicht ein Sohn des Wakker und ein Bruder des Theudibald, oder ein Sohn des Letztern. Das gewiſſe Todesjahr des Wakker kurz vor 553 und das wahrſcheinliche Todesjahr des Theudibald 553, dann das Jahr 553 oder 554, in welchem Garibald die Regierung angetreten, ſtehen in ſo naher Verbindung miteinander, und der Umſtand, daß die bojouariſchen Herzoge nach alter Gewohnheit immer aus demſelben Geſchlechte der Vorgänger ſeyn mußten, machen das Eine oder das Andere höchſt wahrſcheinlich. Und wenn es damit ſeine Richtigkeit hätte, ſo wären die Agilolfinger kein urſprünglich bojiſches, ſondern deutſch-variſches aus dem Nordgau, wohl aber ſpäter ein bojouariſches Geſchlecht geweſen.

Muthmaßlich hundertjährig ältere Spuren des Variſch-Agilolfingiſchen Geſchlechtes.

Im Jahr 456 kriegten die Weſtgothen unter Theodorich mit den Sueven in Spanien zu thun. Die Sueven wurden geſchlagen, und ihr König Rechiarius wurde als Gefangener zu Theodorich gebracht. Theodorich ſetzte einen ſeiner Klienten Ackialfad Agiulf, einen Varer von Geburt den Sueven zum Regenten. Er war aus vornehmen Variſchen Geſchlechte, aber doch aus ſo edlem Geblüte, wie die gothiſchen Amalier Könige nicht. Agiulf wurde dem Theodorich untreu und mußte ſeine Treuloſigkeit mit dem Leben büßen. Idatius nennt ihn ad an. V. Marciani Aiulf und ſagt von ihm ad an. Macoriani I. Aiulfus, dum regnum Suevorum spirat, Portucale moritur mense Junis. Jornandes erzählt die Sache weitläufiger: Theo-

dericus vero victor existens subactis pepercit, nec ultra certamina saevire permissit, praeponens Suevis, quos subjecerat, clientem Achiulphum. Qui in brevi animum ad praevaricationem ex Suevorum suasionibus commutans, neglexit temperata complere, potius tyrannica elatione superbiens credensque, se a virtute provinciam obtinere, quae dudum cum domino suo sub eam subregisset. Is siquidam erat Varorum stirpe genitus, longe a Gothici sanguinis nobilitate sejunctus: idcirco nec libertati studens, nec patıono fidem servans. Quo comperto Theodericus rex mox contra eum, qui cum de regno perviso dejicerent, destinavit. Qui venientes sine mora in primo eum certamine superantes, congruem factorum ejus ab eo exegerunt ultionem. Captus namque et suorum solertia destitutus, capite plectitur — Jornand. rer. Get. — Graf du Buat hist. ancien. des piuples T. X. p. 412. leitet den Namen Agilolfinger von einem tapfern Helden Agilolf her, deſſen ausnehmende Verdienſte der ganzen Familie den Namen Agilolfing hinterlaſſen hätten. Der Achiulph des Jornandes und der Aiulf des Idatius, die ganz die nämlichen Perſonen ſind, weichen zwar in der Schreibart von Agilolf oder Agilulf etwas Weniges ab. Aber wir wiſſen auch, daß der Name Agilolf verſchieden geſchrieben wird Aggilolf — Ayglof — Haylolf — Heilelvingus u. ſ. f. und die obige Abweichung iſt von ſehr geringer Bedeutung; gar leicht können ſich auch Jornandes und Idatius in der richtigen Schreibart geirrt haben.*)

*) Daß Achiulf oder Agiulf und Agilulf der nämliche Name ſind, davon haben wir ein Beiſpiel an dem Longobarden-Könige Agilulf, dem zweiten Gemahl der Königin Theodelinde, der bei den Schriftſtellern bald Agilulf, bald Agiulf genannt wird — Agilulfum sexinus, ſchreibt Mark. Welſer rer. Boic. L. 6., qui Longobardis praefuit, elegantissimis Italorum Agiulfum appellatum.

So wären denn die Agilolfinger oder Agi=Aybolfinger ein urſprünglich deutſches Fürſtengeſchlecht aus dem Nordgau, oder dem alt=deutſchen Variskerlande, welches um die Mitte des V. Jahrhunderts, und gewiß weit früher ſchon blühte, vermuthlich einen ältern Agiulf oder Agilulf zum Stammvater hatte und mit den Varren um dieſelbe Zeit über die Donau in das heutige Bayern gekommen iſt. Der Agilolfingiſche Name iſt auch ſonſt noch bekannt. Unter den vier Männern, welche unter dem auſtraſiſchen Könige Dagobert an Verbeſſerung des bojouariſchen Geſetzbuches arbeiteten, war ein Agilolf, und Feedegar ein Scribent des VIII. Jahrhunderts ſchreibt von einem gewiſſen Chrotoald, daß er aus dem edeln ayglofingiſchen Geſchlechte entſproſſen geweſen — Chrotoaldus, quidam ex proceribus, de gente nobili ayglofinga nomine, rebus plurimis ditatus, elatione plenno — —. Der Regensburgiſche Biſchof Wictrep, geſtorben im Jahr 756, war ein Bayer, aus dem herzoglich=agilolfingiſchen Geſchlechte — fuit autem (Wicterpus Episcopus) Baugoarius, genere Heilelvingus — Annal. franc. bei Bougnit script. rer franc. T. V. F. 16.

Der Nordgau kömmt mit Bojouarien unter die Franken.

Schon früher als unter Garibald I. muß es geweſen ſeyn, daß die Bojouarier, wie die benachbarten Alamannen und Thüringer unter die fränkiſche Oberherrſchaft gekommen ſind. Ich vermuthe, nicht lange nach Unterjochung der Thüringer und noch unter den Frankenkönig Theoderich ſey es geſchehen. In den Prologus zu den leges Baiouariorum heißt es ausdrücklich: Theodericus rex francorum cum esset Catalonis, elegit viros sapientes, qui in regno suo legibus antiquis eruditi erant; ipso autem dictante jussit conscribere legem francorum et Alamannorum

et Baiouariorum unicuique genti, quo in ejus potestate erant secundum consuetudinam suam, addiditque quo addenda erant, et inprovisa et inconposita reservavit; et quo erant secundum consuetudinem pagonorum mutavit secundum legem christianorum. Et quicquid Theodericus rex propter vetustissimam pagonorum consuetudinem emendare non potuit, posthoc Hildibertus rex inchoavit, sed Chodharius rex perficit. Hac omnia Dagobertus rex gloriosissimus per viris illustribus Claudio, Chado, Indo, Magno et Agilolfo renovavit. — Wie hätte Theoderich den Bojouariern Geſetze geben können, wenn ſie nicht unter ſeiner Oberherrſchaft geſtanden wären? Wie hätte es heißen können: uni cuique genti, quae in ejus potestate erant, wenn das Gegentheil geweſen wäre? Wie könnte in dem Titel de Genealogiis geſagt werden: Dux vero qui praeest in populo, ille semper de genere Agilolvingarum fuit et debet esse, quia sic reges antecessores nostri concesserunt eis, qui de genere illorum fidelis regi erat et prudens ipsum constituebat ducem ad regendum populum, — — wenn nicht ſchon mehrere Frankenkönige, die bereits von den Bojouariern als Oberherren anerkannt wurden oder werden mußten, dem König Dagobert vorausgegangen wären?

Allerwenigſtens muß Bojoarien mit dem Nordgau unter Theodebert, dem Sohne Theoderichs, der auf ſeinen Vater im Jahr 534 folgte, zwar unter eigenen, aber von dem fränkiſchen Hofe abhängigen Herzogen aus dem Agilolfinger Geſchlechte, ein Beſtandtheil des oſtfränkiſchen Reiches geweſen ſeyn. Denn aus einem Briefe, zu finden bei Du Chesne, den Theodebert an den Kaiſer Juſtinian geſchrieben, lernt man die mit ſeinem Reiche vereinigten Länder ziemlich genau kennen. Sie begreifen Thüringen, den Nordgau und die Länder von Pannonien die Donau herauf — Domino

illustri et praecellentissimo, domino et patri Justiniano imperatori, Theudebertus rex. Theodorus vir expectabilis cum Solonem veniens pariter litteras, quas imperii vestri clementia destinavit, integra animi caritate et devotione suscepimus, quia dc nobis curam geritis sic latius per diversas gentes atque provincias Dei amatam amicitiam propagamus. Id vero quod dignamini esse solliciti, in quibus provinciis habitemus, aut quae gentes nostrae sint, deo adjutore, ditioni subjectae, Dei nostri misericordia feliciter subactis Thuringis et eorum provinciis acquisitis, extinetis ipsorum tunc temporis regibus, Norsauorum gentis nobis placata majestas colla subdidit, Dcoque propitio Wisigotthis, qui in colebant franciae septentrionalcm plagam, Pannoniam cum Saxonibus Euciis, qui se nobis voluntate propria tradiderunt, per Dannubium et limitem Pannoniae, usque in Oceani litoribus, custodiente Deo, dominatio nostra porrigitur.

Jedoch waren bis auf Herzug Utilo oder Odilo die bojouariſchen Regenten, ungeachtet der angemaßten fränkiſchen Oberherrlichkeit, von außen ſo unbeſchränkt in der Landesregierung, daß ſie in ihrer Gewalt eher Königen als Herzogen glichen und aus eigener Machtvollkommenheit ihre Länder regierten und darin alle Souverenitäts-Rechte ausübten. Erſt nach der unglücklichen Schlacht auf dem Lechfelde im Jahr 743 wurde Bojouarien als eine eroberte fränkiſche Provinz angeſehen. Biſt jetzt überzeugt, ſagte Pipin nach der Schlacht zu dem päbſtlichen Legaten Sergius, daß jetzt Bojouarien und die Bojouarier zum Frankenreich gehören? — Nunc vero certus esto, per intercessionem B. Petri Apostolorum principis et per judicium Dei, quod subire non distulimus, Boioariam Boioariosque ad francorum imperium pertinere. —

Ein Theil des Nordgaues wird von Bayern getrennt.

Daß der ganze Nordgau im Jahr 806, in welchem Karl der Große ſein Teſtament machte, und ſeine Länder unter die Söhne vertheilte, nicht mehr zu Bayern gehörte, iſt gewiß; denn es heißt darin ausdrücklich: Bayern, wie es vormals Thaſſilo beſaß, mit Ausnahme der zwei Villen Ingoldeſtatt und Lutrahof, welche Thaſſilo von Karl als Lehen genoß, und im Nordgau lagen, ſollten dem Pipin gehören — — und der Nordgau (ein ehemaliger Beſtandtheil von Bayern) ſoll dem Karl zu Theil werden — Italiam vero, quae et Longobardia dicitur, et Bajoariam sicut Thassilo tenuit, exceptis duabus villis, quarum nomina sunt Ingoldestat et Lutrahahof, quas Nos quondam Thassiloni beneficiavimus, et pertinet ad pagum, qui dicitur Nortgowe etc. Pippino dilecto filio nostro consignavimus. — Und wieder: Alamaniam, Austriam, Nuistriam, Turingiam, Saxoniam, Frisiam et partem Baioariae, quae dicitur Nortgaw dilecto filio nostro Karolo concessimus. — — Woraus klar wird, daß der weſtliche Nordgau ſchon unter Thaſſilo, der darin nur die zwei Lehengüter Ingoldeſtat und Lutrahof beſaß, vom Mutterlande ſchon abgetrennt war. Und es iſt ſehr zweifelhaft, ob Herzog Odilo noch im Beſitze deſſelben Nordgaues geweſen. Zwar will man behaupten, der heil. Bonifacius hätte im Jahre 740 oder 741 aus den Schankungen des Grafen Suitgar, mit Einwilligung des Herzoges Odilo das Bisthum Eichſtätt gegründet, alſo müße der Nordgau noch bayeriſch geweſen ſeyn. Allein die geſchichtlichen Urkunden ſprechen nicht dafür; vielmehr heißt es in den Annalen von Fulda, Bonifacius habe aus Ermächtigung des apoſtoliſchen Stuhles und mit Einwilligung Karlmanns die

Bisthümer Würzburg und Eichſtätt errichtet. — Bonifacius Archiepiscopus cum auctoritate sedis apostolicae, annuente Carolomanno, duas sedes episcopales constituit, unam in Castra Wirziburg, alteram in loco, qui vocatur Eistat, cui Willibaldus Episcopus ordinatus est. In dem Willibaldiniſchen Reiſebüchlein der Heidenheimiſchen Kloſterfrau (Hodoeporicum Willibaldi) einer gleichzeitigen Urkunde heißt es zwar: Willibald iſt im Jahr 739 zu Herzog Odilo nach Bayern gekommen. Darauf reiſete er zu Suitgar. Beide Willibald und Suitgar machten dann eine Reiſe zu Bonifacius nach Linthrat. Suitgar übergab dem heil. Bonifacius die Gegend um Eichſtätt, und Bonifacius händigte ſie dem Willibald ein u. ſ. f. — Venit Willibaldus ad ducem Odilonem, et ibi fuit unam hebdomadum, et inde venit ad Switgarium et ibi fuit unam hebdomadum. Et inde persexerunt ad Liuthrath Suitgarius et S. Willibaldus ad S. Bonifacium. Et misit illos S. Bonifacius ad Eystet, ut videret, quomodo sibi placeret. Illam regionem Eystet Suitgarius tradidit S. Bonifacio, in redemptionem animae suae et S. Bonifacius tradebat nostro Episcopo S. Willibaldo illam regionem, quae adhuc tota erat vastata, ita ut nulla domus ibi esset, nisi illa ecclesia S. Mariae, quae stat ibi, minor, quam alia ecclesia, quam postea B. Willibaldus ibi construxerat. Cumque ibi duo manerent simul ad Eystet alinquantum temporum inducium, S. Willibaldus atque Suitgarius almumque ibi habitationis locum explorando eligerent: postea iterum pergebant ad S. Bonifacium ad Frisingam, et ibi erant cum illo, usque dum omnes simul iterum veniebant ad Eystet. In dieſer Urkunde nun kömmt nichts davon vor, daß Odilo zur Schankung des Suitgar oder zur Errichtung des Bißthumes als Landesherr des Nordgaues ſeine

Einwilligung gegeben habe. Hingegen ſchreibt der gleichzeitige Biograph in vita Bonifacii C. 10, daß Bonifacius zwei Biſthümer, das eine Würzburg tief im orientaliſchen Franken, und das andere Eichſtätt an der bayeriſchen Gränze errichtet habe — duos bonae industriae vicos ad ordinem Episcopatus promovit, Willibaldum et Burghardum, eisque in intimis Orientalium francorum partibus, et Bavarorum terminis ecclesias sibi commissas impertirendo distribuit, et Willibaldo suae gubernationis parochiam commendavit in loco, cui vocabulum est Heistate — — — Und Ludgerus in vita sua passione S. Bonifacii ſagt: Eichſtätt, wo Willibald Biſchof geworden, liege im Nordgau zunächſt an der bayeriſchen Gränze — Willibaldus electus Dei antistes Episcopatum, quod nuncupatur Hehstedi, in parte proxima nobis Baguariorum, idem in Nordgoë simili modo, ut pius pater a fundamentis illud erigens, melioravit et custodivit. — — Auch der Codex des Willibaldiniſchen Reiſebüchleins aus dem Kloſter Ochſenhauſen berichtet, daß Eichſtätt an der bojouariſchen Gränze liege. — Erat igitur eidem Archiepiscopo in finibus Bojoriae locus, Eichstat dictus, sibi a quodam pio et religioso. nomine Suigero pro divinae respectu remunerationis in usus divinos traditus. — Und wenn es ſowohl in vita Bonifacii als in dem Briefe Pabſt Gregors an Bonifacius heißt, daß derſelbe in Bojouarien das Kirchenweſen in Ordnung gebracht, und das Land in 4 Diözeſen: Salzburg, Paſſau, Freiſing und Regensburg mit Vorwiſſen und Bewilligung des Herzogs Odilo (cum assensu Otilo ducis — Odilone duce consentiente) eingetheilt habe, ſo geſchieht bei Eichſtätt deſſelben Herzogs Odilo keine Erwähnung. Auch gehörte vor der erſten Zeit Eichſtätt nicht zur bojouariſchen Provinz, ſondern zur Metropole von

Mainz, welches nicht hätte ſeyn können, wenn es dazumal noch ein Beſtandtheil von Bayern geweſen wäre.

Aus den bisher angeführten Zeugniſſen nun läßt ſich der ſichere Schluß machen, daß derjenige Theil des Nordgaues, worüber ſich das neu errichtete Bißthum Eichſtätt erſtreckte, dazumal nicht mehr zu Bayern, ſondern zum orientaliſchen Franken gehörte.*) Anders verhält es ſich mit dem öſtlichen Nordgau, welches den größern Theil machte, und noch unter Thaſſilo zu Bayern gehörte. Erſt durch das Teſtament Karl des Großen wurde der Nordgau, d. h. der auf der Nordſeite gelegene Theil von Bayern (partem Bojoariae, quae dicitur Nortgaw) dem dritten Sohne des Kaiſers, auch Karl mit Namen zu Theil, während Pippin das auf der ſüdlichen Donauſeite gelegene Bayern erhielt. Unter Ludwig I., dem einzig übrig gebliebenen Sohne Karl des Großen wurden die getrennten Länder wieder vereiniget, und ſind es bis auf den heutigen Tag.

Wann und wie iſt der Nordgau chriſtlich geworden?

Auch dieſe Frage zu beantworten, war anfänglich im Plane. Weil ich aber zur Zeit mit vielen andern Geſchäften überladen bin und die Geſundheit nicht die beſte iſt; ſo muß ich die Arbeit ausſetzen, oder ſie einem Andern überlaſſen. Unintereſſant dürfte eine Abhandlung über das Entſtehen des Chriſtenthums auf dem Nordgau in keiner Hinſicht ſeyn. Nur ſo viel will einsweilen bemerkt werden, daß nicht ſo früh, wie auf der rechten Donauſeite unter den Römern, daſelbſt

*) Sehr wahrſcheinlich machten die Gränzen der Eichſtätter und Regensburger Kirchenſprengel zugleich die Gränzen des oſtfränkiſchen und bayeriſchen Nordgaues.

das Chriſtenthum entſtanden iſt. Jedoch dürften wenigſtens in einem Theile des Nordgaues, welches inner den ſogenannten agris decumatibus lag, auch ſchon zur Römerzeit Chriſten mit chriſtlichen Einrichtungen geweſen ſeyn. Die Stelle aus dem Willibaldiniſchen Reiſebüchlein; S. Willibaldus illam regionem, quae adhuc tota erat vastata, ita ut nulla domus ibi esset, nisi illa ecclesia S. Mariae, quae stat ibi minor etc. — läßt ſehr vermuthen, daß dieſes Kirchlein noch aus der Römerzeit ſich erhalten habe. Ganz leicht wird übrigens die obige Frage nicht zu beantworten ſeyn, und es wird viel Nachdenkens koſten, um ſie genügend löſen zu können.

Die Handelsſtraße aus Böhmen und Ungarn durch den Nordgau unter Karl den Großen.

In den Capitularibus Caroli M. kömmt Cap. VII. unter der Aufſchrift „de Negotiatoribus quousque procetant“ folgende Stelle vor: De Negotiatoribus, qui partibus Sclavorum et Avarorum pergunt, quousque procedere cum suis negotiis debeunt id est, partibus Saxoniae usque ad Bardenwich, ubi praevideat Hredi, et ad Schessa, ubi praevideat Madalgoz. Ad Magadoburg praevideat Scaldo. Ad Erpisfurt praevideat Madalgandus. Ad Forachheim, ad Bremberg et ad Ragenisburg Audulfus, et ad Lauriacum Waenarius.

Bardenwick iſt das jetzige Bardewick, ein offener Flecken am Fluß Elmenau, im Herzogthum Lüneburg, nicht weit von Hamburg und war vor dieſem eine große Handelsſtadt, wurde aber im Jahr 1189 zerſtört. Scheſſa iſt mir nicht bekannt, die übrigen in der Urkunde genannten Orte

ſind Erfurt, Forchheim, Bremberg, Regensburg und Lorch. Ueber Bremberg und deſſen Lage, welche Herr v. Eckart in ſeinen Additionibus ad leges Salicas irrig für Nürnberg erklärt, erhalten wir aus einheimiſchen Urkunden genügenden Aufſchluß.

a) König Otto ſchenkte im Jahr 961 das ihm zugehörige Priemberch auf dem Nordgau an die Kirche des heiligen Emmeram in Regensburg: In Nomine sanctae et individuae Trinitatis, Otto divina favente clementia Rex. Notum sit omnibus ecclesis fidelibus nostrisque tam praesentibus quam et futuris, qualiter Nos partem haerededitatis cujusdam nobilis viri Diotmar vocati, in loco Prieperch nuncupato, in pago Nortgoune, in comitatu Bertholdi comitis, nostrae regiae potestati judicio scabinorum cum omnibus, quae ipsius juris erant, pro suo commissu judicatam, ad ecclesiam S. Emmerami Martyris atque pontificis, quae ejus corporis almi pignus veneratur, pro remedio animae praememorati Diotmari, ad victum si. Monachorum, qui ibidem Deo sanctoque Emmeramo in divinis officiis et operibus bonis, et sanctarum scripturarum studiis devotissime serviunt, donamus atque tradimus cum omnibus ad praedictam scriptam haereditatem in loco Priemberch pertinentibus aedificiis, mancipiis, terris etc. — omnia ex omnibus, quidquid in ipso loco Priemberch vocato videbatur esse possessionis vel dominationis a die praesento donamus et tradimus ad S. Emmeramum etc. — — Data II. Non. Febr. anno incarnationis Domini Nostri J. Ch. DCCCCLXI. Indict. IV. regnante piissimo rege Ottone anno XXVI. actum Regenesburch in Ch. nomine feliciter Amen — zu finden in Bernh. Betz Thesau. Anoctdot. T. I. P. III. p. 51.

b) Eine Tauſch- oder Comcambiums-Urkunde zwiſchen Wikihalm und Abt Ramold zu St. Emmeram: Regi

seculorum ominum grates referamus opimus cujus instinctu et imperio quidam servus ecclesiae, nomine Wikihalm tradidit ex integro suum praedium sancto Dei athletae Emmeramo et suis Monachis, quod habebat interjacens eorum propriis rebus in loco Hartinga nominato, in manus vid. venerab. Ep. Wolfkangi et Abbatis Ramuoldi nec non et advocatorum suorum Werinhardi et Waohardi, ex tunc ac deinceps in proprium et stabile servitium. Econtra vero cum jussu et manu ejusdem venerandi Episcopi et praedicti Abbatibus retradentibus supra notatis advocatis, accipit ante memoratus Wikihalm aequalem mensuram, in pago Nordgowe in loco, qui vulgo Priemberch vocitatur, juxta amnem vocabulo Napa, simili tenore sibi perenniter in stabilem ac firmam proprietatem — bei Bez. l. c. p. 96.

c) Eine Schankungs=Urkunde unter Abt Rihboldus oder Richpaldus, der nach dem Mausoleum S. Emm: im Jahr 796 erwählet worden: Notum sit vobis tam praesentibus quam futuris, qui hujusmodi rem scire debetis, qualiter quaedam bonae memoriae matrona, nomine Piliurada tradidita S. Emmeramum cum manibus advocatorum suorum Gotopoldi et Diemonis, in manus Domini Abbatis Ribholdi et advocati sui Magononis, quidquid proprietatis habebat in locis Oriliheim et Pietenprunne nuncupatis, addita et una cujusdam Ironis hoba, cum omnibus ad ipsa loca juste pertinentibus. — — — Post hoc tradidit ad usum fratrum unum molendinum, quod est situm juxta fluviolum Luttaraha nominatum in loco Alaraspah dicto. Huic siquidem traditioni adjunxit unam, qua nobis tradidit locum adonerandas naves aptum, teutonice Ladastat dictum, flumini sc. contiguum, quod dicitur Vilisi, in vico Smidimulni nuncupato. Hujus rei testes sunt hi — —

Aus dieſen 3 Urkunden zuſammengenommen erfahren wir, daß es a) ein Bremberg oder Briemberg auf dem Nordgau und zwar an dem Nabfluß gelegen gab; b) daß ſich bei Schmidmühlen an der Vils eine Ladeſtat zum Beladen oder Ausladen der Schiffe befunden habe, und c) daß damals ſchon die Schifffahrt auf der Vils in Gang geweſen ſeyn müße.

Nach den obigen Kapitularien Karl des Großen lag Bremberg zwiſchen Forchheim und Regensburg und war eine Hauptunterlage oder Stappelplatz für die Handelſchaft aus und nach Böhmen. Audulfus, nach Eckart in Comment. de reb. franc. Orient. Statthalter oder General-Gouverneur in Bayern, deſſen auch der Monachus Engolismensis in vit. Car. M. gedenket, hatte die Oberaufſicht über die Handelsſtraße und das ganze Commerz von Forchheim über Bremberg und Regensburg nach Böhmen und Ungarn.

Obiges Bremberg oder Briemberg kann kein anderer Ort, als das heutige Bremberg unweit Burglengenfeld an der Nab geweſen ſeyn. Ich ſtelle mir die Sache alſo vor: Von Forchheim aus ging die Handelsſtraße bis Schmidmühlen zu Land. Bei Schmidmühlen theilte ſich die Handelsſtraße; was nach Böhmen ging, zog über Bremberg weiter zu Land; die Handelswaaren nach Ungarn wurden bei Schmidmühlen, wo die Ladeſtat war, auf Schiffe geladen und auf der Vils und Donau über Lorch nach Ungarn befördert, und ſo umgekehrt aufwärts. Wohl möglich, daß die Spuren der alten Handelzſtraße noch entdeckt werden könnten. Vielleicht auch, daß der Zug von Forchheim über Amberg ging, und ſchon von dort aus auf der Vils bis Regensburg. Daß Karl der Große auch für ſeine eroberten Länder ſehr beſorgt geweſen, und darin den Handel und Gewerbsfleiß ſowohl, als die Wiſſenſchaften in Flor zu bringen geſucht habe, iſt bekannt.

Der mißglückte Altmühl-Kanal auf dem Nordgau unter Karl dem Großen.

Beinahe ſechs Jahre lang hatte ſich wegen dem Hunnenkrieg, um in der Nähe zu ſeyn, Karl der Große mit wenigen Unterbrechungen in Regensburg aufgehalten. Im Jahr 793 wollte er zu Belebung des Handels ein großes Unternehmen zu Stande bringen. Die Donau ſollte mit dem Rhein vereiniget werden. Es wurde ihm der Vorſchlag gemacht, bei Weißenburg einen Kanal bauen zu laſſen, mittels deſſen die Altmühle mit der ſchwäbiſchen Rezat verbunden werden ſollte, wornach ſodann mittels der Regniz und Redniz, welche bei Bamberg in den Main ſich ergießt, die Vereinigung der Donau mit dem Rhein zu Stand gebracht wäre. Es wurde die Sache, zumal die Entfernung der Altmühle von der Rezat gar nicht groß iſt, und etwa nur eine Stunde beträgt, für ausführbar gehalten, und noch im Herbſte des nämlichen Jahres damit der Anfang gemacht. Der König ſelbſt nahm den Augenſchein ein, und fuhr von Regensburg auf der Donau und Altmühle an den Platz, wo der Kanal gebaut werden ſollte. — Anno sequenti (793), ſagen die Annales Fuldensis und der Monachus Engolismensis domnus rex Carolus de Regenesburg iter fecit navigio usque ad fossatum magnum inter Alamanniam et Radantiam.*)

*) Die ſchwäbiſche Rezat entſpringt unweit der ehemaligen Reichsſtadt Weiſſenburg am Nordgau, ungefähr anderthalb Stunden ſüdlich. Die fränkiſche Rezat aber hat ihren Urſprung unweit dem Markt Burgbernheim, fließt bei Ansbach und Lichtenau vorbei und vereiniget ſich bei den Dörfern Georgen- und Petersgmünd mit der ſchwäbiſchen Rezat. Die vereinigten Flüſſe erhalten hier den Namen die Rednitz und dieſer Fluß wird von da an, wo ſich bei Fürth unweit Nürnberg die Pegnitz darein ergießet, die Regnitz genannt.

Es wurden der Menge Arbeiter aufgeboten, und der Kanal war ſchon auf 2000 Fuß Länge und 300 Fuß Breite (ſoll wahrſcheinlich 30 Fuß Breite heißen) vorgerückt. Weil aber ſtark anhaltendes Regenwetter, wie auch das wäſſerige und ſumpfigte Erdreich die Arbeit ſo ſehr verhinderte, daß, was bei Tag aufgegraben wurde, des Nachts wieder zuſammenfiel, auch die Sachſen wieder aufrühriſch wurden, ſo war der König genöthiget, ſeinen Plan unausgeführt aufzugeben. Er ſetzte hierauf ſeine Waſſerreiſe fort, und kam durch die Rednitz und Regnitz, dann weiter durch den Main nach Frankfurt. Was Aventin Lib. IV. Annal. Boi. von Geiſtern und Geſpenſtern fabelt, welche Furcht und Schrecken unter die Arbeitsleute gebracht hätten und von andern wunderſamen Dingen, iſt nicht zu glauben. — Sed invidit fortuna labori, qui invito coelo coeptus erat: prodigiis portentisque iram suam natura rerum ostendit. Immensi acervi frumentorum, et omnis generis granorum reperti in campis, que si pecus gustaret, e vestigio peribat: farina inde facta sub manibus evanescebat. Noctibus auditae

---

Döderlin iſt in einer noch ungedruckten Schrift der wohlgegründeten Meinung, die ſchwäbiſche Rezat ſey ehemals größer, als heutiges Tags geweſen, und habe durch den nicht weit davon fließenden Bach, Schambach genannt, wie auch durch Abführung des Waſſers auf Mühlen, Wäſſerung der Wieſen und anderer Weiſe mehr, vielen Abgang erlitten

Wenn es mit der obigen Waſſerreiſe des Königs von Kelheim durch die Altmühl aufwärts — rex Carolus de Regenesburg iter fecit navigio usque ad fossatum magnum — ſeine Richtigkeit hat, ſo wird ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach, zumal wenn es dazumal ſchon ſo viele Brücken, Mühlen und andere Gewerke auf dem Fluſſe gab ſehr beſchwerlich und langſam geweſen ſeyn, welches auch deutlich genug aus dem Umſtande erhellet, daß die Schiffe von den Leuten gezogen werden mußten.

sunt voces mugientium et lascivientium, confusi strepitus circa superiorem fossum. — Lieber wollte ich glauben, das Unternehmen habe ſich, wenigſtens für die damalige Zeit als unausführbar erwieſen, und es habe an den zu ſolcher unermeßlichen Arbeit erforderlichen Technikern und techniſchen Hülfsmitteln gefehlt.

Was wir übrigens von dieſem Altmühlkanal geſchichtlich wiſſen, ſoll hier aus den Quellen ſelbſt angeführt werden. Fossa a rege facta est inter Ardantiam et Alemonam fluvios. — Annales franc. fuldenses. — Sed propter continuas pluvias et terram, quae palustris erat, coeptum opus consistere non potuit, sed quantum interdiu a fossoribus fuerat egestum, tantum noctibus, humo iterum in locum suum relabente, subsidebat — ex Annalibus Lauresham. — Der Abt von Ursperg gibt folgende Nachricht: Rege autem propter bellum cum Hunnis susceptum, Regenesburg sedente, persuasum est ei a quibusdam posse percommode a Danubio in Rhenum navigari, si inter Randantiam et Altmonam fluvios ejusmodi fossa deceretur, quae esset navium capax, quia horum fluviorum alter Danubio, alter Rheno misceretur. Confestim rex cum omni comitatu suo ad locum huic operi aptum venit, ac magna hominum multitudine congregata, totum autumni tempus in hoc consumpsit. Ducta est itaque fossa inter praedictus fluvios duum millium passuum longitudine, trecentorum pedum latitudine, sed frustra, nam propter juges, pluvias et terram, quae palustris est naturaliter, opus quod fiebat, stare non potuit, sed quantum terrae, a fossoribus interdiu egestum fuerat, tantum noctibus, humo iterum relabente, subsidebat. In hoc opere occupato nunciata est Saxonum defectio omnimoda, et francorum plurima a Saracenis interfectio. Quibusrebus commotus, in franciam revertens, natale Domini celebravit aqud S. Ki-

ianum Vuirceburg, scilicet juxta Moenum fluviam, pascha vero super eundem in villa Francofurt, ubi et hiemaverat. Der Poëta anonymns Saxo hat dieſes Ereigniß ganz hübſch beſungen:

Interea suasere sibi, qni nota ferebunt
Talia, quod fluvios inter, Radantia quorum
Unus habet nomen, sed et Almona dicitur alter,
Si fieret tantus fossa tellnre paratus
Alveus, indnctis ambos dum tangeret amnes
Gurgitibus, posset pnppes ut ferre natantes,
In Rhenum de Danubio celer efficeretur,
Et facilis cnrsus ratibus, Radantia namque
Illic se Moeno, hic Rheno miscere probatur,
Almona Danubii rapidis illabitur undis.
Consilium credens igitur sibi dentibus istud
Ipse locnm princeps operi, quam credidit aptum
Expetiit tanto, multis quoque millibns illnc
Conductis operatorum, simul omnia pene
Autumni stndio consumpsit tempora casso.
Attamen in longum passus dno millia ducta
Fossa fuit, pedibus tercentnm lata patebat.
Sed non perfectum poterat consistere prorsus
Hoc opus, assiduns qnoniam nimis obfnit imber,
Et naturalis terram dissolverat hnmor.
Egestnmqne fuit qnantum sudore diurno,
Rursus humi tantum rediit sub nocte relapsa.
Cumque lutum semper mndidis incresceret arvis,
Alveus et firmo constaret littora nusquam
Ima petens immensa palus per lubrica fluxit,
Ac densum scrobibus coennm subsedit in altis,
Cnm tamen incoepto persisteret ipsa labore,
Hunc tristi tandem fama revocante reliquit.

Digitized by Google

Est totius enim subito defectio gentis
Saxonum rursus bellum narrata moventis
Praeterea Saraceni per maxima damna
Intulerant, quaedam regni confinia ferro
Vastantes, ducibus francorum denique coesis,
Cum spoliis, laetoque nimis rediere trophaeo.
Tum rex adversis commotus talibus, inde
Ad francos rediit — — —.

Spuren des angefangenen Altmühlkanales findet man noch heutiges Tags bei dem nächſt an der Altmühl gelegenen Dorfe Graben. In der neueſten Zeit wurde die Idee Kaiſer Karls, die Donau mit dem Rhein zu verbinden, wieder aufgenommen; ob die Ausführung gelingen werde, ſteht zu erwarten.*)

*) Dieß wurde geſchrieben 1834. Leider war es dem Verfaſſer dieſes Aufſatzes nicht mehr gegönnt, die Vollendung des Ludwig-Kanals zu erleben und ſich von deſſen Ausführbarkeit ad oculos zu überzeugen.

Digitized by Google

VI.

Ueber

die Privilegien

des

Kloſters Ensdorf.

Von **Joſeph von Fink**, Königl. Miniſterialrath.

Wir wählen uns gegenwärtig als einen Stoff unſerer hiſtoriſchen Betrachtungen aus den Mon Boic. Vol. XXIV. die Privilegien des Kloſters Ensdorf. Das hiſtoriſche Intereſſe ſcheint zwar ſehr beſchränkt hiebei zu ſeyn, indeſſen verſuchen wir es, Beziehungen damit zu verbinden, welche den verödeten Stoff einigermaſſen befruchten mögen.

Unſere Leſer mögen es uns vergeben, wenn wir des Zuſammenhanges wegen in einige Wiederholungen von Thatſachen gerathen, welche ihnen aus unſern frühern Abhandlungen bekannt ſind.

Zuvörderſt müßen wir darauf aufmerkſam machen, daß der Anfang der urkundl chen Nachrichten in ein Zeitalter falle, da die kaiſerliche Reichsgewalt in Deutſchland im Kampfe

Digitized by Google

gegen den päbſtlichen Stuhl, oder gegen die Kirche bereits im Nachtheile zu ſeyn begonnen hatte.

Wer hätte wohl damals geahnet, daß die durch die Macht der Kirche zur Schwächung der kaiſerlichen Gewalt gehobenen deutſchen Fürſtenhäuſer, der nämlichen Kirche ſeiner Zeit den Untergang in einem großen Theile von Deutſchland bereiten würden, was außer Sachſen, Brandenburg, Braunſchweig und Heſſen vorzüglich bei dem Hauſe Pfalz und insbeſondere in der obern Pfalz der Fall geweſen iſt?

Die Privilegien, von welchen wir hier Erwähnung machen werden, ſind theils von der geiſtlichen, theils von der weltlichen Gewalt ausgegangen. Wir ſtellen ſie chronologiſch unter einander, und werden im Verlaufe unſerer Abhandlung, dieſes zu rechtfertigen, den Verſuch machen.

Es war der Kaiſer Heinrich V., welcher ſeinem hohen Dienſtmanne, dem Pfalzgrafen Otto (IV.) von Wittelsbach mit Zuſtimmung und Beirath geiſtlicher und weltlicher Fürſten und anderer Reichs-Miniſterialen die kaiſerliche Reichsdomäne Wilenbach mit allen Zubehörden, ſowohl an angehörigen Perſonen, als auch an Ländereien aller Art, ſelbſt mit der Befreiung von geiſtlichen und weltlichen Beamten des Reiches als freies Eigenthum ſchankungsweiſe i. J. 1116 übergab.[1]

Wir können dieſes Wilenbach hier nicht unbemerkt laſſen, weil wir in der Folge bei den Dotationsgütern des Kloſters Ensdorf wiederum darauf zurückkommen müßen.

Allein es möge uns erlaubt ſeyn zu bemerken, wie wenig damals die kaiſerliche Gewalt befugt ſchien, eine Reichsdomäne ohne Zuſtimmung der Reichs-Miniſterialen zu veräußern, was für das Staatsrecht der damaligen Zeit von hoher Bedeutung war.

---

1) Mon. Boic. XXIV. p. 9.

Digitized by Google

Wilenbach wird nach der kaiſerlichen Urkunde von großem Belange geweſen ſeyn,[2] wenn auch nachmals dieſem Bezirke eine geringere Ausdehnung mochte gegeben worden ſeyn.[3]

Erwägen wir hiebei, daß die kaiſerliche Reichsdomäne, welche der Gegenſtand des Geſchenkes geweſen iſt, von der Amtsgewalt der kaiſerlichen Beamten befreit wurde, ſo ſehen wir zugleich ein frühzeitiges Beiſpiel der (nachmals mit allen Hoheitsrechten ausgeſtatteten) Territorialgewalt in Deutſchland.

Das Kloſter Ensdorf wurde auf wittelsbachiſchem Eigenthume geſtiftet und erbauet, wozu Biſchof Otto von Bamberg, und Pfalzgraf Otto IV. miteinander den Stiftungsfond widmeten.[4]

Schon im Jahr 1123 wurde dieſes Kloſter mit ſeinem damaligen und künftigen Gütererwerbe in den päbſtlichen Schutz genommen.[5] Genau genommen, hätte dieſer Handlung der Kirchengewalt eine Beſtätigung der Reichsgewalt vorausgehen ſollen, weil dieſe bei jenem Gütererwerbe wegen des Reichsdienſtes weſentlich betheiligt war.

Dieſer Anomalie wurde im folgenden Jahre 1124 vom Kaiſer Heinrich V. dadurch begegnet, daß er den Schutz und die Vogtei über das Kloſter Ensdorf auf ewige Zeiten dem Pfalzgrafen Otto und ſeinen Erben übertrug.

Zugleich wurde dem Kloſter die Freiheit der Wahl ſeines Abtes eingeräumt, hauptſächlich aus dem Grunde, weil mit dieſer Bedingung die Stiftung des Kloſters von Seite des Biſchofes von Bamberg und des Pfalzgrafen verbunden worden war. Aber auch die Vogteirechte des Pfalzgrafen

---

2) Vielleicht war das nachmalige Amt Rieden darunter begriffen.

3) M. B. p. 28.

4) M. B. in praef. und p. 15. sqq.

5) Ibidem cit. p. 10.

waren beſchränkt. Er ſollte nur auf Einladung des Abtes Gericht halten, und für den Vogtdienſt ein Gemäß Waitzen mit andern Begünſtigungen beziehen. Und würde der Kloſtervogt ſeine Gewalt bis zum Unrecht ausdehnen, ſo ſollte der Biſchof mit geiſtlichen Waffen dawider den Schutz gewähren.[6] Das Verhältniß der weltlichen und geiſtlichen Gewalt war hiedurch auf das Beſtimmteſte bezeichnet.

In den Aufzeichnungen des Kloſters findet man bis zum Jahre 1136, daß von den freien Gutsbeſitzern häufige Veräußerungen ihres Eigenthums an daſſelbe geſchehen ſeyen, wobei in der Regel der Kloſtervogt als Vertreter zur Annahme ſolcher Schankungen erſcheint.[7]

In einer Urkunde vom Jahr 1139 zählet Biſchof Otto von Bamberg diejenigen Güter auf, welche, einer Seits von ihm, und anderer Seits von dem Pfalzgrafen Otto zur Kloſterſtiftung gewidmet worden, unter welchen letzteren der Ort Ensdorf, und das ſchon erwähnte Wilenbach vorkommen. Bei den biſchöflichen Gütern wird ausdrücklich bemerkt, daß die Uebergabe nach bayeriſchem Landrechte in die Hand des Pfalzgrafen als Kloſtervogtes geſchehen ſey, ſo wie, daß die Einwilligung des Domkapitels und der Miniſterialen des Hochſtiftes Bamberg nicht ermangelt habe.[8]

Es gibt uns dieſe Urkunde einen Blick in das öffentliche deutſche Recht jener Zeit, in welcher das Uebergewicht der Reichsgewalt, der Reichsbeamten und der Miniſterialen in weltlichen Dingen gegen die geiſtliche Gewalt noch ſichtbar hervortritt.

---

6) M. B. p. 14.

7) Cod. traditionum monasterii Ensdorf in v. Freyberg Sammlung hiſtoriſcher Schriften und Urkunden. II. B. 2 Hft. S. 184—200.

8) M. B. p. 15 — 30.

Digitized by Google

Zwar iſt in jener Urkunde auch der Schutz der Kirche Bamberg geltend gemacht, allein da dieſe hierbei nur von dem Kirchenbanne handelt, ſo iſt es klar, daß dießfalls lediglich jene geiſtliche Waffe, wovon Kaiſer Heinrich Erwähnung machte, und nicht eine weltliche Schirmgewalt zu verſtehen ſey. Dagegen erwirkte der Abt Dietwein oder Theodoin von dem Pabſte Cöleſtin II. im Jahr 1143 dem Kloſter Ensdorf den päbſtlichen Schutz für alle damals beſeſſenen und noch zu erwerbenden Güter, mit dem Beiſatze, daß der Kloſtervogt nur auf Einladung des Abtes innerhalb der Kloſtermauern Gericht halten dürfe. Geiſtliche und weltliche Perſonen wurden mit dem Verluſte der Ehren und Würden und mit dem Banne bedroht, wenn ſie das Kloſter beläſtigen würden.[9]

Dem Kloſter Prüfeningen waren von dem Biſchofe Otto von Bamberg innerhalb des biſchöflichen Sprengels von Regensburg mehrere Neugereute (Neubrüche) mit den Zehenten hievon gewidmet worden, worüber Irrungen mit dem biſchöflichen Stuhle zu Regensburg erwuchſen, welche unter Mitwirkung des Herzogs von Bayern, und der Vögte der Hochſtifte Bamberg und Regensburg, ſowie deren Domkapitel und Miniſterialen durch Vergleich beigelegt wurden, wozu im Jahr 1129 die Beſtätigung des deutſchen Königs Lothar ertheilt wurde.[10]

Das Kloſter Prüfeningen, der Beunruhigungen müde, ſendete ſeine Verleihung dem Biſchofe von Bamberg auf, welcher vielleicht einige Theile hievon einzelnweiſe zu Lehen verlieh, die ſich als Mannlehen bis in die ſpäteſten Zeiten herab erhalten haben, einen andern Theil um das Jahr 1142

9) Miraculum mundi p. 325.

10) Ried cod. diplomat. Tom. I. p. 186 — 139.

dem Kloſter Ensdorf widmete, ſoweit nicht andere Kloſter-Stiftungen hiemit begabt wurden. 11)

Bemerkenswerth iſt, daß hiebei der Vogt des Hochſtiftes und der Vogt des Kloſters umgangen, und lediglich das Domkapitel beigezogen worden iſt.

Die Klöſter Prüfeningen und Ensdorf kamen mit ihren Erbpächtern in der Gegend von Rittenau in Streit. Dieſe behaupteten, daß ihnen, ihren Söhnen, Töchtern, Geſchwiſtern und Enkeln in geraden und in den Seitenlinien ein durchgehendes Erbrecht gegen Bezahlung des Erbzinſes auf den Neugereuten gebühre, was von den Klöſtern nicht zugegeben wurde.

Biſchof Eberhard (II.) von Bamberg zog dieſe Streitſache vor ſein Gericht, welches mit ſeinen zugewandten Freien und Miniſterialien beſetzt war.

Es ſcheint hiebei ein Lehengericht beſtellt geweſen zu ſeyn, indem es ſich um die Natur der urſprünglichen Verleihung der Biſchöfe von Bamberg handelte. Mit Einſtimmung der ſtreitenden Theile — mithin im Wege eines Compromiſſes — ſetzte der Biſchof feſt, daß unter den Angehörigen ſeines Hochſtiftes, dem Vater der Sohn von gleicher Genoſſenſchaft, in Ermanglung der Söhne aber die Töchter in dem erblichen Beſitze der Neugereuts nachfolgen ſollten. Bei dem Abgange dieſer belehnten Stämme ſollte das Erbrecht den Klöſtern heimfallen. Inzwiſchen wurde denjenigen Erbzinslehenbeſitzern, welche nicht aus der bambergiſchen Genoſſenſchaft waren, der Genuß für ihre Lebenszeit geſtattet, ihren Kindern aber nur alsdann, wenn ſie zu jener Genoſſenſchaft gehörten, oder ſich wenigſtens Ehefrauen aus derſelben genommen hatten. Zugleich wurde feſtgeſetzt, daß im Nothfalle ein Hofgut nicht

---

11) M. B. c. p. 30.

weiter, als in zwei Hälfte getheilt, und daß das Erbrecht an keinen Fremden durch eine letztwillige Verordnung überlaſſen werden dürfe. Dieſe, ſowohl für das Staats- als Privatrecht nicht unwichtige Urkunde wurde von dem Biſchofe im Jahr 1156 ausgeſtellt.[12]

Erb und Eigen gehörten ſonſt vor die Entſcheidung der Landgerichte. Der vorerwähnte Fall einer Ausnahme führt uns zur Bemerkung, daß ſpäter zwiſchen Bayern und dem Hochſtifte Bamberg eine, ſeit ungefähr 1764 bis zur Säkulariſation des Hochſtiftes obgewaltete, heftige Streitfrage beſtanden habe, ob die bambergiſchen zu Mannlehen verliehenen Bauernlehen in der obern Pfalz nach dem bayeriſchen Landrechte, oder nach dem bambergiſchen Lehenhofrechte, zu beurtheilen geweſen ſeyen. Eine Bemerkung, welche wir nur gelegenheitlich hier einſchalten wollen.

Die Pfalzgräfin Heilica, Wittwe des im Jahre 1155 verſtorbenen Pfalzgrafen Otto IV. ſtiftete im Jahr 1160 einen Jahrtag in dem Herrnkloſter zu Ensdorf, und im Jahr 1166 machte ſie eine Stiftung in das dortige Frauenkloſter, hauptſächlich zur Bekleidung der Nonnen, wodurch pfalzgräfliche Güter an dieſes Kloſter kamen. In beiden Fällen erſcheint die Autorität ihres Sohnes, des Pfalzgrafen Friedrich als Kloſtervogtes.[13]

Ohne Mitwirkung dieſes Kloſtervogtes, welchen wir bis zum Eintritt deſſelben in den Stand eines Religioſen — bis 1179[14] — in ſolcher Eigenſchaft thätig finden, verfügte Biſchof Eberhard II. zu Bamberg über ein Gut zu Schönlinden, welches ihm ein Vaſall auffendete, zum Beſten jenes Kloſters. Die Gegenwart des Pfalzgrafen Otto des größern

12) M. B. p. 32,

13) Ibidem p. 34, 37.

14) Cod. trad. Monast. Ensdorf p. 244 in nota sqq.

von Wittelsbach, ſowie des Markgrafen Berthold von Vohburg bei dieſer im Jahr 1168 vor ſich gegangenen Handlung [15] gibt zu erkennen, daß die Reichsfürſten — geiſtlichen Standes — damals in Anſehung der freien Verfügung über ihr Grundeigenthum keinen Einſpruch der weltlichen Gewalt zu beſorgen hatten. — Ebenſo hatte im Jahre 1178 der Pfalzgraf Friederich ohne irgend einem Anſtande ſein Gut Laydersdorf dem erwähnten Kloſter aus eigener Gewalt übergeben. [16]

Mit Zuſtimmung des Domkapitels und der Miniſterialen des Hochſtifts widmete Biſchof Otto II. von Bamberg einen Theil der Waldung Kronach (heut zu Tage im Obermainkreiſe) dem Kloſter Ensdorf, im Jahr 1195. Unter den weltlichen Zeugen iſt ſelbſt Herzog Berthold von Meran aufgeführt. [17]

Herzog Ludwig I. von Bayern räumte jenem Kloſter im Jahre 1199 Allodialrechte auf den reichslehenbaren Waldungen Wolfenlohe und Gaders mit kaiſerlicher Bewilligung gegen ein dem Reiche geleiſtetes Surrogat ein. Zur feierlichen Uebergabe vertrat Landgraf Diepold von Leuchtenberg die Stelle eines Salmannes. [18]

Es iſt bekannt, daß die Kreuzzüge und die Wallfahrten nach Jeruſalem eine bedeutende Maſſe deutſchen Grundeigenthums an die Kloſterſtiftungen überliefert haben. Ein kleines Beiſpiel hievon liefert die Verleihung des Biſchofes Eckbert von Bamberg im Jahr 1216. Sein Vaſall Boppo von

15) M. B. p. 38.

16) Ibidem p. 39.

17) Ibidem p. 40.

18) Ibidem p. 42. Man ſehe die Beiträge zur Geſchichte des Landgerichts Burglengenfeld in den Verhandlungen des hiſtoriſchen Vereins für den Regenkreis III. Jahrgang IV. Heft S. 355.

Stierberg war im Begriffe die Seereiſe anzutreten, und ſendete in die Hände des Biſchofes fünf Höfe in dem Dorfe Frakenoe auf, wofür ihm das Kloſter Ensdorf 16 Pfunde gegeben hatte, welches in dem Beſitze bleiben würde, wenn weder der rückkehrende Vaſall, noch ſein Sohn, deſſen Einwilligung beigebracht war, noch der Biſchof als Lehenherr jene Summe bezahlt haben würden.[19]

Dieſer Fall erläutert das damalige Verhältniß der Lehenſchulden, und die faktiſche Unabhängigkeit des Kloſters von ſeinem Vogte.

Mehrere Urkunden von dem Zeitraum von 1215 bis 1280 enthalten Verfügungen, theils über Grundrenten, theils über Grundeigenthum zum Beſten des Kloſters, ohne daß von der Vogtei Erwähnung geſchieht.[20]

In demſelben Jahre 1280 übergab Herzog Ludwig der Strenge ſein ſtammerbſchaftliches Patronatrecht mit der Vogtei über die Kirche Vilshofen dem Kloſter Ensdorf.[21] Es wird ſich dieſes in letzter Hinſicht nur von den Vogteigefällen verſtanden haben, indem die Kirchengefälle, unbeſchadet der Rechte des Pfarrers, für Kloſter-Pfründen, und zum Theile für einen Jahrtag gewidmet wurden, ſohin jene wohl keine Renten für den Kirchendienſt ſeyn konnten.

Als Kloſtervogt tritt obiger Herzog bei einem Verkaufe des Albrecht von Puchberg hervor, wovon bereits anderwärts zum Jahre 1282 Erwähnung geſchehen.[22] Auch hier handelte es ſich von einem Patronatrechte nebſt der Vogtei,

---

19) M. B. p. 43.

20) Ibidem p. 44 — 51.

21) Ibidem p. 51; Cfr. angezeigte Beiträge zur Geſchichte des Landgerichts Burglengenfeld S. 359.

22) Obige Beiträge S. 358 und 359.

und zwar bei der Kirche in Wolfsbach. Die Beſtätigung des Biſchofes Heinrich zu Regensburg, welche gleichzeitig hierüber erfolgte,[23] kann wohl nur das Kirchenpatronat zunächſt bezielet haben.

Mit dem Sturze des Hauſes Hohenſtaufen wurde die deutſche Reichsverfaſſung auf das tiefſte erſchüttert. Die Anomalien gegen dieſelbe gewannen mehr und mehr die Oberhand. Die Ensdorfiſchen Urkunden ſeit 1215 ſind bereits hiernach zu erläutern.

Die Territorialgewalt vermochte ſich hingegen deſtomehr zu entfalten. Allein auch dieſe konnte erſt nach großen Stürmen zur Vollendung gelangen.

Da in dem Kampfe der Reichsgewalt bereits die alte Kriegsverfaſſung dem Lehenſyſteme allenthalben Platz machen mußte, ſo war es bei den Kirchengütern hauptſächlich die Vogtei, wodurch die weltliche Gewalt aufrecht erhalten wurde, und mit deren Verfall auch die letztere an Macht und Einfluß zu verlieren Gefahr laufen mußte.

Um den Charakter der damaligen Zeit zu bezeichnen, beziehen wir uns auf eine von den Gebrüdern Otto und Hiltprand von Puchberg im Jahr 1282 ausgeſtellte Urkunde,[24] auf einen ſchiedsrichterlichen Vergleich von 1283 über einige Aecker zu Gailchingen (Landgerichts Amberg), welche das Kloſter Ensdorf von Marquard Luzelmann käuflich an ſich brachte[25], auf die Veräußerung, wodurch Abt Libhard zu Ensdorf mit Einwilligung ſeines Kapitels einen Hof zu Rieden und zu Gerbersdorf mit Vogteigefällen zu Immenſtetten an die Pfarrei Vilshofen

---

23) Mon. Boic. p. 54.

24) Angezeigte Beiträge zur Geſchichte des Landgerichts Burglengenfeld. S. 395.

25) M. B. p. 55.

im Jahr 1289 überließ,[26] **auf eine Schankung der Gebrüder von Paulſtorf an das Kloſter Ensdorf über einen Hof zu Rackenberg (im Landgerichte Nabburg (im Jahr 1299),**[27] auf eine Allodification der Herzoge Rudolph und Ludwig von Bayern von 1305 in Anſehung eines von jenem Kloſter erkauften Lehengutes zu Eckenberg bei Ensdorf, welches die adelichen Vaſallen Hartnid, Albrecht und Friederich die Teurner beſeſſen hatten,[28] auf die Vergabungen der Wittwe des Ulrich Marſchall vom Jahr 1309,[29] wobei überall von der herzoglichen Vogteigewalt keine Erwähnung geſchah. Im Gegentheile wurde in eben dieſem Jahre das Kloſter von der Abgabe der Winterkleider an die herzogliche Hofdienerſchaft für befreit erklärt.[30]

Um ſo merkwürdiger erſcheint uns eine Urkunde der Herzoge Rudolph und Ludwig vom Jahr 1314, in welchem ſie den Mißſtand eines Frauenkloſters neben dem Herrenkloſter anerkennen, und verſprechen, ihres Orts von der Aufnahme der Nonnen abzuſtehen, indem der Umgang der Mönche und der Kloſterfrauen von den Geſetzen mißbilligt ſey.[31] Hier möchte doch wohl eine Spur der Vogteihoheit — bezüglich auf die Kloſterverfaſſung — nicht zu verkennen ſeyn.

Der zum römiſchen König gewählte Herzog Ludwig von Bayern ſelbſt war es, welcher der alten Kloſtervogtei ſeines Hauſes eine Wunde verſetzte. Das von ihm dem Kloſter ertheilte Privilegium vom Jahr 1314 nimmt unſere Betrachtung beſonders in Anſpruch. Die Kloſter-Unterthanen

---

26) M. B. p. 57.

27) Ibidem p. 59.

28) Ibidem p. 60.

29) Angezogene Beitrage zur Geſchichte des Landgerichts Burglengenfeld S. 359 sqq.

30) Ibidem S. 327.

31) M. B. p. 64.

Digitized by Google

wurden von der ehemals beſtandenen, ſogar auf kaiſerliche Privilegien gegründeten kloſtervogteilichen Gerichtsbarkeit befreit, indem dieſe Gerichtsgewalt über alle Hinterſaſſen (Leute) dem Kloſter verliehen wurde, wo es dieſe auch haben mochte. Nur die Fälle des Todſchlages, des Diebſtahles, und was den Hals betrifft, wurden den königlichen Amtleuten vorbehalten, in deren Gerichten die That geſchehen war, und welche den ſchuldigen Hinterſaſſen (armen Mann) nicht anders ergreifen durften, als wie er mit dem Gürtel umfangen war, d. h. ſo wie er von Seite des Kloſters ausgeliefert wurde.

Dieſes Kloſter erhielt hiedurch Hofmarksfreiheit,32) und das Recht zur mittlern und niedern Strafgerichtsbarkeit, ſelbſt ohne Unterſchied der Gerichte, worin dieſe, zum Theil zerſtreuten Hinterſaſſen ihren Wohnſitz hatten.

Wären nicht die Landgerichte in fortwährendem Gebrauch der Gerichtsbarkeit über Erb und Eigen geblieben, worüber wir anderwärts mehrere Beiſpiele bemerklich gemacht haben, ſo würde das Kloſter Ensdorf zur vollen Civilgerichtsbarkeit gelangt ſeyn.

Noch iſt die Frage übrig, ob der Freiheitsbrief des Königs Ludwig aus der Reichsgewalt oder aus der angeſtammten Vogteigewalt hervorgegangen ſey? für das Letztere finden wir ein Merkmal in dem Datum der Urkunde,33) gleichwohl iſt ein Mißverſtändniß nachmals nicht ohne Folgen geblieben.

Das Kloſter blieb, unerachtet der erwähnten Gerichtsfreiheit, der Landesherrſchaft mit Scharwerk und Jägeratzung verpflichtet, zum Beweis daß die päbſtlichen Befreiungen in weltlichen Dingen ohne Wirkung waren.34) Indeſſen ver-

---

32) Cf. von Krenner über Land-, Hofmarchs- und Dorfgerichte in Bayern. München 1795. 4. §. 34. S. 29 ff.

33) M. B. p. 65. in der Note.

34) Oben die Urkunde von 1125 und 1143.

wandelte im Jahr 1316 der König dieſe Dienſtpflicht auf Bitte des Abtes in eine jährliche Geldreichniß, nämlich in eine Mai- und Herbſteuer, und zwar zu acht Pfund Regensburger Pfenningen auf St. Walburgentag und zu einem gleichen Betrag auf St. Michaelistag.[35])

Somit gehört unſerm Zeitalter keineswegs das Verdienſt, die Idee erfunden zu haben, die Naturaldienſte in Geldrenten zu verwandeln. Nur darin haben wir die Vorzeit übertroffen, daß in vielen Staaten der Zwang an die Stelle freien Einwilligung getreten iſt. Die Vogtei über das Kloſter Ensdorf wurde mit dem Amte Rieden im Jahr 1337 vom Kaiſer Ludwig an Pfalzgraf Ruprecht verpfändet,[36]) und blieb hinfort bei dem pfälziſchen Hauſe, in welchem dieſes Amt durch den Hausvertrag von 1378 ein Beſtandtheil der Churlande geworden iſt.[3])

In dem bei Oberbayern gebliebenen Landgerichtsbezirke Burglengenfeld nahm Kaiſer Ludwig noch ferner eine wohlwollende Rückſicht auf jenes Kloſter. In den Forſteien Wolfſchlag und Gader bewilligte er ihm ein beſtimmtes Forſtrecht.[38]) Wenige Jahre darnach, im Jahr 1340 eignete er dem Kloſter die Lehen zu Volchreichingen und zu Egelsheim[39]) und im Jahr 1341 genehmigte er einen Tauſch mit jenem Kloſter. Das letztere erhielt zwei Theile des Zehents zu Echenperg (Eckenberg bei Ensdorf), wogegen dem Kaiſer die Güter zu Hohenzellern und zu Haslach abgetreten wurden, welcher er

---

35) M. B. p. 65.

36) Ibidem p. 80.

37) Vorlegung der fideicommiſſariſchen Rechte des Hauſes Pfalz. Urkunde Nro. LVIII. S. 196.

38) Angezogene Beiträge zur Geſchichte des Landgerichts Burglengenfeld. Seite 355.

39) M. B. p. 87.

zu der Feſte Stockenfels widmete.[40] Letztgenannte Feſte iſt heut zu Tage eine Ruine, von welcher noch abentheuerliche Sagen beſtehen. Sie war nachmals in dem Amte Wetterfeld gelegen,[41] und wird in dem Paviſchen Vertrage nicht erwähnt.

Einer Seits hatte das Kloſter theils durch fromme Stiftungen, theils durch Kauf mehr und mehr an Grundeigenthum erworben, anderer Seits trachtete die geiſtliche Gewalt die veräußerten oder entzogenen Kloſtergüter wieder zu reuniren. Darüber ertheilte Pabſt Benedikt XII., ſoviel das Kloſter Ensdorf betraf, im Jahr 1340 einen beſondern Auftrag an den Abt zu Kaſtel.[42]

Es hatte ſich aber auch, wie ſchon bemerkt worden, bereits die Kriegsverfaſſung in Deutſchland weſentlich geändert. Anſtatt des auf dem Grundeigenthume beruhenden Heerbannes war die auf perſönliche Verpflichtungen gegründete Lehen-Miliz (ſelbſt zum Theil die Soldmiliz) in Thätigkeit getreten. Deutſchlands Verfaſſung hatte ſich dadurch, und durch die überhand genommenen Gewaltthätigkeiten des Kriegerſtandes, ſo ſehr verſchlimmert, daß das freie Grundeigenthum ſchutzlos geworden war,[43] und daher der Veräußerung deſſelben kein Hinderniß mehr entgegenſtand.

Der Landesbezirk Burglengenfeld gehörte ſeit dem Paviſchen Vertrag zu Oberbayern, daher der Theilungsbrief der Söhne des Kaiſers Ludwig von 1349[44] einſchlägig iſt, und

---

40) M. B. p. 88. Ueber die Schickſale der beiden Orte Hohenzellern und Haslach ſehe man M. B. p. 25.

41) Verſuch einer Geſchichte des Vicedomamtes Nabburg, S. 59.

42) M. B. p. 95; cf. p. 753.

43) Man ſehe die Note 49. S. 89. in dem Verſuche einer Geſchichte des Vicedomamtes Nabburg.

44) Aettenkhover, Geſch. des Herzogs von Bayern. Urk. S. 265 sqq.

aus eben dieſem Grunde vom Herzog Ludwig dem Römer die von ſeinem Herrn Vater im Jahr 1338 dem Kloſter Ensdorf bewilligte Waldnutzung in den Forſteien Wolfſchlag und Gader im Jahr 1355 urkundlich beſtätigt werden konnte.[45]

Wir haben oben zum Jahre 1280 vernommen, wie jenes Kloſter das Patronatrecht über die Pfarrkirche zu Vilshofen erlangt habe. In der Folge haben die Biſchöfe Heinrich und Conrad zu Regensburg jene Pfarrei dem Kloſter völlig einverleibt, dergeſtalt, daß ſie durch einen Kloſter-Conventual zu verſehen war. Wir übergehen mehrere in der dießfallſigen Urkunde von 1379 bedungene kirchliche Gegenleiſtungen des Kloſters, und wollen nur berühren, daß zu jener Zeit das Einkommen des reich begabten Kloſters ſo tief herabgekommen war, daß ſelbſt mehrere Mönche in andern Klöſtern ihren Unterhalt zu ſuchen genöthigt waren.[46]

Die Folge des dazumal ſchwankenden Landfriedens und eines Mangels an Kraft der weltlichen Schutzgewalt leuchten hiebei in die Augen. Zwar wurde zu allem Ueberfluße obige Einverleibung gleichzeitig von dem Kardinal Pileus als päbſtlichen Legaten beſtätiget;[47] allein die moraliſche Macht der Kirche war damals durch eine verhängnißvolle Spaltung gebrochen.[48] Die Unſicherheit des Gründeigenthums nahm noch mehr überhand, als der kriegeriſche Zuſammenſtoß zwiſchen der hohen Ariſtokratie der Reichsfürſten und der Demokratie der Reichsſtädte ſich vorbereitete, und endlich in Flammen ausbrach.

45) M. B. p. 102.

46) Ibidem p. 133.

47) Ibidem p. 130.

48) Verſuch einer Geſchichte des Vicedomamtes Nabburg S. 35.

Unter ſolchen trüben Ausſichten beſtätigte nicht nur Biſchof Johann von Regensburg im Jahr 1387 die geſchehene Einverleibung der Pfarrei Vilshofen, ſondern er genehmigte auch eine gleiche Einverleibung der Pfarrei Wolfsbach,[49] wovon das Patronatsrecht nach einer früher erwähnten Urkunde von 1282 an das Kloſter überlaſſen worden war.

Ohne unſern Leſern vorzugreifen ſcheint es uns, daß in jener Zeit die Renten einer Pfarr-Pfründe für ſicherer und nachhaltiger, als die Renten eines Grundeigenthumes zu erachten waren.

Aus der Regierungszeit des Königs Ruprecht iſt eine Urkunde des Hofmarksgerichtes zu Ensdorf vom Jahr 1404 bemerkenswerth. Das Gericht war mit Albrecht Rorenſtädter zu Lintach als Richter und mit Geſchwornen von Ensdorf, Wolfsbach und Tannheim beſetzt. Dem Kloſter wurde die Verlaſſenſchaft ſeines Hinterſaſſen zu Saulohe in Folge erwieſenen Vermächtniſſes zuerkannt.[50]

Im Jahr 1417 kaufte der Abt Conrad und der Convent zu Ensdorf von Hanns Kaſtner, Bürger zu Amberg ein lehenbares Fiſchwaſſer zu Teuern.

Das Lehen war churpfälziſch, und ſofern mit demſelben Lehendienſte verbunden waren, konnten dieſe von dem Kloſter nicht geleiſtet werden, was von ſo bedeutenderem Belange war, als der Lehendienſt nach dem Abgange der Heerbannspflicht zu den ſtaatsrechtlichen Verbindlichkeiten zu rechnen war. Anfänglich war es im Vorſchlage, daß von Seite des Kloſters für die Eigung des Lehens ein anderes Grundeigenthum als Erſatz abgetreten werde. Nachmals begnügte ſich Churfürſt Ludwig von der Pfalz mit beſtimmten kirchlichen

---

49) M. B. p. 141. Cf. die weitere Beſtätigung von 1433 S. 185.

50) Ibidem p. 165.

Digitized by Google

Leiſtungen zum Seelenheil ſeiner Altvordern,[51] wodurch ſomit ſeine Lehendienſte gemindert wurden. Dergleichen Verluſte kamen erſt alsdann mehr in das Gleichgewicht, als in Folge der Soldmiliz das Beſteuerungsſyſtem die Oberhand erhielt.

Zwiſchen dem Pfalzgrafen Johann von der Neumarkt'ſchen Linie und zwiſchen dem erwähnten Kloſter wurde im Jahre 1418 ein Tauſchvertrag geſchloſſen. Der Pfalzgraf, welcher das Gebiet Burglengenfeld als Pfandſchaft beſaß, trat dem Kloſter das Gut Kapfelheim,[52] mit allen Rechten und Gülten auf demſelben ab, welche bisher zu dem pfalzgräflichen Kaſten zu Lengenfeld geliefert worden.

Dieſe Rechte wurden aufgezählt, und beſtunden in drei Metzen Holzhaber, fünf Regensburger Pfenningen Zins, einem Herbſt- und einem Faſtnachthuhn, zwei Käſen und zehn Eiern. Es iſt hiebei weder von der Vogtei noch von Frohndienſten eine Rede. Das Kloſter übergab dafür ſein eigenthümliches Gut zu Sigenthan (dermal im Landgerichte Amberg) zu dem Kaſten in Lengenfeld.[53]

Obwohl hiebei von irgend einer Gerichtsbarkeit keine Meldung geſchieht, ſo iſt doch nicht zu zweifeln, es werde das Kloſter von ſeinem Gerichtsprivilegium Gebrauch gemacht haben.

Eine Urkunde des Pfalzgrafen Otto, von der Mosbacher Linie, eines Bruders des Churfürſten Ludwig III. von der Pfalz, vom Jahr 1427 gibt zu mehreren Betrachtungen Veranlaſſung. Dieſer Fürſt gibt hiedurch zu erkennen, ſein erwähnter Herr Bruder und Er, in deſſen Namen, haben die Armuth und Schulden des Kloſters Ensdorf, welches

51) M. B. p. 176, 177.

52) Kapfelheim zur Zeit im Landgerichte Amberg gelegen.

53) M. B. p. 180.

ſeine Conventbrüder deßwegen zu beurlauben und in andere Klöſter zu verſchicken genöthigt war, in Erwägung genommen. Darum befreite er das Kloſter von der Verköſtigung (Gaſtung) hoher und niederer, weltlicher und geiſtlicher Perſonen. 54)

Dieſe in Amberg ertheilte Urkunde gibt uns über die gleichzeitige Statthalterſchaft des Pfalzgrafen Otto in den obern Churlanden der Pfalz, und über den damaligen Verfall des Kloſters Ensdorf Aufſchluß, an welchem letztern wohl die Abnahme der Kloſterzucht ihren Antheil haben mochte.

Da aber dieſe Befreiung ſelbſt gegen die Geiſtlichkeit, hohen (fürſtlichen) und niedern Standes gerichtet war, ſo iſt daraus zu entnehmen, daß die weltliche Schutzgewalt gegen frühere Zeiten wieder Vorſchritte gemacht habe, wozu die damaligen Bedrängniſſe der Kirche durch die Böhmen (Huſſiten) nicht wenig beigetragen haben mochten.

Ueberdieß hatte die Kriegsverfaſſung Deutſchlands eine neue Einrichtung erhalten.

Die erſte Reichsmatrikel, welche Deutſchland den Huſſiten zu verdanken hatte, machte im Jahr 1422 Epoche, und lieferte die Vertheidigungsgewalt in die Hände der Reichsſtände, woraus nothwendig eine Abnahme der unmittelbaren Kaiſerlichen Gewalt, wenn dieſe nicht ſchon zur Zeit der Lehenmiliz erfolgt wäre, hätte hervorgehen müßen. Außerdem hatte die Kirchenſpaltung im Kirchen-Oberhaupte, und das Beiſpiel einer Trennung von der Kirche durch die Huſſiten, einen höchſt nachtheiligen Einfluß auf die moraliſche Wirkung der Kirchengewalt.

Alle dieſe Umſtände zuſammengenommen, konnte es nicht fehlen, daß die reichsſtändiſche Territorialgewalt mehr und mehr die Oberhand erhielt.

Indeſſen würde man irre gehen, wenn man aus einzelnen Fällen auf eine vollendete Ausbildung der Territorialgewalt

54) M. B. p. 154.

ſchließen wollte. Eine Urkunde von 1431 gibt zunächſt Veranlaſſung zu dieſer Bemerkung. Damals wurde im Markte Schmiedmühlen (Landgerichts Burglengenfeld) innerhalb der Pfarrei Vilshofen mit Einwilligung des Kloſters Ensdorf durch den Kaplan Rostauſcher und durch die Marktsbewohner eine ewige Meſſe geſtiftet, wozu mehrere Grundrenten verwendet wurden. Die Beſtätigung hierüber ging lediglich vom Biſchof Conrad zu Regensburg, von der geiſtlichen Gewalt aus.[55]

Noch intereſſanter iſt ein Indult der Synode zu Baſel vom Jahr 1434, welches dem Kloſter Ensdorf ertheilt worden iſt. Dieſes hatte bei dem Concilium darüber Beſchwerde geführt, daß es von einigen Fürſten, Grafen und Herren, wie auch von andern weltlichen Gewalthabern mit Steuern, Abgaben und andern Laſten beſchwert werde. Die Synode ging zwar zu weit, da ſie das Verhältniß des Prieſterſtandes unter den Pharaonen als analogen Grund vorausſetzte, indem das ägyptiſche Staatsrecht mit ſeiner Kaſtenverfaſſung auf Deutſchland nicht anwendbar war, deſto näher begründete ſie jedoch ihren Ausſpruch durch die von den Kaiſern Friederich II. und Karl IV. den Kirchengütern ertheilte Immunität.[56]

Allein inzwiſchen war aus Veranlaſſung der Huſſiten in der Staatsverfaſſung Deutſchlands eine wichtige Veränderung vor ſich gegangen. Die Erfindung des Pulvers hatte bereits zur Folge gehabt, daß die Lehenmiliz außer Uebung kam, und daß die Kriegsgewalt ſich auf die Soldmiliz ſtützen mußte, welche das Steuerſyſtem in dem deutſchen Reiche herbeiführte, wie denn durch den Reichstag von 1427 der gemeine Pfenning als Reichsſteuer ſeine Entſtehung erhielt.

---

55) M. B. p. 159.

56) Ibidem p. 186 ff.

Digitized by Google

Mit dieſem Reichsſteuerſyſtem war die Immunität geiſtlicher Güter nicht mehr verträglich, und es mußten gegen die neue Reichsgeſetzgebung die ältern kaiſerlichen Verordnungen ihre bindende Kraft verlieren.

Je weniger das Concilium in Baſel auf das öffentliche Recht der obern Churlande der Pfalz in weltlichen Dingen einzuwirken befugt war, deſto mehr nimmt ein Privilegium des Kaiſers Sigmund von 1434 [57]) unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch.

Zuvörderſt iſt zu bemerken, daß durch dieſe kaiſerliche Urkunde das frühere Gerichtsprivilegium des Kaiſers Ludwig (von 1314) beſtätigt worden, obwohl das Letztere vielmehr aus der Territorialgewalt, als aus der Reichsgewalt hervorgegangen war, ein Mißverſtändniß, welches für die hohe Obrigkeit von Churpfalz gefährlich werden konnte.

Sodann nahm Kaiſer Sigmund aus kaiſerlicher Machtvollkommenheit das Kloſter zu Ensdorf, mit ſeinen Kirchen, Dörfern, Höfen, Leuten, Gütern, Rechten und Zugehörungen, wo ſolche gelegen ſeyen, welche von demſelben damals beſeſſen worden, oder künftig erworben werden mögen, in ſeinen, und des heiligen Römiſchen Reiches beſondern Schutz was mit der Erbvogtei des Hauſes Wittelsbach nicht wohl vereinbarlich war. Nicht minder beſtätigte der Kaiſer alle frühern Freiheiten, Gerichte, löbliche Herkommen und die gute Gewohnheit des Kloſters, wodurch die Autonomie des letztern einen freien Spielraum erhielt. — Endlich wurde beſtimmt, daß das Kloſter mit ſeinen Gütern weder für Geiſtliche, noch für Weltliche verpfändet, und daß es auf gleiche Weiſe nirgendwo aufgehalten oder betrübt (nicht mit Arreſt beſtrickt) werden ſoll.

---

57) M. B. p. 193.

Wäre nicht das Churhaus Pfalz eben auch in Anſehung ſeiner hohen Gerechtſamen mit kaiſerlichen Privilegien hinreichend verſehen geweſen, ſo hätte jener kaiſerliche Schutzbrief bis zu einer völligen Reichsunmittelbarkeit des Kloſters führen können.

Die Synode zu Baſel beſtätigte in eben dieſem Jahre (1434) die Einverleibung der Pfarrkirche zu Ensdorf dem dortigen Kloſter-Convente, ohne von der biſchöflichen Zuſtimmung Erwähnung zu machen.[58]

Indeſſen war der Zuſtand des Kloſters noch immer ſo übel beſchaffen, daß ſich Churfürſt Ludwig IV. von der Pfalz im Jahr 1446 bewogen fand, zur Wendung der Baufälle einen Beitrag zu bewilligen. Dazu widmete er den Nachlaß einer jährlichen Abgabe von 64 Gulden, wozu das Kloſter pflichtig war, auf drei Jahre; jedoch mit der Bedingung, daß die Verwendung mit Vorwiſſen ſeines Vicedomes und ſeines Landſchreibers zu Amberg geſchehe. Zudem trug er ſeinem Vicedom auf, das Kloſter vor Gaſtungen zu ſchirmen, und daſſelbe ſeines Orts mit Atzungen, Hunden, Jägern, Scharwerken und andern Sachen nicht zu beſchweren.[59]

Wir entnehmen daraus, daß der Territorial-Schutz beiweitem kräftiger, als der Schutz des deutſchen Kaiſers geweſen, wie denn die kaiſerliche Macht mehr und mehr in Abnahme gekommen war, und hiemit das Pergament der Reichskanzlei, ſoweit es zu Privilegien verwendet wurde, gegen die mächtigen Fürſtenhäuſer ſeinen ehemaligen Werth verloren hatte.

In Hinſicht auf die Kloſterzucht erhielt der Abt Herman von dem päbſtlichen Legaten Johannes im Jahr

58) M. B. p. 196.
59) Ibidem p. 206.

1448 ausgedehnte Vollmachten.[60] Die Urkunde hierüber enthält ein Verzeichniß von Exceſſen der Kloſtergeiſtlichen jener Zeit, welches zwar ein treues Gemälde der damaligen Sitten darſtellt, jedoch von uns aus zarter Rückſicht auf dieſen Gegenſtand um ſo mehr übergangen wird, als wir zu irgend einer Mißdeutung keinen Anlaß geben wollen.

Der nämliche päbſtliche Legat verlieh zur Pfarrkirche zum heiligen Stephan in Ensdorf für beſtimmte Tage den Gläubigen, welche zum Unterhalt des Kirchenbaues, und für Kirchengeräthe Beiträge lieferten eben auch im Jahr 1448 einen Ablaß von hundert Tagen der auferlegten Buße.[61] Dieſe Urkunde gibt über die damalige Anſicht des Ablaſſes nicht unwichtige Aufſchlüſſe.

Die Eheleute Friederich und Kunegund Schetzler zu Rieden ſtifteten im Jahr 1449 in die dortige Pfarrkirche eine Kapelle und Meßpfründe mittelſt Schankung von Grundeigenthum und Grundrenten, wozu der Bürgerrath in Rieden und der Abt Herman zu Ensdorf als Pfarrherr die Einwilligung, und der General-Vikar des Biſchofes Friederich zu Regensburg die Beſtätigung mit der darauf gefolgten Inveſtitur ertheilte.[62]

Es darf uns nicht befremden, wenn der churpfälziſche Vicedom von dieſem Vorgange keine Notiz nahm. Denn das Hoheitsrecht der oberſten Aufſicht wurde zu jener Zeit weder auf Seite der Reichsgewalt, noch in den reichsſtändiſchen Gebieten nach dem ſpäter in Uebung gekommenen Rechtsbegriffe geltend gemacht. Daher genügte für dergleichen Fälle die Autonomie der Gemeinden und Korporationen. Uebrigens ſcheint uns, daß die kirchliche Inveſtitur bei Kirchenpfrün-

60) M. B. p. 209.

61) Ibidem p. 211.

62) Ibidem p. 212, 215.

Digitized by Google

den die ſymboliſchen Formen aus dem Geiſte des Lehenſyſtems geſchöpft habe.

Eine Meßſtiftung der Gemeinde Hegling vom Jahr 1450 gibt, wenn die Urkunden-Sammlung nicht unvollſtändig iſt, zu anderweitigen Bemerkungen Veranlaſſung. Bei dieſer Stiftung fand ein Uebereinkommen zwiſchen obiger Gemeinde und dem Kloſter Ensdorf ſtatt, nach welchem das letztere an beſtimmten Tagen einen Prieſter an jenen Ort zu kirchlichen Verrichtungen abzuordnen hatte; wogegen die Gemeinde zu einer jährlichen Reichniß von ſieben Schillingen Regensburger Pfenningen ſich verpflichtete. Die Urkunde hierüber wurde unter den Siegeln des churpfälziſchen Vicedoms (Landgrafen Leupolds zu Leuchtenberg) und des Landrichters (Conrads von Egloffſtein) zu Amberg ausgeſtellt.[63] Vorausgeſetzt, daß eine biſchöfliche Beſtätigung nicht erfolgt ſey, würde dieſe Urkunde gerade das Gegenſtück zur vorbemerkten Urkunde von 1449 zu erkennen geben, und uns einen Blick in das Schwankende der geiſtlichen und weltlichen Gewalt jener Zeit gewähren.

Es iſt hiebei zu erinnern, daß die Kirche zu Hegling ſchon im Jahre 1123 von dem Erbauer, dem Ritter Razo von Ebermannsdorf dem Kloſter Ensdorf mit biſchöflicher Bewilligung, und mit Einwilligung ſeines Lehenherrn des Biſchofes von Bamberg eigenthümlich übergeben worden war.[64]

Wir finden uns veranlaßt, von einem Privilegium des Pabſtes Nicolaus V., welches er dem Kloſterprälaten zu Ensdorf im Jahr 1452[65] verlieh, Erwähnung zu machen, indem es auf das Kirchen-Ceremoniel von Einfluß war. Der Abt zu Ensdorf, ſo ſagt die Urkunde, hatte den Gebrauch

---

63) M. B. p. 216.

64) Ibidem p. 12.

65) Ibidem p. 220.

des geiſtlichen Hirtenſtabes, aus einem apoſtoliſchen Privilegium und über Menſchengedenken hergebracht.

Natürlich, der Stab war in Deutſchland das Symbol der Gerichtsbarkeit, ſowohl für Geiſtliche als Weltliche, nur die Form war verſchieden. Kein weltlicher Richter konnte damals zu Gericht ſitzen, ohne den Stab in der Hand zu führen, bei peinlichen Gerichten führte er wohl auch das Schwert. Belangend das Kloſter Ensdorf haben wir zum Jahr 1448 von deſſen Fakultäten Erwähnung gemacht, und es iſt nicht zu zweifeln, daß dem Abt analoge Rechte eines Biſchofes über ſeine Untergebene geiſtlichen Standes zugeſtanden haben. Mit dem Abtſtabe — ſonſt Krummſtab genannt — hatte es ſeine Richtigkeit. Allein nun handelte es ſich um eine Jnfel, und mit dieſer Verleihung beehrte Pabſt Nicolaus den Abt Herman, jedoch mit einigem Unterſchiede von einer biſchöflichen Jnfel, und mit der Beſchränkung, daß ſie nur innerhalb des Umfanges des Kloſters gebraucht werden durfte.

Da dieſe Umſtände über einige Theile des damaligen Kirchenſtaats-Rechtes Aufſchlüſſe geben, ſo glauben wir ſie nicht unberührt laſſen zu dürfen.

Unter der Regierung des Churfürſten Friedrich I. erhielt das Kloſter eine landesherrliche Begünſtigung im Jahr 1454.[66] Wir erſehen hieraus, daß daſſelbe jährlich 16 Pfund Regensburger Pfenninge für Scharwerk und Unterhalt der Jäger und Jagdhunde an den Landesherrn zu bezahlen hatte, was mit der oben zum Jahre 1316 erwähnten Urkunde des Königs Ludwig übereinſtimmt.

Der Churfürſt ertheilte dem Kloſter zu deſſen beſſern Aufkommen auf etliche Jahre einen Nachlaß jener Abgabe. Das Kloſter wünſchte ſich aber ſicherer zu ſtellen, und ſo kam für die Lebenszeit des pfälziſchen Regenten, und ohne Präjudiz

66) M. B. p. 223.

für ſeinen Nachfolger Pfalzgrafen Philipp ein Vertrag zu Stande, wornach derſelbe bis auf deſſen Wiederruf anſtatt jener Gült (Geldreichniß) ſich mit 12 Maß Getreides und 3 Schillingen Pfenningen auf dem Hofe zu Wingershofe, und mit dem Gute der Satzung zu Gumpenhofe als Gegenvergeltung begnügte. Gumpenhof eine Oede hatte das Kloſter im Jahr 1359 von den Puchpecken gegen einen Jahrtag,[67] und ein Gut daſelbſt ein Kloſter-Conventual Andre Tösringer im Jahr 1407 von dem Bürger Philipp dem Reichen zu Amberg[68] käuflich erworben. Früher übergab Ulrich von Hauſen im Jahr 1150 dem Kloſter vor deſſen Vogt ein Gut in Gumpenhofen.[69] Dieſes noch im Jahr 1501 nicht unbedeutende Dorf iſt der Urſprung des heutigen Weilers Hirſchwald bei Amberg. Gleichwohl iſt die Satzung zum Gumpenhofe von Hans Stromeir, Bürger zu Amberg, um 70 Pfund Regensburger Pfenninge an jenes Kloſter verkauft worden.

Dieſe Gerechtigkeit der Satzung, wenn ſie in einer Pfandſchaft, Einſatz, beſtand, würde von dem Eigenthume verſchieden geweſen ſeyn. Wingershofen ſoll um das Jahr 1144 durch Tauſch mit Biſchof Engelbert von Bamberg an das Kloſter gekommen ſeyn;[70] allein im Jahr 1454 befand ſich der Hof bereits unter den churfürſtlichen Kammergütern, und das Kloſter bezog hievon lediglich die oben erwähnten Renten.[71]

Wir erlauben uns jetzt von einer Urkunde Erwähnung zu machen, welche zwar nicht eine landesherrliche Anerkennung

---

67) M. B. p. 107.

68) Ibidem p. 167.

69) Cit. Cod. Trad. Mon. Ensd. N. 83 p. 218.

70) Ibidem N. 60. p. 206.

71) M. B. p. 224.

Digitized by Google

enthält, jedoch das ſtaatsrechtliche Verhältniß, wie es zu jener Zeit beſtanden hat, nahe berührt.

Der Abt Hermann zu Ensdorf einer Seits, ſo wie anderer Seits Hilpolt Steyner zu dem Rackenſtein und Hans Bettendorfer zu Bettendorf ſein Tochtermann waren wegen der Vogtei zu Pingarten im Zwiſte. Dieſe Vogtei war um das Jahr 1166 noch dem Wittelsbachiſchen Pfalzgrafen zuſtändig.[72] Bereits im Jahre 1454 waren obiger Steyner und ſein Tochtermann zum Beſitz gelangt. Die erkieſten adelichen Schiedsmänner erkannten: das Gütlein, welches Steyner von der Hand lieh, ſoll er von dem Abte zu Lehen empfangen. Die Erbleute, welche auf des Kloſters Eigenthum ſitzen, ſollen ihre Rechte verkaufen können,[73] es ſoll der Vogt Hans Bettendorfer ſolchen Kauf mit ſeinem Inſiegel beſtätigen, und die Hinterſaſſen ſollten vor dem Abte oder ſeinem Probſte bekennen, ſo viel ihm gebührt und landläufig iſt.[74]

Da das Kloſter, wie wir wiſſen, bereits eine Hofmarksgerichtsbarkeit erlangt hatte, ſo bemerken wir bei dieſer Urkunde, daß das Beſieglungsrecht (nachmals eine fruchtbare Quelle der Hofmarksgerechtigkeit) dem Vogte und nicht dem Hofmarksgerichte angehört hatte, was ſich aus der deutſchen Verpflichtung der Vertretung des Schutzherrn erklären läßt, wovon freilich das ſpäter eingedrungene römiſche Recht keinen Begriff haben konnte.

Belangend eine Urkunde der Herzoge Johann und Sigmund von Oberbayern von 1461 beziehen wir uns auf dasjenige, was anderwärts bemerkt worden iſt.[75]

---

72) Cf. Cod. Trad. cit. n. 108. p. 226.

73) Cf. Geſchichte des Vicedomamtes Nabburg S. 95. not. 64.

74) M. B. p. 225.

75) Beitrag zur Geſchichte des Landgerichts Burglengenfeld in angeführter Verhandlung S. 355.

Deſto mehr wird unſere Aufmerkſamkeit bei einer Verleihung des Biſchofes Georg zu Bamberg vom Jahr 1468 angeregt.[76] Auf Bitte des Abtes Albert Dratſun von Ensdorf verlieh ihm Biſchof Georg von Bamberg alle Regalien, Güter und Rechte des Kloſters gegen den geleiſteten Eid der Treue, angeblich, weil ehemals Biſchof Otto das Kloſter mit Gütern, Renten, Regalien und Lehen des Hochſtiftes geſtiftet habe.

Dieſe Verleihung war wohl nicht hiſtoriſch genau, indem von den Erwerbungen des Kloſters ſeit ſeiner urſprünglichen Stiftung keine Meldung geſchah, die Wittelsbachiſche Vogtei und Begabung mit Stillſchweigen umgangen, und die churpfälziſche Hoheit verſchwiegen wurde. Juridiſch genommen iſt dieſe Urkunde als erſchlichen, und, ſoviel nicht etwa eine Lehenverbindung gegen Bamberg nachzuweiſen geweſen, als unwirkſam zu betrachten.

Ganz eine andere Beſchaffenheit hatte es mit der in obigem Jahre geſchehenen geiſtlichen Inveſtitur des erwähnten Abtes von Seite des Biſchofes Heinrich zu Regensburg,[77] in deſſen Sprengel das gedachte Kloſter gelegen war, wobei die geiſtliche Gewalt innerhalb ihrer Gränzen rechtsgültig thätig war.

Allein ſchon im Jahr 1472 machte Bamberg neuerdings einen Verſuch, Hoheitsrechte über Ensdorf geltend zu machen. Wenigſtens geht aus den damaligen Reverſalien des Abtes Johann hervor, daß außer der Lehen-Recognition nicht nur die erwähnte Urkunde von 1468 in dieſelben aufgenommen, ſondern von kaiſerlichen Urkunden Erwähnung gemacht worden, in deren Folge das Kloſter dem Hochſtifte dienſtpflichtig geweſen ſey.[78]

76) M. B. p. 255.

77) Ibidem p. 257.

78) Ibidem p. 265.

Digitized by Google

Verſuche ähnlicher Art machte das Hochſtift einſt auch bei dem Kloſter Weißenohe; allein das Haus Pfalz war viel zu mächtig, als daß es ſich bei dergleichen Hoheits-Anmaſſungen hätte des Beſitzes entſetzen laſſen.

In geiſtlichen Dingen erhielt das Kloſter eine beſondere Fakultät im Jahr 1481. [79] Ohne uns auf jenen materiellen Theil dieſer Verleihung einzulaſſen, welcher eine Caſuiſtik von Sünden, wahrſcheinlich nach der Erfahrung von damaliger Zeit, enthält, beſchränken wir uns auf den weſentlichen Theil.

Die unmittelbare Verleihung geſchah von Rudolph Grafen v. Bernberg brandenburgiſchen Bailli des Ritterordens von Jeruſalem, welcher Commiſſarius in dem Geſchäfte der apoſtoliſchen Ablässe war, die vom Pabſt Sixtus IV. für die Vertheidigung des katholiſchen Glaubens und der Inſel Rhodus allenthalben waren verliehen worden. Es wurde nämlich die Gewalt der Losſprechung auf die dem päbſtlichen Stuhl vorbehaltenen Fälle, auf die Aufhebung des Kirchenbanns, und am Sterbebette auf den Nachlaß aller Strafen des Fegfeuers erſtreckt, ſoweit die Kirchengewalt reichte. [80]

Wir wollen nun die politiſchen Rechte des Kloſters, welche es theils vermöge der Privilegien, theils in Folge der Autonomie in Uebung gebracht hatte, näher betrachten.

Die Ensdorfer Gerichtsordnug, [81] welche auf die ertheilten Freiheiten des Königs Ludwig und des Kaiſers Sigmund, ſo wie auf eine Beſtätigung des Churfürſten Philipp gegründet worden, gibt hierüber Aufſchluß. Die Erläuterung hierüber wurde von dem Abte ſelbſt ertheilt, wornach dieſe Satzung von demſelben zunächſt ausging. Sie beſchränkte ſich aber nicht auf das Gerichtsverfahren allein, ſon-

79) M. B. p. 268.

80) Ibidem.

81) Ibidem p. 231.

dern enthielt auch mehrere polizeiliche Verordnungen. Die Urkunde ſcheint um d. J. 1480 ihre Entſtehung erhalten zu haben.

Das Hofmarksgericht zu Ensdorf war mit einem Richter und mit Geſchwornen beſetzt. Gemäß der Gerichts-Ordnung begann jede Gerichtsſitzung mit dem Schlage 12 Uhr, zu welcher Zeit die Verſammlung in der Gerichtsſtube bereit ſeyn mußte, daher ſich die auswendigen Geſchwornen hiernach zu richten hatten. Es iſt nicht zu bezweifeln, daß von Seite des Kloſters die einzelnen, zerſtreuten Hinterſaſſen dem Gerichtsſtabe eingepflichtet worden ſeyen.

Eine beſondere Anomalie beſtand in Anſehung der Hofmarks-Herrſchaft zu Teuern, welche die Befugniß hergebracht hatte, in Streitſachen ihrer Unterthanen das Gericht zu Ensdorf zu beſetzen, den Stab ſelbſt zu halten, oder dieſes dem Richter zu Ensdorf zu übertragen. 82)

Uebrigens handelt die Gerichts-Ordnung von dem Saumſal der Gerichtsgeſchwornen, und der hierauf geſetzten Buße, von der Gültigkeit der Zeugniſſe der Geſchäftsleute, welche zu den verſchiedenen Verträgen mitwirkten, von dem Wandel derjenigen, welche durch Zeugniſſe überführt wurden, von den Gaſtrechten, von dem Fürbot (Ladung) durch den Amtmann, und von den Wirkungen des Ungehorſams.

Der Kellner (Kellermeiſter des Kloſters) war mit beſonderer Autorität bekleidet. Denn er konnte den Gerichtsgeſchwornen ebenſo wie der Richter, Urlaub ertheilen, und ebenſo, wie dieſer, außerordentliches Recht, Gaſtrecht, fremden Klägern bewilligen. 83)

Die polizeilichen Anordnungen, welche von dem Abte mit vorläufiger Berathung erfahrner Männer (frommer Leute)

---

82) Sammlung von Urkunden, welche in die Verfaſſung der Oberpfalz einſchlagen. 1782. f. S. 97.

83) M. B. p. 232 — 234.

wegen gemeinen Nutzens erlaſſen worden, betrafen das Wein- und Bierſchenken, den Fleiſch- und Brodverkauf, das Spielen, die Beherbergung von Fremden, die feuerſichern Gebäude, den Vorrath an Lebensmitteln, eine Ordnung für die Müllner, und die Ehrenverletzungen, worüber die Gebote und Verbote mit beſtimmten Wändeln begleitet waren. Auch die Gerichtsgebühren erhielten ihre Beſtimmungen.[84])

Daß das Kloſter ſeine eigene Bräuſtatt hatte, leidet keinen Zweifel; allein daſſelbe übte mittels einer eigenen Biertafern auch die Schenkgerechtigkeit.

Eine Urkunde vom Jahr 1472[85]) gibt uns Veranlaſſung zu mehreren Bemerkungen hierüber. An Linhart den Kynengaſt, ſeine Hausfrau und alle ſeine Erben verkauft Abt Johann des Kloſters eigene Biertaferne, mit allen Zugehöruug gegen eine von Biederleuten bemeſſene Kaufs-Summe, welche baar bezahlt worden, und gegen beſtimmte jährliche Zinſe, worüber dem Kloſter das Pfändungsrecht vorbehalten wird, und wobei nach altem Herkommen dem Kloſter die Scharwerk nebſt andern gewöhnlichen Dienſten und Rechten geſichert bleibt. Im Falle eines Verkaufes wird dem Kloſter das Recht der Einwilligung und des Vorkaufes, außerdem für alle Fälle die Ungültigkeit der Beſchwerung oder Zertheilung des Gutes gewahret.

Der Käufer ſoll das Bier in ſeinem eigenen Bräuhaus (welches wohl ehedem dem Kloſter gehört haben wird) eine Maß für einen Pfenning brauen, wie dieſes in der Stadt zu Amberg Gewohnheit iſt. Sollte ihm zur Sommers- oder andern Jahreszeit das Bier ermangeln, was nicht ſeyn dürfe, ſo ſoll er daſſelbe zu Amberg oder anderswo kaufen, und es um einen Heller höher ſchenken, als er es gekauft hat.

---

84) M. B. p. 235 — 239.

85) Ibidem p. 267.

Hier ſowohl, als bei den früher erwähnten polizeilichen Anordnungen erſcheint die Autonomie des Kloſters im klaren Lichte.

Wir können nicht unberührt laſſen, daß obige Urkunde ſowohl von dem Abte, als auch von dem Käufer beſiegelt worden. Daß dieſer Käufer als Bierbräuer und Tafernwirth nicht von ritterbürtigem Stande geweſen ſeyn kann, iſt kaum zu bezweifeln. Wir können daher ſeine Siegelfähigkeit nur aus dem ſchöffenbaren Stande ableiten, wornach er zu den Geſchwornen des Hofmarksgerichtes gehört haben muß, eine Vorausſetzung, welche ſich durch anderweitige Analogien [86] begründen dürfte.

Im Jahr 1498 verkauften Abt Johann und der Convent des Kloſters zu Ensdorf an die Gebrüder Portner in Beiſeyn des churfürſtlichen Vicedoms zu Amberg (Hannſen von Helmſtat) ihr eigenthümliches Gut des Hammers, des Hofes und der Mühle zu Laidersdorff mit allen Zugehörungen um 3106 rhn. Gulden, wovon wir bloß bemerken wollen, daß dem Kloſter die Gerichtspflichtigkeit nach Ensdorf, und hiezu auf dem Hofe und auf der Mühle die Steuer und Stris vorbehalten blieben. [87]

Die Mon. Boic. XXIV., welchen es an einem beſtimmten hiſtoriſchen Zwecke mangelt, überlaſſen uns eine Lücke bis zum Jahr 1667 auszufüllen.

Da die deutſche Reichsverfaſſung ſeit dem ewigen Landfrieden (1495) einen entſchiedenen und feſten Charakter erhalten hatte; ſo wollen wir nur noch mit einem Rückblicke auf die bisher erläuterten Urkunden des Kloſters Ensdorf bemerken, daß zwar inzwiſchen die geiſtliche und weltliche Ge-

---

86) Angeführte Beiträge zur Geſchichte des Landgerichts Burglengenfeld S. 366. und daſelbſt Note **).

87) M. B. p. 278.

walt, wie aus den gegenübergeſtellten Machtäußerungen erhellt, um die Landesherrſchaft gerungen, jedoch im Gange der Ereigniſſe die Wagſchale für die letztere in der obern Pfalz den Ausſchlag erhalten habe.

Zwar hat noch im Jahr 1508 Churfürſt Ludwig V. das Privilegium des Königs Ludwig für Ensdorf beſtätigt;[88] allein ſchon ein im Jahr 1527 der oberpfälziſchen Ritterſchaft ertheilter Freiheitsbrief dieſes Churfürſten und ſeines Herrn Bruders des Herzogs Friedrich gibt zu entnehmen, daß die Hinterſaſſen der oberpfälziſchen Prälaten der pfälziſchen Landesherrſchaft mit Reiſe, Steuer und anderer fürſtlichen Obrigkeit unterworfen waren.[89]

Als ſich der oberpfälziſche Prälatenſtand über den Eintrag der Freiheiten der Klöſter, und über Verhinderung ihrer Niedergerichtsbarkeit beſchwerte, wurden die Prälaten von der Regierung zu Amberg im Jahr 1551 zur Nachweiſung dieſer Freiheiten und des ruhigen Beſitzſtandes aufgefordert.[90] Indeſſen nahm dieſes Verhältniß mit der Säkulariſation der oberpfälziſchen Klöſter eine ganz andere Wendung, indem den churfürſtlichen Kloſterrichtern neben der Rentenverwaltung auch die niedere Juſtizpflege ſowohl in den Kloſtermarken, als auch in den einzelnen Kloſtergütern übertragen wurde.[91] Jene Säkulariſation veranlaßt uns, einige kurze Bemerkungen über die damalige Befugniß des churpfälziſchen Landesherrn beizufügen.

Man würde weit irre gehen, wenn man glauben wollte' die im 16ten Jahrhunderte in der obern Pfalz vor ſich ge-

88) Feßmaier. Staatsgeſchichte der obern Pfälz. Bd. I. S. 288.
89) Angeführte Sammlung von Urkunden I – 3.
90) Angeführte Sammlung S. 81.
91) Ibidem S. 82.

gangene Religions-Reformation ſey urſprünglich von der Landesherrſchaft ausgegangen.

Vielmehr hat ſie ihren erſten Keim durch das demokratiſche Element der oberpfälziſchen Städte erhalten.[92]

Da die Aufregung ſo hoch geſtiegen war, daß im Jahr 1556 zu Amberg die letzten Franziskaner auf einem Karren zur Stadt hinausgeſchafft wurden,[93] und da ohne Gefahr von Uneinigenkeiten und Unruhen den herbeigerufenen proteſtantiſchen Predigern die Einrichtung der Kirchenverfaſſung nicht nach ihrer Willkühr zu überlaſſen war; ſo fand der ohnehin proteſtantiſch geſinnte Churfürſt Otto Heinrich bei ſeinem Regierungs-Antritte im Jahr 1556 die bereiteſte Gelegenheit, ſeine Kirchen-Ordnung allgemein in der obern Pfalz einzuführen, mit welcher ſich der Fortbeſtand der Kloſtergemeinden nicht mehr vertrug, die ſich aber auch großentheils freiwillig auflöſten, wogegen jene Individuen, welche ſich der neuen Kirchenordnung nicht unterwerfen wollten, zur Entfernung genöthiget wurden.[94]

Den Kloſterſtiftungen, welche eine weltliche Verwaltung, und eine Beſtimmung für den Unterricht und die Erziehung erhielten, iſt jedoch die Landſtandſchaft vorbehalten geblieben.[95]

Belangend das Kloſter Ensdorf, war der letzte Prälat Sebaſtian Sintersperger im Jahr 1525 abgeſetzt worden, und es wurde das Kloſter von geiſtlichen, durch den pfälziſchen Landesherrn beſtellten Adminiſtratoren bis 1554 verwaltet. Schon in letzterwähntem Jahre, mithin vor dem

92) Feßmaier. Staatsgeſchichte der Oberpfalz Bd. I. S. 203 ff.

93) Feßmaier a. a. O. S. 207.

94) Daſelbſt S. 211. und vergleiche man die Abhandlung: „Wie ſind die „oberpfälziſchen Abteien im Jahr 1669 abermal an die geiſtlichen Or„densſtände gekommen?“ v. J. 1802. 8. S. 17. ff.

95) Feßmaier a. a. O. S. 273.

Regierungs-Antritte des Churfürſten Otto Heinrich trat an deren Stelle die Verwaltung der Hofmarksrichter.[96]

Dieſes Verhältniß dauerte nicht nur während der Landes-Verwaltung des Churfürſten Maximilian von Bayern als kaiſerlichen Commiſſärs, von 1621 bis 1628, ſondern auch deſſen eigener Regierung bis zu deſſen im Jahr 1651 erfolgten Ableben fort, jedoch mit dem Unterſchiede, daß im Jahr 1628 durch churfürſtliche Anordnung den Kloſterrichtern die Gerichtsbarkeit auf einzelnen, einſchichtigen Kloſtergütern abgenommen, und den churfürſtlichen Gerichten zugewieſen worden.[97]

Die Landſtandſchaft ging im Jahre 1628 mit Aufhebung der oberpfälziſchen Landſchaft zu Grabe.[98]

Churfürſt Ferdinand Maria entſchloß ſich zur Reſtauration der oberpfälziſchen Klöſter, welche im Jahr 1669 wirklich erfolgte.[99] Die Mon. Boic. XXIV. ſchließen die Urkunden-Sammlung des Kloſters Ensdorf mit der Bulle des Pabſtes Clemens IX. vom Jahr 1667, worin die Uebergabe der von dem Churfürſten Ferdinand Maria ererbten Kloſtergüter an die oberpfälziſchen Klöſter genehmiget wird.[100]

Die ehedem zur Sprache gekommene Frage, ob dieſe Kloſtergüter nach Erlöſchung der Wilhelminiſchen Linie von dem nachgefolgten pfälziſchen Hauſe zu rekuperiren ſeyen, iſt jetzt nutzlos, da durch den Reichsdeputations-Schluß vom Jahr 1803 das geſammte Kloſtervermögen in die Entſchädigungs-Maſſe des Erbfürſten eingeworfen worden, und eine zweite,

96) M. B. p. 7.

97) Angeführte Sammlung S. 82.

98) Feßmaier angeführte Geſchichte Bd. II. S. 13.

99) Feßmaier, angeführte Staats-Geſchichte Th. II. S. 86 ff. und obige Abhandlung S. 122 ff.

100) M. B. p. 285.

Digitized by Google

aber auch gänzliche Säkulariſation der Kloſtergüter erfolgt iſt. Wir bemerken hier nur noch, daß das Kloſter Ensdorf vom Jahr 1669 bis 1695 von den Prälaten zu Prüfling verwaltet und von 1695 bis zur Säkulariſation mit eigenen Aebten beſetzt worden ſey. [101]

Um unſere Leſer einigermaſſen für die Geduld zu entſchädigen, welche wir für die beſchränkten Intereſſen des ehemaligen Kloſters Ensdorf in Anſpruch genommen haben, wollen wir zum Beſchluſſe einen Blick auf den Charakter des heiligen, römiſchen Reichs deutſcher Nation im Allgemeinen zurückzuwerfen.

In Anſehung dieſes Reiches wurde von den Staatsrechtslehren die Form einer eingeſchränkten Wahlmonarchie als Lehrbegriff geltend gemacht. [102]

Dazu mochte das aus der alten Illuſion der kaiſerlichen Weltherrſchaft zurückgebliebene Kanzlei-Ceremoniel ſeines Orts beigetragen haben.

Im Grunde genommen, hatte das deutſche Reichsoberhaupt, abgeſehen von der geſetzgebenden Gewalt, worauf die deutſchen Reichsſtände ſchon längſt einen weſentlichen Einfluß hatten, ſeit der Reichs-Exekutions-Ordnung von 1555 nicht einmal mehr jene, von der Monarchie unzertrennliche Vollziehungsmacht, welche insbeſondere die Gerichtshoheit der deutſchen Könige im Mittelalter charakteriſirte.

Weder gegen Reichsmittelbare, noch gegen Reichsunmittelbare hatte zuletzt der römiſch-deutſche Kaiſer eine unmittelbare exekutive Macht. [103]

---

101) M. B. p. 8.

102) Pütter Instit Jur. Publ. Germ. (Ed. V.) §. 23. p. 28.

103) Ibidem §. 244. p. 257.

Die kaiſerlichen Reſervaten waren zu unbedeutend, um eine monarchiſche Gewalt zu repräſentiren.

Somit war die Theorie des deutſchen Staatsrechtes von der Praxis weſentlich unterſchieden, nach welcher letztern das deutſche Reich vielmehr eine ariſtokratiſche Republik bildete, wenn ſchon dieſer Begriff in den Staats-Akten nicht ebenſo unverholen, wie es in der Republik Polen der Fall war, an den Tag gelegt wurde. Schon Hippolithus a Lapide hatte zu ſeiner Zeit die ariſtokratiſche Regierungsform des deutſchen Reiches richtig aufgefaßt.[104]

So wie ſich die deutſchen Territorien als einzelne Staaten entwickelten, und ihre Sanktion im weſtphäliſchen Frieden erhielten, ebenſo näherte ſich das deutſche Reich immer mehr einer Staaten-Republik, welche gleichwohl den Keim der Auflöſung in ſich trug, die ſchon unter der Regierung des Kaiſers Leopold I. nahe bevorſtand, jedoch unter der Aegide Eugens von Savoyen und Marlboroughs noch aufgehalten, ſpäter von Zeit zu Zeit angedeutet, zuletzt gleichwohl durch die Welterſchütterungen Frankreichs zur Reife und Vollendung gebracht wurde.

Eine eigenthümliche Fügung des Schickſals iſt es, daß die deutſche Reichsgewalt, welche das Kirchengut in Deutſchland zu Grabe begleitete, in kurzer Zeit darauf demſelben in die Grube nachfolgen mußte.

---

104) Hippolithus a Lapide, de ratione Status in Imperio Romano-germanico. Freistadii, 1647. P. I. Cap. XVII.

+ *
added to card

VII.

Fortſetzung

des

Berichtes im Betreff der in der Stadtmauer von Regensburg hier und dort eingemauerten Denkſteine.

Von dem Vereinsmitgliede Herrn Oberlieutenant **Schuegraf.**

---

ad IV.

Von dem zuletzt beſchriebenen Platze des Denkſteines in dem Stahlzwinger (Sieh VI. Band der Vereins=Verhandlungen S. 145) bis zur Gegend des deutſchen Hauſes war ich, ungeachtet des müheſamſten Nachforſchens, nicht mehr ſo glücklich, irgend eine Anzeige von dem auf dieſer langen Strecke geführten Mauerbaue in Denkſteinen aufzufinden. Aus Regensburger=Chroniken war mir jedoch bekannt, daß an der äußern Mauer der Zwinger hinter dem deutſchen Hauſe zu St. Egid ein merkwürdiger Stein mit Aufſchrift befeſtigt ſey, auf die geſchehene Nachfrage vernahm ich aber, daß derſelbe ſich dort nicht mehr, ſondern gegenwärtig in einer Ecke des daſigen Hofraumes befinde.

Digitized by Google

Die hiervon gewonnene getreue Abſchrift lautet alſo:

„Anno Domi. MCCC. XXXVII des Eritags vor sand Vrbanstag wart das Loch fvnden vnd zwen dar. inn gevangen, di das Loch grvben vnd wvrden des nahsten Freitags darnach an die Zinn erhangen.“

Der Inhalt dieſer ſonderbaren Inſchrift bezieht ſich auf nachfolgende Begebenheit: Kaiſer Ludwig der Bayer hatte nämlich den Rath und die Bürgerſchaft von Regensburg ſeit längerer Zeit in Verdacht, daß ſie dem Herzog Heinrich von Straubing in dem vorigen Krieg gegen Herzog Friedrich von Oeſterreich Hülfe geleiſtet hätten, deßhalb kam er im Jahr 1337 mit einer Heeresmacht auf Köffring, Gebelkofen und näher der Stadt, um ſie zu züchtigen. Seine Anhänger in der Stadt gaben ihm ſchon zuvor Nachricht, daß er ſich vorzüglich in der Gegend des burggräflichen Gerichtshofes (d. i. heut zu Tag St. Egidi) vor ſelbe legen ſolle; es würde nämlich allda von den Verſchwornen unter der Stadtmauer hinweg ein unterirdiſcher Gang (Loch) gegraben, und ſollte auf ſolche Weiſe die Stadt in ſeine Hände überliefert werden. Wirklich rückte der Kaiſer, in der ſichern Hoffnung ihrer baldigen Ueberrumplung, in die Nähe der bezeichneten Gegend; allein deſſen Hoffnung vereitelte die zu große Geſchäftigkeit der Verräther; die Söldner und Wächter der Stadt, die eben wegen des ſtärkeren Andranges des Feindes in jener Gegend anſehnlicher verſtärkt werden mußten, ſchöpften bald Verdacht, und kamen auch bald hinter die Verſchwörung; indem ſie gerade zwei mit dem Durchbrechen des Loches beſchäftigte Arbeiter ergriffen hatten. Sogleich wurden ſie zu ihrem verdienten Lohne über die Stadtmauer hinausgehangen. Nach dem Abzuge des Kaiſers ließ der Senat von Regensburg zur ſteten Erinnerung an dieſe von eigenen Bürgern verübte Verrätherei die berührte Steininſchrift an

Digitized by Google

dem gegrabenen Loche aufrichten,[1] und ſie verblieb auch daſelbſt unverrückt bis zu dem Zeitpunkt der vertragsmäßigen Uebergabe der Reichsſtadt an die Krone Bayern's. Im Jahr 1810 ließ nämlich die Königl. Bayer. Hof-Commiſſion, außer andern Grabdenkmälern in der Egidenkirche, auch dieſen Denkſtein aus der Zwingmauer herausreißen, und im daſigen Hofraume auf einen Haufen werfen. Glücklich entgingen ſie dem Looſe der Verſteigerung[2] dadurch, daß das deutſche Haus im Jahr 1812 dem ſäculariſirten Fürſtabten von St. Emmeram, Cöleſtin Steiglehner, einem Freunde vaterländiſcher Geſchichten, eigenthümlich übergeben wurde. Derſelbe wies ſogleich den zerſtreut liegenden Denkſteinen die vorigen Stellen wieder an; den fraglichen Stein dagegen ließ er in der Mauer des Hofes einmauern.

Der Inhalt dieſer Steinſchrift zog jedoch ſpäter ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf ſich. Um zu erfahren, welche Beſchaffenheit es mit dem in der Inſchrift angezeigten Loche habe, ließ er eine förmliche archäologiſche Unterſuchung anſtellen. Ich bediene mich ſeiner eigenen Worte.[3]

»Den 27. Oktober Ao. 1818 ließ ich in meiner Hühnerſtube, welche ein kleines feſtgewölbtes Gebäude iſt, das Pfla-

1) Siehe Gemeiner's Regensburger Chronik II. 9 — 11. Vergl. auch Oefelen's ꝛc. II. 507 b; da erfahren wir, daß der Feind von Außen, und die Verſchwornen von Innen der Zwingmauern gearbeitet haben; und daß gerade an dem Tag, an dem der Feind je zwei zu zwei durch das Loch eindringen ſollten, die Verrätherei entdeckt wurde.

2) Verkäufe der herrlichſten Grab- ſ. a. Denkmäler ſowohl in Regensburg als auch in andern Orten vermittelſt Licitationen waren damals an der Tagesordnung.

3) Siehe deſſen projectirte Geſchichte des deutſchen Hauſes zu St. Egid mit einem Urkunden-Codex und einer reichhaltigen Beſchreibung aller in der Kirche und im Hauſe befindlichen Grab- ſ. a. Denkmäler. (Mein Eigenthum.)

ſter vom Maurerballier Dollinger aufheben, und das unter demſelben befindliche Gewölbe zum Theil öffnen, um das unterirdiſche Gebäude (das Loch) vom Herrn Ziegler, Maurermeiſter, zum zweiten Male[4] unterſuchen zu laſſen.«

»Wir fanden alles weſentlich noch ſo beſchaffen, wie wir es im Jahr 1812 gefunden hatten, nur mit dem Unterſchiede, daß nun das hinein gelaufene Regen- und anderes Waſſer drei Fuß hoch auf dem Grund oder Boden ſtand, einen ungeſunden Geſtank verurſachte, und die ſteinerne Säule, die wir ſchon ao 1812 mit Mühe heraufgezogen hatten, nicht mehr da ſtehen konnte.«

»Uebrigens habe ich die Tiefe, Breite dieſes unterirdiſchen Gebäudes, die Höhe des Podeſtes, Beſchaffenheit der Seitenwände noch einmal genau abmeſſen, unterſuchen und einen Grund- und Aufriß verfaſſen laſſen, und folgenden Rapport hierüber erhalten:

Die ſenkrechte Höhe der ganzen Grube betrug	21	Schuh	8	Zoll.
Von Oben bis zum Podeſt . .	7	»	2	»
Die Länge	13	»	5	»
Die Breite	5	»	4	»

»Die Säule fanden die Maurer ao. 1812 etwas ſchräg, nicht ganz ſenkrecht ſtehend, ſie war über 5′ hoch, kegelförmig bei 6″ im Durchmeſſer (Diametro). Man fand dabei 1) einige vermoderte Hölzer, welche ſchienen die Reſte eines ſogenannten Geſcheeres geweſen zu ſeyn, 2) einiges Beſchütt, dann 3) einige Gebeine und Knochen.[5]

4) Leider mangelt von der erſten Unterſuchung die ſchriftliche Anzeige. Sie geſchah ſchon im Jahre 1812.

5) Vermuthlich Reliquien der darin verſenkten Leiber der zwei Verräther, die etwa an dieſe Säule mit eiſernen Ringen befeſtigt wurden.

Google

Bei dem Worte Geſcheer machte der Herr Abt ad marginem folgende Bemerkung:

»Ein Geſcheer für die Fallthüre, welche mit einem Riegel verſchloſſen war; über dieſe Fallthüre aber, ſo wie über das ganze unterirdiſche Gebäude war die Wölbung und über dieſer zur ebenen Erde das Pflaſter.«

»Der berührte Riegel, ſo wie einiges vermodertes Holz lagen auf dem Boden neben der Säule. Der Boden des Loches war gepflaſtert mit länglichten Ziegelſteinen, die ich in der Folge aufheben ließ, damit das Waſſer verſinken konnte.«

Leider muß ich bekennen, daß ich von der hier beſchriebenen ſteinernen Säule keine weitere Aufklärung geben kann, ſie und zugleich das metallene Gitter mit welchem ehemals nach dem Berichte eines alten, mir angehörigen, ſummariſchen Verzeichniſſes aller Regensburger Denkmäler ꝛc. der abcopirte Denkſtein verſehen war, ſind zur Zeit verloren gegangen. Selbſt die Beſchaffenheit des famöſen Loches, durch deſſen Entdeckung die Reichsſtadt vom zeitlichen Verderben gerettet wurde, würde für die vaterländiſche Geſchichte auf ewig unbekannt geblieben ſeyn, hätte nicht der 80jährige Fürſtabt kurz vor ſeinem Tode 6) der Nachwelt hiervon die ſoeben gegebene getreue Anzeige hinterlaſſen; denn wie ich berichtet bin, iſt daſſelbe dermalen nicht mehr vorhanden. Als man vor 1 /₂ Jahr das deutſche Haus in das ſtädtiſche Krankenhaus verkehrte, wurde es bei deſſen Umbaue zu einem Kanale verwendet. Selbſt der mehrmals angeregte Denkſtein kam bei dieſer Gelegenheit wieder aus ſeiner, ihm vom Abte angewieſenen, Stelle heraus und lag längere Zeit im Hofraume mit andern über einander auf dem Boden, bis er endlich vor Kurzem den Ehrenplatz in der Ecke der öſtlichen Mauer im Hofraume erhielt.

---

6) Er ſtarb den 21. Februar 1819.

Digitized by Google

Hiermit beſchließe ich meinen Bericht von dem Mauerbaue der im Anfange des XIII. Jahrhunderts befriedeten Weſtner-Vorſtadt von Regensburg, weil hier im Winkel des deutſchen Hauſes, in deſſen Nähe das beſchriebene Loch entdeckt wurde, die eigentliche Ringmauer der vom Kaiſer Arnulph im Jahr 898 erbauten Neuſtadt Regensburg anfängt; von welcher ich demnächſten die Beſchreibung liefern werde.

ad V.

Inzwiſchen erwähne ich nachträglich noch zweier Ringmauerſteine, von denen der Erſte zwiſchen dem Mar- und Oſtenthore gegen Süden an der inneren Stadtgrabenmauer unter der Wachsbleiche des Herrn Dunzinger befindlich, und deſſen Abbildung die Vte lithographiſche Zugabe zu dieſer Abhandlung darſtellt, folgenden Wortlauts: Anno Domini MCCCLXXXIII Jar von Pfingsten untz auf Michahelis hat man gemaurt die auzer Mauer im Graben von der stat zu Sant Paulz Purcht? (Thor). d. i. bis zum Peter- und Pauls-Burgthor, jetzigem Weih-Sankt-Petersthor, das ſeinen Namen von dem nahe gelegenen Kloſter (Mittelmünſter) zu St. Peter und Paul erhalten.

ad VI.

Dieſem Denkſteine Nro. V. geht der nachfolgende Sechſte der Zeitfolge nach darum voraus, weil vom Oſtenthor herwärts dem Graben- und Mauerbau gegen Süden ſchon früher entgegen gearbeitet worden war. Er lautet: Anno Domini MCCCXXX (zu) Martini hub man an den Graben mit der auzzarn Mauer; befindet ſich jedoch nicht mehr an ſeiner Stelle.

(Fortſetzung folgt.)

VIII.

Erläuterungen und Zuſätze

zu dem Verſuche einer Geſchichte

des

Vicedomamtes Nabburg.

Von dem verſtorbenen Vereins-Mitgliede Herrn Miniſterialrath v. Fink.

Vorwort.

Wir haben im Jahr 1819 den Verſuch einer Geſchichte des Vicedomamtes Nabburg, als einen Beitrag zur mittleren Geſchichte von Bayern in den Druck gegeben, wovon die Auflage ganz vergriffen iſt.

Ehe wir uns entſchließen, eine zweite, vermehrte und verbeſſerte Auflage erſcheinen zu laſſen, wozu die ſeit jener Zeit bekannt gewordenen Monumenta Boica und Geſchichtswerke die intereſſanteſten Materialien liefern, wollen wir unſern Leſern einſtweil eine Probe darüber, was von uns zu erwarten ſeyn wird, zur Beurtheilung unterlegen.

Wir wählen hiezu den Artikel, welcher in den Anmerkungen n. (6) Seite 79 bis 81 behandlt iſt, und der nunmehr nachfolgende Faſſung erhalten ſollte.

* * *

Nabburg, die Stadt. Das Daſeyn dieſer Burg wird von mehreren Schriftſtellern ſchon um das Jahr 798 erwähnt, indem die Kirche zu Perſen (auch Perſan, Perſin heute zu Tage Perſchen genannt) nächſt Nabburg von K. Karl dem Großen der Cathedralkirche in Regensburg übergeben worden ſeyn ſoll. (Laurentius Hochwart Catalog. Episcop. Ratisbon. L. II. C. V. apud Oefele Script. rer. boic. T. I. p. 166. u. Pez Thesaur. anecdotor. T. I P. III p. 4.)

Dieſe Meinung wird von dem ſeel. Dorfmüller — einem achtbaren Geſchichtsforſcher — mit Entſchiedenheit beſtritten, (Verhandlungen des hiſtoriſchen Vereins für den Regenkreis III. Jahrgang IV. Heft S. 435 not. 9.) wobei eine dießfallſige Bulle des Papſtes Leo III. vom Jahr 798 als unächt erklärt wird.

In Ermanglung der Einſicht des Originals laſſen wir es hierbei bewenden.

Nach dem Datum einer Urkunde des Königs Heinrich I. vom Jahr 930 (Mon. Boic. Vol. XXVIII. p. 166 seq.) hätte gleichwohl Nabburg damals ſchon beſtanden, und es ſcheint die Einwendung in von Lang Regest. I. p. 35 gegen die Glaubwürdigkeit des Originales nicht überwiegend zu ſeyn. Wir werden bei den Pfarrverhältniſſen von Nabburg und Perſen an ſeinem Orte auf das Alter beider Ortſchaften zurückkommen.

Unbeſtritten wird die Marca Nabburg in den kaiſerlichen Urkunden von 1040 und 1061 erwähnt. (Mon. Boic. XXIX. p. 71 und 148 und Reg. I. p. 80 und 92, außerdem die dort angeführten Autoren.)

Digitized by Google

Dieſe Markgrafſchaft Nabburg kann wohl nur die Bewahrung der Gränze Deutſchlands urſprünglich gegen die Wenden zum Zwecke gehabt haben. Die auf dem linken Ufer des Nabfluſſes gelegene Vorſtadt von Nabburg führt noch heute zu Tage den Namen Venedig, eine Benennung, welche nach alten ſchriftlichen Notizen ſich von den Wenden ableitet, was ſogar mit der Kirche dieſer Vorſtadt, welche dem heil. Nicolaus, bekanntlich dem Patron ſlaviſcher Völkerſchaften, geweiht iſt, übereinſtimmet, wornach wir dieſer Vorſtadt einen ältern Urſprung, als der Stadt Nabburg, eines gegen die Wenden errichteten feſten Platzes beimeſſen möchten. Wir werden Gelegenheit haben, von mehreren wendiſchen Anſiedelungen in der Gegend des Nabfluſſes Erwähnung zu machen.

Jene Marca Nabburg ſtand ſeiner Zeit mit der Markgrafſchaft Cham und Vohburg in Verbindung, woher noch Markgraf Diepold von Vohburg und Cham unter der Benennung „Marchio de Napurch“ vorkömmt. (Collationes et Contin. Chronici Pegaviensis apud Menken III. col. 130.)

Ein Ueberblick der Markgrafen dieſes Bezirkes möchte hierüber nähere Aufklärung geben.

Wir folgen hierbei Buchner's Geſchichte von Bayern mit Rückſicht auf Moritz's genealogiſche Tabellen zu ſeiner Geſchichte der Grafen von Sulzbach, und nehmen von den Markgrafen Umgang, welche unter carolingiſcher Herrſchaft als hohe Kriegsbeamten in der Nordmark bekannt wurden. Daher beſchränken wir uns auf nachſtehende Bemerkungen.

Markgraf Adalbert, Sohn des im Jahr 995 enthaupteten Markgrafen, † 934. (Nach Moritz 933. Tab. I.)
Berthold, † 982. (Nach Moritz 980.)
Heinrich I., † 1018. (Nach Moritz 1017.)

Otto, auch Herzog in Schwaben † 1057. (Man ſehe Moritz Geſchichte II. Abth. S. 80 in der Note wegen eines Grafen Conrad.)

Heinrich II., Schwiegerſohn des Vorigen, Markgraf von Vohburg, Cham und Eger, † 1078. (Nach Moritz lebte derſelbe noch 1091.)

Diepold I., † 1115. (Nach Moritz Tab. VI. Diepold III. von 1006 — 1146 [Marchio de Napurch] und deſſen Bruder Konrad 1120.)

Diepold II., † 1146. (Nach Moritz obiger Diepold III. von einem Markgrafen in Giengen abſtammend.)

Diepold III., † 1226 — auch Markgraf von Hohenburg — deſſen Bruder Berthold — Markgraf von Cham † 1209. (Nach Moritz Diepold IV., † 1132, deſſen Brüder Berthold I., † 1170 und Diepold V., † 1166; als Nachkommen Diepolds IV., ferner Diepold VI. † 1140, Bertold II., † 1209 und Diepold VII., ſeit 1210 Markgraf von Hohenburg, † 1226.)

Die Söhne Diepolds III. (nach Moritz VII.) treue Anhänger des hohenſtaufiſchen Hauſes, Berthold III., Otto, Ludwig und Diepold (VIII.) mußten auf Anordnung Manfreds in einem Kerker Italiens verſchmachten, und ſtarben um das Jahr 1256. So erloſch dieſer edle Stamm des Nordgaues. (Man ſehe Ried genealogiſch diplomatiſche Geſchichte der Grafen Hohenburg, Markgrafen auf dem Nordgau. Regensburg 1812.)

Innerhalb der Markgrafſchaft (des Gränzwehrbezirkes) ſind aber auch die Grafen im Nordgau (in pago Nortgowe) für die innere Rechtspflege zu bemerken.

Hiezu entnehmen wir die Benennungen einiger Grafen aus den Mon. Boic. und aus von Lang's Regestis, zu deren näherer Erörterung hier jedoch der Platz nicht iſt.

	Im Jahr	M B. XXVIII.	Reg. I.
Bertold . . .	961	p. 188	p. 38.
Heinrich I. . .	980, 981	233	42.
	983	240	
	1000	283	48.
	1002	302	52.
Odalſcale . .	1004	317	54.
Peringer od. Berenger	1001	339, 357, 359	58.
Heinrich II. . .	1008	397, 399	60.
	1009	410	62.
	1011	429	
	1015	455	66.
	1017	462	68.
	1021	504	73.
		M. B. XXIX.	
	1025	p. 1	
Otto (I.) . .	1034	43	78.
	1040	71	80.
Heinrich (III.) .	1043	78	
	1053	112	87.
	1054	114, 115, 117	88.
	1057	140	
	1061	148	92.
	1062	160	
	1069	179	96.
	1079	207	103.
	1091	214	105.

Bei obiger langen Periode dürfte vielleicht ein Heinrich IV. einzuſchalten ſeyn.

		M. B. XXIX.	Reg. I.
Otto (II.) . .	1108	—	p. 111.
	1112	230	113.

Ob der Gau Horevun mit dem Grafſchafts-Bezirke des Grafen Uto im Jahr 1007 ein untergeordneter Gau des Nordgaus geweſen, (man ſehe M. B. XXVIII. p. 361) bleibt anderweitigen Erörterungen überſtellt.

Wir haben aber neben den Grafen des Nordgaus noch beſondere Grafen im benachbarten Chambrich zu bemerken, wie denn auch dieſe Marca Campia in den Jahren 1055, oder 1056 und 1086 erwähnt wird. (Mon. Boic. XXIX. p. 127 und 208 und Reg. I. p. 88 und 102.)

Von dieſen Grafen, im Gegenſatze der Markgrafen, ſind anzuführen:

Megingoz, 1003.

Udalſchalk, 1004 (nach Buchner);

Sizo, 1050 M. B. XXIX. p. 101 Reg. I. p. 84.

Es möchte nicht unintereſſant ſeyn, den Sprengel der Dechanei Cham (bei Ried Matrikel des Bißthums Regensburg S. 398) mit dem Umfange der Grafſchaft des Chambrichs zu vergleichen.

Unter der ſtürmiſchen Regierung des Kaiſers Heinrich IV., welche überhaupt dem monarchiſchen Principe der deutſchen Reichsverfaſſung einen unerſetzlichen Nachtheil bereitete, begann die Gaugrafſchraft des Nordgaues zerſplittert zu werden, wozu der nordgauiſche hohe Adel, welcher die Partei des rebelliſchen Heinrich V. gegen ſeinen hartgeprüften Vater ergriff, auch ſeines Orts beigetragen hat. (Man vergl. Moritz angeführte Geſchichte S. 104 ff.)

So erſcheint nun auf dem Nordgau eine (eigenthümliche) Grafſchaft der Grafen von Hurèburc. (Otto von Horeburg im Jahre 1116 M. B. XXIV. p. 9.) Und ſo theilten ſich mehreer andere Graf- und Herrſchaften (oder Dynaſtien mit Grafſchaftsrechten) in den Grafenbezirk des Nordgaues. Wir wollen hierbei umgehen, daß in dem großen Nordgau mehrere beſondere Gauen, Grafſchaftsbezirke, beſtanden haben,

wohl auch manchmal unter einem und demſelben Grafen vereinigt ſeyn konnten, was als Gegenſtand einer ausführlichen Erörterung zu entwickeln wäre, und beſchränken uns auf einige Bemerkungen, wie mit dem Umſturze der Verwaltungs-Einrichtung in Deutſchland, welche der ehemaligen unbeſchränkten Herrſchergewalt entſprechend war, auch im Nordgau das ariſtokratiſche Princip ſich in der dynaſtiſchen Gewalt des hohen Adels zu entfalten, und die ehemalige Amtsgewalt kaiſerlicher Beamten ſich eigenthümlich zu machen begonnen hatte.

Dazu genügen die Andeutungen der Grafen von Hohenburg (z. B. Ernſt im Jahr 1100 nach Ried angeführte Geſchichte der Grafen von Hohenburg S. 34. Cod. prob. n. 29. S. 76), der Grafen von Velburg (z. B. Gebhard und Herrmann im Jahr 1156 M. B. XXIV. p. 33), der Grafen von Sulzbach (z. B. Gebhard I. nach Moritz im Jahr 1071), der Grafen von Kaſtel und Habsberg (Herrmann 1047 Moritz Tabelle V.) der Grafen von Hirſchberg und Sulzbach (z. B. Gerhard II. 1178, nach Moritz Tab. VIII.) der Landgrafen von Leuchtenberg (Gebhard von Lukenberg 1118 M. B. XIV. p. 408, 1123. Mon. Boic. XXIV. p. 12), der Landgrafen von Steffling und Grafen von Riedenburg (1090 Otto und Heinrich, auch Burggrafen von Regensburg, nach Buchner), der Grafen von Altendorf, wovon in der Folge nähere Erwähnung gemacht werden wird. Auch der Dynaſte Friedrich von Pettendorf, Lengenfeld und Hopfenohe († vor 1119) kann nicht unbemerkt bleiben, (M. B. XXIV. p. 28. Cod. Trad. Mon. Ensdorf, von Moritz in von Freyberg hiſtoriſchen Schriften Bd. II. S. 290), indem derſelbe wichtige dynaſtiſche Güter im Nordgau an das pfalzgräfliche Haus Wittelsbach und an das Haus Leuchtenberg vererbte. Bringt man hiemit die mit kaiſerlichen Exemtionen begabten Beſitzungen der Biſchöfe von Bamberg und

Regensburg, welche anfänglich den hochſtiftiſchen Vögten unterworfen waren, endlich die Erwerbungen des hohenſtaufiſchen Kaiſerhauſes in dem Nordgau in Verbindung; ſo wird der Verfall des gaugräflichen Reichsamtes und hiemit der alten Reichsverfaſſung, wenigſtens bei den dynaſtiſchen und hochſtiftiſchen Beſitzungen in die Augen ſpringen.

Gleichwohl wird in dem Paviſchen Vertrage von 1329 von einer großen Ausdehnung der Gerichtsbarkeit der Landgrafen von Leuchtenberg, welche ſie in dem Nordgau hatten, Erwähnung gemacht, indem ihre an das Haus Wittelsbach verkauften Landgerichte den Landgerichten der Grafſchaft Hirſchberg entgegengeſetzt werden, (Aettenkhover Seite 229), wornach dieſe den alten Gaugerichten nachgefolgten Landgerichte den ganzen Nordgau umſpannet hätten.

Hiezu liefert eine Urkunde des Kloſters Reichenbach von 1270 (M. B. XXVII p. 65) einen bemerkenswerthen Aufſchluß.

Die Landgrafen Friedrich und Gebhard von Leukenberg ertheilten in obigem Jahre zu Waltecke (Waldeck im Landgerichte Kemnath) jenem Kloſter die Befreiung von ihrem Landgerichte, wie dieſes unter ihren Voreltern geſchehen war, wobei der Abt verbunden war, nach ſeiner Beſtätigung die richterliche Befugniß gegen Reichniß von zwölf Schillingen Regensburger Münze zu empfangen.

Neben dieſer Befreiung verliehen die Landgrafen dem Kloſter auch das Kaufrecht (jus mercatus) in dem Dorfe Reichenbach.

Hieraus erhellet, daß die Landgerichte der Landgrafen von Leuchtenberg zu Waldeck ſich nicht bloß auf das rechte Nabufer beſchränkten, ſondern auch über das linke erſtreckten. Nicht minder wird dadurch der Umfang jener Landgrafſchaft aufgeklärt, welche von den Landgrafen Heinrich und Friedrich von Leuchtenberg in den Jahren 1282 u. 1283 an Herzog Ludwig den Strengen veräußert worden. (Reg. IV. p. 196 u. 202.

Unſtreitig waren jene Landgerichte für die Klagen auf Grund und Boden ausſchließend competent. (Verhandlungen des hiſtoriſchen Vereines für den Regenkreis IV. Jahrgang I. Heft S. 105.)

Wir kehren wieder auf Nabburg zurücke, und bemerken, daß in dem Salbuche des Herzogs Otto des Erlauchten zwar das Amt Cham aber nicht das Amt Nabburg vorkomme. (v. Lang bayeriſche Jahrbücher S. 288.)

Hier bleibt ein weites Feld für die Vermuthung übrig, wie das letztere Amt an das Haus Wittelsbach gelanget ſey.

Nach der gemeinen Meinung iſt nach dem Ableben des Markgrafen Berthold (II.) von Vohburg und Cham im Jahr 1209 die ganze Markgrafſchaft den Herzogen von Bayern angefallen.

Dieſe Meinung ſcheint mit dem Salbuche des Herzogs Otto wenigſtens in Beziehung auf Cham übereinzuſtimmen. Allein warum der Bruder jenes Markgrafen, der beſonders durch Thaten in Italien ſo berühmte Markgraf Diepold nach Buchner III., nach Moritz VI!) von der Nachfolge in jene Markgrafſchaft ausgeſchloſſen, oder, ob er mit einem Theile des größern Markgrafſchafts-Bezirkes abgefunden wordene iſt noch nicht klar.

Wir wollen uns jeder Hipotheſe enthalten, und bemerken nur, daß das Amt Nabburg zuerſt in dem Salbuche des Herzogs Ludwig des Strengen erſcheine, und daß das erſte Privilegium der Stadt Nabburg, welches (nach einer obgleich ſchon alten Copie in Feßmair's diplomatiſcher Skizze des alten Vizthumamtes Lengenfeld Urkunde I. S. 52) auf 1276 datirt iſt, offenbar auf einem Schreibverſtoße beruhe, und auf das Jahr 1296 lauten müße.

In Beziehung auf dieſe Stadt Nabburg glauben wir noch beifügen zu dürfen, daß die dortige Kirche, welche dem heil. Johann Baptiſt gewidmet iſt, in den ältern Urkunden

als Münſter (Basilica) bezeichnet wird, was auch die ehemalige Bauart — mit zwei Glockenthürmen, wovon der eine im Jahr 1536 durch ein Hochgewitter zerſtört worden — beſtätiget, und auf die Tradition von dem dortmaligen Sitze der Tempelritter hindeuten möchte. (Zimmermann churbayriſcher Kirchenkalender Thl. V. S. 197 ff.)

Wir kommen nun auf die ehemaligen Zubehörden des Amtes Nabbug.

Aus einer kaiſerlichen Urkunde vom Jahr 1061 (M. B. XXIX. p. 148) iſt zu entnehmen, daß die Gefälle, welche die kaiſerliche Kammer aus dem Nordgau und aus der Mark Nabburg bezog, damals nach Nabburg entrichtet worden, namentlich war ſelbſt die Gegend im heutigen Landgerichte Kemnath an der Heidenabe und Waldnabe dahin zinsbar.

Der Amtsbezirk von Nabburg, welcher einſt den Grafſchaftsbezirk umfaſſet haben mag, iſt durch kaiſerliche Freigebigkeit zerſplittert worden. Daher führt das Salbuch des Herzogs Ludwig des Strengen nur wenige urſprüngliche Amtszubehörden auf. Mehrere ſpätere Erwerbungen ſind nachmals mit dieſem Bezirke vereiniget worden.

Jenes Salbuch verbindet, nach der aus dem Königl. Reichs-Archive uns zugekommenen Mittheilung, mit dem Amte Nabburg — außer der Stadt, wovon die Renten an einem andern Orte werden berührt werden — nebſt einem Hofe als Reislehen nachfolgende Güter:

Bei Etzelhofen vier Lehen.

Das Dorf Etzelhofen gehört in das Landgericht und in die Pfarrei Nabburg, wovon es eine Stunde entfernt iſt.

Welſendorf, das Fiſchwaſſer.

Das Dorf Welſendorf liegt im Landgerichte Nabburg und in der Pfarrei Schwarzenfeld. Einzelne Hinterſaſſen ſind zu den Rittergütern Guteneck und Schwarzenfeld gehörig. Dort waren auch einſt die Paulsdorfer zu Tennesberg

begütert, und das Kloſter St. Theodor zu Bamberg hatte hier Zinſen zu beziehen. Man ſehe auch in Anſehung des Beſitzthumes des Kloſters Reichenbach M. B. XXVII. p. 89.

Bei Friederichsdorf vier Lehen.

Friedersdorf iſt ein Dorf im Landgerichte Nabburg und in der Pfarrei Weihern. Das Rittergut Weihern hat dort Hinterſaſſen.

Langenprucke ein Hof.

In dem Landgerichte Nabburg iſt kein Ort dieſes Namens. Ob Vierbruck, eine Einöde und Mühle im Landgerichte Nabburg und in der Pfarrei Schmiedgaden hier einſchlägig ſey, bleibt dahin geſtellt. Das Hammergut Langenbruck, Landgerichts Amberg, wird wohl kaum hiehier zu beziehen ſeyn.

Chager, drei Lehen.

Entweder iſt dieſer Ort untergegangen, oder es wäre das Dorf Kagern in der Pfarrei Weiding — gegen Böhmen — Landgerichts Neunburg dafür anzunehmen, was ſehr zweifelhaft iſt.

Bei Salkendorf zehn Lehen.

Das Lehen Saltendorf liegt im Landgerichte Nabburg und in dem Pfarrſprengel Kemnath bei Neunaigen. Hier hauſte einſt ein Rittergeſchlecht. Das Rittergut Weihern hat einzelne Hinterſaſſen in dieſem Dorfe.

Bei Mairhof drei Lehen.

Die Einöde Mayerhof iſt eben auch in jenem Pfarrbezirke Kemnath und in obigem Landgerichte gelegen.

Bei Niweneigen ſieben Lehen, ein Hof.

Neunaigen auch Nennaigen iſt ein Dorf in obiger Gegend, dermal eine Filiale zu Kemnath, war aber noch im Jahr 1433 eine eigene Pfarrei. Nicht unbemerkt iſt zu laſſen, daß der Pfarrbezirk Kemnath in die Dechanei Hirſchau gehöre. Zu Neunaigen war einſt das Kloſter Ensdorf begütert. (Moritz Cod. Trad. Ensdorf. 1143 n. 53. p. 203, 1160 n. 97. p. 220,

1160 n. 112 p. 227.) Das Kloſter Kaſtel beſaß daſelbſt einen von Conrad Pollinger im Jahr 1469 erkauften, zur Pfalz lehenbaren Weiher. (M. B. XXIV. p 693, 706 ff.)

In der Weiſen vier Lehen.

Da ein Ort dieſes Namens bei Nabburg nicht zu finden iſt, und auf den Ort Wiſing im Landgerichte Roding ſchwerlich eine Beziehung ſtattfinden kann, ſo wird dieſer Ort eingegangen ſeyn.

Wir kommen nun auf jene Ortſchaften, welche ſpäter mit dem Amte Nabburg verbunden worden.

Dahin gehören die Güter einer Frau von Rüden, Güter der Grafen von Murach, welche die ehemalige Herrſchaft Drüſching ausmachen, das Amt Altendorf, das Amt Schwarzach, endlich ſolche Orte, worüber der Erwerbs-Titel minder bekannt iſt.

Belangend die Güter einer Frau von Rüden machet das bemerkte Salbuch unter nachſtehenden Bezeichnungen hievon Erwähnung.

Bei Reut, ein Hof und ein halber Hof.

Es iſt möglich, daß dieſe Beſitzung im Weiler Richt, welcher in der Pfarrei Schwarzach und im Gerichtsbezirke von Nabburg liegt, zu ſuchen iſt.

Bei Affalter zwei Lehen.

Das Dorf Alfalter in der Pfarrei Schwarzach und in obigem Gerichte enthält zwei Rittergüter und theils unmittelbare, theils ritterſchaftliche Hinterſaſſen.

Auf dem Berge Welſenperch die Neugereuthe.

Das Dorf Welſenberg iſt im Landgerichte und in der Pfarrei Nabburg gelegen. Ein einzelner Hinterſaß daſelbſt gehört zu dem Rittergute Pilſach im Landgerichte Pfaffenhofen oder Kaſtel.

Bei Schwarzenvelt die Neugereuthe.

Schwarzenfeld im Landgerichte Nabburg, iſt ein Pfarrdorf mit einem Ritterſitze, mit unmittelbaren und ritterſchaftlichen Hinterſaſſen gemiſcht.

Kaiſer Heinrich II. übergab die Domäne Suarzinvelt im Jahr 1015 dem Hochſtifte Bamberg mit ihren weitläufigen Zugehörungen. (Mon Boic. XXVIII. p. 455 und Oeſterreicher's Abhandlungen in den geöffneten Archiven Jahrg. III. Heft V. S. 436 ff.) Sonach war der größere Theil von Schwarzenfeld erſt in ſpätern Zeiten, erſt nach dem Salbuche des Herzogs Ludwig ein Kammergut des wittelsbachiſchen Hauſes geworden.

Auch das Kloſter Reichenbach beſaß einiges Grundeigenthum in Schwarzenfeld. (M. B. XXVII. p. 51, 181, 344.)

Bei Wolfering, wo man auch Wein baute, zwei Höfe, drei Weinlehen und ſechs Bauſtätte.

Es iſt jedoch zu bemerken, daß ſchon im Salbuche des Herzoges Otto des Erlauchten unter dem (von dem Dynaſten Friedrich von Pettendorf herrührenden) Amte Pettendorf zwei Höfe zu Wolferingen aufgeführt werden.

Wolfering iſt ein Landſaſſen- oder Rittergut im Landgerichte Nabburg in der, zum Landgerichte Amberg gehörigen, Pfarrei Pittersberg gelegen.

In Abſicht auf die ältere Geſchichte von Wolfering ſehe man Uſſermann Germ. Sacra Cod. Prob. p. 68 zum Jahre 1119, und von Lang Jahrbücher S. 46 ff., ſofort Ried. Cod. Chronol. dipl. I. p. 289, 306, 338 zu den Jahren 1205, 1213, 1214, woraus überhaupt hervorgeht, daß Wolfering ein alter Beſitzthum des Hauſes Wittelsbach war.

Das Kloſter Ensdorf wurde mit Grundbeſitzungen zu Wolfering in den Jahren 1361 und 1397 begabt. (M. B. XXIV. p. 113 und 149.)

Wann und auf welche Weiſe die Güter einer Frau von Rüden an den Herzog Ludwig gekommen, iſt zur Zeit nicht bekannt.

Das Salbuch dieſes Herzoges macht unter dem Amte Nabburg von nachſtehenden Gütern der Grafen von Murach Erwähnung, von welchen Moritz in der Geſchichte der Grafen von Sulzbach S. 360 ff. handelt.

Druſchingen, das Dorf, fünfzehn Höfe, (nach Moritz 16 Gülthöfe und ein Handlehen).

Das Dorf Drüſching oder Trieſching, einſt Druskin, im Landgerichte Nabburg, gehörte zur Pfarrei Rottendorf, ſpäter in die Pfarrei Schmiedgaden.

Das Kloſter Ensdorf kömmt in den Jahren 1123 — 1129 und 1139 mit Beſitzungen in Druskingen vor. (Cod. Trad. Mon. Ensdorf. n. 16, 19, 31. p. 188, 189, 196 und M. B. XXIV. p. 15, 17 und 26.)

Auch die Gräfin Adelheid von Wartberg (ſodann mit dem Grafen Conrad von Dachau vermählt) hatte von 1144 — 1166 Beſitzungen an dieſem Orte, worüber der Graf von Sulzbach zur Vogtei gelangte. (Cod. Trad. cit. p. 206.) Dieſe letztern Beſitzungen beſtanden in zwei Hofgütern (mansus.) In der Folge kamen dieſe Güter von dem Grafen Gebhard II. von Sulzbach († 1188), durch deſſen Erbtochter Eliſabeth an das Haus Ortenburg, nachmals Murach genannt. (Nach Moritz Geſchichte der Grafen von Sulzbach S. 148 ff. und 327 ff.)

Da jedoch der Ortenburg-Murachiſche Beſitzthum Drüſching nachmals von einem bedeutenden Güter-Umfange erſcheint, wie wir bald vernehmen werden, ſo ſcheint es nicht ausgemacht zu ſeyn, daß dieſer große, eine Herrſchaft bildende Beſitzthum ganz allein der ſulzbachiſchen Erbtochter Eliſabeth zuzuſchreiben ſey, zumal das Haus Ortenburg ſich auch

Digitized by Google

noch in andern verwandtſchaftlichen Verhältniſſen auf dem Nordgau befunden hat.

Wir wollen hier nur das Haus Hohenburg (man ſehe Ried in der Geſchichte der Grafen von Hohenburg, wornach Richenza eine Erbtochter des Grafen Friedrich von Hohenburg in das Haus Ortenburg ſich um das Jahr 1237 vermählt hat) und das Haus Altendorf erwähnen, wovon in der Folge Näheres bemerkt werden wird.

Dieſe murachiſchen Güter erwarb übrigens Herzog Ludwig der Strenge durch Kauf im Jahr 1271. (Moritz angeführte Geſchichte S. 360, Reg. III. p. 368. Aettenkhover S. 190.)

Von dem Orte Drüſching haben wir noch zu bemerken, daß hier nicht nur ein murachiſcher Amtmann wohnte, ſondern auch ein Edelmann ſeinen Sitz an dieſem Orte hatte, welcher auch anderorts Lehen beſaß. (Moritz a. a. O. S. 361 u. 367)

Dieſes vorausgeſetzt, folgen wir nach der Ordnung des Salbuches des Herzogs Ludwig den weitern Erörterungen, welche bereits der Geſchichtsforſcher Moritz (a. a. O. S. 364 ff.) über die Zubehörden zur Herrſchaft Drüſchingen lieferte.

Etzdorf, das Dorf, nach Moritz mit drei und zwanzig Gülthöfen, einer Mühle, zwei Neugereuthen und vier Edelhöfen des Imſteters, welche im Jahr 1326 verſchiedene andere Adelige beſaßen.

Das Dorf Etzdorf liegt in der Pfarrei Rottendorf, in der Dechanei Hirſchau, im Landgerichte Nabburg.

Bei Teufelskinden vier Lehen.

Das Dorf Deiſelkind, Deiſelkün gehört zur Pfarrei Schwarzenfeld im Landgerichte Nabburg. Das Rittergut Trausnitz im Thale hat dort einzelne Hinterſaſſen.

Hier war einſt das Kloſter Ensdorf begütert. (Cod. Trad. Mon. Ensd. 1123 — 1129, 1136 — 1141, p. 194, 196, 200, 202.)

Ueber das Fiſchwaſſer zu Teiſelskinden ſehe man die Urkunde von 1257 in M. B. XXIV. p. 45.

Bei Leutenhouen drei Lehen.

Das Dorf Littenhof liegt in der Pfarrei Rottendorf und im Landgerichte Nabburg.

Bei Wolfbach fünf Lehen.

Das Dorf Wolfsbach iſt eine halbe Stunde von Rottendorf, Landgerichts Nabburg, entfernt. Jm Salbuche von 1326 kommen fünf Lehen und eine Mühle vor.

Bei Mertenberge vier Lehen.

Der Weiler Mertenberg gehört zur Pfarrei Kemnath bei Neunaigen im Landgerichte Nabburg. Das ſpätere Salbuch von 1326 erwähnt dreizehn Lehen, welche an einen Zenger verſetzt waren.

Bei Trichenriut ein Hof, drei Lehen.

Der Weiler Triechenriet iſt in dem ebengenannten Pfarr- und Landgerichtsbezirke.

Bei Dezwitz neun Lehen.

Döswitz, ehedem auch Teswitz, der Weiler, hat die ebenerwähnte Lage. Jn dem Salbuch von 1326 kommen eilf Lehen vor.

Bei Sizzenpuch dreizehn Lehen, ein Forſtlehen, nach Moritz dreizehn gemeine und ſechs adeliche Lehen, nachmals im Salbuche von 1326 vierzehn Lehen und drei Höfe, welche letztere als wenigſtens fünf Güter an verſchiedene Edelleute verſetzt waren.

Sitzambuch (gewöhnlich Sitzabur) der Weiler iſt in der Pfarrei Kemnath bei Neunaigen, Landgerichts Nabburg. Drei Güter von Hinterſaſſen des Landſaſſengutes Winklarn (im Landgerichte Neunburg) befinden ſich in dieſem Orte.

Bei Sneitenpach neun Lehen, eine Mühle;

Obernſneitenpach zwei Höfe.

Oberſchnaittenbach oder Schnaittenbach iſt der Sage nach einer der älteſten Märkte in der obern Pfalz, die dortige Pfarrei gehört in die Dechanei Hirſchau.

Unterſchnaittenbach iſt ein Dorf mit einem ehemaligen Edelſitze.

Beide Orte ſind im Landgerichte Amberg gelegen.

Bei Pulnwinden ein Hof.

Dieſer Hof, wahrſcheinlich bei Schnaittenbach gelegen, iſt längſtens eingegangen.

Zu Pochsrukke die Vogtei.

Das Pfarrdorf Bursruck gehört zum Landgerichte Amberg. Die Vogteigült war dem Freudenberger und ſeit 1213 dem Jordan Puntzinger verpfändet.

Zu Swant die Vogtei.

Das Dorf Schwandt liegt bei Bursruck im Landgerichte Amberg.

Das Eigenthum des Dorfes in Chemenaten mit ſeinen Zugehörungen.

Nach Moritz (Seite 368) war dieſes Dorf dem Chuno von Chemenaten zu Lehen verliehen.

Das Pfarrdorf Kemnat bei Neunaigen in der Dechanei Hirſchau liegt im Landgerichte Nabburg.

Der Berg des Schloſſes in Halwenrode.

Iſt dermal eine Waldgegend und eine Oede Heulbrieth bei Etzdorf.

Dazu der Forſt Puchperch am Ehenbach.

Dieſer Wald lag an den Gränzen der Landgerichte Amberg und Nabburg.

Der Wald des Berges Heiligenperch bei Drüſchingen und Etsdorf;

wahrſcheinlich dermal der Wald Grafenberg bei Etzdorf.

Das Salbuch enthält noch einige, gegenwärtig unbekannte Orte, welche bei Moritz nicht bemerkt ſind, nämlich:

Walting zwei Höfe, eine Mühle;
Tengoltsmude vier Lehen;
Gunthersdorf drei Lehen.

Das Amt Altendorf wird zwar in obigem Salbuche beſonders vorgetragen; da jedoch deſſen Beſtandtheile größtentheils dem Landgerichte Nabburg angehören; ſo wird davon Erwähnung gemacht. Man darf vorausſetzen, daß dieſes Amt eine ehemalige Herrſchaft andeute. Dahin gehörten:

Bei Altendorf fünf Höfe, eine Mühle, zwei Tafernen, drei Lehen, zehn Bauſtätte, ein Neugereuth.

Das Pfarrdorf Altendorf liegt im Landgerichte Nabburg, iſt mit unmittelbaren und ritterſchaftlichen Hinterſaſſen gemiſcht, und enthält zwei Rittergüter dieſes Namens.

Wir ſuchen hier den Sitz der ehemaligen Grafen von Altendorf, wozu ſich die Gründe in der Folge entwickeln werden.

Einſtweilen bemerken wir folgende Grafen dieſes Geſchlechtes, welche von den Miniſterialen gleichen Namens zu unterſcheiden ſind.

Erchinger von Altendorf erſcheint unter den Dynaſten 1118 (M. B. XIV. p. 408.) 1133 (M. B. XXVII. p. 10.) 1135 M. B. XIV. p. 410, XXVII. p. 11, 13.) 1130—1137. (Cod. Trad. Mon. Ensdorf n 29 p. 195).

Heinrich, wenigſtens als Dynaſt 1166 (M. B. XXVII. p. 21) als Graf um das Jahr 1177 (M. B. XIV. p. 427.) 1183 (Ried. Cod. Chron. I. p. 262.)

Heinrich der Sohn, Graf, 1206 (v. Lang Jahrbücher Seite 23.)

Derſelbe verkauft im Jahr 1232 die Herrſchaft Neuſtadt an der Waldnabe mit den bezeichneten Zubehörden (wovon an ſeinem Orte zu handeln iſt, dem Grafen Heinrich von Ortenburg, ſeinem Blutsverwandten. (Regesta II. p. 208. v. Lang Jahrbücher S. 90. Moritz Geſchichte der Grafen von Sulzbach S. 351.)

Unter dieſen Veräußerungen iſt der Stammſitz Altendorf weder genannt, noch zu vermuthen.

Wolfgang 1265 (v. Lang a. a. O. S. 146.)

Er verlieh zu jener Zeit dem Kloſter Schönthal drei Höfe zu Pinnawe als Eigenthum, welche ehevor ſeine Vaſallen zu Lehen trugen, wobei unter den Zeugen namentlich ſein Miniſteriale Heinrich von Chunhof (Konhof im Pfarrſprengel von Altendorf) gegenwärtig war. (Mon. Boic. XXVI. p. 19. Cf. Reg. III p. 256.)

Sonach iſt das gräfliche Haus Altendorf ungeachtet der Veräußerung vom Jahr 1232 dennoch bei Nabburg begütert geblieben. Daher wird es erklärbar, warum die angeführte Veräußerungs-Urkunde von 1232 apud Napurch datirt iſt.

Wir kommen nun zu den weitern Beſtandtheilen der Herrſchaft Altendorf.

Bei Ukkandorf eilf Höfe.

Das Dorf Uckersdorf liegt in der Pfarrei Schwarzhofen, in der Dechanei Nabburg und im Landgerichte Neunburg.

Meuſchendorf, neun Höfe, ein Lehen, ein Hofmaiergut — curia villicalis — und eine Mühle.

Das Dorf Meiſchendorf gehört zwar in die Pfarrei Altendorf, jedoch in das Landgericht Neunburg.

Zu Aspach die Vogtei.

Das Dorf Asbach befindet ſich in der Pfarrei Schwarzenfeld und im Landgerichte Nabburg.

Die Herzogin Richza von Böhmen (zweite Gemahlin des Herzogs Wladislaus und Tochter des Markgrafen Diepold von Nabburg) vergabte ihr dortiges Eigenthum an das Kloſter Reichenbach im Jahr 1125. (M. B. XIV. p. 411, XXVII. p. 8.)

Wie die Vogtei über dieſes Kloſtereigenthum an die Herrſchaft Altendorf gekommen, iſt nicht bekannt. Das Salbuch

des Herzogs Otto des Erlauchten ſchweigt darüber. Indeſſen erhellet aus den Urkunden des Kloſters Reichenbach, daß dieſe Vogtei über mehrere Unterthanen zu Asbach an verſchiedene Edelleute von den Herzogen zu Lehen verliehen, und von dieſen an jenes Kloſter veräußert worden. (Urkunden von 1359, 1364, 1377, 1383, 1396, 1400, 1401. M. B. XXVII. p. 167, 184, 233, 277, 336, 357, 368).

Zu Biſchofsſtorf die Vogtei.

Das Dorf Piſchdorf liegt in der Pfarrei Weidenthal und im Landgerichte Nabburg. Zu dem Rittergute Guteneck gehören einzelne Hinterſaſſen zu Piſchdorf.

Einſt waren hier die Gebrüder von Willinhof, (Wilhofen ein Rittergut im Landgerichte Nabburg) begütert, welche ihr Hofgut daſelbſt an das Kloſter Reichenbach übergaben, (um das Jahr 1150 M. B. XXVII. p. 16).

Im Jahre 1268 leiſtete Ulrich von Walturen auf ſeine Vogteirechte in Biſcholsdorf Verzicht. (Mon. Boic. XXVII. p. 61.)

Zu Pezzenprukke die Vogtei.

Das Dorf Bretzabruck auch Pretzabruck in der Pfarrei Schwarzenfeld gehört in das Landgericht Nabburg.

Von Pezzenprukke macht auch ſchon das Salbuch des Herzogs Otto des Erlauchten unter dem Amte Pettendorf Erwähnung.

Werndlein der Sneberger hatte ein Gut zu Petzenpruk, worüber im Jahr 1377 ein Streit bei dem Landgerichte zu Neunburg geführt worden. (M. B. XXVII. p. 233.)

In dem Salbuche des Herzogs Ludwig des Strengen wird das Amt Swarzach beſonders aufgeführt, welches wegen nachmaliger Einverleibung in das ehemalige Pflegamt Nabburg hier zu behandeln iſt.

Dieſes Amt gehört um ſo mehr unter die frühern Erwerbungen des Hauſes Wittelsbach im Nordgau, als daſſelbe

bereits in dem Salbuche des Herzogs Otto des Erlauchten erſcheint. Es begriff nachſtehende Orte in ſich:

Swarzach, zwei Höfe, eine Mühle, drei Seldherbergen, zwölf Lehen, ein Fiſchwaſſer.

Schwarzach iſt ein Pfarrdorf im Landgerichte Nabburg.

Warenpach drei Höfe.

Warnbach (auch Warmbach) das Dorf im Landgerichte Nabburg gehört in die Pfarrei Schwarzach.

Seilenhoven das Dorf.

Das Dorf Seulnhof liegt im Landgerichte Nabburg und in dem Pfar. bezirke Schwarzenfeld.

Um das Jahr 1215 beſaß hier das Kloſter Ensdorf ein Gut. (Cod. Trad. Mon. Ensdorf. n. 169 p. 342.) Nach den Urkunden von 1210 und 1211 war auch das Hoſpital zu Regensburg hier begütert. (Ried Cod. Chron. I. p 301 seq.)

Das Salbuch des Herzogs Ludwig erwähnt auch noch einen Hof zu Petersreut und Potenwis beide dermal unbekannt. In dem Salbuche des Herzogs Otto kommen noch vor: Dietramswinchen ein Dorf, Dornar ein Dorf, Reimriut, Stokär, Hungerberc und Urbach.

Sehr viele in dem Gerichtsbezirke des ehemaligen Pflegamts Nabburg gelegene Ortſchaften ſind in dem Salbuche des Herzogs Ludwig nicht benannt, und deuten ſonach auf eine ſpätere Erwerbung hin.

Da gleichwohl einige hievon ſchon in älteren Urkunden erwähnt werden; ſo wollen wir ſie nicht unbemerkt laſſen.

Diendorf (Tundorf, Dondorf ein Dorf zunächſt bei Nabburg in dortiger Pfarrei.

Das Kloſter Ensdorf erhielt hier einige Güter durch fromme Widmungen im Jahr 1147, 1155 und 1160 (Cod. Trad. cit. n. 59 u. 89 p. 205 u. 215). Auch geſchieht in den Jahren 1180 und 1196 Erwähnung. (Anselmi Müller Vita S. Ottonis Bambergensis p. 295, 331)

Digitized by Google

Dietſtetten (Dytſtetten) ein Dorf in der Pfarrei Kemnath bei Fuhrn und im Landgerichte Nabburg.

Hier erhielt das Kloſter Ensdorf Begabungen mit Gütern im Jahr 1126. (Cod. Trad. cit. n. 34, 35 p. 196, 197.)

Ein Rechtsſtreit, welcher deßfalls vor dem Landgerichte zu Nabburg im Jahr 1437 geführt worden, kömmt vor in M. B. XXIV. p. 199 ff.

Dürnsricht (Duringesrewt) ein Dorf in der Pfarrei Pittersberg, jedoch im Landgerichte Nabburg.

Ueber die Erwerbung eines Gutes von Seite des Kloſters Ensdorf um die Jahre 1235 und 1240 ſehe man den Cod. Trad. n. 181 und 183 p. 349 und 350, auch wird in den Jahren 1249 und 1280 von dieſem Dorfe gehandelt bei Meiller cit. Vit. S. Ott. p 342 und 352. Im Jahre 1449 wurde ein Hofgut zur Stiftung eines Beneficiums in Rüden gewidmet. (M. B. XXIV. p. 213.)

Zum Rittergute Wolfering gehören vier Hinterſaſſen zu Dürnsricht.

Höflarn, ein Rittergut im Landgerichte und in der Pfarrei Nabburg.

Das Kloſter Reichenbach hatte hier Güter. (Urk. von 1333 und 1358 M. B. XXVII. p. 115 und 161.)

Hoherſtorf (Hahartesdorf) ein Dorf in der Pfarrei Rottendorf in dem Landgerichte Nabburg.

Das Kloſter Ensdorf erwarb hier einen Hof um das Jahr 1143. (Cod. Trad. cit. n. 50. p. 202.)

Högling (Hegelingen) ein Dorf zur Pfarrei Schmiedgaden gehörig, im Landgerichte Nabburg.

Hier machte das Kloſter Ensdorf mehrere Erwerbungen, als in den Jahren 1123 (von Razo von Ebermannsdorf M. B. XXIV. p. 12), 1136 (bei Meiller cit. Vit. S. Ott. p. 258), 1178 (von Pfalzgraf Friedrich aus dem Hauſe Wittelsbach, Cod. Trad. n. 129 p. 235), 1185 (von Udal-

ſchalk von Heglingen, Cod. Trad. n. 153 p. 248), 1191 (von dem Pfarrer Heinrich von Purchartsreut, Cod. Trad. n. 159. p. 251), wornach das Kloſter auf einem Gute Erbrecht verliehen hat. (1408 in M. B. XXIV. p. 168.)

Inzendorf (Unzastorf) ein Dorf, in der Pfarrei Rottendorf, Landgerichts Nabburg.

Das Kloſter Ensdorf erhielt hier einen Hof im Jahr 1191. (Cod. Trad. n. 156. p. 250).

Lieffenthan (Liezzentann) ein Dorf, in der Pfarrei Nabburg.

Von einem zur Pfarrei Perſen gehörigen Gute wird ſpäter Erwähnung geſchehen.

Legendorf (Lekendorf) ein Dorf in obiger Pfarrei.

Das Kloſter Ensdorf erwarb hier im Jahr 1389 ein Gut (M. B. XXIV. p. 142.)

Perſchen (auch Perſen, einſt Perſin, Perſan) ein Dorf, gelegen zwiſchen Nabburg und Pfreimd auf dem linken Nabufer in der Pfarrei Nabburg, nimmt in mehrfacher Rückſicht eine beſondere Aufmerkſamkeit in Anſpruch.

Die Frage über das Alter von Perſen iſt bereits bei den Bemerkungen über die Stadt Nabburg in Anregung gekommen. Aus urkundlichen Aufſchlüßen geht hervor, daß Perſen, heute zu Tage eine Filial der Mutterkirche zu Nabburg, urſprünglich ſelbſt die Mutterkirche von Nabburg geweſen, woraus wir ſchließen, daß Perſen früher als der auf dem rechten Nabufer angelegte feſte Platz Nabburg beſtanden habe, wie wir denn auch nicht bezweifeln, daß Perſan ein Wohnſitz der Wenden geweſen ſey, und in ein hohes Alterthum hinaufreiche. Auch die Orte Döllnitz, Döswitz, Gürnitz, Köblitz, Köttlitz, Köttnitz, Neuſan, (heute zu Tage Neuſat) Söllitz, Tröſnitz und Treswitz (Hohentreswitz) im Landgerichte Nabburg möchten auf alte wendiſche Anſiedlungen hindeuten.

Wir wollen die Pfarrverhältniſſe von Perſen in nähere Betrachtung ziehen.

Um das Jahr 1122 fand ein Uebereinkommen zwiſchen dem Abte zu Reichenbach und dem Pfarrer zu Perſin hinſichtlich der Ehen ihrer Eigenleute ſtatt. (Monumenta Boica XXVII. p. 7.)

Biſchof Hartwich zu Regensburg († 1165) widmete dieſe Pfarrei (mit ihren bedeutenden Zehenten, worüber nachmals eine eigene domkapitliſche Pfarrverwaltung beſtanden hatte) dem Domkapitel zu Regensburg, mit deſſen Aufhebung dieſe Zehenten dem bayeriſchen Staatsgute einverleibt wurden. Ueber die Incorporation der Pfarrei erfolgte der Schutzbrief des Pabſtes Lucius im Jahr 1183. (Ried I. p. 260.)

Ein Streit, ob die Kirche zu Pfreimd der Mutterkirche (St. Peter und Paul) zu Perſen untergeben ſey, wurde von Biſchof Conrad zu Regensburg im Jahr 1216 zum Vortheil der Erſtern entſchieden. (Ried p. 316.)

Die Pfarrer zu Perſen hatten mit den Einwohnern von Nabburg manigfaltige Streitigkeiten über Zehenten und andere Rechte durchzukämpfen. (1315, 1351, 1361 bei Ried p. 767 875, 891.)

Die Landgrafen von Leuchtenberg eigneten den Pfarrern zu Perſen verſchiedene von denſelben beſeſſene Lehen. (1310, 1398, bei Ried p. 759, 948.)

Zur Pfarrkirche in Perſen wurde der Hof Kaunhof bei Saltendorf erkauft (1317 bei Ried p. 775), anderer Seits hatte dieſe Kirche eine jährliche Gült von einem Gute zu Lieſſenthan an die Auguſtiner zu Schönthal zu entrichten. (1388 M. B. XXVI. p. 230.)

Der Kirchenherr (Pfarrer) zu Perſen war nebenbei Kirchenherr zu Nabburg. (Urkunden von 1359 bei Ried p. 890 und M. B. XXIV. p. 106.)

Der Sitz des Pfarrers zu Perſen wurde erſt um das Jahr 1419 nach Nabburg verlegt, (Ried p. 987) wo derſelbe um das Jahr 1433 unzweifelhaft beſtanden hatte. (Ried

Matrikel des Biſsthums Regensburg S. 408.) Nach einer alten Tradition ſoll dieſe Verlegung des Pfarrſitzes in Folge der Huſſitenkriege geſchehen ſeyn.

Die Kirchenvogtei zu Perſen und Nabburg trugen einſt die Paulsdorfer von den Landgrafen von Leuchtenberg zu Lehen. (Nach leuchtenbergiſchen Lehenbüchern.)

Merkwürdig iſt, daſs bei Perſen eine landgerichtliche Mahlſtatt (einſt der Landgrafen von Leuchtenberg) geweſen, welche noch in Landgerichts-Urtheilen von 1342 (M. B. XXIV. p. 386) und von 1343 (nach Copialbüchern) ausdrücklich erwähnt wird. Die Mahlſtatt war durch eine Linde bezeichnet, welche mehrere Jahrhunderte hindurch nahe bei Perſen ſich erhalten hatte, und die uns in ihrem höchſten Alter ſelbſt noch aus Anſchauung bekannt geweſen iſt. Um das Jahr 1359 ſcheint dieſe Mahlſtatt in die Stadt Nabburg verſetzt worden zu ſeyn. (Urk. von 1359 bei Ried p. 890.)

Auch ein Edelſitz war einſt zu Perſen, was Chunrat von Perſin um das Jahr 1191 andeutet, (Cod. Trad. cit. n. 155. p. 250) wovon ſich bis in die neueren Zeiten eine Tradition erhalten hatte, die ſich bei einem Bauernhofe, genannt zum Edelmannsbauer zu erkennen gab.

Premſtorf, Bremsdorf, ein Dorf in der Pfarrei Schwarzenfeld.

Das Kloſter Reichenbach erlangte hier von einer Frau Reichlint von Schwarzenfeld einen Hof als Seelgeräth um das Jahr 1218. (M. B. XXVII. p. 50.)

Die Rittergüter Guteneck und Stein haben hier einzelne Hinterſaſſen.

Rappenberg (Rackenberg) ein Dorf in der Pfarrei Nabburg.

Die Paulsdorfer übergaben dem Kloſter Ensdorf im Jahr 1299 einen Hof zu Raegkenbergen mit Vorbehalt einer unentgeldlichen Vogtei. (M. B. XXIV. p. 59.)

Rackenhof, Ragnhof, ein Dorf in obigem Pfarrbezirke.

Digitized by Google

Aus einer Urkunde von 1400 geht hervor, daß das Kloſter Reichenbach in Räkkendorf begütert war. (M. B. XXVI'. p. 351.)

Rottendorf, (Ratendorf auch Rachendorf) das Pfarrdorf, im Landgerichte Nabburg.

Das Kloſter Reichenbach erkaufte hier ein Gut um das Jahr 1200 (M. B. XXVI'. p. 43) und ertheilte im Jahr 1386 Erbrecht auf eine Holzung (M. B. cit. p. 300)

Steinbach, Unterſteinbach, ein Dorf und Edelmannsgut in der Pfarrei Pfreimd, dermal im Landgerichte Nabburg.

Wahrſcheinlich iſt hier das Steinbach an der Nabe zu ſuchen, wo das Kloſter Reichenbach einſt begütert war. (1125, 1170, 1304. M. B. XXVII. p. 9, 21, 77.) Jenes Steinbach, welches von Schultes in ſeinen hiſtoriſchen Schriften I. Abtheil. S. 23 u. 25 nach einer Urkunde von 1007 hieher verſetzt, iſt bei Sulzbach zu finden.

Stuln ein Dorf in der Pfarrei Schwarzenfeld.

Das Kloſter St. Theodor zu Bamberg hatte hier Zinſen zu beziehen. (Urk. von 1174 bei Uſſermann Germ. Sacra p. 399.)

Einzelne Hinterſaſſen gehören zum Rittergute Schwarzenfeld.

Weidenthal ein Pfarrdorf und Rittergut, Landgerichts Nabburg.

Ulrich von Walturn verzichtete auf die Vogtei über die Güter des Kloſters Reichenbach zu Waidental im Jahr 1268 (M. B. XXVII. p. 63) und Ott Murcher widmete dem Kloſter Schönthal einen Zins auf ſeiner Taferne zu Waidenthal i. J. 1402. (M. B. XXVI. p. 269.)

Windpaiſſing ein Dorf in der Pfarrei Nabburg.

Zu Wintpozzingen war ein Beſitzthum des Pfalzgrafen Otto (IV.) von Wittelsbach, welcher an das Kloſter Ensdorf vergeben wurde. (1155, 1160 — 1168. Cod. Trad. n. 96, 97, 112, p. 220, 227, M. B. XXIV. p. 37.)

Außer den bisher bemerkten Orten begriff das ehemalige Pflegamt Nabburg noch viele Ortſchaften und insbeſondere mehrere Rittergüter. Es würde intereſſant ſeyn, die ſpätern Salbücher, ſo wie die Lehenbücher- und Landſaſſen-Matrikeln mit dem Salbuche des Herzogs Ludwig des Strengen zu vergleichen, und hieraus die, allenfalls ſeit dem Vertrage von Pavia, worin Nabburg die Stadt mit allen Zubehörden dem pfälziſchen Hauſe im Jahr 1329 zugetheilt worden, geſchehenen ſpäteren Erwerbungen und Vermehrungen des wittelsbachiſchen Hausfideicommiſſes zu entnehmen.

Uebrigens iſt nicht unbemerkt zu laſſen, daß die urſprünglichen herzoglich bayeriſchen Kammer- und Kaſtengüter im Nordgau eben ſo wenig als die Güter und Beſitzungen der vormaligen Grafen und Dynaſten dieſes Landſtriches geſchloſſene Diſtrikte bildeten, ſondern vielmehr dieſe theils aus Eigenthum, theils aus Vogteien, theils aus Lehen zuſammengeſetzten Beſitzungen untereinander vermiſcht waren.

Daher iſt weder aus den alten Salbüchern, wie es einſt ohne Erfolg verſucht worden, noch aus den herzoglichen oder gaugräflichen Reichsämtern an und für ſich allein eine Schlußfolge auf die nachmals ausgebildete, geſchloſſene Landeshoheit in der obern Pfalz zu ziehen.

Die Geſchichte der Entwicklung dieſer Landeshoheit iſt ſohin eine Aufgabe, welche erſt noch zu löſen iſt.

IX.

Beiträge
zur
Geſchichte der Paulsdorfer
aus
Urkunden des Familien-Archivs der Freiherrn von
Nothaft auf **Runding.**

Von dem verſtorbenen Vereins-Mitgliede Herrn
Fr. Ser. Gſellhofer.

I.

Ex Originali. (1327).

Jch Heinrich der Paulſtorfer von Rüden Marſchalch in Oberpayrn, Beatrix mein Hausfraw, vnd alle mein Erben tuen chunt offenlich — an diſem brif — allen den, di in ſehent od. hörent leſen, Daz mein Herre vnd mein liew. Swag., mein Hausfrawen Pruder Her vlrich der Lantgf. von dem Levkenberg, ſelbſchol für mich vnd mein egenant Hausfraw vnd mein Erben, worden iſt, gein hern Chunr. vnd hern Heinr. den Paulſtorfn. von dem Teneſperg,

vnd gein Hn. Heinr. dem Waldaw., vmb zweihundert pfunt, ahtvndvirzzich pfunt, vnd vm Sehtzich pfening, allez new Regenſpg. pfening, auf Weinachten — di nv ſchirſte chumen — Vnd waz er, der vorgenanten pfening, nach der vorgenannte vriſt ſchaden nimt, den ſchol ich egenant Heinr. von Paulſtorf, mein Hauſfraw vnd all mein Erben neme, vnd er nicht, ez ſei an Juden od. an Chriſten, od. wie er genant iſt, Dar vmb gib ich im diſen brif, mit meinem, vnd mit meiner egenant Hauſfrawen vern Beatrix, Ingſideln, der iſt geben, da man zalt von Chriſtes geburt, drevzehenhundert Jahr, dar nach, in dem Sibenvndzeinzigeſten Jar, an vnderr frawen tach inder Vaſten.

Sigillis avulsis.

II. (1347.)

Wir Vlrich. Lantgwe. vom Lewttenberg. bechennen offenlich. mit diſem brief. daz wir dem erbn Mann Chunr. dem Paulſtorffer von Haſelbach vn Oſannen ſeiner Ehlichen. Wirtinne. vnd allen iren Erben zu rechtem Lehen verlihen habn. dw Lehen in dem Dorff zu Haettenhouen gelegen. Die der erſam Veſte Ritt. Hr. Rudg. der Smid. vnd ffrawe Elſpet. ſein elichen Hauſfrau. dez egenanten Paulſtorffer Sweher vnd Swiger. von vnz ze Lehen gehabt habent. Vnd dez zu Vrkund gebn wir in diſen brif. mit vnſerm anhangenden Inſigel vſigelten. der gebn iſt Nach. Kriſts geburt. Drewczehen Hundt. Jar vnd In dem Siben vnd. Vierczigſten Jar an ſant Johannes tag zu Sunbenden.

Cum Sigillo illaeso.

III. (1349.)

Ich Heinrich der Paulſtorff zu dem Teneſperg, vgich vnd tun kunt für mich vnd für alle mein Erben, offen=

lich an diſem brief, allen den die diſen brief anſehent. od. hörent leſen, daz ich mit verdahtem müte vnd mit gutem willn vnd Rat hn Chunrat dem Rothaft von Hailſperch, hn Dietreich dem Jungen kürner, hn. Johans dem Miſtelbechen, vnd Heinreich dem Nothaft von Werdenberg meine Oeheim, vollen gewalt gebn han, die Anflauffe vnd miſſhellunge vn krieg, die zwiſchen mein ainhalbe, and meine zwain Vetn, Herman vnd Gilgen den Paulſtorffn, anderhalbe, biz her geſchehen ſint, abzenemme vnd dar vnder zeteidigen, nach irn twen, Vnd die habnt es zwiſchen vnſer gericht vnd geteidingt, alſo daz ich mich dez vpunden vnd vſprochen han, daz ich mit meiner Veſte zu dem Teneſperg. ſol meine vorgen vetn geholfen ſein, ir veſte ze were vnd ze retten gein aller mennichleich, ſwie der genant iſt vnd ſwer ſi dor an beſchedigen wolte, als verre der Perch vnd ir letz gent vnd raichent, vnd ſol daz tun mit gantzen twen an gewär, als vre ich mag mit mein ſelbs leib vnd güt, Jch vgich auch, ob ich aine Hren dienet, vn mein Vetn dem andn, ſo ſol ich dem Hren des Diener ich pin, dhaine dinſt nit gehaizze noch tun, der meine Vetn an ir Veſte vn an dem perge dhainen ſchaden bringen möchte, an alles gevar, Vnd auf dem velde, mag ich meine Hren des Dien ich pin, diene, wie ich ſol vn mag, Jch vgich auch mit guten twen, ob vnſ vorgen dreyer Hren ainer hintz dem andn, dhainerlay anſpräche hiet, od. noch gewünne, vmb ſwelhe ſache daz wär, dor vmbe ſule wir an ain and niht anſprechen, vor dhaine fürſten, noch vor dhaines Hren Amptman, noch auf dein Lantgericht, Vn ſol der. der ze klagen hat, vnd auch der hintz den man klagt, ſi paide ir iedwed, zwen od. drey neme auz irn freunden, die ir paid geborn freunde ſint, vn die ſuln die ſache dar vmbe die klage iſt, abneme mit minne od. mit dem rechten. Möhten die, die ſie paidenthalbe nement auz ir freundn, die ſache nit berichten, ſo ſol der, den man anſpricht ainen Artmann dor

gebn, ab auz ir paid geborn freunden, vn ſulen dann die fwnf, od. die Siben von d. anſprache niht komen, vnz ſi es berichtent mit minne od. mit dem Rechten gar vn genzlich, vn des ſulen die ſelben haben vollen gewalt, wann es alſo zwiſchen vnſ geſcheiden iſt, Jch geheizz auch mit guten twen, ob ich die vorgeſchribn teidinge vbfür, waz mich dann mein vorgen Vier Oeheim pezzerunge anlegent, od. haizzent twn, des ſol ich in volgen vn gehorſam ſein, als ich in daz gehaizzen han, bei meine ayde vnd bei meine twen, gieng ich in des auz, vn tåt des niht, ſo ſulen mein eegen Oeheim, vn and mein freunde, meine vorgen vetern auf mich geholfen ſein, mit leibe vn mit gut, als lange vnz ich die pezzerunge volbringe, nie ſi mich haizzent, Wår auch mein eegen Oeheim ainer oder mer nicht, des got lange nicht geb, ſo ſulen die lebentige and neme, auz vnſn freunden vmb die vorgeſchribn pûnde, als lange die brief vodent, daz diſe teidingen ſtåt beleibn vn vnzebrochen, dor vb zu aine vrkunde vn ſicherhait, gib ich diſen brief mit meine Jnſigel, vn mit meiner vorgen Oeheim Jnſigeln vſigelte, die diſ ſache zwiſchen vnſ teiding vnd ſchiedman geweſen ſint, Der brief iſt gebn ze Teneſperg, do man zalt von kriſts purt. Dreuzehen Hundt. iar, vn in dem Neun vn Vierzigiſten iar, des nahſten ſamztags vor dem Oberſten.

Cum quinque Sigillis, uno in margine laeso, ceteris illaesis.

IV. (1366.)

Jch Her Heinrich der Rothaft von Werinberkch vnd ich Albrecht der Rothaft von Egelshaym vnd ich Hans der Rothaft vnd ich Heinreich der Rothaft alle vnſer Erben vnd nachkomenn Wir viehn ꝛc. daz ich egenter Her Heinreich Rothaft mit ſamt meinen egnten Swnen ꝛc. ein geſazt han meiner lyeben wirthinn Ver Elſpeten dy gut

dy her nach geſchryben ſten den Mayrhof ze obern köblytz vnd dy Tåner do ſelbiſt vnd daz lehen do ſelbiſt do der kaſtnår auf ſytzt vnd daz lehen ze dem Dyep prwnn do der pechår auf ſytzt vnd dy gut ze Markchartſrewt den Hoff do der Sta- dår auf ſytzt vnd den Hoff do der Måwl auf ſytzt, vnd den Hoff do der Pehaym auf ſytzt vnd den Oeden hoff den ſy pawent vnd daz lehen do dy weiz veyolinn auf ſytzt vnd allez daz daz zu den egntn guten allen gehört ꝛc. als wir ſy vnd vnſer vodn vncz her pracht habn ꝛc. Vnd habn ir dy alle verſatzt fwr iren Hoff ze Rot den ſy vns zu gepracht hat vnd der ir von vnſern wegn in kryeg leyt Mit der weſchayden ob mein egnts Heinreichs des Nothafts nicht en yſt er dann der egnten frawn Elſpetn meiner wyrtty vnd ich ir ir egntez gut nicht löſt pey meine lebentygem leyb So ſchol ſy dy egntn gut alle innen habn nach meinem Tod vber drew iar Vnd mügen wir egnter Albrecht vnd Hans vnd Heinreich dy nothåft dy egnten gut mit ſampt vnſn erbn vnd nachkomenn vnd waz dor zu gehört in den ſelben iarn iarykleich von ir löſen mit irem egnten gut alle iar ze Lyechtmeſs vierczehn tag vor lyechtmeſs oder vyerczehen tag hin nach als loſng. recht iſt ꝛc. Vnd des zu ainem merern ſycherhait ſetz wir ir zu vns vnndſchaydnleich ze porgen Hn. Heinreich den Pawlſtorfår ze dem Tåneſperg vnd Hn. fridreich den Zengår von dem Sygenſtain vnd Egydm den Pawlſtorfår ze dem Tåneſperg vnd Jördlein den Zengår von vronhoff mit der weſchayden ob in dy egnten gut von yemant anpſråch würde mit dem rechten vnd wir in ſy nicht ledig vnd los vnd recht vtig machten mit mynn oder mit dem rechten ꝛc. So habnt ſy vollen gewalt vns egent porgen alle ze monen vnd dy ſullen in mit ein ander ein varn vnndzognleich gein nappkch in ain erbigz gaſthaws hintz aine erbarigen wirtt do ſy in zayngn yeder man mit ainem pfård oder yed man ſchol aine erbårygen knecht mit ainem pfård an

ſein ſtat legn vnd dy ſulln als lang layſtn in geyſels weis auf vnſn ſchaden vnd auz d. laiſtng. nicht komme vntz in allez daz volfwrt wirt ꝛc. ꝛc. Dor vber zu ainem vrkwnd vnd weſtätykayt geb wir ir den offenn brief vnder vnſer egnter Hn. Heinreich vnd Hanſen vnd Albrechts der nothäft Inſygel vnd vnd vnſr egnten porgn Inſygeln dy alle dor an hangent vnd ich egenter Heinreich Nothaft der Jwng vpind mich vnd meins vater vnd vnder vnſr egntr porge Inſigeln an geuär allez ze volfwren daz obn geſchrybn ſtet alle dy weil auch ain gantzez Inſygl an dem brief hängt So ſol er unuborfen ſein an aller ſtat Der Brief iſt gebn do man zalt von kryſti gepwrd drewczehen Hwndert iar vnd in dem Sechs vnd Sechtzygſten iar an ſand Andres tag.

Cum septem Sigillis illaesis.

V. (VI.) (1386.)

Ich Karl der Pawlſtorff. zwm Taneſpg. mein Hawſfw. vvd all vnſ erbn vnd nachkömmen viehn offenlich an dem brief all dy in an ſehnt hornt od. leſent Daz ich mit vdachtm mút vnd mit gutem willn han vb. gebn den brief den ich gehabt han vmb daz gut vn dy Täff zw Pomſſendorf von meine Vet. Doberhozz dem Pawblſtorff. zwm Täneſperg meine liebe Oeheim Hainr. dem Nothafft zw Wernberkch vmb ein ſölch gút dez ich gar vn gancz gericht vnd gewert pin an alln abgankch vnd on all ſchädn Mit d. weſchaydn daz er mit dem obgenanttn gut vnd Täff. vnd mit dem brief dar vb. tun un lazzn mag vn ſchikchn zw ſeine frum wy er wil alz mit anderm ſeine aygen gút alſo daz ich yn noch ſein erbn vnd nachkömmen fúrbaz nymm mer dar an noch dar ym geirrn noch gehindn mag noch ſol vnd wil noch nympt von meine wegn an allz gev. dez zw eine vrchund gib ich egent Karl der Paulſtorff den brief vſigelt mit meine anhangenttn Inſigel für mich vnd mein erbn vn nachkömmen

allez daz ſtåt ze habn daz obn geſchribn ſtet trewleich an gevår daz iſt geſchehn nach xpi gepurt drewczehn Hundt. Jar darnach yn dem ſechs vnd oczigiſten Jar dez ſuntagz vor aller Heylign tag.

Cum Sigillo integerrimo.

VI. (1386.)

Ich fridreich der kagrer vnd ich vlreich der kleiſtetaler wekennen offeleich mit de brif alle den die in ſehent horent oder leſent Daz wir vns freuntleich wericht habe Mit karel dem paulſſtorffer vnd alle ſeine frewte vnd helffn vnd dienrn on geude vmb die fenckuß die er vns getan hat Mit der weſchaide daz wir wider de egenant karel de paulſſtorff vnd wider all paulſſtorff vnd all waldawer vnd all nothaft nimer mer tun ſulln on freuntleiche reht on geude den auß genumen de durchleuchtigſten furſte vnſn genedige herre de romiſſe kunck kunck wenczla zu pehem Auch iſt mer getaidingt worden daz all taiding vnd alle wehaltnuß die mich fridreich de kagrer hans der paulſſtorffer getan ſolt habe gege dem hochgeporen furſten meine herre herzoge Clemen vnd gege den vo regenſpg. ab ſulle ſein daz er vns dar vmb nihtz ſol ſuldig ſein Vnd vergich auch mer daz ich wilhalm de groſſe wed zu hilf noch zu frume nit werden ſol in kainer weiß Vnd ob daz wer daz ich gewange wurd oder genotigt wurd oder wie daz geſchech daz ich dem egenant groſſe hanſſe de paulſſtorff hůlff mane oder mant der gefenckuß die wir in getan heten daz ſoll kain kraft habe vnd ſol ledig vnd loß vo mir ſein on alles geude die obgenant punt all ſampt habe wir in in den brif zu den Heilige geſworen ſtet und vnverruckt zehalte daz an dem brif vor ond nach geſchribe ſtet dez zu einer waren zeugnuß vnd weſtetigung geben wir egenant fridreich der kagrer vnd vlreich der kleiſtentaler den egenat paulſtorffn vnd

den andn die in dem brief wegriffen ſint den offen brif für vns vnd all vnſ freunt helffer vnd diener vſigelt mit vndn paide anhangeden Inſigeln vnd mit vndn prudern vlreich dez kagres vnd leben dez kleiſtentalers Inſigeln vnd mit der ewerge lewt ludweig dez ſtailingners vlreichs dez preſſaters Inſigeln vſigelt die ſie von vnſn pet willen dar an gehange habe zu ainer gezeugniß in vire on engelt Daz iſt geſchehen do man zalt von xpi gepurt dreyzehen Hundert Jar vnd dar nach in dem ſechs vnd achzigſte Jar an ſand niklas tag.

Cum sex Sigillis, duobus integris, ceteris in medio laesis.

VII. (1387.)

Ich Hanns der pawlſtorff zu dem Teneſperg Ich Siguna ſein eleichew Hawſfraw vnd alle vnſ erbn Wiehenn vnd tun chunt alln den die den prief an ſehnt od. hornt leſn daz wir vnuſchaidenleich mit ein and ſchuldig wordn ſein vnd geltn ſulln Hn. Erhart dem Lawtterwechkn ſein hawſfrawn vnd irn erbn purgn zu regnſpurch virzig pfunt regnſpurg pfenning die ſy vns durch ir trewe willn weraitt gelichn habent Vnd dar vmb habn wir in vor alln lewtn ein geantwurt vnd zu pfant geſeczt mit nucz vnd mit gewier vnſer zwen höf d. ainer gelegn iſt zu Stainperch den peczunt pawe der hainprecht So iſt d. ander hoff gelegn zu Hohnwartt den peczunt pawt d. Seydel mit aller zu gehorung Mit der weſchaidn daz ſy die ſelbe zwen hoff mit alln ern Rechtn vnd nuczn die dar zu gehornt zu veld vnd zu darff beſucht vnd vnbeſucht nichz auz genume all Jar iarleich nyeſſn vnd nuczn vnd inne habn ſchulln weſtifftn vnd entſtifftn beſeczn vnd entſeczn zu irm nucz vnd frum an alle hindnüz vnd irrung vnd an alln abſlag ir vor vſchribn pfenning alle die weil vnd wir die egenantn zwen höff von in

nicht wid geloſt habn Vmb dew vorgeſchribn ſuma gelcz doch habnt ſy vns die weſchaidn getan daz wir volln gewalt habn die vorgenattn zwen hoff mit aller zu gehorung von in wider zu loſn welhes iars wir welln in den nochſtn virczehn tagn vor Liechtmez od. in den nochſtn virczehn tagn hin nach vmb dew voruſchribn ſuma gelcz alles gut pfenning Regnſpurg Münſſe die dann gib vnd gab ſint zu Regnſpurch in d. ſtat dar zu habn wir in gehaiſſn vnd gelobt mit vnſn trewn daz wir in die vorgenanttn zwen höff mit aller zu gehorung vſten vnd vſprechn ſulln vnd welln mit dem Rechtn alz dez landes vnd d. Hofmarch vnd d. herſchaft recht iſt da die ſelbn zwen höff in gelegn ſint alz oft in dez not geſchicht an alln irn ſchadn Vnd zu einer peſſn ſichait habn wir vmb daz alles zu ſampt vns vnd zu ſampt d. pfantſchaft Habn wir in vnuſchaidnleich zu porgn geſeczt vnſ lieb vettn N i c l a s den p a w l ſ t o r f f zu Haſelbach vnd vnſn vettn ch u n r. den p a w l ſ t o r f f zu dem Teneſperg vnd vnſn liebn Ohaim H a i n r. den zeug zu ſwarcznek Mit d. weſchaidn ob wir in nicht alles das ſtat habn vnd volfürn was an dem prief geſchribn ſtett So habnt ſy volln gewalt nns vnd vnſn porgn dar vmb zu mone wann ſy wellnt Vnd ſulln wir in dann zu hannt nach irr monug vnuzognleich daz vnſ ain auf den andn nicht waign ſol yed man mit eine erbergn dien vnd mit eine pfård dar vmb laiſtn zu Regenſpurchk in d. ſtat in eine erbergn gaſthaus da ſy vns ein zaigenn an geiſels weis Vnd ſulln wyr vnd porgen d. Laiſtung nach volgn als recht iſt vnd dar auz nicht chome alz lang vncz daz wir in auz gericht habn was an dem prief geſchribn ſtet Vnd ſy auch vricht vnd gewert habn dez vorgeſchribn gelcz vnd allez dez ſchadn den ſy dez genomet habnt od. nemet den ir ains geſprechn mag vnd wil an aid vnd an alle berednüz dar zw habnt ſy an aller ſtat volln gewalt Hawpgucz vnd dez ſchadns von der vorgeſchribn pfantſchaft vnd dar zu von vns vnd von vnſn egntn Porgn vnd von vns aller hab vor alln Lewtn zu bechome mit wel-

hem rechtn ſy wellnt geiſtlichem od. wertleichn wenn vnd wie ſy welln daz vnſ ain auf den andn noch auf nyemant andz nicht waign ſol in dhain weiz Vnd welh in vnd vnſn porgn nicht enlaiſtet wann er dar vmb gemant wirt dar nach in den nachſtn vierczehn tågn vnd in nicht ſtacz laiſttt des ſelb iſt zu hant dar nach hincz in ſelbſchol wordn vmb alles daz was an dem prief geſchribn ſtet in dem Rechte alz wir ſelb Wår auch dez got nicht engeb daz der porgn ain od. mer in d. zeit nicht enwar vnd vo todes wegn abging ſo ſulln wir ye eine andn alz gutn porgn vnd den ſy alz gn nemet an dez ſtat ſeczn dez dann gepreſtn iſt, dar nach in den nochſtn vierczehn tagn od. wir vnd vnſ porgn die dannoch lebnt ſulln in dar vmb laiſſtn in dem Rechtn alz vor vſchribn iſt wann wir dar vmb gemont werdn alz lang vncz ez geſchicht vnd ob wir od. vnſ porgn od. andz yemant von vnſn wegn dar vb vnd wid daz was an dem prief geſchribn ſtet mit in chriegtn od. Rechtn mit recht od. an recht daz wechenne vnd gebn wir in alles wehabt vnd gewunne vnd vns vlorn an alle wid red daz in od. wer den prief von irn wegn in hat vnd fűrpringt daz alles alſo ſtåt vnd vnzbrochn weleib dar vb zu eine vrchunt gebn wir in den prief weſigeltn Ich obgenant Hanns der pawlſtorff mit meine Inſigel vnd mit vnſn vorgen porgn Inſigeln So vpint ich mich obgena fraw ſiguna dez vorgena Hern hannſe dez pawlſtorff Hawſfraw vnd all vnſer erbn ond nachchome vnuſchaidnleich vnd dy Inſigel mit vnſn trewn ſtat zu habn waz an dem prief geſchribn ſtet Vnd die weil d. prief weſigelt iſt mit einem Inſigel od. mit mer Inſigeln ſo ſol er dannoch an all ſtåt gut vnuſprechn ſein vmb alles das was dar an vſchribn iſt das iſt geſchehn nach chriſti gepurt drewzehn hundt. jar vnd in dem Sibn vnd achzigiſten iar dez ſamcztagz nach dez heilign chrewcz tag alz ez fundn wart.

Cum duobus Sigillis parumper
laesis, tertio dimidio, quarto avulso.

VIII. (1397)

Jch Chvnrad vnd Ott dij Michelſperg zw dem po-
denſtain vnſer Hawſſrawn vnd all vnſ. Erbn uiehen vnd be-
chenne Offenleichn ꝛc. daz wir vnuſchaijdenleichn mit ein and
ſchuldig wordn ſein vnd geltn ſchulln vlreich dem leyren-
dorff. an der Zeit Hrn Jörgn dez aw probſt zw Prenn-
berkch ſein hawſſrawn vnd alln ire Erbn Symtzehen pfvnt
Rengſpurg pfeng der wir ſi Richtn vnd weren ſchulln vnd
welln zw prennberkch an alz upot vnd uzog awf ſand Mar-
teins tag der un ſchirſt chompt Gut Rengſpurg pfenng di
dann gib vnd gåb ſind zw Rengſpurch in der ſtat vnd dar
vb zwain peſſern ſicherhait haben wir ijn zw ſampt vns vnu-
ſchaijdenleichn zw vorgn geſetzzt di weiſen veſtn her Niklas
den pawlſtorff zw der chűren vn her Hainreich den
Notthaft zw werdenberkch mit der weſchaydn ob wir ſi ir
voruſchribn pfenng nicht gantz vnd gar Richten vnd weren
awf di Obgenanntn friſt alz oben uſchribn iſt So haben ſij
vollen gewalt vns vnd vnſer vor genant porgn dar vmb zw
monnen nach der friſt wann ſij wellnt So ſchullu in dann
vnſer vor genant porgen vnuzogenleich daz ain awf den andern
nicht waijgern noch uzijchn ſcholl pot ein varen vnd laijſtn
yeder mit aine Erbergen dien vnd mit ainem pfert gein prenn-
berchk in hrn Jorgen dez aw wein haws vnd dar in laijſtn in
Geijſſels weizz alz laiſtung Recht iſt vnd an gefår aws der
ſelbn laijſtvng nym chomen alz lang vntz daz ſij von vns vnd
von vnſern vorgenantn porgen ſint verricht vnd gewert ꝛc. ꝛc.
dar vber zw aine vrchvnd geb wir in den prief ich vorgenant
chvnrad vnd Ott dij Michelſprrg vſigeltn mit vnſern
aygen anhangentm Jnſigl fűr vns vnd fűr vnſer hawſſrawn
vnd fűr all vnſer Erbn vnd mit vnſer vorgenantn porgn Jn-
ſigl allez daz ſtat zw wehaltn vnd ze volfűren daz oben an
dem prief geſchriben ſtet daz iſt Geſchehn da man zalt von

chriſtz gepurt drewtzehn Hvndt. Jar vnd dar nach in dem Syben vnd Newzigiſten jar an ſand niklas tag.

Cum duobus Sigillis illaesis, ceteris duobus avulsis.

IX. (1398.)

Ich Nikla der Pawlſtorff zu der Chürn mein Hauſfraw and all vnſer erbn Veriehen offenleich mit dem brif Das wir ſchulldig worden ſein vnd gelten ſulln, Peter dem Valchenſtein zu Zaitzchofen di zeit pfleg. zu Chelhaim, vnd Hainreich dem Rothaft zu Wernberkch iren Hawſfrawn vnd alln irn erbn, Hundert gulldein vnd Dreizzig gulldein alles new vngſch gulldein gut von golld vnd ſwär von wag, di ſi vns bereit gelihn habnt, Vnd der wir ſi wider richten vnd bezalen ſulln vnd welln, On allew vpot vnd vzog ze Regens in der ſtat, auf vnſer frawn tag zu Liechtmeſſ, ſchirſt chumbt, on alln iren ſchadn, Vnd darumb zu ein pezzn ſichheit habn wir in zu ſambt vns vnuſchaidenlch ze Porgen geſetzzt, Chunrad den Paulſtorff zu dem Sigenſtein, Chunrad den Pawlſtorff zu Haſelbach vnd Chunrad den Michelſperger zu dem Podenſtein, Mit der beſcheidn ob wir ſi ir vorgeſchribn Sum gulldein nicht richten vnd bezalten auf die vorgen vriſt, als voruſchribn iſt, So habent ſi vollen gewalt ir ain oder ſi ped, di porgn dargmb zemonen, nach der vriſt wann ſi wellent, dy ſullen in dann zehant vnd vnuzogenleich, nach ir monug von welchem ſi dez ermont werdet, das ain auf den andn noch auf yemant ands nicht ſol waign, laiſten yedman mit einem erbn dien vnd mit einem pferd gein Regens in die ſtat in ein erbig gaſthaws do ;ſi in ein zaigent in geiſels weis Sy ſulln auch der laiſtng all vnuſcheidenlche vnd ſtätz nach volgen als recht iſt, Vnd dar aus nymnd chomen, als lang vntz ſi von vns ſind bericht vnd be-

zalt ir vorgeſchribn Suma gulldein vnd allez dez ſchadens, den ſi ſein nach der vorgen vriſt nement an chriſten an Judn, mit zerung mit potenlon od. mit andn ſachn̄, oder wie der ſchaden genant iſt, den ſi geſprechn mügen iren wortten darumb ze gelaubn, on all berednüſſ, dez ſelbn ſchadens allez mit ſambt ir vorgeſchribn Sum gulldein, ſulln vnd mügen ſi von vns vnd von den vorgen porgen, vnd von aller der hab, di wir vnd di vorgenanten porgen habn, wo ſi di begreiffent, an aller ſtat vnd vor alln läuten, beſucht vnd vnbeſucht bechomen, mit recht vnd on recht nach der vorgen vriſt, wann oder wie ſi wellent, on all irung vnd hindernüſſ, Das wir noch di vorgen Porgen, dhain waigung noch vziehn, dar inn nicht habn ſulln in dhain weis, Vnd welher Porg in nicht laiſt nach ir erſten monung, in den nochſten Vierzehn tagen, der iſt zehant ſelbſchol vnd gelt wordn mit ſambt vns vnuſchaidnlchn vmb Haubtgut vnd vmb ſchadn In all den rechten vnd pündn, als wir ſelbn, Vnd ob d. porgen ainer od. mer in d. czeit nicht enwärn dez got nicht engäb oder von dem land fürn, So ſulln wir in je einen andn als guten porgen, vnd den ſi als gn nement, an dez ſtat ſetzzen, dez ſi gepreſten habnt, nach ir monung in den nochſten vierzehn tagen, Od. di lebntigen porgen ſulln in darumb laiſten in all d. mazz als voruſchribn iſt, als lang vntz etz geſchiecht, Vnd ob wir od. di vorgen Porgen dar über mit in chriegten oder rechten, mit recht od. on recht, Das habent ſi wehabt, vnd wir vnd di porgen vlorn das in od. wer den brif von iren wegen inn hat vnd fürbringt, Das allez alſo ſtet vnd vnzebrochn beleibe Dar über czu vrchund, gib ich obgenant Nicla d. Paulſtorff in den brif beſigelt mit meinem ſigel für mich für mein Hawſfrawn vnd für all vnſer erbn, Vnd mit der vorgen porgen Inſigeln, Di weil auch der brif beſigelt iſt mit ainem Inſigel oder mer, So ſol er gut vnd vnuſprochn ſein an aller ſtat. Das iſt geſchehn nach Criſti gepurtt Drewzehn Hundt.

Jar vnd in dem Acht vnd Newntzigiſten Jar, an ſand kathrein tag der Heiligen Junchfrawn.

Cum quatuor Sigillis illaesis.

† X. (V.) (1368.)

Ich Hainr. d. Rothaft von wnbch. frawe Elzſpet mein eleich hawſfraw vnd ich Albr. d. Rothaft von Egelſhaim vnd ich Hans d. Rothaft vnſer Hawſfrawn vnd alle vnd erbn Wir viehn ꝛc. Daz wir ꝛc. vchauft haben vnſrew zwai lehn ze dem Dieprun da chünzel d. pecher zu den zeiten iſt geſezzen dar auf Chunraden dem Oertenberg an d. zeit geſezzen ze wnbch. ſein hawſfrawn vnd allen Jren irben mit allen eren rechten vnd nüczzen alz wir iz ez her pracht habn für rechtz vreis aign holcz velt pawm waid wis vnd åkcher ſtain vnd wazzer weſucht vnd vnbeſucht vmb vierczikch phunt haller der ſi vns gar vnd gancze gericht vnd gewt habnt an allen abganch Mit der weſchaidn daz wir vollen gewalt haben di vorgen zwai lehn von in wider ze chawffen auf di Liechtmezze di ſchierſt chōment üb. drew Jar vierczehen tag vor od. vierczehen tag hin nach alz wid. chawffes recht iſt vnd mügen in den dreien Jaren alle Liechtmezze wohl byder chawffen vmb daz egen gelt vierczikch phunt haller od. einen wirczpg. für zwen haller gelt daz dann gib vnd geb iſt ze Napurchk ind ſtat W. aber daz wir nicht wid chawfften auf di vorgen friſt ſo habnt ſich in di egen zwai lehn vfallen zu eine rechten ſtaten ewign chawffe ꝛc. Wirſchullen in auch daz gut vtreten vor dem valle vnd nach dem valle alz aigens recht iſt ez ſchol auch w. auf den lehn ſiczt vnd ſi pawt nemen prenholcz vnd zindeholcz in vndn holczn ſein notdurft alz ander vnder lawt dar vb zu ein pezzn ſicherhait ſeczen wir in zu vns vnuſaidnleichen ze pürgen Hn Hainr. den Pawlſtorfer von dem Täneſperg vnd Nycla den Engelzhou an der zeit richt ze dem Lewpenbg. mit d. weſchaidn ob wir iv dhainen chranch

tåten od. yemant tåt von vnſn wegen an dem gut ob wir in nicht volfúrten daz oben geſchriben ſtet ſo habnt ſi vollen ge-walt vnſer porgen ze monen vnd di ſchullen dann nach irr monuge ein varen gein Napurchk indi ſtat in ein erbzg. gaſthaws da ſi in ein zaignt iedman mit einem pherde od. ieder man einen erbgen chnecht mit eine pferde an ſein ſtat begen vnd di ſchullen laiſten in geiſels weis daz ein auf den and nicht waign ſchol vnd auz d. laiſtng nimm chȯmen vncz in allez daz volfúrt wirt ꝛc. Dar vb ze vrchunde gebn wir in den prief vſigelt mit meine vorgen Hainr. dez Nothaftz Inſigel vnd mit meine egen Albrꝭ dez Nothaft Inſigel vnd mit vnd porgn Inſigel di dar an hangent dar vnd vpinde ich mich vorgen fraw Elzſpet di Nothaftin pei meine twn allez daz ſtet wehalten vnd volfúren daz oben geſchriben ſtet wan die zwai gut mein widlegung iſt für den hof ze rot ich egen Hans d. Nothaft vpinde mich vnd meinez prudz Inſigel wan ich aigens nicht enhan Der brief iſt geben nach Chriſtes gepurde drewczehn hundt Jar vnd dar nach indem acht vnd ſechzigiſtem Jar dez nåchſten ſuntagez vor ſand Walpúrgen tag. — — — — — — — — — — —

Cum quatuor Sigillis parum
in margine laesis.

XI.

Auszug

aus einem Nachtrage zu Herrn Dr. Hund's I. Theil des bayeriſchen Stammbuches, angefertigt von Joh. Sigmund Brechtl von Sittenbach ꝛc. ums Jahr 1639. Seite 134 sqq.

Paulſtorff.

liber 2. folio 209.

Güter: Aytterhofen, Falkenfels, 1498. Gensberg bei Nabburg, 1366. Haſelbach, 1378. Hauzenſtein, 1408. Hag, 1464.

Kürn, 1394. Nabeck, 1373. Rieden vor dem Wald. Schönaich. Sigenhofen, 1434. Sigenſtein, 1398. Tenesberg auf dem Nordgau, jetzt ein Landgericht. Törnſtein, Pfarrkirchen, Landgericht, 1498.

Turniere: 1. — 2. — 3. — 6. — 10. — 12. — 22. — 28. — 30. — 35.

Heirathen: Aichberg, Aur von Prennberg, Baumgarten zu Regensburg, Ebran, Ecker v. Eck, Ecker v. Oberpöring, Emhofer. Freyen Seiboltsdorf, Fraunberg zum Hag, Fröſchel, Gumpenberg, Haibeck, Hauzendorf, Högnenberg, Landgraf von Leuchtenberg, Leubelfing, Nothaft zu Wernberg, Nußberg, Gr. von Ortenberg, Puchberg, Ramsberg, Rorbach, Schwarzenberg, Schmit, Schwarzenbürg, Schwarzenſtein, Sigenheim, Staudach, Stauff, Törring, Waller, Waldau, Zenger. —

Aemter: Vizedom zu Straubing, 1508. Marſchalk in Oberbaiern, 1327. Landrichter zu Sulzbach, 1479. Oberrichter zu Straubing, 1490, 1491. Oberrichter zu München, 1498, 99, 1315 Pfleger zu Kelheim, 1500 Floß, 1429 Riedenburg, 1504 Abensberg.

Additio.

Ao. 1296. † Konrad von Paulsdorf; ux. Agnes, im Barfußerkloſter zu Regensburg.

1254 Seyfrid, ein Zeug in einem Lehenbrief über das Schloß Schirling, bei dem Kloſter Niedermünſter.

1303 ſtiftet Agnes von P. ſammt ihrem Sohne Heinrich zu den Barfußern gen Regensburg einen Jahrtag.

1299, Konrad v. P. ertrunken.

Adelheid v. P., uxor Heinrichs Zengers. † 1394, alias 41.

N. Paulſtorfer, N. Emhoferin, die Wappen zu Amberg in der Burg-Kirchen.

Zu Niedermünſter im Todten-Kalender findet man nachfolgende Paulsdorfer, Namen, Urſula, Margaretha, Sophia,

N. 1501. Cunigund, 1515, alle Kloſterfrauen daſelbſt. Seyfrid, Fridrich, Mönch zu Waldſachſen.

1340 ſtiftet Konrad Paulsdorfer einen Jahrtag gen Pülnhofen.

Frau Beatrix, g. Landgräfin von Leuchtenberg, Heinrich Paulsdorfers Gemahel, beide bei den Franziskanern zu Regensburg begraben.

1452, Wilhelm v. P. Brief zu Niedermünſter.

Obvermeldter Heinrich v. P., der die Landgräfin gehabt hat, hatte 1324 zwei Töchter im Kloſter Pülnhofen, gab wegen eines Jahrtages dahin ein Gut zu Tauching.

Katharina, g. v. P., uxor N. Ramsbergers, zu Regensburg im Barfußer-Kloſter begraben.

Rueprecht P., Br. zu Niedermünſter, 1374.

1470 † Kunig. P. geb. Zengerinn, bei den Franziskanern in Regensburg begraben, Heinrichs Hausfrau.

Margareth, g. Eckerinn, Wilhelms P. ux., Albrecht Eckers von Seldenb. Schweſter, ao. 1465.

1485 † Ludwig P. bei den Barfußern zu Regensburg begraben.

Hanns v. P. zu Falkenfels und Wiſenfelden, ſeine Tochter N. ux. Hörman Haibecken.

1479 Wilhelm P., Landrichter zu Sulzbach.

1477 ſtarb Heinrich v. P., Wilhelms Bruder, bei den Franziskanern zu Regensburg begraben. Er hat vor der Zengerinn noch eine Hausfrau gehabt, N. Eckerinn von Oberpöring, damit eine Tochter Anna, 1508 im Leben, Br. zu Niedermünſter..

Margaretha Coadjutrix zu Niedermünſter Frau Agnes Abbtiſſin, die hat ein Täfelwerk in der Kirchen bei dem Hl. Geiſt machen laſſen, iſt das Eckeriſch Wappen neben dem ihrigen, in ihren zweien, und an einer Truhen, Anna v. P. Wittib. 1400. Cunigund ihre Schweſter.

Eraſm v. P., hat 5 Töchter, Sibilla ſeine Hausfrau † 1485.
1505 Herr Johann, Domherr zu Regensburg.

In der Pfalz Neuburg-Landtafel, Regenſtaufer Amt finde ich 1523 Chriſtoph v. P. zu Kürn.

1513 Anna g. Nothaftin, Wilhelms P. Wittib, hat eine Schweſter zu Niedermünſter, und wohnet ihre Mutter damals zu Stauff.

Er Wilhelm hat zuvor eine Hausfrau, Margareth N., dabei 2 Söhne, Sigmund und Hanns (deren Vetter Erasm.) und eine Tochter Barba, ux. Jakobs von Haunsberg.

Herr Johann v. P., Ritter, 1506, zu der Kürn; Frau Agnes Nothaftin nennt ihn ihren Schwager, dient ihr wider die ausgetretenen Kloſterfrauen; war Vizedom zu Straubing 1511. Er war Niedermünſteriſcher Probſt zu Deckendorf; nach ſeinem Ableiben ſchrieb Herzog Wilhelm in Bayern für ſeinen Hofmeiſter Gregor von Egloffſtein zu Steinberg.

Hannſen P. des Jüngern ux. Adelheit von Aichberg, Herrn Georgen von Schwarzenſtein Wittib; er hat Altenramsberg inen Entrichtet Irr, darauf ihr Heurathgut, ihr zweyer Wappen zu Kelheim in der Kirche zu ſehen.

1486 war er Probſt zu Obermünſter, er hat auch eine Hausfrau N., war eine Satelbogerinn. Die Schwarzenſteinerin hat ihm 1500 fl. zugebracht, die hat er ihr mit ſoviel widerlegt; Heurathsleut und Sigler Herr Georg v. Preyſing, Herr zu Wollnzach, Domherr zu Regensburg, Sigmund v. Paulsdorf zu der Kürn, ſein Hannſen P. Bruder, Frau Margareth, Wilhelms v. P. Wittwer, ſeine Hannſen Mutter, 1491.

Sigmund P., Hannſen des Jüngern Bruder, Wilhelms Sohn, uxor Margareth Sigenhaimerin.

1545, Hörman P.

Kloſterfrau zu Obermünſter in Regensburg, N. v. P., ihre Mutter N. v. Ramsberg. Item eine allda, deren Mut-

ter eine von Pienzenau N. zu Zeiten Kathrinä von Redwitz, Aebbtiſſin.

1500 † Georg von P.

Stephan, der Letzte, erzeugt mit der von Stinglheim 1585 einen Sohn, den hat aus der Taufe gehoben Schweickha Frhr. von Tuba und Lippa, Adminiſtrator des Bißthums Regensburg. Dieſer erlangt bei dem Kammergericht Speyer wider Pfalzgraf Ludwig ꝛc. den Einſatz der Herrſchaft Kürn. Iſt gar arm zu Speyer geſtorben, 1623; hat 8 Kinder mit einer Concuba erzeugt, ſeine Mutter, † 1627, hat der Herrſchaft Einkommen noch ein Jahr nach ihrem Tod erhalten.

Chriſtoph von Stingelheim, Domherr zu Regensburg, hat das Wappen der von Paulsdorf ausgebracht auf ſich und ſeine Befreundte.

X.

Beiträge zur Geſchichte
a) des Pfarrdorfes Affecking
in Niederbayern
und
b) des Pfarrdorfes Walderbach
in der Oberpfalz.

Von dem verſtorbenen Vereinsmitgliede
Herrn **Fr. Ser. Gſellhofer**, p. t. Beneficiat.

I. Beitrag zur Geſchichte von Affecking.

Abſchrift.

B e i t r ä g e

zur Familiengeſchichte der Freiherren v. Notthaft auf Weiſſenſtein, geſammelt aus den Akten der Königl. Pfarrei Affecking, im Landgerichtsbezirke Kelheim und zum Theil auch aus andern Akten.

Von Herrn Pfarrer **Mirwald.**

Der Freiherr Johann Albert Notthaft von Weiſſenſtein folgte dem Niclas Bernard Freiherr von Egg im Beſitze der Hofmarch Affegging.

Zum Beſitze dieſer Hofmarch gelangte er vermittels Verehelichung mit Barbara Paulina Franzica, gebornen Fräulein Tochter des ebengenannten Freiherrn von Egg.

Die Zeit der Vermählung kann nicht angegeben werden, weil die Pfarrbücher von Affegging nur bis zum Jahre 1715 zurückreichen.

So viel iſt indeſſen gewiß, daß dieſe Vermählung und die darum hervorgegangene Beſitzergreifung vor dem Schluſſe des 17ten Jahrhunderts vor ſich gegangen ſey, indem Albert Freiherr von Notthaft

a) ſchon im Jahre 1695 für ſeiner verſtorbenen Herrn Schwiegervater bei der Pfarre Affegging einen Jahrtag mit einem Seelenamte geſtiftet hat, b) ſchon im Jahre 1699 zwei ſeiner mit ſeiner Frau Gemahlin erzeugten Kinder zur Erde beſtatten ließ, wie folgender in dem Gotteshauſe Affegging nahe dem Hochaltar linker Seite eingemauerter Grabſtein beweiſet:

»Hier liegen begraben Patritius Notthaft, und »Franciſca Notthaftinn, Fr. von Weiſſenſtein »und Geſchwiſtrichte. 1699.«

c) Und ebenderſelbe ſchon ein Jahr früher, nämlich 1698 im Einklange mit deſſen Frau Gemahlin einen von Wien kommenden und in Wien gebornen Eremiten, Frater Paulus Leittner, die gnädige Erlaubniß gaben, daß er auf dem Wege von Affegging nach Kelheim, Hohenpfähl genannt, an der Straße eine Klauſe mit einer kleinen Kapelle erbauen und in letzterer ein von Wien mitgebrachtes Marienbild zur Verehrung aufſtellen durfte; was bald Veranlaſſung gab zu einer ſtark beſuchten Wallfahrt, wovon noch jetzt bei hieſiger Pfarrei Spuren übrig ſind, indem bei Wegräumung der Kapellen das Wunderbild in die Affegginger Pfarrkirche überſetzt wurde.

Wenn Freiherr Albert Notthaft und deſſen Frau Gemahlin ſchon durch dieſe gegebene Erlaubniß ihre Religio-

ſtät beurkundeten, ſo geſchah dieß noch mehr in der Folge, als ſie nämlich im Jahre 1701 die ruinös gewordene Pfarrkirche zu Affegging abbrechen und die gegenwärtige vom Grunde aus neu aufbauen ließen. Das Andenken dieſer religiöſen Handlung bringt in Erinneruug folgende Aufſchrift, die beim Eingange in die Kirche ober der Thüre zu leſen iſt:

»Templum hoc fuit funditus erectum opifera Munificentia Illust. ac Generosi D. D. Joannis Alberti Notthaft, L. B. de Weissenstein, sereniss. Bav. Electoris Camer. et Chiliarch. nec non ejusdem Illust. ac Generosae D. D. Conjugis Barbarae Paulinae L. B. ab Egg etc. etc. MDCCI.«

Im Jahre 1707 traf den Freiherrn Albert von Notthaft ein trauriges Schickſal: ſeine Frau Gemahlin ſtarb am 11. Januar dieſes Jahres an den Folgen einer ſchweren Entbindung und mit ihr auch das neugeborne Kind, wie dieſes der Grabſtein linker Seite beim Hochaltare anzeiget:

»Hier liegt begraben die Hoch und Wohlgeborne Frau Frau Barbara Paulina Franziska Notthaftin Freifrau von Weiſſenſtein, geborne Freyin v. Egg, welche den 11. Jänner 1707 Nachts zwiſchen 11 und 12 Uhr nach geborner Leibesfrucht beede in Gott ſeelig entſchlaffen.«

»Gott geb ihnen eine fröhliche Auferſtehung.«

Der Mutter waren ſchon 5 Kinder in das Grab vorangegangen; nämlich ſchon 1699 die zwei obenangeführten, und dann noch drei, wie in der Kirche zu Affegging der Grabſtein beweiſet:

»Hic tres ex Perillust. sanguine et familia de Notthaft Nati dormiunt Germani — Patritius Ferdinandus — Patritius Josephus — Patritius Augustinus.«

»Omnes de Weissenstein.«

Baron Rothaft vermählte ſich nach dem Tode ſeiner erſten Frau Gemahlin mit Fräulein Maria Katharina Freyin von Elz, deren Fräulein Schweſter, Johanna Philippina ſich im Jahre 1715, den 23. Juli mit einem Freiherrn Johann Georg Wolfgang von Leoprechting, kurfürſtlichen Kämmerer und Pfleger zu Kelheim, vermählt hatte. Die kirchliche Einſegnung ward in der Schloßkapelle zu Affegging von Albert Adam Anton Freiherrn von Freiberg, Domkapitularen von Regensburg unter Beiſtand des B. Albert Rotthaft und Pfarrproviſors zu Affegging, Laurentius Pichlmaier vorgenommen.

Der Vater der zweiten Gemahlin war Johann Adolph Freiherr von Elz, kurfürſtlicher Kammerherr, geheimer Rath und Gerichtspfleger zu Velburg.

Der ebenberührten Hochzeitsfeier folgten bald mehrere nach in einem kurzen Zeitraum von 11 Jahren.

Im Jahr 1720 verheirathete Baron Rotthaft eine Fräulein Tochter aus der erſten Ehe Maria Anna Magdalena an einen Freiherrn Johann Ferdinand Joſeph von Schrenk, Egmating und Inkofen, deſſen Vater war Anton Maximilian Freiherr von Schrenk, Egmating und Inkofen, serenss. Elect. Bav. Dapifer, die Mutter aber Maria Eva, geborne Freyin de Bruckberg. Die Trauung ward vollzogen den 21. April unter Gezeugſchaftleiſtung

ex parte sponsi, eines Freiherrn von Gumpenberg und eines Freiherrn von Danberg;

ex parte sponsae, eines Freiherrn von Soier und eines Baron Arensberg.

Im Jahr 1724 trat Baron Rotthaft wieder als Gezeuge und Bewirther eines hochadelichen Brautpaares auf. In der Affegginger Schloßkapelle wurden getraut: Freiherr Franz Joſeph Anton von Malknecht und Mileck

mit Fräulein Maria Franziska Antonia Freyin von Leoprechting, Altenramsberg ꝛc. ꝛc. kurfürſtlichen Kämmerers und Gerichtspflegers zu Kelheim.

Die Trauung geſchah den 3ten September. Beiſtänder waren:

ex parte sponsi, L. B. de Manteufel et Atzenzell und Praenobl. D. de Aibling lev. armaturae militum Centurio.

ex parte sponsae, Baron Notthaft und Bar. Schrenk.

Dieſer Vermählung folgte bald eine andere, die dem Freiherrn von Notthaft näher ging. Derſelbe verheirathete im Jahre 1726 wieder eine Fräulein Tochter erſter Ehe, Maria Thereſia Carolina an einen Karl Wilhelm Reichsfreiherrn von Stain, Herrn von Jetting und Eberſtal, des Fürſtbiſchofes von Eichſtädt Rath und Hofherr, deſſen hochadeliche Eltern waren: Maximil. Anton S. R. J. Lib. Bar. a Stain D. Jettingae Eherstal, infer. et superioris Walbach, S. C. Majest. Consiliarius et serenss. Elect. Bav. Palat. Cammerarius et imediat. Lib. S. R. J Eguit. Sueciae illust. ad partem danub. rogatus consiliarius et selectus — et Maria Magdalena Francisca, nata Baronissa de Bubenkofen.

Die Vermählung geſchah am 28. April, welcher als Gezeugen beiſtanden:

ex parte sponsi: L. B. Anselmus Franciscus de Bettendorf, und Marquard Notthaft, L. B. de Weissenstein, Ecclesiae Collegiatae ad S. Martinum Canonicus et Parochus in Rotenburg prope Ratzkofen;

ex partes ponsae, Joſeph Freiherr von Schrenk und Joſeph Anton Freiherr von Freyberg.

Im Jahre 1727 wandelten ſich die bisherigen Freudenfeſte in ein allgemeines Trauerfeſt. Freiherr Johann Albert von Notthaft ging den 9. Auguſt den Weg alles Fleiſches zum größten Leidweſen ſeiner hohen Familie und Verwandten nicht weniger als ſeiner ſämmtlichen Unterthanen' wovon ſich die Sage noch bis heute in Affegging und der Umgegend erhalten hat.

Nahe am hohen Altar der Affegginger Pfarkirche auf der Epiſtelſeite leſen wir auf dem Grabſteine ſein Hinſcheiden in folgenden Worten:

Siste viator et lege!

Exspectat hic Carnis Resurrectionem Perillust. ac Generosus D. D. Jo. Albert Notthaft L. B. d. Weissenstein D. Hofmarch. Affeggingensis S. E. B. Camerarius et Chiliarchus Pedestris — Duarum Maritus uxorum.

Primae L. B. de Egg. P. M. — Secundae L. B. d. Elz = parens quoque IX. Prolium, et annos egit LXXIX. Qui filius Martis et Palladis denique vitae cursum Piissima conclusit Die IX. Augusti Anno MDCCXXVII.

Precare ergo pro anima ejus et vade.

Im Sterbbuche der Pfarre Affegging iſt das Hinſcheiden mit folgenden Worten aufgezeichnet:

Die 9. Augusti 1727. Perillustris ac Generosus D. D. Joannes Albertus Notthaft, L. B. de Weissenstein sereniss. Elect. Bavar. Camerarius et chiliarchus pedestris animam creatori suo piisime redidit et altera die terrae mandatus est aetatis suae 79. annorum. fuit antea omnibus sacrament. munitus.

Die zurückgelaſſene Frau und Wittwe verehelichte ſich nimmer, ſondern verkaufte die Hofmarch an das damalige Benediktinerkloſter Weltenburg, behielt ſich jedoch für ſich und

ihre Frau Schweſter Philippina Freifrau von Leoprechting, welche unter der Zeit auch Wittwe geworden war, lebenslängliche Wohnung im Schloſſe Affegging bevor.

Dieſe beiden Frauen machten vor ihrem Tode ein Legat zur Pfarrkirche Affegging mit 1000 fl., mit dem Bedingniß, daß jährlich jeden erſten Tag der 12 Monate eine heilige Meſſe für Sie und alle aus ihren Familien und Verwandtſchaften Verſtorbenen geleſen und darunter gebetet werden 5 pater et ave cum credo. Dafür ſind dem Pfarrer 30 fl. zuerkannt worden, die derſelbe auch noch bezieht.

Die Freifrau und Wittwe von Notthaft überlebte ihren Herrn Gemahl faſt um 16 Jahre; ſie ſtarb den 6. Februar 1743, auf ihrem Grabſteine leſen wir Folgendes:

»Iſt in Gott ſel. entſchlaffen den 9. Februar 1743 die Hoch= und Wohlgeborne Freifrau Maria Katharina Notthaftinn Fr. Fr. von Weiſſenſtein, geborne Tochter zu Elz und Rottendorf. R. in P. A.«

Der Stein, unter dem ſie begraben liegt, iſt bezeichnet mit folgenden Buchſtaben:

»M. C. N. v. W. G. z. E.«,

welches wahrſcheinlich heißen muß:

»Maria Katharina Notthaftin, Geborne zu Elz.«

Im folgenden Jahre 1744 den 13. Auguſt iſt auch in Gott ſelig entſchlafen, ihre Frau Schweſter, Freifrau von Leoprechting, und zu Affegging in der Kirche beerdigt worden.

Von der Herablaſſung und ausnehmenden Wohlthätigkeit der hochadeligen Familie von Notthaft zu Affegging wird jetzt noch mit Ruhm geſprochen, und von allen die guten Zeiten zurückgewunſchen, denen ihre Väter und Urväter erzählten, wie wohl man ſich zu Notthafts Zeiten in Affegging befand.

Davon zeugen auch noch bewährte Documente. Im Taufbuche der Pfarr Affegging erſcheinen die Notthafte oft als

Pathen der Kinder armer Eltern, und das alte Saalbuch der Pfarre erzählt, wie dieſe edle Familie allem aufbot, um den ſchlecht dotirten Pfarrer möglichſt zu unterſtützen. Die Pfarrer wurden nicht nur öfters in der Woche zur Tafel gezogen, ſondern erhielten auch noch als freies Geſchenk alljährlich ein Kelheimer Schaff Waitz und zwei dergleichen Schaff Korn.

Nachträge.

Bei der Stadtpfarre zu Kelheim iſt für die Familie von Notthaft ein wochentliches Choralſeelenamt geſtiftet, welches alle Samſtage das ganze Jahr hindurch gehalten werden muß.

In dem Buche Canonia Rohrensis von Patritius Dalhamer, Stiftsdechant zu Rohr 1784 herausgegeben, lieſt man den Namen Notthaft dreimal. — Zweimal in dem Schema genealogicum der Grafen und Herren von Abensberg, woraus ſich ergibt, daß eine Ur-Ur-Ur-Enkelin der berühmten Babonen, Margaretha mit Namen, an einen Albert von Notthaft beiläufig im letzten Viertel des 15ten Jahrhunderts vermählt war. — Das drittemal erſcheint dieſer Name da, wo die Rede iſt von dem Grabſteine eines Grafen Johannes von Abensberg, der ſich zu Rohr in der neuen Kapelle eine Grabſtätte erbauet hat. Daſelbſt leſet man Folgendes:

»Insignis extat etiamnum in dicta Capella ad aram S. Antonii, ex cornu epistolae, lapis sepulchralis ex marmore puniceo.«

»Porro dum lapis iste humi jacebat, alii duo lapides, ex marmore pariter puniceo (quos adhunc in eadem capella videre est) octo scutae ostentantes, ad latera erant positi: horum primus scuta de Gerz, Notthaft, Zollern et Ortenburg, alter scuta de Werdenberg, Oetting, Schaumburg et Zili artificiose ostendit.«

II. Beitrag zur Geſchichte des Kloſters Walderbach.

A. Grabſteine in der Kirche.

In der Mitte des Presbyteriums iſt am Boden ein Stein mit folgender Inſchrift:

Sepulchrum
Fundatoris
nostri
Ottonis.

Da ſich aber nach Andern das Begräbniß dieſes Otto bei St. Emmeram in Regensburg befindet, ſo wird ihm vom Kloſter dieſes Grabdenkmal nur aus Dankbarkeit gewidmet worden ſeyn.

Ferner finden ſich in dieſer ſchönen Kirche folgende Grabſchriften vor:

Rechts an der Wand:

»Anno dm M.C.C.C.C.C.XXX. septima Aprilis obiit reverendus in cristo pater et pius dominus Georgius danhauser hujus loci Abbas, qui praefuit tigita novem ann. cuj. aia requiescat in pace. cr.«

Links am 3ten Pfeiler der Kirche vom Presbyterium nach der Kirchenthür zu:

»Hic dormit in Christo Rdmus Dng Stephanus Romayr Palat. Eschenbac. zlmus. post Extrad. Montorum Abbas hujus loci. qui post 11 Regim. sui annos pie in Dno. obiit 20. Mai 1732. Aetat. 57. Prof. 36. Sacerd. 32.«

R. I. P.

Gleich darunter:

»Vir secundum cor dei, virtutum omnium exemplar rarissimum, pietate in superos, charitate non ficta in omnes, incomparabilis Nivardus Abbas Walderbac. Anno 1775. Idib. sept. defactus Aetat. 61. Prof. 39. Sacerd. 36. dignitate Abbat. VII. fere annorum. Requiescat in Pace.«

Am 4ten Pfeiler:

»Siste gradum Viator!«

»Joannes est nome. ej. quem fovet haec fovea, Post eliminatum Lutherum, et donatum a Ferdinando Duce Bavaro Imperii Septemviro, Altero Fundatore Clementissimo Ordini Monasterium primus Abbas, bonus Oeconomus, melior Asceta, optimus Praelatus. Postquam vixit annis 68 et praefuit tredecim. Requievit in Pace, undecimo Januarij 1705.«

»Isthic jacet Gerardus Pauman Praesul hujus nominis secundus, a secunda fundatione seculi primi ultimus, rerum gestarum gloria nulli secundus. sola pater fuit sedulitate, cetera frater, currus et auriga monachorum. Pauman (a patre) cognominatus, mensuram nominis factis implevit, sapiens in primis Architectus. Factus in caput anguli, coepit aedificare, quod non erat, et quod erat ampliare, illustrare. Ast priusquam consumaret, consumptus est. Templo corporis sui (quod Deus anno 1717. Cambii posuit) gangraena dissoluto. Laetus et exaltans ivit in domum aeternitatis. Mundo, qui eo dignus erat, ablatus de feria sexta, hora quasi sexta, translatus est ad sabbata coeli: 2. Septb. (illi prima felicitatis aeternae) sedecim annis praefuit, in secula profuit. Dimidium seculi, et annum vixit secula vivere dignus fuit.«

»Joannes 3. Cap.

»Und wie Moſes in der Wüſte eine Schlange erhöht, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben ꝛc.«

»Die vier Anen von dem väterlichen Stamm: Hofer von Lobenſt. Duenſtetten, Raitenbuech, Zenger. Die vier Anen von dem mütterlichen Stamm: Nuſperg, Parsberg, Sattlbogen, Murach.«

»Hanns Georg Hofer zum Lobenſtein vnd Zell. Frau Maria Hoferin, ein gebohrne von Baumgarten.«

»Anno Chriſti 1599 den 9ten Monatstag Aprilis iſt gottſeliglich verſchieden die edle und ehrntugendhafte Jungfrau Agnes weiland obbemeldtes edlen und veſten Eittl David Hofers zum Lobenſtein und Zell, Barbara Hoferin einer gebohrnen von Nußberg hinterlaſſene eheleibliche Tochter ꝛc. Derer Seelen Gott gnädig und am jüngſten Tag eine fröhliche Auferſtehung verleihen wolle Amen. Jungfraw Agnes Hoferinn vom Lobenſtain.«

»Anno Chriſti 1581 den 10ten Monatstag Julii verſchiede der Edl vnd Veſt Herr Eittl David Hofer zum Lobenſtain vnd Zell ꝛc. Anno Chriſti 1596 den 15ten Monathstag July iſt in Gott entſchlaffen die Edl Ehrn Tugendhafft Fraw Barbara Hoferinn ein gebohrne von Nuſperg ꝛc. welche in Chriſto allhier ruhen thuen.«

»Hic jacet sub solo, qui vixerat Polo Reverendissimus ac Amplissimus Dominus D., Malachias Abbas zelosissimus; postqm. laudabiliter rexit annos 16. piissime in Domino obiit, anno 1721. 25. Jan. aetat. 57. Requiescat in pace.«

† A. A. † M. A.

»Vivere inter mortales desiit 1719. 22. Januar. R. P. **Joannes Böhamb**, Philosophiae Professor et Vicarius in Kirchenrorbach aet. 44. Rel. 26. sacerd. 20. Corruptioni Adae subjecta sunt omnia«

B. Aus einem Saalbuche des Rentamtes dortſelbſt vom Jahre 1776.

»1143 hat Otto Landgraf von Steffling (Andrä Steffing) Burggraf zu Regensbnrg, auch Herr zu Riedenburg, geborn von Königl. Stammen dieſes Stift denen Ciſtercienſern gegeben und angefangen, welcher auch deſſen Frau Mutter Richardis, Gemahlin Henrici Unſeres Fundatoris Herrn Vaters ſehr vieles beigetragen, Allda nun Er und ſeine Hausfrau Adelheidis, Adelheida, oder Adelhilde ſeine Schweſter, Königin von Ungarn, dann 2 Söhne, als Friedrich, und Otto dieſes Namens der zweite, auch allhieſiger ſehr fromme Mönch aus dem Capitulhauſe von Henrico dem fünfzehnten Cloſters Abbten erhöbet, in die Kürchen überſetzt, und allda beyſammen, nebſt dem Chor begraben liegen, und in Gott ruhen.

»Henricus, Pater Ottonis jacet sepultus Ratisbonae ad Stum. Emeramum prope ingressum in ecclesiam, ita literae fundationis. Richardis fundatrix nostra, mater Ottonis 3tii hujus nominis, et fratris fundatoris nostri requiescit id monasterio stae. Crucis Ord. nostri in Austria. Ita litterae fund. Henricus (secundus) fundatoris filius relicta thori socia Mundum ut alter Alexius mira arte deludens 40. annos peregrinando pauperrima vixit, tandem Ebrozhusium prope Geisenfeld delatus, ibi agnitus diem clausit extremum, ubi etiam Sepulturae locum accepit, multis post mortem clarus Miraculis.«

»Series Abbatum, qui Monasterio ab Anno fundationis 1143 usque ad Annum 1752 praefuerunt, ord. quo sequuntur:«

1) Maximus. 2) Marinus. 3) Conradus. 4) Guillelmus. 5) Daniel. 6) Jugurta. 7) Rudgerus. 8) Sifridus. 9) Hermannus. 10) Rotobotor. 11) Wilhelmus. 12) Bertoldus. 13) Volradus. 14) Henricus. 15) Henricus. 18) Otto. 19) Fridericus. 20) Henricus. 21) Nicolaus. 22) Henricus. 23) Nicolaus. 24) Nicolaus. 25) Fridericus. 26) Rudgerus. 27) Joannes de Hailbron. 28) Redolricus. 29) Fridericus. 30) Conradus de Hailbron. 31) Stephanus. 32) Philippus. 33) Joannes Waldsass. 34) Joannes. 35) Andreas. 36) Casparus. 37) Georgius Tanhauser, rexit annos 39. 38) Georgius. 39) Georgius Agmanus. 40) et ultimus Joannes Radl. Sub cujus etc.

41) Joannes Pichler Ambergensis post eliminatum Lutherum, et restitutum ord. Monst. I. Abbas electus 1691. 9. Octob. qui postquam praefuit tredecim annis, menses et dies 3 et 68. ad aeterna transivit undecimo Januarij 1705. 42) Malachias Lehner Vilshoviensis electus 1705. 27. Januarij. praefuit 16 annis, et 57 Religiosus. 39 Sacerd. 33. obiit 25. Januarij 1721. 43) Stephanus Romayr Eschenbacensis, qui post 11 Regiminis annos vitae terminum vidit 20. May 1732. 44) Gerardus Schutz, Walderbacensis, 26. May 1732 electus, obiit 15. Martij 1735. et 53. Mens. 3. Profess. 34 Sac. 26 Reg 3 ann. demptis mensibus tribus. 45) Engelbertus Söltl Novemburgensis ad Sylvam eligitur 9. May 1735 qui unacum Rvdissimo. Dno. Waldsassensi Eugenio ad Capitulum generale Cistercium profectus est anno 1738.

»Immission des Kloſters Walderbach:«

»Den 5. Aug. 1669 ſeynd die gnädigſt verordnete beede (n)ach benannte Herren Commissarij von Ihro Hochwürden (u)nd Gnaden beeden Herren Prälaten von St. Emeram, und Aldersbach bei dem Stockhof beneventirt, nachher Reichenbach begleitet, unter Ablöſung dreymaliger Doppelhagenſchuß empfangen, Abends mit einer herrlichen Mahlzeit traktirt worden. — Den 6. Auguſt Früh um 7 Uhr ſeynd beede Herrn Churfrtl. Commiſſarij, Herr Marquardt, und Leidl, ſammt dem Churfrtl. Regierungsrath, und Lehenpropſten Hrn. Dr. Zeiler, als zu dieſem Act erkieſenen Hrn. Notario ꝛc. ſodann auch zweyer Churfrtl. Regiments-Advocaten, Hr. Dr. Streichwein, und Hr. Schwändtner, Testes Instr. Immissionis alhier ankommen, die Immission wirklich vorgenommen. Dabey Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Gerardo Hergem (Titl) Prälat zu Aldersbach die Schlüßl dieſes Kloſters übergeben, alle Cloſters-Unterthanen ihme Wohlgedachten Herrn Prälaten verpflichtet, dermalen Ihro Hochwürden Hrn. Pater Malachias Niederhofer pro Administratione vorgeſtellet worden.

C. Ueberſchrift oberhalb der Thüre des Armenhauſes auf dem Wege von Walderbach nach Reichenbach.

»Anno Chriſti 1578 bei Regierung Pfalzgraf Ludwigs, Churfürſtens, do Georgius Agricola und Friederich Kurtz Adminiſtratores, auch Friedrich Hartung und Simon Nadler, Richter zu Reichenbach und Walderbach waren, iſt dieſes Haus auf beder Clöſter Koſten für arme Leuth erpaut worden.«

XI.

V e r z e i ch n i ß

der in der Vereinsbibliothek befindlichen Handſchriften in ſpecieler Beziehung auf die Stadt Regensburg.

In Folio.

1. **Beſchreibung** der Stadt Regensburg, deren öffentlichen Gebäude und Regiment, Amtsperſonal und Familien. C. 1713 — 1740. 579 Seiten, nebſt Regiſter.
2. **Materialien** zur Verfaſſung einer Chronik von Regensburg. (90 und einige Bogen.)
3. **Chronica** von Regensburg vom Jahre Chriſti 94 — 1643. ($4^{1}/_{2}$ Bogen.)
4. **Rathgelt** der Stadt Regensburg. 1529.
5. **Chronika** von Regensburg vom Jahr 1522 — 1555. Vorgebunden ſind auf 12 Blättern die Wappen verſchiedener adelicher Geſchlechter in Holzabdrücken mit einer gedruckten Anzeige derſelben. (Entnommen aus Abbildungen in dem bürgerlichen Spital, wie es auf dem 1ſten Blatte heißt. Sie wurden gleich anfänglich dem Manuſcripte beigebunden, wie aus der Inhalts-Anzeige deſſelben zu entnehmen.)
6. **Senatores Ratisbonenses** ab an. 1500 — 1786.
7. **J. C. Eibelhuber's** Peſtbericht von Regensburg, vom Jahr 1713. $11^{1}/_{2}$ Bogen.

8. **Regeſten aus der Urkundenſammlung der Stadt Regensburg, von C. Th. Gemeiner, vom Jahr 1303 bis 1309. 43½ Bogen.**
9. Chronologiſches Geſchlechterbuch der Stadt Regensburg, nebſt Wappen, vom Jahr 1210 bis 1775.
10. Raselii, A., Chronicon Ratisbonense, nebſt Donauer's Fortſetzung von Th. Ried's Hand, und einer Relatio hist. de Reformatione Ratisbonensi.
11. Gumpelzhaimer, C. G., Etwas über Handel, Kunſt und Gewerbe Regensburgs.
12. Haus- und Tagebuch Chriſtoph Hueber's von Linz, vom Jahr 1571 bis 1657. Mit Notizen aus Regensburg, und einer Abbildung des Grafen Niklas v. Schwerin.
13. Regensburgiſche Mauth-Ordnung vom Jahr 1679.
14. Plato gegen Aventin im Betreffe ſeines Vorgebens, daß Regensburg 1180 der bayeriſchen Landeshoheit entzogen, und zur Reichsſtadt erhoben worden ſey. 1764.
15. Wappenbuch regensburgiſcher Familien.
16. Der Stadt Regensburg Weinſtadl-Ordnung vom Jahr 1658. 5½ Bogen.
17. Widemanniſche Chronica von Regensburg von 1511 bis 1541. 33½ Bogen.
18. Die Meſſerſchmide in Regensburg betreff. 19 Bogen.
19. Tagebuch Heinrich Schmidt's, Stadthauptmanns zu Regensburg, vom Jahr 1523 — 1583. Mit 2 Zugaben.
20. Gumpelzhaimer, C. G., Etwas über die glücklichen Tage Regensburgs vom 16. bis 20. Oktober 1830.
21. Decreta des Umgeldamtes in Regensburg. Von 1599 — 1658.
22. Hanſgerichts-Ordnung der Stadt Regensburg. Ohne Jahr.
23. Gölgels Extract aus den Eppingeriſchen Manuſcripten, Regensburg betreffend. 9 Folioblätter, nebſt 2 Blättern Beilage.

24. Projekt, den Winkler= oder goldenen Thurm in der Wallerſtraße anſtatt des abgebrannten Marktthurmes zu gebrauchen. 1706.

25. Bruchſtücke, das regensburgiſche Zeughaus betreffend.

26. Inventarium Ulrich Grafenauers, Bürgers und Goldſchmids zu Regensburg, vom Jahr 1664.

27. Die Gemeiner'ſche Familie in Regensburg betreffend, vom Jahr 1747.

28. Die Familie Gölgel betreffend, vom Jahr 1637.

29. Berichte, das Rathhaus betreffend, vom Jahr 1644.

30. Vormundamts=Rechnung vom Jahr 17,0.

31. Regensburgiſche Bader=Ordnung, auf Pergament, ohne Jahr. (16. Jahrhundert.)

32. Regensburg. Hafner=Ordnung vom Jahr 1509, auf Pergament.

33. Kurze hiſt. Beſchreibung der Stadt Regensburg bis 1719.

34. Eines Ungenannten Chronik von Regensburg bis 1694. 73 Bogen.

35. Nachricht von der ſteinernen Brücke in Regensburg.

36. Akt, die Seligſprechung Alberti Magni Episcopi Ratisbonensis, und deſſen Jahresfeier betreffend. (1616 bis 1623.)

37. Schlapp, C. C., Glück= und Segenswunſch zum Namensfeſt C. C. Bieler's in Regensburg. 1771.

38. Nachrichten von den Stiften, Klöſtern und andern Sehenswürdigkeiten in Regensburg. Ohne Jahr.

39. Ferchel, F. M., Notizen über römiſche und andere in Regensburg aufgefundene Alterthümer.

40. Denkmäler des Mittelalters in Regensburg.

41. Summariſcher Conſpekt über die in der Stadt Regensburg vorhandenen literariſchen und Kunſt=Merkwürdigkeiten. 1811.

42. Jul. von Zerzog — das Schwäbl'ſche, nachmals Dittmer'ſche Haus in Regensburg. 1833.
43. Von den Vorgängen nach dem Ableben Kaiſer Maximilians II. in Regensburg, und deſſen Einſchiffung daſelbſt im Jahr 1577. (Copiertes Verzeichniß vom Jahr 1837.)
44. Epitaphien-Sammlung vom Dom und dem Auguſtiner-Kloſter in Regensburg, nebſt einigen andern zu Amberg und Ensdorf.
45. Inventarium oder Tagebuch über die in St. Emmeram aufgefundenen Alterthümer. 1811.
46. Verzeichniß der in der Kreishauptſtadt Regensburg befindlichen Denkmäler und Alterthümer. 1829.
47. Catalogus Episcop. Ratisbonens, mit kolorirten Wappen, vom Jahr 540 bis 1803.
48. Letzte regensburgiſch-biſchöfliche Wahlcapitulation, oder Concordaten mit dem Domkapitel vom letzten Fürſtbiſchofe Joſeph Conrad im Jahr 1790.
49. Regensburg.-domkapitliſche Ahnenproben von 1626—1802.
50. Reiſach, v., M., hiſtoriſche Literatur von Regensburg.
51. Gölgel's Beſchreibung der Kapellen in und um Regensburg vom Jahr 1724.
52. Deſſelben Chronik von Regensburg bis 1624.
53. Auszug aus dieſer Chronik.
54. Materialien zur Geſchichte von Regensburg bis 1802, zum Theil in Regeſtenform.
55. Jerem. Grünwald, Historia Ratisbonensis in 2 Büchern.
56. Dokumente, den regensburgiſchen Maler Mich. Oſtendorfer betreffend.

In Quart.

57. Bruchſtücke einer Chronik von Regensburg bis 1543.
58. Eine ſolche von 1430 bis 1565.
59. — — von 1371 bis 1576.

60. Regensburgiſche Hiſtorien bis 1597.
61. Relation vom Reichstag in Regensburg im Jahr 1613. (in Reimen, jedoch unvollſtändig.)
62. Chronik von Regensburg bis 1626.
63. Regensburgiſche Kriegs- und Accordshandlungen (d. i.) Gründliche Erzählung aller Begebenheiten in der Stadt Regensburg, welche ſich während der zweimaligen Belagerung im Schwedenkrieg vom Oktober 1633 bis Juli 1634 täglich begeben. Von C. Haas.
64. Verzeichniß etlicher in Regensburg ſich zugetragener Merkwürdigkeiten bis 1642.
65. Chronologiſche Beſchreibung von Regensburg bis 1643.
66. Chronik von Regensburg bis 1648.
67. Dergleichen bis 1670.
68. Verzeichniß allerhand denkwürdiger Geſchichten, ſo ſich in Regensburg zugetragen bis 1642 nebſt Fortſetzung bis 1771.
69. Regensburgiſche Chronik bis 1671.
70. Dergleichen bis 1655.
71. Bruderſchafts-Statuten der Krämer in Regensburg. (Copie.)
72. Gumpelzhaimer, C. G., die Familie der Plom- oder Plumberger in Regensburg zur Zeit Kaiſer Karls V.
73. Zirngibl, R., die Burggrafen in Regensburg.
74. Brodreſolvirung nach Regensburger Maß.
75. Codex Traditionum St. Emeramensium, ex Pezio. C. 1220 — 1304.
76. Ordnungen und Geſetze der Stadt Regensburg.
77. Gläßl, Memorandenbuch der Stadt Regensburg aus dem 17ten Jahrhundert.
78. Dultabgaben betreffend.
79. Theuerung im Jahre 1771 betreffend.

Digitized by Google

80. Hugonis de Lerchenfeld, Can. ratisbon. Chronica copialis ratisbonensis Seculi XII.

In Octav.

81. Kurze und alte Beſchreibung, was ſich in der Stadt Regensburg von Jahr zu Jahr begeben bis 1519.
82. Kleine Chronik von Regensburg bis 1692.
83. Maaß und Gewichte der Stadt Regensburg. 1667.
84. Notata historica Monosterii St. Emerami, vom Fürſtabte J. Bapt. Kraus angefangen bis 1756.
85. Taxbüchl, (regensburgiſches) etlicher Sorten an Stain vnd holtzwerch, ſo bei dem Pawamt verkauft wurd. 1593. (auf Pergament.)
86. Handwerker-Arbeiten von Stadt am Hof herein betr.

Verzeichniß
der übrigen Handſchriften des Vereins.

In Folio.

87. Beer, W., Notizen über das Entſtehen und die Begebenheiten der Stadt Waldmünchen. 1829.
88. F. A. Bertrams Auszüge aus Fiorillo über alte Stickereien und Tapeten. 1834.
89. Brenner, J. B., Regesta Walsassensia, ab ao. c. 1127 — 1538, ex Libro Privilegiorum Waldsassens. aliarumque chartarum copiis confecta.
90. Deduktionen, Gutachten und andere auf Zehent-, Lehen-, Bergwerks- und andere Gegenſtände in der

Oberpfalz Bezug habende Fragen, nebſt den Copieen der churpfälziſchen Mandate aus dem 16ten und 17ten Jahrhunderte.

91. Ebm, J. B., Abſchrift einer Chronik der Pfarrei Parsberg, 1830.

92. Friſchholz, Chronik des Beneficiums und des Spitals zu Pattendorf.

93. Fulchner, Varia genealogica praecipue Palatino-Boicae Domus. 1768.

94. Extract aus der Copulations-Matrikel der Pfarr Alt- und Neuſtadt, den berühmten Tonſetzer Gluck betreff.

95. Handlung des Verhalten-Tags zu Vilseck zwiſchen Pfalz und Bamberg, 1506 — 1507.

96. Gumpelzhaimer, Verſuch einer aktenmäßigen Geſchichte der 10 vereinigten Reichsſtädte im Elſaß. 1791.

97. Deſſelben Gutachten über die Lehenbarkeit der Schlöſſer Teublitz und Bubach.

98. Hotter, J. B., Auszug aus der Pfarrchronik von Lupburg. 1830.

99. Abſchrift eines gedruckten Kalenders auf das Jahr 1484.

100. Hellmann, U., Beiträge zur Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Regensbrg. 1841.

101. Deſſelben Beiträge zur Geſchichte der Stadt Kelheim.

102. Landtafel von Ober- und Niederbayern v. J. 1557.

103. Landtafel vom Jahr 1625.

104. Landtag zu Ingolſtadt im Jahr 1552.

105. Lehenbuch der Herren von Murach vom Jahr 1661, nebſt 3 beigelegten Lehenbriefen von 1751, 1799 u. 1801.

106. Ein zweites, älteres, ohne Titelblatt. 117 Blätter ſtark.

107. Lehner, K., Rechnung des Gotteshauſes St. Chriſtoph zu Kaſtl. 1807.

108. Landtag zu Landshut vom Jahr 1593.

109. Münzer, L., Zinsbuch der Stadt Amberg v. J. 1585.

110. Rennewart Ulrichs von Türheim, 3 Pergamentblätter in Folio.

111. Schuegraf, Verſuch einer Culturgeſchichte von dem Donauſtaufer-Forſte. 1832.

112. Zinſenbuch der Pfarr Perſchen (Nabburg) nebſt einer getreuen Copie von Joh. Spörl, der dieſer Copie einen Aufſatz über das Alter der Kirche von Perſchen vorangeſchickt hat. 1842.

113. Urkunden, das Kloſter Reichenbach betreffend.

114. Saalbuch der Pfarr Nabburg, vom Pfarrverwalter Egid Stainhauſer vom Jahr 1640. (ſtark beſchädigt.)

115. Stiftbuch der Herrſchaften Zaiz- und Pfakofen, vom Jahr 1677 angefangen.

116. Die Heidelberger Bibliothek im Vatikan in Rom. Fol.

117. Mayer, G. A. Annales Böhmfeldenses, Dioeces. Eichstätt. 1833.

118. Nachrichten von dem alten Geſchlechte der Neumarker, der Groſſen von Mekkenhauſen und der Lentershaimer.

119. Maria Aegiptiaca, die Büßerin. Erläutert von Marq. Gr. von Reiſach.

120. Pappenheim, G. v., die 3 Brüdereichen in 4 Geſängen. 1833.

121. Wolfering, Geſchichte des Marktes und der Pfarrei Töging. 1834.

122. Popp, Th., Dr., über Pfaffenhofen bei Kaſtel (2 Bogen.)

123. Reber, F. X., die Römer über der Donau, oder die Alterthümer bei Sattelpeilſtein. 1830. (15 Bogen.)

124. Reber, Fr. X., Skizzen hiſtoriſcher Denkwürdigkeiten in den Städten, Schlößern, Kirchen und Bergruinen des k. Landgerichts Cham. (12 Bögen, nebſt Beilagen.)

125. Rödig, M., Beiträge zur Statiſtik des Herrſchaftsgerichtes Zaizkofen. (5 Bogen.)

126. Schuegraf, J. R., geſchichtliche Nachricht von der Burgruine Schwarzenfels unweit Regensburg. 1836.

127. Gemainer Statt Neumart Beſchwerde gegen derſelben gnädigſte Oberherrſchaft. 1308. Item Leichen-Proceß Hrn. Hannß Adams von Wolfſtein, ohne Jahr.

128. Windiſch, J. R. v., Velburgiſches Grundbuch. 1734.

129. Wittmann, G., das Kaſtneriſche Geſchlecht in Amberg. 1839.

130. Wittmann, J., geſchichtliche Notizen über Hiltpoltſtein. c. a.

131. —, Notizen über den Markt Schnaittenbach.

132. Zerzog, J. v., Notizen über die Herrſchaft Breiteneck.

133. Eller, E., Notizen von der Pfarr-Expoſitur Glausbendorf und dem ehemaligen Filial-Kirchlein Wittſchau an der Straße von Deindorf nach Vohenſtrauß. (1 Bogen.) 1841.

134. Gloßner, J., Chronik von der ehemaligen Herrſchaft Velburg bis 1832.

135. Aufſchriften von zwei im Rathhaus zu Eichſtätt befindlichen Tafeln von 1563 und 1566.

136. Oberpfälziſch-Regensburgiſche Regeſten, von Johann Spörl. Mit Abbildungen von 53 Sigillen. 1843.

137. Brunner, J., Verzeichniß aller Gebäude, Statuen, Denkſteine u. dgl. im Landgerichtsbezirke Kaſtel. 1827.

138. Link, E. v., Bericht von einer Reiſe durchs Altmühlthal. 1832.

139. Schieder, M., Urkunden, das Schloß und den Markt Falkenberg, im ehemaligen Gebiete von Waldſaſſen betreffend. 1842. (Mit Urkunden.)

140. Abſchriftliche Urkunden über das ehemalige Stift und Kloſter Waldſaſſen, nebſt einem (bereits abgedruckten) Chronicon Waldsassense.

141. Sammlung beglaubigter Materialien zur Geſchichte des oberpfälziſchen Berg- und Hüttenweſens.

142. Letzte Lebensgeſchichte des kaiſerl. Generals Grafen von Schaffgotſch. (Aus dem Journal für ältere Literatur ꝛc. Leipzig 1785.)

143. Urkunden-Verzeichniſſe von den königl. Landgerichten Amberg, Auerbach, Cham, Eſchenbach, Kemnath, Nabbug, Neumarkt, Tirſchenreuth, Vohenſtrauß und Waldmünchen.

144. Original-Urkunden, (37) die Stadt Dietfurt betreffend. Copiert von J. Spörl.

145. Doerr, Al., Hiſtoriſch ſtatiſtiſche Beſchreibung der Stadt und Pfarrei Beilngries. 1836.

146. Regeſten zur Lokalgeſchichte des Kreiſes Oberpfalz und Regensburg, mit topographiſch-genealogiſchen Anmerkungen, nebſt 12 Beilagen. Von P. A. Stoß. 1839.

147. Etwas über die ehemalige Veſte Puchberg in der Oberpfalz.

148. Notizen über das Pfarrdorf Großſchönbrun, königlichen Landgerichts Amberg, nebſt Nachtrag.

149. Schmid, Edm., Ausſage über die merkwürdige Begebenheit und Entdeckung auf der an der Donau liegenden Römerſchanze, jetzt auf der Bürg oder Burg genannt, nächſt dem Dorfe Irnſing, Landgerichts Abensberg, ao. 1781.

150. Pangkofer, J. A., Beſchreibung einer Excurſion ins Nordgau, nach Kallmünz, Hohenburg, Lutzmanſtein und Hohenfels. 1841.

151. Speer, Jak., Geſchichtliche Darſtellung, die Familien-Verhältniſſe des bayeriſchen Hiſtorienmalers Martin Speer aus Regensburg betreffend. 1834.

152. Gſellhofer, F. S., Beiträge zur Geſchichte des ehemaligen Kloſters Frauenzell. 1835.

153. Genealogiſche Tabellen von den Grafen von Hirſchberg; den Grafen von Andechs, Hohenwart, Wolfrathshauſen und Dieſſen; von den Grafen von Schlüſſelberg; den Landgrafen von Leuchtenberg; den Markgrafen von Cham, Vohburg, Eger und Neumarkt; und den Markgrafen von Hohenburg. Auf 6 Blättern.

In Quart.

154. Alterthümliches aus dem Regenkreis.

155. Bruner, Jgn., Beſchreibung einzelner Ortſchaften, Burgen ꝛc. im k. Landgerichte Kaſtel.

156. —, Morsbach, Ortſchaft und Pfarrei, wie auch ihre nächſte Umgebung.

157. —, der bayeriſche Markt Kaſtl ao. 1644 und 1829.

158. —, ein Blumenkränzchen auf den Altar der Otto-Kapelle zu Kiefersfelden. 1836.

159. —, Gemeine Sprüchwörter, verſtändlich gemacht durch kurze, angenehme Erzählungen aus dem Stadt- und Landleben. 1836.

160. —, das große Pfarrbuch von Morsbach. 1832.

161. Brems, G. A., Kloſter Blankſtätten im Bißthum Eichſtätt, im 30jährigen Kriege. 1836.

162. Buchläger, J. F., Relatio Antiquitatum Neostadiensum ad Culmam ab an. 1281 — 1735.

163. Dachauer, S., Beiträge zur Geſchichte des Städtchens Neunburg vorm Wald. 1837.
164. Däntl, J., Hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung von Velburg, nebſt einem Anhange von der Familie Wisbeck. 1806.
165. Filchner, F. A., Hiſtoriſche Merkwürdigkeiten im Forſtrevier Bernhof, K. Forſtamts Vilseck. 1831.
166. Götz, J. F., Getreue Copie der Lebensbeſchreibung des ehrwürdigen Frater Andreas Müller, Eremiten auf dem Calvarienberge nächſt Velburg. 1817.
167. Hefner, v., J., Ueber den hiſtoriſchen Werth der alten Grabhügel und Opferſtätten.
168. J. B. F. de Lang, De Successione agnatica Sereniss. Domus Palat. in Ducatu Bavariae. 1769.
169. Pulveres sacri collecti in urna Waldsassensis Monasterii 1803 iterato oppressi.
170. Rödig, M., Monatliche Aufzeichungen zum Behufe einer Chronik des Herrſchaftsgerichtes Zaitzkofen.
   a) Kurzes Gelegenheitsgedicht auf eine Antike, von demſelben Verfaſſer. 1836.
171. —, Hiſtoriſch topographiſche Beſchreibung des Pfarr-Diſtriktes Langenerling in Niederbayern, mit 2 illuminirten Abbildungen.
172. Saalbuch von Lobenſtein und Zell. 1604.
173. Schuegraf, J. R., Ueber den Stiftsbrief des Conrad Pallbell, Bürgers von Cham, vom Jahr 1436, das Trinkwaſſer vom Lindbrunnen zu Chammünſter betreffend. 1831.
174. —, Winke über das Alter des Ehehafts-Gerichtes in Chammünſter.
175. —, Der Grabſtein des Dichters Nicolai Thomä aus Luxemburg in Regensburg. 1831.

176. Seiboltsdorf, F. A., Gr. v., Die Stifter und Schirmvögte des einſtigen Kloſters Biburg bei Abensberg, mit Abbildungen.

177. Specification der in Ober- und Niederbayern befindlichen Herrſchaften, Schlöſſer ꝛc. der in- und ausländiſchen Stifte, Commenthuren, Kollegien und Klöſter ꝛc. 2 Faszikel, o. J.

178. Spörl, J., 5 Schlöſſer im Laberthal, und ihre älteſten Dynaſten, enthaltend Ober- u. Niederviehhauſen, Schönhofen, Eichhofen und Loch. Mit illum. Abbildungen.

179. Steinhauſer, Aeg., Chronica der Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge in Bayern, vom Jahr 1592.

180. Zerzog, Jul. v., Notizen über Etterzhauſen unweit Regensburg 2 Hefte. 1831.

181. —, Beratzhauſen und die Ruine Ehrenfels im Nordgau.

182. —, das Amt Pettendorf unter Herzog Otto dem Erlauchten.

183. Spörl, J., Monographie von der Wallfahrt und dem Dorfe Mariaort an der Naab. 1842.

184. Zur Geſchichte des am 23. Juli 1634 zu Regensburg enthaupteten Grafen Schafgotſch. 1785.

185. Gumpelzhaimer C. G., Stauf an der Donau, eine gedrängte Skizze.

186. Sammlung von Handwerker- und Zünfte-Ordnungen, wie ſolche im Jahr 1536 in den Städten Bamberg, Eichſtätt und Ingolſtadt beſtanden haben. (manc.)

187. Brunner, Ign., die alte Pfarrei Pfaffenhofen, jetzt Kaſtl, im Kreiſe Oberpfalz ꝛc. mit einer Zeichnung des Schloſſes Pfaffenhofen.

188. Zerzog, Jul., v., Bruckdorf in der Pfarrei Sinzing, Landgerichts Kelheim; nebſt hiſtoriſchen Notizen über zwei zu Hemau befindliche Grabmonumente.

In Octav.

189. Stammbuch des edlen und veſten Sigmund Haller von Hallerſtein auf Kronsperg, Pflegers zu Altdorf, vom Jahr 1599 bis 1618. Mit illuminirten Wappen.

190. Zech, v., Sammlung der im churbayeriſchen Archiv vorgefundenen alten Geſchlechterwappen. 1774. 8.

191. Tariffa zum Aufſchlag der 4 Maſſ des Weins, Möd, Braüt vnd Sieſſen wein ꝛc. (Auf Pergament.)

XII.

Nachtrag zum Bücher=Verzeichniß der hiſtoriſchen Vereins=Bibliothek.

471. Ankershofen, v., G. Fr., Handbuch der Geſchichte des Herzogthums Kärnthen. Heft I. Klagenfurt 842. 8.

472. Annales Regum Francorum Pipini, Caroli M. et Ludovici ab ao. 741 — 829. Accedit Vita Caroli M., auctore Eginhardo. Colon 561. 12.

473. Archiv, vaterländiſches, des hiſtor. Vereins für Niederſachſen. I. Jhrg. 4 Hefte. Hannover 841. 8. Nebſt Nachricht über dieſen Verein, dann II. Jahrg. Heft 1. u. 2. Hannover 842.

474. Aretin, C. M. v., Geſchichte des bayeriſchen Herzogs und Churfürſten Maximilian I. I. Band. Paſſau 1842. gr. 8.

475. —, Geſchichte der Juden in Bayern. Landsh. 1803. 8.

476. Bergmann, Joſ., K. Maximilians I. Biblio=

thek in der Ambraſer Sammlung in Wien. (Aus dem 99. Barde der Wiener Jahrbücher 1842). 8.

477. **Bericht** über die Entſtehung, Fortbildung und gegenwärtige Lage des hiſtoriſchen Vereins von Oberfranken zu Bamberg. 1. — 5. Bericht. Bamberg 834 — 42. 8.

478. **Bildergallerie**, ſyſtematiſche, zur allgemeinen deutſchen Real-Encyclopädie (Converſations-Lexikon). Carlsruhe und Freib. o. J.

479. **Boslarn**, J. v., Vom Glockenläuten beim Gewitter. Amberg 1775. 8.

480. **Chlingensberg**, M. v., das Königreich Bayern in ſeinen alterthümlichen, geſchichtlichen, artiſtiſchen und maleriſchen Schönheiten. 1ſtes — 18tes Heft, mit Stahlſtichen. München 1840. gr. 8.

481. **Chronik** von Bayern. I. Th. Iſarkreis. Paſſau 833. 8.

482. **Collectaneenblatt**, monatliches, von dem hiſtor. Filial-Verein zu Neuburg an der Donau. — II. Band, und III. Bandes 2tes Heft. Ebenda 8.

483. **Denkſchriften** der botaniſchen Geſellſchaft zu Regensburg. 3ter Bd. Regensburg 1841. 4.

484. **Ertl**, Fr. P., Denk- und Sehenswürdigkeiten der Stadt Regensburg. Ebenda 1842. 8.

485. **Feßmaier**, J. G., Ausſichten und Wünſche, rechtliche, der oberpfälziſchen Nation bei dem Regierungs-Antritt Max IV. a. D. 1799. 8.

486. **Frank**, A., Denk- und Dankpredigt auf das Säculum nach Wiedereinführung des chriſt-katholiſchen Gottesdienſtes in der St. Martins- und Hauptkirche in Amberg. Ebd. 1725. 4.

487. **Frank**, Frhr. E., Bemerkungen über Medizinal-Anſtalten in der Oberpfalz. o. D. 1802. 8.

488. **Fürnrohr**, Dr. A. E., Grundzüge der Naturgeſchichte. Augsburg 1841. gr. 8.

489. Fürnrohr, Dr., A. E., Lehrbuch der techniſchen Chemie. Regensb. 1842. gr. 8.

490. Gandershofer, M., die Verdienſte der Benediktiner von Metten um die Pflege der Wiſſenſchaften und Künſte. Landshut 1841. 8.

491. Gedanken, patriotiſche, über Wiederherſtellung einiger Abteien in Bayern. o. O. 1818.

492. Gemeiner, C. Th., Bericht über eine ſehr merkwürdige in der Akten-Regiſtratur des Hochſtiftes Regensbueg befindliche ächte Abſchrift des lateiniſchen Urtextes der Augsburgiſchen Confeſſion. Regensburg 1817. 4.

493. Gerbl, J., die Belagerung der Stadt Straubing im Jahr 1742. Ebenda 1842. 8.

494. Gerſtner, die Grabdenkmäler in der Franziskaner-Kirche (Convent I.) zu Ingolſtadt. o. J. Fol.

495. Geſchichtserzählung, wahre, der Kriege wegen der von der Reichsſtadt Nürnberg uſurpirten oberpfälziſchen Städte rc. nach Abſterben Herzogs Georgs des Reichen. o. O. 1761. Fol.

496. Grueber, B., vergleichende Sammlungen für chriſtliche Baukunſt. I. Theil. Augsburg 1839. Fol.

497. Gumpelzhaimer, Geo., Gymnasma de exercitiis Academicorum. — Ejusdem Dissertatio de Politico. Argent. 1652. 12.

498. — Caes. Seb., Summa politica. Amstel. 1654. 12.

499. Gumpelzhaimeriana impressa ab ao. 1618 — 1841. 4.

500. Hagen, C. C., und Dorfmüller, Th., Archiv für Bayreuthiſche Geſchichte und Alterthumskunde. I. Bd. in 3 Heften, nebſt Fortſetzung, betitelt: Archiv für Geſchichte rc. des Obermainkreiſes. I. und II. Band in 6 Heften, dann I. Bd. in 3 Heften und II. Bandes 1ſtes Heft. Bayreuth 1828 — 1842. 8.

501. Hasius, J. M., Atlas historicus Norimb. 1750. gr. Fol.

502. Hefner, J. v., das römiſche Bayern in antiquariſcher Hinſicht. 2te Auflage. München 1842. 8.

503. Helm, J. M., Bericht über eine Reiſe von Regensburg in das Wildbad Neumarkt. Ebend. 1831. Fol.

504. Hermann, K. F. H., Kurzgefaßte Geſchichte der Kirchen-Reformation in Regensburg. Ebenda 1842. 8.

505. Höfling, J. G., Beſchreibung und Geſchichte der Wallfahrt und des ehemaligen Kloſters Maria Buchen bei Lohr am Main. Würzburg. 841. 8.

506. Hormayer, J., das große öſterreichiſche Haus-Privilegium von 1156 und das Archivsweſen in Bayern. München 832. gr. 4.

507. Jäck, H. J., Denkſchrift für das Jubelfeſt der Buchdruckerkunſt zu Bamberg. Erlangen 1840. gr. 8.

508. Iſe, Aug., der deutſche Polyhiſtor. Berlin 1837. gr. 8.

509. Iſelin, J. C., Hiſtoriſch geographiſches Lexikon. 6 Bde. Baſel 727 — 744. Fol.

510. Kaindl, J. E., die deutſche Sprache aus ihren Wurzen. 4 Bde. nebſt Reg.-Bd. Regensburg 815. 8.

511. Keppler, Joh., kaiſ. Mathematiker. Denkſchrift des hiſtoriſchen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg. Mit Kepplers Bildniß. Ebenda 1842. Fol.

512. Kirchenordnung des Pfalzgrafen Wolfgang. Nürnberg 1570. Fol.

513. Klenze L. V., Sammlung architectoniſcher Entwürfe. 7te und 8te Lieferung. München 1842. Regalfol.

514. Landrecht, Polizei-Gerichts-Malefitz- vnd andere Ordnungen der Fürſtenthumben Obern- vnd Niederbayern. München 1616. Fol.

515. Landtag, der alt-neueröffnete oberpfälziſche — (vom Sekret. Huetter.) Amberg 1707. Fol.

516. Lauffer, L. G., Numismatum recentionem apparatus. Norib. 1717. 8.

517. Linde, Fr., Kurze Geſchichte der Kirchenreformation in Regensburg. Ebenda 1842. 8.

518. Lizel, G., Beſchreibung der römiſchen Todtentöpfe, welche bei Speyer ausgegraben worden. Ebd. 1749. 8.

519. Löwenbergs, J., Atlas in 36 Charten, mit erläuterndem Text. Freyburg o. J. Fol.

520. Löwenthal, F. A., Geſchichte des Bayer. Landshutiſchen Erbfolge-Krieges. München 792. 4.

521. König Ludwigs Walhalla's Genoſſen. Münch. 842. gr. 8.

522. Madler, Ph. J., Geſchichte und Topographie der Stadt Miltenberg in Beziehung auf die bürgerl. Wehr-Anſtalten. Amorbach 1842. 8.

523. Mausoleum S. Emmerami, vom Abte Cöleſtin Vogl. 4te vermehrte Auflage von Abt J. B. Kraus, ſammt einem Libro Probationum oder Urkundenbande. Ratisb. 1752. 4. Item: Ratisbona politica, oder erneuertes Mauſoleum, von Anſ. Goudin. Eb. 1729. 4.

524. Mauth- und Accis-Mandat, oberpfälziſches, vom Jahr 1769. Fol.

525. Mayer, F. A., Ueber einige Fundorte alter römiſcher Münzen im Königreiche Bayern. Eichſtädt 1824. 8.

526. Mayer, Fr. Ant., Einleitung in die alte römiſche Numismatik. Zürch 1842. 8.

527. —, M. M., Der Nürnberger Geſchichts-, Kunſt- und Alterthumsfreund. 1. Jahrg. 1.—3. Heft. Ebd. 842. 4.

528. Neumann, W. X., de Advocatia armata et togata (Deduktionsſchrift, Kloſter Waldſaſſen betreffend, nebſt vorangeſtellter Gegenſchrift von B. Frank.) Vet. Pragae 1737. Fol.

529. Oſtertags, J. Ph., kleine Schriften. Sulzb. 1810. gr. 8.

530. —, Keppler's Monument zu Regensburg. Eb. 786. 4.

531. Pangkofer, J. A., Gedichte in hochdeutſcher und altbayeriſcher Mundart. Regensburg 1842. 8.

532. —, Jeſu geheimes Leben. Epos in Legenden und Paramythien Eb. 842. 8.

533. —, Walhalla. Mit einem Stahlſtiche. Ebenda 842. 8.

534. —, dieſelbe in Aquarell gemalt von Heinrich Schönfeld; Farbendruck von Winkelmann und Söhnen. Regensburg 842. Reg.-Fol.

535. Pfaffreutter, G. L., Leichenrede auf E. S. Donauer. Ebenda 1688. 4.

536. Popp und Bülau, Die Architektur des Mittelalters in Regensburg. 10 Hefte. Ebenda 1834. Reg.-Fol.

537. Rader, M., Heiliges Bayerland. Aus dem Lateiniſchen überſetzt von M. Raſſler. Augsburg 1714. Fol.

538. Rathgeber, G., Hekate epipyrgidia d'Alcamene sull' Acropoli d'Atene. Roma 842. 8.

539. —, sopra il simulacro del Mercurio sedente, conservato nel real Museo borbonico in Napoli. Gotha 842. Ediz. 2. 4.

540. Ratisbonensia miscella vom Jahre 1629 bis 1830 (15 Nummern nebſt einigen Münzdekreten) Fol.

541. Receſſe zwiſchen der Geiſtlichkeit und der Reichsſtadt Regensburg vom Jahre 1654, nebſt deren Confirmation von K. Joſeph I. Regensburg 1656. 4.

542. Rede des Landbeamten zu *** in Nordbaiern an ſeine Gemeinde bei dem k. Aufruf an die bayeriſche Nation. o. O. 1809. 8.

543. Reden, akademiſche, nach alphabetiſcher Ordnung der Verfaſſer. 28 Stücke. München. 4.

544. Reichstage des heil. römiſchen Reichs. Frankf. a. M. 1707. Fol.

545. Rudhart, G. Th., Aelteſte Geſchichte Bayerns. Hamb. 1841. gr. 8.

456. Schematismen der Diözeſe Regensburg. Von den Jahren 1835, 37, 41 und 42. 8.

547. Schenkl, J B., Wie können Unterthanen ihrem Fürſten ſeine Regierung erleichtern? Amberg 1799. 8.

548. Schleiß, C. H., Medizin. Topographie vom Landgerichte Sulzbach. Nürnberg uud Sulzbach 1806. 8.

549. Schreiber, H., die ehernen Streitkeile zumal in Deutſchland. Freib. 1842. 4.

550. —, die Feen in Europa. Ebd. 842. 4.

551. Schriften des hiſtor. Vereins der Pfalz zu Speyer. Ebd. 842. 4.

552. Schuegraf, J. R., Stauf und Walhalla. Regensburg 1834. 8.

553. —, der Dom zu Regensburg, mit 2 Stahlſtichen. Eb. 1842. 4.

554. — und Pangkofer, Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Regensburg. Ebd. 1840 gr. 8.

555. Schwäbl, Xav, v., Hirtenworte, herausgegeben von J. Lipf. Mit Schwäbls Portrait. Ebd. 1842. gr. 8.

556. —, Sendſchreiben an ſeine Bißthums-Geiſtlichkeit, über die Wohlthätigkeits-Werke des katholiſchen Clerus. Ebd. 1842. 8.

557. Sermencta, Al. super consequentiis Strodi commentum, per Lud Posterlam de Mantua emendatum. Venet. per Leon. Wild de Ratisbona. 1481. 4.

558. Speck-Sternburg, M. Fr. v., Landwirthſchaftliche Beſchreibung des Ritterguts Lützſchena bei Leipzig. Ebd. 1842. gr. 8.

559. —, Verzeichniß ſeiner Gemälde-Sammlung, ſowie der vorzüglichſten Handzeichnungen, Kupferſtiche ꝛc. Eb. 837. Fol.

560. Spruner, K. v., Atlas zur Geſchichte von Bayern in 7 illuminirten Charten. Gotha 838. gr. 4.

561. Staats- und Adreßkalender für das Fürſtenthum Regensburg. Eb. 1808. 8.

562. Taxordnug, oberpfälziſche, v. J. 1750. Münch. Fol.

563. Träger, J. A., Beſchreibung des Pfarrdiſtriktes Laberberg. Landshut 1818. 8.

564. —, Ideen zu einer künftigen Reviſion über das Alter Karls des Großen. Eb. 1820. 8.

565. Verplanck, G. C., Discourses and Address on subjects of American History, Arts and Literature. Neujork 1833. 8.

566. Verſuch über die Abſtammung der Bayern. Neuburg 1842. 8.

567. Vertrag zwiſchen den Erbmarſchallen von Pappenheim und den Reichsſtädten vom Jahr 1614. Regensburg 1728. 4. Mit 3 Beibänden.

568. Verzeichniß von Münzen und Medaillen, beſonders bayeriſcher, pfälziſcher und von geiſtlichen Fürſten. München 1833. 8.

569. Wächter, J. K., Statiſtik der im Königreich Hannover vorhandenen heidniſchen Denkmäler. Hannover 1841. gr. 8.

570. Wagener, S. C., Handbuch der vorzüglichſten in Deutſchland entdeckten Alterthümer aus heidniſcher Zeit. Mit 1390 lith. Abbild. 2 Bde. Weimar 1842. gr. 8.

571. Weishaupt, C., Wahrnehmungen auf einer Fußreiſe in das bayeriſche Hochgebirg und auf der Römerſtraße von Juvavo nach Augusta Vindel. Redig. von Raiſer. Augsb. 1836. 4.

572. Weſtenrieders Beiträge zur vaterländ. Hiſtorie ꝛc. 10 Bände. München 1788 — 1817.

573. —, Glossarium lat. germanicum Monach. 1816. Fol.

574. Winkelmanns Werke. I. Band mit einem Kupfer-Bande. Dresden 1839. 4.

576a. Ziegler, A., Die Seidenzucht, ihre Behandlung und Vortheile. Mit 2 Lithographien. Regensb. 842. 8.

576b. Zſchokke, H., Bayeriſche Geſchichten. 4 — 6 Bdchn.

577. Denkwürdigkeiten aus der Oberpfalz. Mit Abbildungen. Sulzbach 1743. 8.

578. Fürnrohr, Dr., Bericht über die zweite von der k. botaniſchen Geſellſchaft in Regensburg veranſtalteten Pflanzen- und Früchte-Ausſtellung. Regensb. 1842.

579. Keck, F., das Leben und Wirken Albrechts V. des Großmüthigen, Herzogs von Bayern. Münch. 842. 8.

580. Landau, G., die Ritter-Geſellſchaften in Heſſen während des 14ten und 15ten Jahrhunderts, mit Urkunden. Kaſſel 1840. 8.

581. Lipowsky, F. J., Karl Theodor, Churfürſt von Pfalz-Bayern, wie er war und wie es wahr iſt, oder deſſen Leben und Thaten. Sulzbach 1828. 8.

582. —, Bayeriſches Künſtler-Lexikon. Bd. 1 — 2. München 1810.

583. Madler, Dr., Das Kloſter auf dem Engelberg. Amorbach 1843. 8.

584. Malten, D. H. M., Ergebniſſe der neueſten Ausgrabungen römiſcher Alterthümer in und bei Mainz. Mainz 1842. 8.

585. Rothammer, W., Biographie Maximilians III. von Bayern. Regensburg 1785. 8.

586. Röhrer, A. E., die Ciſtercienſer-Abtei Walderbach mit ihren Umgebungen und Denkwürdigkeiten. Ebd. 843. gr. 4.

587. Schrader, A., Germaniſche Mythologie. Berl. 843.

588. Wigard, J. B., Ruprecht II. Kurfürſt von der Pfalz. Mannheim 1786. 8.

589. Wund, F. P., Beiträge zur Geſchichte der Heidelberger Univerſität Ebd. 786.

Digitized by Google

590. Zeitblatt, oberpfälziſches, 1ſter und 2ter Jahrgang. Amberg 1841 — 42. 4.

591. Destouches, J. A. v., Friedrich IV., oder der Fanatismus in der Oberpfalz, ein Nationalſchauſpiel in 4 Handlungen. Regensburg 1795. 8.

592. Linde, Fr., Kurze Geſchichte der Kirchenreformation in Regensburg. Nürnberg 1842.

593. Weſtermayer, A., Epiſtel an Friedrich Linde. Regensburg 1843. 8.

594. Linde, Fr., Erwiederung anf die Epiſtel des Herrn Dompredigers Weſtermayer in Regensburg. Nürnberg 1843.

595. Walther, von der Vogelweide, eine biographiſche Skizze. Mit einer lithographirten Abbildung. Von Dr. Reuß. Würzburg 1843. 8.

596. Destouches, Joſ., Statiſtiſche Darſtellung der Oberpfalz und ihrer Hauptſtadt Amberg. 3 Thle. Sulzbach 1809. 8.

597. Numismata rarissima Romanorum a Julio Caesare ad Heraclium usque. Norimb. 1777. 8.

598. Abdruck der zwiſchen gemeiner löblicher Geiſtlichkeit und des H. R. Reichs freyen Statt Regenſpurg ao. 1654 aufgerichten Haupt- und Nebenreceſſen. Eb. 1656. 4.

899. Keyn, Jo., Nova Ratisbonae pro moenibus suis ornamenta carmine elegiaco descripta. Ratisb. 808. 4.

XIII.

Fortgeſetzte Anzeigen
des weiteren
Zuwachſes der Sammlungen
des Vereins.

I. Druckſchriften:

a. Mittheilungen von Behörden, anderen Vereinen, eigenen Mitgliedern ꝛc.

1. Abhandlungen der Akademie der Wiſſenſchaften. Neue Folge. III. Bd. 2te Abtheil. 4. (Von der k. Akademie.)
2. Ankershofer, Fr. v., Handbuch der Geſchichte des Herzogthums Kärnthen. 1ſtes Heft. (Geſchenk des Hrn. von Tabornegg von Altenfels in Klagenfurt.)
3. Annales regum francorum etc. Coloniae 1561. (Geſchenk des Herrn Benefiziaten Sächerl.)
4. Archiv des hiſtor. Vereins für Niederſachſen in Hannover. I. Jahrg. 4 Hefte, nebſt 5tem Jahresbericht. II. Jahrg. Heft 1 u. 2.
5. Archiv des hiſtor. Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg. 7ter Band 3tes Heft. Würzburg.
6. Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde von Oberfranken, vom hiſtor. Verein zu Bayreuth II. Bd. 2. Heft nebſt Jahresbericht pro 1843.
7. Archiv des oberbayeriſchen Vereins für vaterländiſche Geſchichte. 4ter Band 1s — 3s Heft mit 4. u. 5. Jahres-Bericht.

8. Aretin, v., Geſchichte der Juden in Bayern. (Geſchenk von Dr. Pangkofer.)
9. Arnulf, ein Drama vom Verfaſſer des Normanenzuges. Nürnberg 1820. (Geſchenk von Dr. Pangkofer.)
10. Bergmann, Dr., Kaiſer Maximilian I. Bibliothek in der Ambroſer-Sammlung in Wien. (Vom Verf.)
11. Bericht, 5ter, des hiſtoriſchen Vereins für Oberfranken in Bamberg.
12. Bildergallerie zum Converſations-Lexikon. Karlsruhe. (Geſchenk von Dr. Pangkofer.)
13. Chmels, Oeſterreichiſcher Geſchichtsforſcher. II. Band 2tes u. 3tes Heft. (Mitgetheilt von Hrn. Sava in Wien.)
14. Collectaneenblatt des hiſtor. Filialvereins zu Neuburg an der Donau. 4ter Jahrgang.
15. Deſſelben Collektaneenblattes 2ter Band, 3tes Heft, vom hiſtoriſchen Filialverein in Neuburg an der Donau.
16. Flora, allgemeine botaniſche Zeitung der Königl. botan. Geſellſchaft in Regensburg. Redigirt von Dr. Fürnrohr. 1843. (Geſchenk der K. botan. Geſellſchaft.)
17. Fürnrohr, Dr., Bericht über die 2te Blumen-Ausſtellung der Königl. botan. Geſellſchaft.)
18. Gandershofer, die Verdienſte der Benediktiner von Metten um die Pflege der Wiſſenſchaften. (Geſchenk des Herrn Verfaſſers.)
19. Gerbel, Belagerung der Stadt Straubing, 1742. Straubing 1842. (Geſchenk des Herrn Verfaſſers.)
20. Geſchichte der Sendlinger Schlacht mit 3 Lithographien. (Geſchenk von Dr. Pangkofer.)
21. Hazzi, v., Rede über das 25jährige Wirken des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern. (Mitgetheilt von Dr. Pangkofer.)
22. Herrmann, Kurze Geſchichte der Reformation in Regensburg. 1842. (Geſchenk des Dr. Pangkofer.)

23. Herrmann, über heidniſche Grabhügel in Oberfranken. Mit 14 Steindrucktafeln. (Vom Vereine in Bamberg.)
24. Jahresbericht des voigtländiſchen alterthumsforſchenden Vereines in Gera. Von Alberti. Jahr 1842.
25. Jahresbericht, 16ter, des Vereins voigtländiſcher Alterthumsforſcher. Herausgegeben von F. Alberti.
26. Jahresbericht, 11ter, des hiſtoriſchen Vereins für Mittelfranken in Ansbach.
27. Iſe, polyhiſtoriſches Lexikon. Leipzig 1838.
28. Kallenbach, Hauptmotive der mittelalterlichen Baukunſt Deutſchlands in 4 Kunſtblättern. München 1843.
29. Klenze, 7tes und 8tes Heft architektoniſcher Entwürfe, die Walhalla in 12 Kupfertafeln mit Text enthaltend. München 1842.
30. Landrathsprotokolle von 1830.
31. Linde, Geſchichte der Kirchenreformation in Regensburg. Nürnberg 1843. 2te Auflage.
32. 2te Epiſtel an Pfarrer Linde von Anton Weſtermaier. Nürnb. 1843.
33. Lipowsky's bayeriſches Künſtlerlexikon. 2 Thle.
34. —, Leben und Thaten Karl Theodors.
(Nro. 27 — 34. von Dr. Pangkofer.)
35. Madler, Dr, Monographie des Kloſters Engelberg bei Amorbach. (Von dem Herrn Verfaſſer.)
36. —, Geſchichte und Topographie der Stadt Miltenburg. (Geſchenk des Herrn Verfaſſers.)
37. Mauſoleum (Klöſterl. Regensburg.) mit Urkundenband und Appendix. (Geſchenk des Herrn Regierungs-Sekretärs Dunzinger.)
38. Meier, Dr., Nürnberger-Geſchichts-, Kunſt- und Alterthums-Freund. 1ſter Jahrg. 1s — 3s Heft. (Vom Herrn Verfaſſer.)

39. u. 40. Mittheilungen aus dem Gebiet hiſtoriſch antiquariſcher Forſchung vom thüringiſch-ſächſiſchen Verein zu Halle. 6ter Band 3. u. 4 Heft.

41. Museum Francisco-Carolinum. 6ter Bericht. (Von der Linzer hiſtoriſchen Geſellſchaft.)

42. Pangkofer's Gedichte in hochdeutſcher und altbayer'ſcher Mundart. Regensburg 1842.

43. —, Jeſu geheimes Leben. Epos in Legenden und Paramythien. Regensburg 1842.

44. —, Walhalla, geſchildert ꝛc. Regensburg 1842. 8.
(Nro. 42 — 44. Geſchenke des Verfaſſers.)

45. Rathgeber, Dr., Sopra il simulacro del Mercurio sedente, conservato nel Real Museo Burbonico in Napoli. Gotha. (Vom Herrn Verfaſſer.)

46. Rathgeber, Dr., Hekate Epidegyridia d'Alcamene sull' Acropoli d'Atene. Roma. (Vom Hrn. Verfaſſer.)

47. Regensburger politiſche Zeitung. Jahrg. 43. Erſtes Semeſter. (Vom Herrn Verleger.)

48. Regesta, s. Rerum Boicarum Autographa. Vol. X. (Contin. VI.) Monaci 1843. (Von der k. Akademie.)

49. Reuß, Dr., Walther von der Vogelweide. Eine biographiſche Skizze mit Lithographie. Würzburg 1843. (Geſchenk des Herrn Verfaſſers.)

50. Röhrer, Dr., Monographien der Abteien Reichenbach und Walderbach. (Vom Herrn Verfaſſer.)

51. Rothhammer's Biographie Maximilian III.

52. Schrader's germaniſche Mythologie und deutſche Alterthümer.
(Nro. 51 u. 52. Geſchenke des Dr. Pangkofer.)

53. Schreiber, Dr., Ueber die Feen in Europa. Archäologiſche Abhandlung. Freiburg 1841. (Geſchenk des Hrn. Dr. Weinber, Profeſſor zu Freiburg im Breisgau.)

54. Schreiber, Dr., Ueber die ehernen Streitkeule zumal in Deutſchland. Archäologiſche Abhandlung. Freiburg 1842. (Geſchenk des Herrn Dr. Weinber, Profeſſor zu Freiburg im Breisgau.)

55. Schuegraf, Geſchichte und Merkwürdigkeiten des Regensburger Doms. Mit 2 Stahlſtichen. Regensb. 1843. (Geſchenk des Dr. Pangkofer.)

56. Schwäbl, Biſchofs, Hirtenworte. Aus dem Nachlaß des Seligen. (Herausgegeben und dem Verein mitgetheilt von Herrn Sekretär Lipf.)

57. Spruner's Beſchreibung des Donau-Main-Kanals. Bamberg 1836. (Geſchenk des Dr. Pangkofer.)

58. Traditiones possesionesque Wizenburgenses etc. etc. edidit societas historica palatina. (Vom hiſtor. Verein in Speier mit deſſen Jahresbericht.)

59. Verblank, Discourses and address on subjects of american history, arts and literature. Newyork. 1833. (Geſchenk des Herrn von Rally.)

60. Walhalla, Abbildungen in lithograph. Farbendrucken mit ſchilderndem Texte von Pangkofer. Regensburg 1842. (Geſchenk des Verfaſſers.)

61. Wächter's Statiſtik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidniſchen Denkmäler mit Abbildung. (Vom hiſtoriſchen Verein in Hannover.)

62. Weigl's Abt Prechtl, eine biographiſche Skizze. Sulzbach 1833. 8. mit Bildniß. (Geſchenk des Herrn Verfaſſers.)

63. Weſtermayer, Dr Martin Luther und der katholiſche Cölibat. Regensburg 1843.

64. —, die Reformation in Regensburg. Regensb. 1843.

65. —, Epiſtel an Linde ꝛc. ꝛc. Regensburg 1843. (Nro. 63 — 65. Geſchenk des Dr. Pangkofer.)

66. Winkelmanns archäologiſche und artiſtiſche Abhandlungen mit Kupfern. (Geſchenk von Dr. Pangkofer.)
67. Zeitſchrift des heſſiſchen Vereins für Geſchichte und Landeskunde. 3ter und 4ter Band. (Vom Verein.)
68. Zeitſchrift des Vereins für Hamburg'ſche Geſchichte. 1r Bd.
69. Zeitſchrift des heſſiſchen Vereins für Geſchichte in Caſſel. III. Bd. 2. Heft. (Vom Verein.)

b. Angekauft:

70. Amberger Oberpfälziſches Zeitblatt. Jahrg. 1841 — 42.
71. Aretin, v., Geſchichte des bayeriſchen Herzogs und Churfürſten Maximilian I. 1ſter Bd. Paſſau 842.
72. Das Königreich Bayern in ſeinen Schönheiten mit Stahlſtichen. Heft 15 — 20. München 1843.
73. Denkwürdigkeiten aus der Oberpfalz. Sulzbach 1843.
74. Destouches, Friedrich IV., Oberpfälziſches National-Schauſpiel.
75. Heffner, das römiſche Bayern. 2te Aufl. Münch. 1842.
76. Kecks Leben und Wirken Albrecht V.
77. Malten's Ergebniſſe der neueſten Ausgrabungen römiſcher Alterthümer in und bei Mainz.
78. Maier's, Dr., Einleitung in die alt-römiſche Numismatik.
79. Walhalla's Genoſſen, geſchildert durch König Ludwig I. München 1842.
80. Wagner, Handbuch der deutſchen Alterthümer mit 1390 Abbildungen. Weimar 1842.
81. Weſtenrieder, Glossarium germanico - latinum. Mon. 1816.
82. Weſtenrieders Beiträge ꝛc. 10 Bände.

II. Manuſcripte und Urkunden:

1. Alphabetiſches Regiſter über den Inhalt der erſten 6 Bände der Verhandlungen des Vereins. (Von Herrn Gandershofer.)
2. Bösner's, K. Reggs.-Rath, Aufſatz über den Kaiſerſtuhl auf dem Rathhausſaale zu Regensburg. (Mitgetheilt von Titl. Herrn Verfaſſer.)
3. Act, betreffend die Bildung einer Geſellſchaft zu Stadtamhof zur Aufſuchung germaniſcher Alterthümer. (Präſidialmittheilungen.)
4. Chronik und Urkunden, Schloß und Markt Falkenberg betreffend. (Geſchenk des Herrn Oberappellations-Rath Schieder.)
5. Grünewald's Chronik der Stadt Regensburg von 1615. 2 Bde. (Geſchenk des Hrn. Zeichnungslehrer Elſperger.)
6. Literariſches Repertorium über den Kreis Oberpfalz und Regensburg, in zwei Abtheilungen, von Gandershofer. (Dieſes höchſt ſchätzbare Manuſcript wird im nächſten Bande der Verhandlungen abgedruckt werden.)
7. Lehenbrief Kaiſer Leopold's für Reichsgrafen Hugo von Schönborn auf die Parsberg'ſchen Güter. 1790. (Mitgetheilt von Herrn Landgerichts-Aſſeſſor von Ruf.)
8. Maier, Domänen-Aſſeſſor, Niedermünſt. Saalbuch.
9. Miniſterial-Erlaß, Poſtporto-Freiheit betreffend. (Mitgetheilt vom hohen Regierungs-Präſidium.)
10. Protokolle des Königl. Landgerichts Burglengenfeld, über Auffindung germaniſcher Bronze. (Mitgetheilt vom hohen Regierungs-Präſidium.)
11. Regeſten, Regensburgiſche, mit Abbildung von 53 Sigillen, von Lehrer Spörl in Mariaort.
12. Spörl, Lehrer zu Mariaort, 37 Original-Urkunden über die Stadt Dietfurt; von ihm copirt.

13. Spörl, Lehrer zu Mariaort:
   a) Monographie von Mariaort und Dorf Ort.
   b) Daten zu einer Monographie des Pfarrorts Eulsbrunn.
   c) Waltenhofen und die in der Nähe gelegenen untergegangenen Orte ꝛc., zugleich als nähere Erklärung des Saalbuches der Herzoge Ludwig und Otto.
14. Taxbüchel über Baumaterialien. Regensburg 1538. Perg. (Erkauft.)
15. Tariſſa zum Wein- und Moſtaufſchlag. Regensb. Sine Ao. Perg. (Erkauft.)
16. Urkunden und Akten, (mehrere Faszikel) die Güter Wolfſtein und Pyrbaum der Grafen von Wolfſtein und ihre Familie betreffend. (Mitgetheilt vom Landgericht Neumarkt auf Veranlaſſung des Königl. Regierungs-Präſidiums.)
17. Urkunden, Regensburgiſche und andere Pergamentreſte. (Mitgetheilt von Hrn. Wechſelgerichts-Aſſeſſor Kränner.)
18. Urkunden-Copien, das Kloſter Waldſaſſen betreffend, mit einer lateiniſchen Chronik deſſelben. (Geſchenk des Herrn Ober-Appellationsrath Schieder.)
19. Urkunde, Regensburgiſche, Vollmacht der Stadt für Ambroſius Amann, ſie auf einen Stelltag zu Eßlingen zu vertreten. 1535. (Mitgetheilt von Dr. Pangkofer.)
20. Urkunden, 13, Regensburgiſche ꝛc. (Erkauft.)
21. Urkundenbuch vom Hammer Neuenkehrsdorf. (Geſchenk des Herrn Clem. von Schmaus, Gutsbeſitzers.)
22. Urkunden-Abſchriften und Verzeichniſſe von den Landgerichten Amberg, Auerbach, Cham, Eſchenbach, Kemnath, Nabburg, Tirſchenreuth, Vohenſtrauß, Waldmünchen. (Vom hohen Regierungs-Präſidium gnädigſt mitgetheilt.)
23. Vorträge des Sekretärs Dr. Pangkofer in den Vereinsſitzungen. 4 Hefte.

III. Alterthümer.

Deutſche und Römiſche.

1. Germaniſche Bronze:
Hohler gerippter Armring,
Bruchſtücke eines Solchen,
9 Stücke ſpiralcylinderiſcher Ringe,
6 kleinere Handringe.
2. Urnentrümmer mit Knochenreſten aus einem germaniſchen Grabhügel bei Grottenſee. (Mitgetheilt von Herrn Forſt-Kommiſſär von Melzl.)
3. Pickelhaube aus der Ruine Wolfſtein, gut erhalten, dem 16ten Jahrhundert angehörig. (Mitgetheilt vom Königl. Landgericht Neumarkt, auf Veranlaſſung des Königlichen Regierungs-Präſidiums.)
4. Alter Sporn, unter einem Eichſtock ausgegraben und alte Klinge. (Mitgetheilt von Hrn. Forſtkommiſſär v. Melzl.)
5. Funde, weitere, beim Canalgraben dahier: 6 Hufeiſen, 1 Steigbügel, 3 Schlüſſel, eine Lanzenſpitze. (Vom löbl. Stadtmagiſtrate, resp. deſſen Kämmerei.)
6. Ein Pfeil von den in Bamberg gefundenen 20,000, mit Bericht. (Von Herrn Inſpektor Ziegler.)

IV. Gemälde, Kupferſtiche, Zeichnungen, Karten.

1. Roman Zirngibl's Bildniß. Lithographie. (Geſchenk des Herrn Regierungs-Sekretärs Dunzinger.)
2. Karte, älteſtbekannte, der Oberpfalz, von Erhardus Reich. 1540. (Geſchenk des Herrn Gandershofer.)
3. Kärtchen, enthaltend den Plan mit den deutſchen Grabhügeln um Grottenſee. (Mitgetheilt von Herrn Forſt-Commiſſär von Melzl.)

4. Wappen zu Ahnenproben der Familien Muggenthal, Seinsheim, Hacke, Lengenfeld und Neuhaus. (Geſch. des Hrn. Domänenrath Kleinſchmidt.)
5. Zech's Sammlung der im churbayeriſchen Archiv befindlichen alten Geſchichtswappen.
6. Plan der Huſſitengräber auf dem Johannnesberge bei Freudenberg. (Mitgetheilt von Herrn Forſtkommiſſär v. Melzl.)
7. Die Mythe der Afrodite. Kupferſtiche von Amsler, nach Schwanthalers Relief. (Geſchenk des Dr. Pangkofer.)

V. Münzen und Medaillen.

1. Faustina Junior, ſilbern. Beim Canalgraben dahier gefunden. (Mitgetheilt von der löbl. Stadtkämmerei.)
2. Denkmünze in Zinn auf das Theuerjahr 1772. (Korn fl. 80.)
3. Pauamtszeichen der Stadt Regensburg. (Nro. 2. u. 3. Geſchenke des Herrn Reggs.=Sekretärs Dunzinger.)
4. Zeichen des Regensburger Ungeldamtes. (Mitgetheilt von Herrn Domänen=Aſſeſſor Maier.

VI. Sculpturen.

1. Bruſtbild eines Mannes, in Wachs gegoſſen. (Von Herrn Regierungs=Sekretär Dunzinger.)
2. Deutſche Säulen = Capitäle, vier. Aufgefunden auf dem Platze vor der Dominikanerkirche, muthmaßlich von der alten Blaſius=Kapelle herrührend. Von der Königl. Bau=Inſpektion in den Kreuzgängen des Doms hinterlegt.

XIV.

Alphabetiſches Regiſter über die in den erſten 6 Bänden der Vereins-Verhandlungen enthaltenen Aufſätze und ihre Verfaſſer.

Von dem Vereinsmitgliede Herrn M. Gandershofer.

I. Namen der Verfaſſer.

Bedall, P. C., Verzeichniß der in der Fürſtengruft zu Sulzbach ruhenden Durchlauchtigſten Ahnen des königl. Regentenhauſes von Bayern. Band VI. Seite 199.

Bösner, H. J. Th. v., Vortrag über Prof. Schlett's Römerſtraßen. III. 66.

—, der Prebrunn bei Regensburg. IV. 446.

Brem's, G. A., Paurn Reis. III. 175.

Brenner, K., Nekrolog (ſeines Vaters) G. K. J. Brenner. V. 234.

Brunner, J., das Merkwürdigſte von der Herrſchaft, dem Gotteshauſe und Kloſter Kaſtl. I. 57.

—, Bemerkungen über St. Suitger und Eichſtätt. III. 471.

Diener, J. G., um welches Jahr fing die Reformation in Amberg an? VI. 214.

Dorfmüller, Th., das Schloß Leuchtenberg. III. 418.

Ferchel, F. M., Beiträge zur Geſchichte der altbayeriſchen Familie Urſenpeck. III. 278.

Fink, J. v., Beitrage zur Geſchichte des Landgerichts Burglengenfeld. III. 325.

—, Beiträge zur Geſchichte der ehemaligen Landgerichte Hirſchberg, Sulzbach und Amberg. IV. 1.

—, Nachtrag zur Geſchichte der Einführung des ſummariſchen Civilverfahrens in der obern Pfalz. IV. 102, 405.

—, Nachtrag zur Geſchichte der untergegangenen Ortſchaften in der obern Pfalz. IV. 411.

—, zur Monographie des Landgerichtsbezirkes Ritenburg. IV. 480.

—, verſchiedene kleine Aufſätze. V. 68.

—, Beitrag zur Chronik der Stadt Burglengenfeld. V. 129.

—, über die böhmiſchen Lehen. V. 214.

—, 4 vermiſchte Abhandlungen. Eb. 423. Nämlich *)

---

*) 1) Ueber die ehemaligen reichsunmittelbaren Vogteien innerhalb der Grenzen der Oberpfalz.

2) Geſchichte der Herrſchaft Schwarzenburg, Retz und Waldmünchen.

3) Ueber die in der obern Pfalz beſtandene teutſche Gütergemeinſchaft und über die in jener Provincial-Geſetzgebung hievon zurückgebliebenen Spuren.

4) Auszug aus dem Saalbuche des Herzoges Heinrich von Niederbayern von c. 1278.

Fink, J. v., Nachtrag zur Geſch. der Herrſchaft Schwarzenburg, Retz und Waldmünchen. V. 429. VI. 68.
—, Nachtrag zur Monographie des ehemaligen Amtes Murach. VI. 165.
—, Nachleſe zur Monographie der ehemaligen Grafſchaft Sternſtein in der Oberpfalz. VI. 76.
—, Beitrag zur Geſchichte des ehemaligen Landgerichts Auerbach in der Oberpfalz. Eb. 253.
Forſter, F., Etterzhauſen. I. 177.
Fuchs, J., Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Fürſtl. Taxis'ſchen Patrimonial-Gerichts Laberweinting. III. 76.
—, Beſchreibung der Schlacht zu Eggmühl 1809 III. 300.
Gandershofer, M., Chronik des Marktes Abbach und ſeiner Heilquelle. I. 277.
—, Notizen zur Chronik von Stauf. II. 437.
—, Johann Aventins Haus- und Handkalender. II. 1.
—, Monumenta Sepulchralia in Coemeterio Nobilium ad S. Emeram. Ratisbonae olim extantia. III. 98.
—, Nekrolog auf Dr. F. A. Jäger. IV. 157.
—, nähere Erklärung einiger dem hiſtoriſchen Verein zur Erläuterung empfohlenen Ortsnamen. Eb. 461.
—, Etwas zur Ergänzung der Pföringer Annalen von Dr. Jäger. V. 26.
—, Erinnerung an H. Ferd. Al. Grafen von Seiboltsdorf. Eb. 229.
—, über die vielerlei Benennungen der Stadt Regensburg. VI. 71.
—, Bücher-Katalog der hiſtoriſch. Vereinsbibliothek. Eb. 287.
Günther, C. v., Vortrag, einige in Neumarkt vorgefundene geſchichtliche Denkmale betreffend. III. 270.
Gumpelzhaimer, C. G., Etwas über Joh. Aventins Hausbeſitz und Einbürgerung in Regensburg. I. 53.

Gumpelzhaimer, C. G., genealogiſche Unterſuchung des Grabſteins der Prinzeſſin Anna, Tochter K. Ludwigs zu Kaſtl. I. 66.

—, Römerdenkmale in der Umgegend von Regensburg. II. 112.

—, über das zwiſchen Regensburg und Kumpfmühl ausgegrabene Steinbild eines Löwen mit dem Bockskopfe. II. 238.

—, Aventins Grabmal zu St. Emmeram in Regensburg III. 94. 210.

—, die Buchdruckerkunſt in Regensburg. Eb. 184.

—, zwei der älteſten Steinbilder in Regensburg. IV. 464.

—, merkwürdige neu entdeckte Gräber und römiſche Basreliefs nahe bei Regensburg. V. 18.

Hefner, J. v., über den hiſtoriſchen Werth der alten Grabhügel, Grab- und Opferſtätten. V. 151.

Jäger, F. A., Annales Pfoeringenses. II. 261.

—, Berichtigung, die Lage von Celeusum betreff. Eb. 341.

—, Beitrag zur Lebensgeſchichte des Kaiſers Ludwig des Bayern. III. 162.

Kayſer, die für Regensburg denkwürdigen Tage im April 1809. V. 1.

Kaſtenmair, Geſchichte des Gerichtsbezirkes Burglengenfeld. I 260.

Krempl, A., Materialien zur Geſchichte des Laberthales. I. 234. — Urſprung des Marktes Geiſelhöring. II 224.

Maurer, U., Vortrag über einen handſchriftlichen Catalog. Episcop. ratisbonens. I. 43.

Mayer, F. X., über Aventin. Eb. 48.

—, Artobriga Ptolomaei, oder Weltenburg. Eb. 87. Aureatum. 107. Naſſenfelt oder Altofeltoniana. 111, u. 242. Celeusum und die römiſchen Schwitzbäder. 116. Colonia feronia und die Göttin Epona. 121. Eſſing und das Schulerloch. 133.

Mayer, F. X., Prün an der Altmühl. Eb. 152. Die elenden 3 Heiligen. 158. — Die Donauquellen. 163. — Hiſtoriſches Allerlei. 168 — 173.

—, Ankündigung ſeiner Schrift Tiburnia oder Regensburg. Eb. 247.

—, Schlüſſel zur Löſung der Schwierigkeiten bei Beſtimmung der Römerorte. II. 135.

—, Hilfsmittel zur hiſtor. = topographiſchen Alterthums=Forſchung. II. 155.

—, die Pfalranken oder die Teufelsmauer. Eb. 296.

—, von der Landesſprache in Bayern und Oeſterreich vor den Römern, unter und nach denſelben. III. 117.

—, kleine hiſtoriſche Aufſätze. Eb. 201 — 210.

—, der Kelsgau und das Landgericht Hirſchberg. IV. 120.

—, Monographien oder topograph.=hiſtor. Ortsbeſchreibungen des Landgerichtsbezirkes Ritenburg. Eb. 181 — 392.

—, Bemerkungen . . . . über das ehemalige Amt Ritenburg. IV. 486.

—, Urkundliche Geſchichte von Eſſing und Randeck. V. 30.

—, Commentar über die Stellen des Tacitus in Germania. C. 41. in Hermunduris Albis oritur. V. 203.

Mayr, Mich., Miſcellaneen zur Chronik vom Schloſſe und der Herrſchaft Kürn. I. 1. u. 342.

—, Miſcellaneen zur Chronik von Pettenreut. III. 217.

—, Nekrolog (ſeines Bruders) F. X. Mayer. V. 478.

Mois, J. L., das Gut Itlhofen und die Familie Apian. III. 454 — 66.

Oeſterreicher, P., Urkundliche Nachrichten über einige Wüſtungen in der Oberpfalz VI. 148.

Pangkofer, J. A., Chronik des Schloſſes und der Herrſchaft Hexenagger. II. 322.

—, über die hebräiſche Inſchrift am Salzſtadl in Regensburg. VI. 140.

—, Joh. Keppler's Bildniß und deſſen Echtheit. VI. 156.

Reiſach, M. v., Notizen über Pokale, Trinkgeſchirre, Kirchengefäße u. dgl. aus alter und neuer Zeit. II. 200.

Reſch, G. A., Beſchreibung der Paulsdorfer Kapelle in Regensburg. IV. 130.

Rödig, M., Merkur, eine Antike. IV. 143.

Schuegraf, J. R., Beſchreibung des Schlachtfeldes zwiſchen Schönberg und Bernhardswald i. J. 1504. I. 72.

—, Zuſätze zur Mich. Mayer's Chronik von Kürn. II. 1.

—, Verſuch einer Geſchichte von Stauf an der Donau. Eb. 355.

—, Berichtigung einer Erläuterung fremder Ortsnamen im IV. Bande der Vereins-Verhandlungen S. 461. V. 98.

—, Hailsberg und die Truchſeſſen von Hailsberg und Eckmühl. VI. 73.

—, über einige Denkſteine an der Stadtmauer in Regensburg. Eb. 142.

—, Chronik von Michaelsberg u. Bodenſtein Eb. 323.

—, über das in der Domprobſtei zu Regensburg entdeckte römiſche Denkmal. Eb. 340.

Voith, J. v., Techniſches Gutachten über die von Eggmühl eingeſendeten Trümmer eines alten Gefäßes. I. 79.

—, Bemerkungen über foſſile Zähne, welche bei Regensburg ausgegraben worden. Eb. 234.

—, Techniſch-hiſtoriſche Beiträge zu einer Geſchichte des ehemaligen Eiſenberg- und Hüttenweſens im Nordgau. IV. 489.

—, das k. Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr. V. 247.

—, der Hammer zu Aicholting oder der Hammer zu Neuenkerſtorf. VI. 1.

—, der Hammer zu Meuſchendorf und der Hammer zu Zangenſtein. Eb. 183.

Windwart, Jak., Anſichten über Zweck, Wirkungskreis und Mittel des hiſtor. Vereins für den Regenkreis. I. 37.

Herzog, J. v., das alte Schloß zu Laaber. VI. 135.
Zitzelsberger, J., Nekrolog Dr. Fr. Ant. Jäger's. IV. 512.

II. Namen der darin behandelten Orte und Gegenſtände.

Abach, I. 277.
v. Abensberg, Graf Babo. IV. 201.
—, Theodorich, Biſchof von Regensburg. V. 232.
Aicholting. VI. 1.
Allersburg, Dekanat. V. 232.
Altmannſtein. II. 132 — 33. Nro. 29.
Alto-Feltoniana. (Naſſenfelt.) I. 111, 242.
Amberg, Landgericht. IV. 1.
—, Pfarr V. 232. Stadt VI. 214.
Apianiſche Familie. III. 454.
Arlesberg. I. 209.
Arnsburg, Burgſtall. V. 223.
Artobriga Ptolomaei. I. 88
Auerbach. V. 232. Landgericht VI. 253.
Augsburg. I. 173.
Aureatum. oder Eichſtätt. I. 107.
Aventin. I. 48. 53. III. 1. 94. 210.
Bärnau. V. 222.
Berngau, Amt. V. 83.
Berngrün. VI. 148.
Betzenſtein. V. 222.
Biburg, Kl., V. 235.
Bodenſtein. VI. 323.
Bodenwöhr. V. 247.
Brenner, K. J. V. 234.
Bruck, M. V. 227.

Buchdruckerkunſt in Regensburg. III. 184.
Burglengenfeld. I. 260. V. 129.
— , Landgericht. III. 325.
Celeusum, I. 110. II. 341.
Cham, Dekanat. V. 232.
Colonia feronia. I. 121.
Deggendorf, Dekanat. V. 232.
Dingolfing, Dekanat. V. 232.
Donauquellen. I. 163.
Donauſtauf. II. 355.
Durach, J. B., Nekrolog. II. 245.
Eger, Dekanat. V. 232.
Eggmühl. I. 79. III. 300. VI. 73.
Ehrenfels. I. 217.
Eichſtätt. I. 107. III. 314. 471.
St. Emmeram (Kl.). I. 168. III. 98.
Epona, Göttin. I. 121.
Eslarn. V. 69.
Eſſing. I. 133. 148. V. 30.
Etterzhauſen. I. 177.
Etzenberg. I. 214.
Feltonium. I. 111. 242 — 43.
Forſtenberg. I. 212.
Frauenſtein. V. 223.
Freyenſtadt. V. 223.
Freyſing. V. 232.
Friedenfels. V. 223.
Furth. V. 233.
Geiſelhöring. II. 224.
Getreidhandel. III. 204.
Glaubendorf. V. 223.
Grubach. III. 467.
Hailsberg. VI. 73.

Digitized by Google

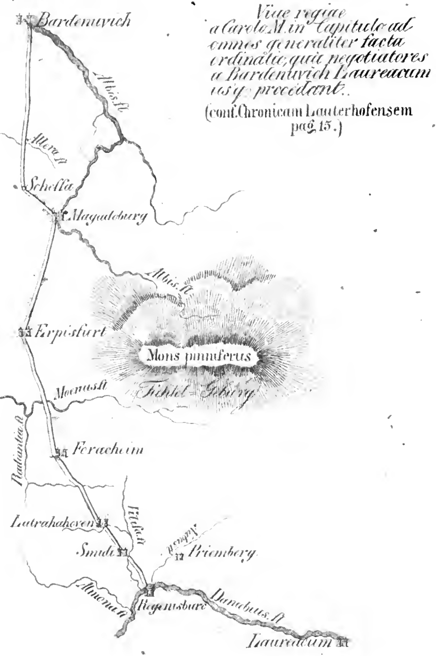
Hartenſtein. V. 222.
Heideck. V. 223.
Heiligen, die 3 elenden. I. 158.
Heimburg. V. 223.
Herenagger. II 322.
Himmelringsſchlüſſelchen. III. 201.
Hirſchau, Dekanat. V. 232.
Hirſchberg. IV. 1. 120.
Hohenfels. V. 222.
Hohlenberg. V. 222.
Holenſtein. V. 223.
Jäger's, Fr. Ant. Dr., Nekrolog IV. 157. 512.
Itlhofen. III. 454.
Kaisheim. I. 207.
Kaſtl. I. 57. 66.
Kelheim. V. 233.
Kelsgau, der. IV. 120.
Kemnath. V. 232.
Keppler's, J., Bildniß. VI. 156.
Kollersried. I. 213.
Kürn. II. 1.
Laber. I. 216. V. 232. VI. 135.
Laberthal. I. 234.
Laberweinting. III. 76.
Landshut. V. 233.
Laufenthal. I. 213.
Lehen, böhmiſche. V. 314.
Leuchtenberg, Schl. III. 418. V. 232.
Loch. I. 211.
K. Ludwig der Bayer. III. 162.
Lutzmannſtein. V. 225.
Mayer's, Fr. X., Nekrolog. V. 478.
Meuſchendorf. VI. 183.

Michelsberg. VI. 323.
Mohrenſtein. V. 223.
Muggenthaler. II. 328 — 40.
München. I. 170.
Münchsmünſter. I. 169.
Murach, Amt. VI. 165.
Nabburg. V. 232.
Naſſenfelt. I. 111. 241 — 42.
Neuburg v. W., Amt. V. 74.
Neudorf. V. 223.
Neuenkersdorf. VI. 1.
Neumarkt. III. 270. V. 83.
Niedermünſter. V. 231 — 32.
Nittendorf. I. 220 — 21.
Obermünſter. V. 232.
Oppermann's, C. H., Nekrolog. I. 85.
Paulsdorfer. II. 104. 342. IV. 130.
Pettendorf. I. 209.
Pföring. II. 261. V. 26.
Pfreimd. III. 452. V. 476.
Pleyſtein. V. 223.
Plößberg. V. 223.
Pondorf, bei Regensburg, Dekanat. V. 232.
Pondorf bei Riedenburg. IV. 306.
Poppenreuth. V. 223.
Prebrunn bei Regensburg. IV. 446.
Prüll. I. 211. 212.
Prun an der Altmühl. I. 152.
Pülenhofen. I. 209 — 10. V. 225.
Ramelſtein. I. 212.
Randeck. V. 30.
Regensburg. I. 43. 53. 81. II. 112. III. 66. 184. IV. 464. V. 1. VI. 140. 142. 340.

Regenſtauf, Amt. V. 89.
Reichenſtein. V. 223.
Reuth. V. 223.
Riedenburg. IV. 319. 480. 486.
NB. Die einzelnen Ortſchaften des gleichnamigen Landgerichts ſind von Seite 185 an alle alphabetiſch verzeichnet.)
Röz. V. 429. VI. 68. ff.
Rogging. IV. 143.
Rothenberg. V. 222.
Rothenſtadt. V. 68. 223.
Sauerzapf, die. I. 212. 213.
Schellenberg. V. 223.
Schenk, Ed. v., Nekrolog. VI. 272.
Schlatteln. V. 223.
Schneeberg. V. 476.
Schönberg. I. 72.
Schönhofen. I. 213.
Schönkirch. V. 223.
Schulerloch, das. I. 133.
Schwandorf, Swainkendorf, Amt. V. 95. 232.
Schwarzenburg. V. 429. VI. 68.
Schweden, die, in Bayern. III. 207.
v. Seiboltsdorf, Aloys Graf, Nekrolog. V. 229.
Stauf. II. 355. ff.
Sternberg's, C. Gr. v., Nekrolog. V. 108.
Sternſtein. VI 176.
Stierberg. V. 222.
Strahlenfels. V. 222.
Straubing. V. 233.
St. Suitger. III. 314. 471.
Sulzbach, Landgericht. IV. 1.
—, Stadt. VI. 199.
Tennesberg. V. 222.

Digitized by Google

Teufelsmauer. II. 296. IV. 197.
Thurndorf. V. 222.
Treffelſtein. V. 434.
Urſenbeck, Familie. III. 278.
Velburg, Amt. V. 71.
Vilseck. V. 233.
Wahrberg. V. 74. IV. 425.
Waldmünchen. V. 429. 474.
Waldthurn. V. 223.
Weidhauſen. V. 68.
Weiſſenſtein. V. 223.
Weltenburg. I. 87.
Wernberg. V. 223.
Wetterfeld, Amt. V. 224.
Wildenau. V. 223.
Zangenſtein. VI. 183.
Zell bei Dietfurt, Landgerichts Riedenburg. I. 170.

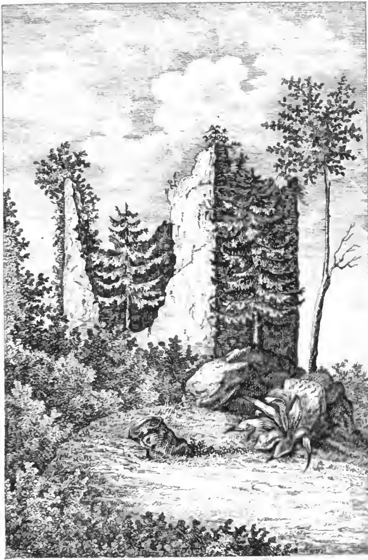


Digitized by Google

Digitized by Google

Westliche Ansicht der Ruine Kürnberg bei Stamsried.

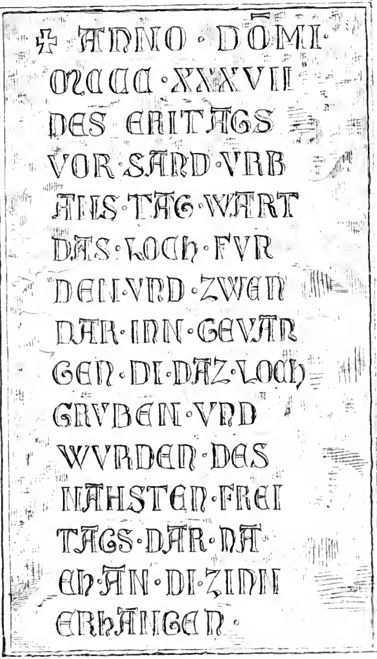
Digitized by Google



Schwarzenberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

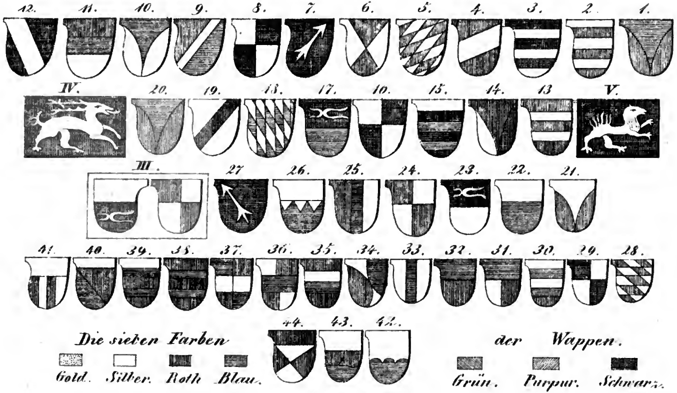

+ ANNO · DŌMI ·
MCCC · XXXVII
DES ERITAGS
VOR · SAND · VRB
ANS · TAG · WART
DAS · LOCH · FVR
DEN · VND · ZWEN
DAR · INN · GEVAN
GEN · DI · DAZ · LOCH
GRVBEN · VND
WVRDEN · DES
NAHSTEN · FREI
TAGS · DAR · NA
CH · AN · DI · ZINN
ERHANGEN ·

Digitized by Google

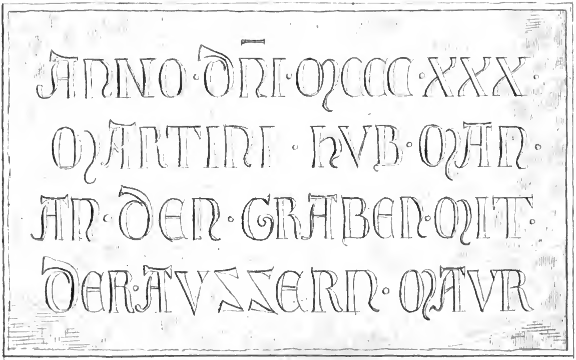
ANNO · DNĪ · M
CCC · LXXXIII · iar
vō · pfingſtē · vn
tz auf · mich ah=
elis · hat · man
gemaurt · dr ·
auzer · mauer
im · grabē · vō
d? ſtal · zw · ſant
paulz · purcht?

Digitized by Google

Fig. V
Die am Hauptbalken der Kirche zu Fronau befindlichen Wappen.



VI.


ANNO·DÑI·MCCC·XXX·
MARTINI·HVB·MAN·
AN·DEN·GRABEN·MIT·
DER·AVSSERN·MAVR

Digitized by Google

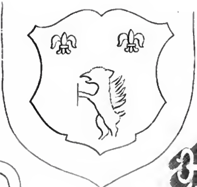


Fig. III.

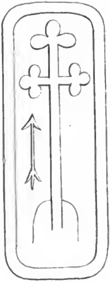


Fig. II.

Fig. I.

Fig. IV.

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRAR
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances t
taken from the Building

[illegible] 1 1 1917		

MAR 28 1912

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

[illegible] 11 1917		

form 410

MAR 28 1912

Digitized by Google